Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

12.09.1937 (Nr. 250)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2,30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 50,54 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 1727. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 250 / 7. Jahrgang — **Sonntag, 12. September 1937** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Der Führer zur Jugend und zu den Schaffenden

Rudolf Heß vereidigte 11 500 Parteianwärter aus der HJ. / Die Männer der DAF. jubelten Adolf Hitler zu Parteikongreß mit Dreßler-Andreß, Reinhardt und Hierl

Der sechste Tag

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

\ JBD. **Nürnberg**, 12. September

Der Jugend, der Deutschen Arbeitsfront und den Siegern bei den NS.-Kampfspielen gehörte zu gleichen Teilen der sechste Tag des „Reichsparteitages der Arbeit".

Nach dem Aufmarsch der Werkscharführer am „Deutschen Hof" vor dem Führer begab sich dieser zum Appell der Hitlerjugend in die Hauptkampfbahn des Stadions. Von einer unbeschreiblichen Begeisterung empfangen, wie sie in solch hinreißender, glühender Gewalt nur die Persönlichkeit des Führers in den jungen Herzen auszulösen vermag, sprach der Führer, immer wieder von brausenden Jubelstürmen unterbrochen, zu den schier 50 000 Jungen und 5000 Mädeln, nachdem diese in feierlichem Treuebetenntnis sich ihm von neuem mit ihrem ganzen Wesen und ihrem Sein versprochen hatten.

In tiefer Ergriffenheit lauschten die ungezählten Tausende auf den Tribünen der Eidesformel, womit die Aufnahme der 11 500 Parteianwärter aus der Hitlerjugend in die Partei durch den Stellvertreter des Führers vollzogen wurde. Und in unendlicher Wucht brauste der Jubel wieder auf, als nach der ehernen Feier der Führer zur Stadt zurückfuhr.

Es galt des Führers nächster Besuch der Deutschen Arbeitsfront, zu deren fünfter Jahrestagung sich längst schon die große Kongreßhalle bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Groß waren hier die Beifallsstürme, die Dr. Leys Rechenschafts- und Leistungsbericht ausgelöst hatte. Größer fast noch der Beifall, den Hermann Göring erhielt, der vorerst an Stelle des Führers sprach. Als dann der Führer doch noch kam und das Wort ergriff, kannten Beifall und Heilrufe keine Grenzen. Von Herzen kommend, zu Herzen dringend lösten des Führers Worte in aller Hörer Brust jene Zuversicht und jenes Frohgefühl aus, das auf ein ganzes Jahr und länger allen werktätigen Schaffenden die Erfüllung ihrer Berufspflichten zum frohgemuten Werke und zu tiefstinnerer Befriedung werden läßt.

Der Siegerehrung in der Kampfbahn der NS.-Kampfspiele galt des Führers Anwesenheit im Stadion am Nachmittag des gestrigen Tages. Auch hier war der Jubel unbeschreiblich und das Glück der vom Führer geehrten Sieger über alle Maßen groß.

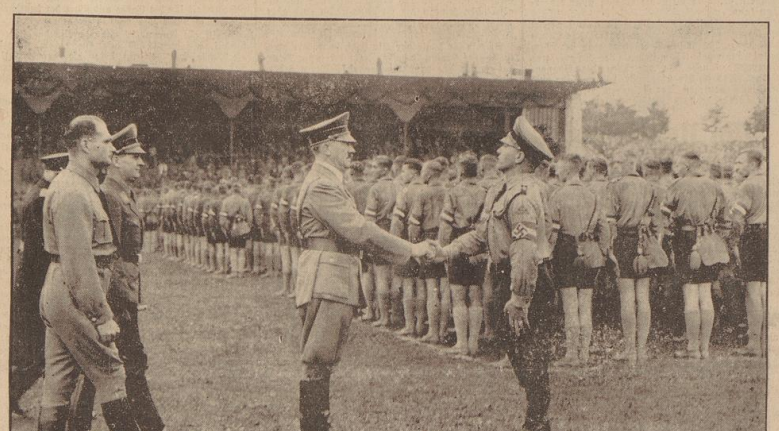
In Fortsetzung des Kongresses sprachen nachmittags noch Dr. Ley als Führer der DAF., Reichsarbeitsführer Hierl und Staatssekretär Reinhardt zu Themen ihres Dienstbereiches. Ein trotz ungünstigen Wetters abends am Dutzendteich veranstaltetes Feuerwerk erregte in seiner vielseitigen Buntheit und Schönheit die Bewunderung der nach ungezählten Tausenden zu dem herrlichen Schauspiel drängenden Volksgenossen.

*

Sonnabend morgen fand der Aufmarsch von Abordnungen der Werkscharen der Deutschen Arbeitsfront vor dem Führer am „Deutschen Hof" statt. Die Männer der Arbeit füllten in langen Reihen die ganze Straße des Frauentorgrabens. In mustergültiger Ordnung waren sie in ihren schmucken dunkelblauen Uniform angetreten, ein schönes Sinnbild für die einheitliche Ausrichtung aller Schaffenden in den deutschen Betrieben. Trotz des Regenwetters hatten sich viele Tausende um den „Deutschen Hof" versammelt, die dem Aufmarsch beiwohnten. Ein donnerndes Heil grüßte den Führer, als er in Begleitung des Reichsorganisationsleiters und Schöpfers der Werkscharen, Dr. Ley, auf die Straße trat.

Der Führer ging durch die Reihen der angetretenen Formationen; er schaute jedem einzelnen der Männer der Arbeit ins Auge und jeder Blick von ihm war ein Dank an diese Männer und damit an ihre Millionen Kameraden, die jahraus, jahrein in allen deutschen Betrieben ihre Pflicht tun.

Die Werkscharmänner grüßten den Führer durch den frohen Gesang ihrer Lieder der Arbeit, aus denen das Hämmern der Maschinen und die Freude am Schaffen herausklangen. Man merkte es den Werkscharmännern an, daß dieser Aufmarsch vor dem Führer für sie ein unvergeßliches Erlebnis war.



Der Appell der Hitler-Jugend. Links der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, und der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß. (Presse-Hoffmann)

Der große Appell der HJ.

Der bedeckte Himmel der beiden letzten Tage ist am Vormittag des Sonnabends durch leichtes Regenwetter abgelöst worden. Das aber hat der Freude der Hitler-Jugend auf diesen Tag keinen Abbruch tun können, die im alten Stadion in 14 Marschblocks im Innenfeld aufmarschiert ist und die hohen Ränge des gewaltigen Ovals bis auf den letzten Platz besetzt hat. Links und rechts neben dem Mittelfeld der Tribünen hat die Marine-HJ. im Blau und Weiß Aufstellung genommen. Auf der gegenüberliegenden Seite ist oberhalb der Tribünen ein Abschlußbau für die Fanfarenbläser und die Fahnen errichtet. Beide Seiten werden vom BDM. flankiert.

Die große Ehrentribüne und die beiden daneben liegenden Blocks sind für Zuschauer reserviert. Sonst gehört das Stadion der Jugend, die des Führers Namen trägt. Die freudige Erwartung dieser Stunde, in der der Führer unter ihnen weilt, ist ihren Gesichtern abzulesen. Gegen den leichten Regen haben sie sich durch Umhängen der Zeltbahnen geschützt. Es ist ein einzigartiges Bild, die Marschblocks und die weiten Ränge mit einem einheitlichen Grau verdeckt zu sehen, aus dem nur die weißen Mützen der Marine-HJ. hervorleuchten.

Im Mittelfeld stehen die Trommler und Fanfarenbläser des Jungvolkes und der Spielmanns- und Musikzug der HJ. Vor den Marschblocks sind die Parteianwärter aus

(Fortsetzung auf Seite 2)

Unser Tagesspiegel

Die Nyoner Angriffe des jüdischen Verbrechers Litwinow-Finkelstein werden von der Weltpresse scharf zurückgewiesen.

In der „Mittelmeer-Konferenz" wurde eine Einigung über den neuen Kontrollplan erzielt.

Rudolf Heß vereidigte in Nürnberg nach einer Ansprache des Führers 11 500 Parteianwärter aus der Hitler-Jugend.

Auf der Tagung der DAF. sprachen der Führer, Dr. Ley und Hermann Göring.

Auf dem Parteikongreß hielten Amtsleiter Dreßler-Andreß, Reichsarbeitsführer Hierl und Hauptdienstleiter Dr. Reinhardt Referate.

Im Beisein des Führers nahm der Abschlußtag der NS.-Kampfspiele einen hervorragenden Verlauf.

Dem Oolebshauser Zuchthaus entwich ein Strafgefangener.

Der Kampfvertrag Schmeling gegen Joe Louis ist endgültig abgeschlossen.

Die 1000-Kilometer-Fahrt Klattenfee—Bodensee sah 21 strafpunktfreie deutsche Fahrer am Ziel.

Moskauer Judenlümmel am Pranger

Der Nyoner Anschlag Litwinow-Finkelsteins auf die europäische Staatenordnung

R. Mü. Es ist eine höchst seltsame Situation, die sich uns mit dem Blick auf die „Mittelmeer-Konferenz" in Nyon bietet: Die Vertreter einer Reihe großer europäischer Staaten beraten über die Methoden der Bekämpfung des Piratentums im Mittelmeer — und der Oberpirat, der allein schuldige Verbrecher, sitzt selbst „mitberatend" an ihrem Tische! Mehr noch, dieser rote Judenlümmel im Diplomatenkleid, dieser bolschewistische Halunke mit dem scheinheiligen Gesicht des Moraltrompeters, dieser bluttriefende Schuft Litwinow-Finkelstein erdreistet sich, mit hämischen Wendungen die nicht an der Konferenz teilnehmenden Staaten Deutschland und Italien als Friedensstörer zu „verdächtigen". Wir müssen diesem neuesten Skandal gegenüber feststellen: Das Maß kommunistischer Schandtaten ist voll. Nicht genug, daß die Moskauer Machthaber den Konflikt in Spanien mittels Waffen- und Munitionslieferungen sowie durch unmittelbare Beteiligung sowjetrussischer Offiziere bis zum äußersten zuspitzten; nicht genug, daß die vom Rätestaat finanzierten rotspanischen Brigaden der „bolschewistischen Weltrevolution" Zehntausende unschuldige Frauen und Kinder viehisch hinschlachteten; nicht genug, daß sowjetrussisch-rotspanische U-Boote den dokumentarisch erwiesenen Befehl zum heimtückischen Angriff auf deutsche Kriegsschiffe erhielten; nicht genug, daß die roten Piraten, als „Helfer Frankos" getarnt, britische Torpedoboot-Zerstörer beschossen, um damit England in scharfen Gegensatz zum nationalen Spanien zu bringen; nicht genug, daß ein Sowjetschiff im Rahmen eines raffinierten Täuschungsmanövers der Moskauer Banditen durch ein bolschewistisches U-Boot (!) auf der Höhe der britischen Insel Skyros versenkt wurde — der degenerierte Intrigant Litwinow-Finkelstein geht in Nyon zwecks Vertuschung seiner unglaublichen Machenschaften zur Ueberraschung sogar der englischen und französischen Vertreter mit nicht mehr zu überbietender Frechheit zur bewährten Methode des „Haltet den Dieb!" über und versucht, einige der Nichteinmischungsstaaten mit dem von ihm selbst erzeugten und aufgewirbelten Schmutz zu bewerfen.

Will sich der sowjetrussische Außenkommissar (lies: der politische Brandstifter) Litwinow-Finkelstein dem sadistischen Henker Stalin gegenüber ein Alibi dafür verschaffen, zur Verwirrung der europäischen Lage und zur erneuten Entzweiung sich annähernder Staaten alles nur denkbar Mögliche in Szene gesetzt zu haben? Diese Frage stellen, heißt sie mit „Ja" beantworten. Das einzig Positive der unerhörten Pöbeleien des Sowjetvertreters sehen wir in ihrer allgemein abschreckenden Wirkung auch jenseits unserer Grenzen. Der bolschewistische Oberbonze trägt auf diese Weise selbst bei zur Verbreitung der Erkenntnis des wahren Wesens der sowjetrussischen „Diplomatie". Es mehren sich nämlich die Pressestimmen, die im Sinne der weitgespannten Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels auf dem Reichsparteitag die Notwendigkeit einer zielbewußten Abwehr des vom Kreml her drohenden Unheils durch alle europäischen Kulturstaaten unterstreichen. Das einzige Mittel, das hier radikal Abhilfe schaffen kann, dürfte nach den letzten Erfahrungen mehr als je der Entschluß aller auf Ordnung und Frieden bedachten Staatsmänner sein, dem jüdisch-kommunistischen Schurken Litwinow-Finkelstein einen kräftigen Fußtritt zu versetzen, der ihn für alle Zeiten aus ihren Reihen entfernt. Aber zu diesem befreienden Schritt wird man sich wohl erst entschließen, nachdem die mordenden und sengenden Sowjet-„Helden" ihren teuflischen Zerstörungsplan fast bis zur Vernichtung der „westlichen Demokratie" durchgeführt haben.

Die lebendige Gemeinschaft

Aus dem Arbeiter wurde ein Deutscher

(Drahtbericht unseres in Nürnberg weilenden Hauptschriftleiters)

JBD. **Nürnberg**, 12. September.

Es war wieder einmal ein ganz besonderes Erlebnis, diese Jahrestagung der DAF. An Stelle der nach der Machtübernahme auf Befehl des Führers zerschlagenen 211 zum größten Teil verräterischen, jedenfalls durchweg unfähig, dumm oder schurkisch geführten Gewerkschaften und anstelle von 45 nicht weniger der Volksgemeinschaft schädlichen Arbeitgeberverbänden steht heute groß und stark, in imposantem Ausmaß alles umfassend, was Arbeiter der Stirn oder der Faust in Deutschland ist, im Auftrage des Führers aufgestellt und aufgerichtet: Die Deutsche Arbeitsfront.

Es ist ein stolzes Werk, dessen Vertreter sich jeweils auf den Reichsparteitagen in der Kongreßhalle zu einer besonderen Feier zusammenfinden, und die Bedeutung dieses Werkes wird jedes Jahr vom Führer — trotz seiner so unzähligen diesen anderen Verpflichtungen auf den Reichsparteitagen — durch seine Anwesenheit mit einer Ansprache gewürdigt und gewertet.

Man kann tatsächlich nicht eingehend genug das „Wunder", wie es Dr. Ley gestern nannte, sich vergegenwärtigen, das aus fünf Millionen Gewerkschaftlern, aus „proletarislosen" Proletariern in unausgesetzter erzieherischer Arbeit wertvollste deutsche Menschen machte. Die lebendige Gemeinschaft, wie Dr. Ley das so treffend sagte, liegt als Erfolg einer unermüdlichen erzieherischen Arbeit heute aller Welt vor Augen, und die Dynamik dieser Gemeinschaft wird jederzeit sich zugunsten des Volkes, zur Größe der Nation und zur unbedingten Sicherheit ihrer Zukunft auswirken, wo immer die dunklen Kräfte in dem jahrtausendealten Kampf zwischen Licht und Sonne und Lebensbejahung auf der einen Seite und Lebensverneinung, Schuld und Sünde und Buße auf der anderen Seite sich gegen Deutschland einzustellen wagen.

Wir Deutsche sehen die Arbeit nicht als Folge und als Strafe des Sündenfalles im Paradies an, sondern als schöpferischen Ausdruck unseres Wollens, als innerste Befriedigung unseres Schaffensdranges und betrachten den Erfolg unserer Arbeit als stolzes Glück. Dazu war es freilich nötig, daß das Klassenkämpferische aus dem gesamten Arbeitsfeld verschwand und die Arbeitskameradschaft aller in den Betrieben, die Kameradschaft zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft entstand, daß die Verbundenheit aller auf Gedeih und Verderb sich Bahn brach. Dies hat die Führung der Deutschen Arbeitsfront fertiggebracht, hat dem deutschen Arbeiter die Einsicht gegeben, daß sein Wohl und Wehe unlöslich mit dem Wohl und Wehe des deutschen Volkes verbunden ist, hat, wie Hermann Göring treffend sagte, aus dem deutschen Arbeiter einen Deutschen gemacht.

Jawohl, der deutsche Arbeiter ist heute hundertprozentig Deutscher. Er nimmt mit Herz und Sinn teil an dem Glücksgefühl seines Volkes, an dem Stolz seiner Nation und auch an den Sorgen seiner Staatsführung. Wie anders wäre denn auch sonst der unerhörte, unbeschreibliche und dem Ausland noch immer unbegreifliche Jubel denkbar, der gerade hier in Nürnberg überall und immer wieder ausbricht, wo nur von weitem der Führer sichtbar wird und nur in rascher Wagenfahrt des Führers erste Mitarbeiter durch die Straßen eilen.

Der deutsche Arbeiter weiß sich heute geborgen in der deutschen Volksgemeinschaft, weiß, daß seine Arbeitsstelle nichts mehr von rein Zufälligem an sich hat, sondern ganz persönlich ihm zusteht, und daß niemand das Recht besitzt, ihn von heute auf morgen auf die Straße zu setzen und brotlos zu machen. Für Arbeit im Deutschen Reich ist aber auf unabsehbare Zeit gesorgt.

Der deutsche Arbeiter fühlt sich als unentbehrlicher Bestandteil der Gesamtheit und hat eingesehen, daß die Gesamtheit nur gedeihen kann in gemeinsamer Arbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Weit hinter sich ließ der deutsche Arbeiter das jammervolle Lügengebilde von der Notwendigkeit des Klassenkampfes, so wie auch der beste Teil der Arbeitgeber längst erkannt hat, daß es kein Gedeihen des Betriebes ohne die Achtung und die Hochschätzung jedes einzelnen

Gefolgschaftsmitgliedes gibt, und die Tatsache, daß die Betriebe, die bisher willig den Weisungen der Arbeitsfront folgten, die der Einrichtung „Kraft durch Freude" vertrauten, den Rafschlägen der „Schönheit der Arbeit" nachkamen, dem Urlaubsverlangen der DAF. Folge gaben und beim Wohnungsbau, in der Lehrwerkstatt oder sonst, was die Erfordernisse zur Erhaltung und Pflege der Volksgesundheit in den Arbeitsstätten verlangten, willig taten, heute ihre Produktion um 30 Prozent und mehr steigern konnten, ist höchst aufschlußreich und einleuchtend, daß man schon von Sturrheit und bösem Willen reden müßte, wenn irgendwo wer an dieser Tatsache gleichgültig vorbeigehen wollte.

Natürlich ist die Erziehungsarbeit der Arbeitsfront noch lange nicht zu Ende. Klassenhaß und Klassenhochmut sind — wie der Führer feststellte — äußerlich ausgerottet, aber noch manchen Widerstand gibt es zu überwinden, der weniger sachlich als von der Tradition her lieb gewordenen Auffassungen und törichten Meinungen entspringt. Aber auch Gewohnheiten kann man wandeln, so sagte der Führer, und das Ziel, alle Vorurteile auszuschalten, die der Erkenntnis, daß Geist und Faust, Stirn und Hand, Intelligenz und Kraft sich ewig ergänzen und ergänzen müssen, entgegenstehen, wird erreicht werden auf dem wundervollen Wege, den die Deutsche Arbeitsfront beschritten hat, auf dem Wege zum deutschen Sozialismus, auf dem Wege zur Volkwerdung der Nation.

Der große Appell der HJ.

(Fortsetzung von Seite 1)

der HJ. angetreten, die Sonnabend vereidigt wurden. Zur Seite der vorgebauten Rednertanzel steht die Abordnung der faschistischen Jugend in ihren weiß ausgeschlagenen schwarzen Umhängen.

Als der Reichsjugendführer eintrifft und ihm Meldung erstattet ist, kann das Kommando zum Ablegen der Zeltbahnen gegeben werden. Der Regen hat aufgehört, und nun ist der Grundton des Bildes der vor ihrem Führer aufmarschierten deutschen Jugend in ein helles Braun verwandelt. Auf ein Kommandowort ist das Stimmengebraus verstummt, und einige Augenblicke später, während schon der Badenweiler Marsch aufklingt, erscheint der Führer.

Kaum ist er in das Blickfeld der Jugend getreten, brausen ihm vieltausendstimmige Heilrufe entgegen, die in ein gewaltiges Crescendo anschwellen und erst verstummen, als der Reichsjugendführer vor den Führer tritt, um ihm 48 000 Hitler-Jungen und Jungvolk und 5000 BDM.-Mädchen, unter ihnen 11 500 Parteianwärter, zu melden. Der Führer dankt dem Reichsjugendführer und wendet sich an die Jugend:

„Heil, meine Jugend!"

„Heil, mein Führer!" schallt aus frischen Kehlen die Antwort, und wieder schlägt dem Führer in Heilrufen ohne Ende das Herz der deutschen Jugend entgegen.

Fanfaren rufen von den Türmen, und unter den Toren der Schmalseite des Stadions ziehen die Bannfahnen, die Jungbannfahnen und die Gefolgschaftsfahnen in das Innere, während die Jugend das Lied anstimmt: „Auf, hebt unsere Fahne". Vor der Ehrentribüne ziehen die Fahnen im Gegenzug aneinander vorbei. Das Rotweiß der HJ.-Fahnen mischt sich mit dem Schwarzsilber der Jungvolkfahnen und löst sich wieder auf, um dann auf den Stufen gegenüber der Haupttribüne in acht Fahnensäulen Aufstellung zu nehmen.

Dann schwingt eine Stille durch den weiten Raum, um ein Bekenntnis zum Führer abzulegen: „Zu kämpfen sind wir gewohnt; denn aus dem Kampf sind wir gekommen. Wir wollen die Füße in unsere Erde stemmen, und wir werden keinem Ansturm erliegen. Und wir werden neben dir stehen, wenn diese Stunde jemals kommen sollte. Wir werden vor dir stehen, zur Seite und hinter dir, und wir werden unsere Fahnen hochhalten. Dann mag unser alter Widersacher versuchen, gegen uns anzutreten und sich wieder zu erheben. Er mag sein Sowjetzeichen vor sich herttragen. Wir aber werden in unserem Zeichen wieder siegen."

Die Parteianwärter schließen sich mit dem Gelöbnis an: „Mögen wir sterben, unseren Erben gilt dann die Pflicht: Es zu erhalten und zu gestalten: Deutschland stirbt nicht!"

Der Reichsjugendführer

wendet sich dann zum Führer: „Mein Führer! Seit dem letzten Parteitag haben Sie der Jugend, Ihrer Jugend, mein Führer, so viele und starke Beweise Ihres Vertrauens geschenkt, daß unser aller Herzen voll sind von Dankbarkeit und die Worte fehlen, dieser Dankbarkeit Ausdruck zu geben. Sie haben mit dem Hitler-Jugend-Gesetz vom 1. Dezember 1936 die Erfahrungen und Erkenntnisse unserer Arbeit für alle Zeiten zum Programm einer deutschen nationalen Erziehung erhoben. Sie haben die Adolf-Hitler-Schule geschaffen, den Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend, und Sie haben jetzt zu Beginn dieses Jahres aufgerufen zur Heimbeschaffungsaktion der Hitler-Jugend. Der Dank der Jugend steht hier vor Ihnen: Es sind die Parteianwärter, die in den kommenden Jahren in der NSDAP. ihre nationalsozialistische Pflicht tun werden.

Wenn ich sie so ansehe, diese meine Kameraden, dann weiß ich nicht, ob ihre Väter reich oder arm sind. Aber ich weiß, daß sie die jungen Nationalsozialisten sind. Ich weiß nicht, ob sie katholisch oder protestantisch sind. Aber daß sie an Gott glauben, das weiß ich. Das soll der Dank sein an Sie, mein Führer, daß hier eine Jugend steht, die durch nichts zu erschüttern ist in ihrer Treue und in ihrem Glauben.

Dieser Tag ist ein Bisterer Tag. Als wir heute früh aus unseren Zelten fuhren, da rauschte der Regen hernieder. Da dachten wir daran, daß wir ja zu Ihnen kommen, und da ging die Sonne auf in unseren Herzen! Und so wird es immer sein, mein Führer! Wenn Sie zur Jugend kommen und die Jugend zu Ihnen, dann scheint die Sonne über Deutschland! (Langanhaltende stürmische Heilrufe.)

Adolf Hitler spricht zu seiner Jugend

Nach der Ansprache des Reichsjugendführers richtete der Führer folgende Worte an die deutsche Jugend:

„Meine Jugend! Heute morgen ersuhr ich von unseren Wetterpropheten, daß wir zur Zeit die Wetterlage Vis besitzen. Das sei eine Mischung von ganz schlecht und schlecht. Nun, meine Jungen und Mädchen: Diese Wetterlage hat Deutschland fünfzehn Jahre lang gehabt! Und auch die Partei hatte diese Wetterlage! Ueber ein Jahrzehnt hat über dieser Bewegung die Sonne nicht geschienen. Es war ein Kampf, bei dem nur die Hoffnung siegreich sein konnte, daß am Ende denn doch die Sonne über Deutschland aufgehen werde. Und sie ist aufgegangen! Wenn ihr heute hier steht, dann ist es einmal gut, daß auch die Sonne nicht angelacht. Denn wir wollen hier ein Geschlecht ziehen nicht nur für die Sonnen-, sondern vor allem für die Sturmtage! (Stürmischer Jubel und immer wieder anschwellende Heilrufe.)

Ich weiß die ganze Erziehung, die der Nationalsozialismus leistet, für vergeblich, wenn man nicht das Ergebnis dieser Erziehung eine Nation wäre, die in allen, auch in schwersten Tagen, bestehen kann. Diese Nation aber, meine Jungen, steht in der Zukunft ihr! Was ihr heute nicht lernt, werdet ihr in der Zukunft nicht können!

Wir haben heute andere Ideale für die Jugend bekommen, als sie frühere Zeiten besaßen. Einst sah der Junge nach 18, 20 Jahren anders aus als heute. Auch das Mädchen wurde anders gezogen als jetzt. Das hat sich nun gewandelt. Die Jugend, die heute heranwächst, wird nicht mehr wie früher zum Genuß, sondern zu Entbehrungen, zu Opfern, vor allem aber zur Zucht eines gesunden, widerstandsfähigen Körpers erzogen, denn wir glauben nun einmal, daß ohne einen solchen Körper auf die Dauer auch ein gesunder Geist die Nation nicht beherrschen kann.

Für uns Nationalsozialisten ist auch die Zeit des Knabenspiels schön, obwohl uns damals die Sonne nicht schien. Ja, vielleicht erinnert man sich überhaupt im menschlichen Leben der Kampf- und Sturmtage länger als der Tage des Sonnenscheins. Und ich bin überzeugt, daß auch ihr euch an diesen heutigen Tag erinnern werdet, vielleicht gerade deshalb, weil es geregnet hat und ihr trotzdem hier steht. (Begeisterte Zustimmungskundgebungen der Jugend.)

Wir wollen immer und immer wieder die Vorsetzung nur um eines bitten: Daß sie unser Volk gesund und recht sein läßt, daß sie unserem Volk den Sinn für die wirkliche Freiheit gibt, und daß sie ihm das Gefühl für die Ehre wachhält! Wir wollen sie nicht bitten, daß sie uns die Freiheit schenkt, sondern daß sie uns nur anständig sein läßt, damit wir selbst und jederzeit die Stellung in der Welt erkämpfen, die ein freies Volk benötigt!

Wir wollen kein Geschenk, wir wollen nur die Gnade, antreten zu dürfen in einem ehrlichen Ringen! Dann mag die Vorsehung immer wieder entscheiden, ob unser Volk dieses Leben verdient oder nicht. Und wenn ich Euch sehe, dann weiß ich: Dieses Volk wird auch in der Zukunft seine Freiheit und damit seine Ehre und sein Leben verteidigen. (Stürmische Heil-Rufe der Jugend hallen durch das Stadion.)

Ihr seid nun die deutsche Staatsjugend. Allein niemals wird die Führung dieser Jugend eine andere sein als die, die aus der nationalsozialistischen Idee und Bewegung gekommen ist! Auch heute schon seid Ihr ein unzerstörbarer Bestandteil dieser Idee und dieser Bewegung. Sie hat Euch geformt, von ihr habt Ihr das Kleid und Ihr werdet ihr dienen Euer ganzes späteres Leben! Das ist das Wunderbare, daß in Euch das Glied der Erziehungskette unseres Volkes geschlossen wird. Mit Euch beginnt sie und erst wenn der Deutsche in das Grab sinkt, wird sie enden!

Noch niemals war in der deutschen Geschichte eine solche innere Einigkeit, Willensbildung und Führung vorhanden. Das haben viele Generationen vor uns ersehnt und wir sind die glücklichen Zeugen der Erfüllung. In euch aber, meine Jungen und Mädchen, sehe ich die schönste Erfüllung dieses jahrtausendelangen Traumes!

So wie ihr heute vor mir steht, so wird einmal in Jahrhunderten Jahr für Jahr die junge Generation vor den dann kommenden Führern stehen. Und immer wieder wird sie das Gelöbnis ablegen zu dem Deutschland, das wir heute erstritten haben. Deutschland Sieg-Heil!"

Die Vereidigung durch Rudolf Heß

Jubelnd und in tosender Begeisterung stimmt die versammelte Jugend in den Heilruf ein, der wie ein Sturmwind über das weite Stadion braust. In musterguftiger Disziplin aber verharrt sie, als der Stellvertreter des Führers vortritt, um die Vereidigung durch die der HJ. stammenden 18jährigen vorzunehmen, die fortan ständig in Verbindung mit der großen HJ.-Kundgebung während des Parteitages in die Wehrmacht aufgenommen werden. Rudolf Heß wandte sich mit folgender Ansprache an die neuen Parteigenossen:

„Hitler-Jungen, die Ihr angetreten seid zum Eide, Ihr seid die ersten, die hier in Nürnberg auf dem Reichsparteitag in die Partei Deutschlands aufgenommen werden. So wie Ihr werden von nun ab Jahr für Jahr, Generation für Generation in Nürnberg auf dem Reichsparteitag die Jungen unseres Volkes, die reif und würdig sind, in die große Schicksalsgemeinschaft aufgenommen in die große politische Kampfgemeinschaft der Ausiese des deutschen Volkes.

So wie Ihr werden sie eingereiht in die Partei, die hier in Nürnberg ihre ganze Größe, ihre ganze Wucht dokumentiert. Ihr werdet eingereiht in die Partei, die unter dem Führer Deutschland errettete vor dem Verfall, vor dem Untergang, vor dem Ausgeliefertsein aus der Geschichte. Ihr werdet eingereiht in die Partei, durch die der Führer dieses neue Deutschland schuf, auf das wir alle so unendlich stolz sind.

Ihr sollt nun wirken in der Partei, wirken im Geiste der alten Kämpfer, wir werden diesen Geist mit Euch tragen, und sollt ihn später übertragen auf die Jungen, die wieder nach Euch kommen, den Geist der Opferbereitschaft, des Einsatzes bis zum Letzten, der Hingabe bis zum Leiten. Ihr sollt mithelfen zu wachen und zu wirken in der Partei, daß Deutschland, daß das deutsche Volk nie wieder zurücksinkt in die Zeiten der Schmach und der Schande. Ihr sollt mithelfen zu wirken, daß unser Deutschland weiter aufsteigt zu Größe und Schönheit. Ihr sollt wirken für das Höchste, was uns gegeben, für unser Volk und seinen Führer.

Ihr, meine jungen Kameraden, habt das große Glück, daß Ihr Euern Eid leisten dürft angesichts des Führers, des ersten Führers der Nation, der diesen Führerbegriff für Deutschland schuf und ihn mit so großem Stolz und stolzem Inhalt füllt. Millionen, die nach Euch kommen und die diesen Eid schwören werden, werden Euch unendlich darum beneiden, daß Ihr ihn leisten durftet Auge in Auge mit dem Führer.

Ihr werdet nun einen heiligen Eid schwören, sein Euch diesen bewußt! Einen Eid, den Ihr Zeit Eures Lebens nicht kommen was da wolle. Wer sich zu schwach fühlt, den Eid zu halten, soll nicht mitschwören. Niemals wird den Nachteil erwarten, der dann meldet, daß er nicht geschworen habe und der dadurch nicht aufgenommen ist in die Partei. Wehe aber dem, der schwört und seinen Eid nicht hält!" Die jungen Parteianwärter sprachen dann dem Stellvertreter des Führers die Worte der Eidesformel nach:

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid! Ich werde meinem Führer Adolf Hitler allezeit treu und tapfer gehorchen. Ich will als Parteigenosse im Dienste der Gemeinschaft des deutschen Volkes gewissenhaft und opferbereit meine Pflicht gewissenhaft für die Größe und Ehre der deutschen Nation, so wahr mir Gott helfe!"

Es ist ein Augenblick von ergreifender Feierlichkeit, als die 11 500 wie aus einem Munde die Worte ihres heiligen Eides, die nun Rudolf Heß vorspricht, wiederholen. Ihrer aller Augen suchen den Führer, dessen Blick leuchtend über die stattliche Schar der Jungen glitt.

Als der Eid gesprochen ist, wendet sich Adolf Hitler seinen jungen „Hel, meine jungen Parteigenossen!" „Heil, mein Führer!" donnert ihm als Antwort entgegen. Das Sieg-Heil des Reichsjugendführers auf den Führer findet ein vieltausendstimmiges Echo.

Dann klingt das Fahnenlied der HJ. auf, und man spürt, daß die Schlußworte: „Ja, die Fahne ist mehr als der Tod" ein Gelöbnis sind. Das Kommando: „Stillgestanden! Augen rechts! Fahnen hoch!" ertönt. Der Präsentiermarsch erklingt, und nun schreitet der Führer, begleitet von Baldur von Schirach, Rudolf Heß, dem Stabsführer Lauterbacher, dem Ehrenführer der HJ., Admiral von Trotha und den jeweiligen Gebietsführern durch die Marschblocks, die schnurgerade ausgerichteten Reihen entlang. Die Sprache ist zu ausdrucksarm, um die Begeisterung und die Ausbrüche der Freude, der Liebe und der Verehrung zu schildern, die Adolf Hitler begleiteten, als er vor Verlassen der Kundgebung langsam um das gewaltige Oval fährt.

Der große Appell der Deutschen Arbeitsfront

Der Führer, Hermann Göring und Dr. Ley sprachen zu den Schaffenden

Die Vertätigten aus allen Berufen, Arbeiter aus den Fabriken, Gruben und Kontoren füllten schon lange vor Beginn der Tagung der Deutschen Arbeitsfront die weite Kongreßhalle im Zeppelinhain. Vor der Sirmwand hatten Gruppen der Werkscharen mit Meinfahnen des DAF.-Aufstellung genommen. Kurz vor Beginn der Tagung wurden die Fahnen der 30 nationalsozialistischen Musterbetriebe mit dem goldenen Ehrenzeichen der Arbeitsfront feierlich in die Halle geleitet.

Das Reichssymphonieorchester spielte unter der Leitung von Prof. Franz Adam das „Vorspiel für eine nationalsozialistische Feier" von Karl Ehrenberg. 300 Werkschaarmänner sangen dann das Lied „Wir sind des Werkes Soldaten". Der Reichsobmann der NSBO., Gauleiter Klaus Selzner, erstattete die Jahrestagung der Arbeitsfront mit herzlichen Begrüßungsworten. Besonders sein Gruß an die Vertretung der Wehrmacht mit Generalfeldmarschall von Blomberg an der Spitze und die Anführung, daß mit dem Führer auch Generaloberst Hermann Göring zu der Tagung kommen würde, um in dieser Stunde zu den deutschen Arbeitern zu sprechen, wurde mit einem Sturm des Beifalls und der Begeisterung aufgenommen.

Der Rechenschaftsbericht Dr. Leys

Dann ergriff der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Robert Ley das Wort zu seinem Rechenschafts- und Leistungsbericht. In seiner Rede führte Dr. Ley u. a. aus: Als ich im April 1933 vom Führer den Auftrag erhielt, die Gewerkschaften zu übernehmen, ist es nicht so gewesen, als ob wir nun ein fertiges Programm gehabt hätten, das wir hervorholen konnten, um an Hand dieses Programmes die Arbeitsfront aufzubauen, sondern der Auftrag des Führers lautete, die Gewerkschaften zu übernehmen. Was daraus zu machen wäre, blieb mir überlassen. Als ich nach der Uebernahme der Gewerkschaften nach einigen Tagen zum Führer kam und ihm meldete, ich hätte alle Gewerkschaften übernommen, und nun wäre es wohl an der Zeit, daß wir durch das Gesetz verankert und etwa staatlich als Arbeitsfront die Anerkennung bekommen würden, sagte mir der Führer in seiner väterlich-gütigen Art: „Wir wollen einmal abwarten, was aus diesem Wechselbalg wird."

Was war vorhanden, als mir die Gewerkschaften übernahmen? Idealmäßig war der Klassenkampf in den Gewerkschaften verankert, und die Gewerkschaften lebten davon. Auf der einen Seite standen die Arbeitgeberverbände, auf der anderen Seite die Arbeitnehmerverbände. Kein Mensch hätte je daran gezweifelt, daß man das gar nicht ändern könne, daß es ein natürliches Gesetz sei: daß es Klassen gebe, daß man die Klassen anerkennen müsse, daß sie sich bekämpfen und daß sich als Parteien ihre Interessen vertreten müßten. Daneben bestand ein Wirrwarr von Dingen über den ständischen Aufbau.

Nun war die NSBO. da, eine Einrichtung der Partei, die mir als Inspekteur unterstellt war. Ich hatte die Aufgabe, sie zu überprüfen und zu überwachen. Heute weiß ich, was mich damals davon abgehalten hat, dies mit großem Eifer zu betreiben. Es war die Tatsache, daß sie nur die eine Seite, den Arbeitnehmer erfaßt, aber nicht, wie das dem nationalsozialistischen Grundsatz der Gemeinschaft entsprochen hätte, auch die Unternehmerseite.

Ich will damit den gewaltigen Kampfwert, den die NSBO. hatte, nicht herabmindern, im Gegenteil: Ich möchte hier ein Hoheslied auf die Männer und auf die Frauen in den Betrieben singen, die ein Martyrium von Leiden auf sich genommen haben in der Kampfzeit und die zäh und fanatisch kämpften.

Der damalige Zustand also war: Klassenkampf in Reinkultur, vertreten durch die Gewerkschaften und die Arbeitgeberverbände, ständischer Aufbau, also auch letzten Endes nichts anderes als gemischermaßen Klassenkampf, nur in einer anderen Tarnung. Ohne die tatkräftige Hilfe des Führers wäre der NSBO. es nicht gelungen. Er verhinderte es auch, daß wir als Marxisten verdächtigt wurden, weil natürlich notgedrungen die fünf Millionen Gewerkschaftler aufnehmen mußten — an sich rassisch und menschlich gesehen kann man sie — doch von ihnen sind heute unsere Amtswalter, Blocks- oder Zellenwalter. Die Gewerkschaftsfinanzen waren auch völlig verworren, die Banken hatten nur noch für drei Tage liquides Geld; Schulden überall.

Es war ein sehr schwerer Kampf gewesen. Nur einige wenige Männer begriffen mich. Jede Woche habe ich meinen Führerstab, einen kleinen Kreis von Männern zusammengeholt, um sie auszurichten. Hätten sich die einzelnen Gewerkschaften, die 43 Arbeitgeberverbände und der DGB. damals gegen mich vereinigt, gäbe es heute keine Arbeitsfront. Wahrscheinlich hätte der Führer damals alle notleidender gemacht, und nur durch unermüdliche Arbeit gelang es, sie auseinanderzuhalten und der DAF. das Vertrauen des Führers zu erhalten. Dann kam jenes 1. Oktober, wo alle diese Verbände unter

eine Verwaltung und eine Finanzhoheit

gestellt wurden. Die Einnahmen sanken damals um mehr als die Hälfte. Widerstand von innen und außen trat ein; wir haben uns nicht beirren lassen. Dr. Ley stellte in diesem Zusammenhang die Weiterentwicklung, wobei er mitteilen konnte, daß die Einnahmen der DAF. inzwischen auf 32 Millionen Reichsmark monatlich gestiegen sind. Der Beitragseingang betrage 98 v. H. des Beitrages selbst und bisher habe die DAF. noch jedes Jahr eine Million Mitglieder Neuaufnahmen gehabt. Dr. Ley führte dann weiter aus:

Wir überwanden den Klassenkampfgedanken absolut, ebenso den ständischen Aufbaugedanken. Die Gefolgschaft hat sich im Laufe der Jahre nicht nur im Kampfe bewährt, sondern auch jetzt in der Erfüllung, ebenso die Arbeitsfront. Denn der Arbeiter glaubt an uns und vertraut seiner Führung. Es gibt keinen anderen Weg als den Aufbau, aus der Zelle geboren, aus der Schicksalsgemeinschaft des Betriebes und der Ortsgruppe.

Es gibt keinen anderen Weg, als daß sich alles unter die Fittiche der Partei begibt. Alles, was glaubt, ein Eigenleben neben der Partei führen zu können und zu müssen, wird untergehen. Meine Aufgabe ist seine zweifache, einmal als Organisationsleiter der Partei und zum anderen als Leiter der Arbeitsfront, sondern ich habe eine Aufgabe als Organisationsleiter der Partei, eine andere kenne ich nicht. Die Partei ist der Weg.

Zu meiner Aufgabe gehören die Ordensburgen, die Adolf-Hitler-Schulen, die Hohe Schule der Partei, die wir bauen werden, die Arbeitsfront, vor allem „Kraft durch Freude", Personalamt und Organisationsamt. Das alles ist eine Einheit. Das kann man nicht trennen. Wenn mir heute einmal zurücksinken und die Wirkung unseres Aufbaues sehen, so kommt es mir vor, als ob das alles schon viel, viel älter wäre, so reibungslos läuft alles ineinander und trotzdem lebendig und jung, nicht verkalkt, nicht erstarrt. Ja, was haben wir alles Neues gebracht!

Als ich die Betriebsappelle verkündete, erforderte ihre Durchsetzung einen heißen Kampf. Heute sind sie eine Selbstverständlichkeit. Nichts Grundsätzliches, was wir gemacht haben, wurde zurückgenommen. Alles hat sich als notwendig erwiesen und ist heute für unseren Aufbau so selbstverständlich geworden, daß, wenn es nicht da wäre, es neu geschaffen werden müßte. Auch

Der Aufbau der Werkscharen

stieß zunächst auf Schwierigkeiten. Heute wissen wir es genau: Was wirklich wir auf die Dauer machen, ohne einen soldatischen Kern in der Betriebsgemeinschaft zu haben; dann wäre das alles eine leere Phrase. Wenn wir vom SA.-Dienst der Arbeit sprechen, dann müssen wir verlangen, daß solche Soldaten der Arbeit sichtbar vorhanden sind, daß alles im gleichen Schritt und gleichen Geist zum Marschieren antritt. Die Betriebsgemeinschaft ist erst vollkommen, wenn auch die Betriebsführer in der Werkschar stehen. Gleichen Schritt und gleichen Tritt, gleiches Gepäd und gleiches Marschieren: Dann sehe ich äußerlich nicht mehr, ob das ein Arbeiter oder Unternehmer ist."

In seinen weiteren Ausführungen unterstrich Dr. Ley, daß Nationalsozialist sein heißt, tätig mit sich selber zu ringen. Deshalb sei es sehr unbequem gewesen, daß das alles ohne Gesetze und saatliche Verordnungen gemacht werden mußte. Man sollte nie ein Gesetz machen das nicht in der Praxis hundertfältig erprobt ist.

Dr. Ley ging in diesem Zusammenhang auf das Verhältnis von Partei und Staat ein, wobei er folgende drei Aufgaben als solche der Partei herausstellte: Das Volk zu erziehen, um die Volksführung aufzubauen, die natürlichen Interessengegensätze im Volke auszugleichen und schließlich als dritte und größte Aufgabe für die Partei und mit ihr die Arbeitsfront, an keinem Problem achtlos oder gar feige vorbeizugehen. Der Führer hat allein gegen 70 Millionen gekämpft. Das war eine Gemeinschaft von 9,000 Menschen, und er hat trotzdem gewonnen! Hätte dieser Mann den Willen nicht gehabt, gäbe es heute keine Partei, kein neues Deutschland wäre vorhanden. Die Partei geht dem Volke voraus, sie ebnet dem Volke den Weg und treibt das Volk immer wieder an, begeistert das Volk und reißt es mit.

Der Staat sichert die Stellungen, die die Partei erobert hat. Er verankert im Gesetz, was sich als hundertprozentig richtig erwiesen hat, und wacht darüber, ob diese Gesetze beachtet werden. Dafür hat der Staat seine Machtmittel Polizei und den Beamtenapparat. Den letzten Entscheid, wenn die Partei alles versucht hat, zum Ausgleich zu kommen und die Menschen zur Vernunft zu bringen, hat der Staat. Er greift dann ein, muß dann ordnen. So erklärte Dr. Ley weiter, sehe ich den Unterschied zwischen Partei und Staat, und wenn alle Menschen in Deutschland ihn so sehen, kann es einen Streit zwischen Partei und Staat niemals geben. Wir als Partei, als Arbeitsfront, dürfen uns keine richterliche Funktion, keine Exekutiv- und keine gesetzgeberische Gewalt anmaßen. Wir sind Berater, wir gleichen aus, wir erziehen, wir reden gütlich zu, wir sind Propagandisten, wir sind die Redner, die Prediger, wir sind die Soldaten, wir marschieren und ziehen die anderen mit. Dr. Ley stellte hierzu abschließend fest, daß:

1. Die Arbeitsfront durch ihren Aufbau eine Einrichtung der Partei ist, daß sie das bleiben soll und daß das nie geändert werden darf. Sie bekommt von der Partei ihre Richtlinien, ihre Aufgabe, sie schöpft aus dem Quell der Partei neue Kraft. Sie holt sich aus der Partei ihre Autorität. Nicht allein, daß alle Parteigenossen die Arbeitsfront führen, genügt. Unser Ziel ist, alles, was in Deutschland Menschen führt, außer der Armee, unter die klare Befehlsgewalt der Partei zu bringen.

2. Der Aufbau der Arbeitsfront ist deshalb genau entsprechend der Partei. Gebietlich und auch sachlich ist die Partei immer wieder als Vorbild genommen worden. Wir haben den Betrieb zu einer lebendigen Zelle gemacht, wo alle, die im Betriebe schaffen, teilhaben, vom Unternehmer bis zum Laufjungen. Es ist eine einzige Schicksalsgemeinschaft. In Deutschland ist es mit dem Klassenkampf und ständischen Aufbau und allem Zwiespalt endgültig vorbei.

3. Wir mußten ganz neue Methoden finden. So entstand der Wettkampf-Gedanke — der Reichsberufswettkampf, der Leistungswettkampf mit dem Leistungsabzeichen — der heute das Wettrennen der Nationen darstellt. Der Gedanke ergreift jetzt immer mehr um sich. Auf jedem Gebiet finden Wettkämpfe statt. Für die Lazen und Faulen, die sich so an die Symbici gewöhnt hatten, ein sehr unbequemes Mittel. Sie kommen uns da nicht mehr aus. Wenn heute Ruhe und Rast machen, im nächsten Jahr müssen sie, aber ganz sicher im übernächsten Jahr. Die Gefolgschaft läßt ihnen keine Ruhe, ihr Ehrgeiz läßt ihnen keine Ruhe. Ein Wettbewerb und Wettkampf wird dem anderen folgen. Es ist nicht nur der Leistungswettkampf für die Betriebe, sondern auch für die Deutsche Arbeitsfront. Ich bin überzeugt, auch sie werden sagen: „Reicht's denn bald mit diesen Wettkämpfen?" Nein, ich werde immer neue Wettkämpfe erfinden. Wir sind sehr froh darüber, daß wir den Leistungswettkampf in Gang gesetzt haben. Auch hier war wieder der Führer unser bester Beschützer und Helfer.

So haben wir erreicht, daß sich rund 2,1 Millionen Jugendlichen 1,8 Millionen in diesem Jahre am Reichsberufswettkampf freiwillig beteiligt haben, eine 90prozentige Leistung! Wir haben es erreicht, daß von 90 000 in Frage kommenden Betrieben 70 000 sich zum Leistungswettkampf gemeldet haben. So wollen wir es!

Der Erfolg unserer Arbeit liegt vor Ihnen offen: Die lebendige Gemeinschaft. Sie äußert sich in allem: in der Werk-Freude, in den Wohnungsbauten, in der Berufserziehung, sie äußert sich in der Volksgesundheit, vor allem aber in dem Zusammenwirken von Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern. Das weiste ist die

Steigerung der Produktion

Wir haben allen Gegnern bewiesen, daß alles das, ob „Kraft durch Freude", ob „Schönheit der Arbeit", ob Wohnungsbau, ob Arbeitsbeschaffung, ob Volksgesundheit ob Lehrwerkstatt, alles, was wir verlangt haben, kein Luxus ist, sondern letzten Endes höchste Wirtschaftlichkeit. Denn die Betriebe, die uns entsprechen, sind heute in der Produktion ihren Konkurrenzbetrieben zum Teil um 30 v. H. voraus. Da macht sich das, was sie dafür ausgegeben haben, hundert- und tausendfach bezahlt.

Und letztens: Wir haben ein gesundes Volk im Werden! Wenn es uns gelingt, jeden Deutschen jedes Jahr einmal zu „überholen", dann behaupte ich, daß der Bruch der Leistungsfähigkeit des schaffenden Menschen nicht mehr bei 50 Jahren, sondern bei 60 Jahren später liegen wird. Wir werden es erreichen, daß auch die älteren Volksgenossen noch lebendig und leistungsfähig sind. Das müssen wir auch bei den genialsten Aufgaben, die wir uns stellen. Wir brauchen Raum und wir dürfen uns darauf Verzicht leisten bei allen unseren Maßnahmen; deshalb brauchen wir ein gesundes Volk und Menschentum.

4. Es ist uns gelungen — das ist für die Arbeitsfront das Wichtigste! — den vereinsmäßigen Charakter der Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände abzustreifen und an seine Stelle den Begriff „Soldat der Arbeit" zu setzen.

In seinem Schlußwort gab Dr. Ley der Ueberzeugung Ausdruck, daß, wenn wir so weiterarbeiten der jahrtausendalte Traum, daß unser Volk Millionen und aber Millionen Menschen kostete, der unser Volk mehrmals an den Abgrund brachte, nicht umsonst gewesen sein wird: Ein neues Reich wird erstehen für Jahrtausende und Jahrtausende, das wir in der Arbeitsfront Gestalt machen, ist es der ewige Kampf zwischen Licht und Sonne und Lebensbejahung auf der einen Seite und Buße, Schuld, Zusammenbruch, Schutt und Asche, Sünde und Lebensverneinung auf der anderen Seite. Solange dieser Kampf nicht entschieden wird und entschieden ist, werden die Völker leiden. Das ist alles Tarnung, alles Maske, ob das Parteien oder Gewerkschaften sind, das ist alles nur Verbrämung. Ich bin diese Lehova-Auffassung von jenem rächenden Gott, der die Hölle, das Fegefeuer als äußerstes Mittel gebraucht, um Menschen gefügig zu machen für machtpolitische Zwecke einiger Sadisten und meiner nicht viel besseren Brüder, die Gewalt an sich nehmen, das Rückgrat zu brechen, das ist sein Ziel. Wir wollen wir Sozialisten sein, wenn wir diese Erde verneinen wie dem Volke helfen, wenn wir vom Jammertal dieser Erde reden, wie dem Arbeiter helfen, wenn wir die Arbeit als Folge des Sündenfalls im Paradiese von Adam und Eva ansehen. Wie wollen wir vom Vaterlande reden, denn das Vaterland ist ja nur dieser Erde. Wie wollen wir von Boden reden, wenn wir diese Erde nicht bejahen.

Wir glauben an einen Gott; wir lassen uns diesen Gottesglauben nicht nehmen und rauben

(Fortsetzung auf nebenstehender Seite)

Fast jedes zweite Los gewinnt!

50. Preuß.-Südd. (276. Preußische) Staatliche

Klassenlotterie

Verlosungskapital rund

67 Millionen 660 Tausend RM.

Lose 1. Klasse in Bremen

1/8 = 3 RM
1/4 = 6 RM
1/2 = 12 RM
1/1 = 24 RM

bei den Staatlichen Lotter'e-Einnahmen:
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57
D. Fedden, Am Markt 15-16
W. Goethe, Liebfrauenkirchhof 10/11
Theodor Krumpipen, Bahnhofstraße - Ecke

Heute in Nürnberg:

8.00 Uhr: Appell der SA., H, des NSKK. und NSFK. in der Luitpoldarena.

11.30 Uhr: Vorbeimarsch der SA., H, des NSKK. und NSFK. in der Luitpoldarena am Adolf-Hitler-Platz.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung" NS. Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H. Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kohler. Hauptschriftleiter verantw. f. d. Politik: Dietrich, z. Z. in Nürnberg; Stellvertreter: Wilhelm Adler, z. Z. in Nürnberg. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer, z. Z. in Nürnberg; f. d. Sport und Nieder-Josef Kompressy; für Sport und Niederdeutsche: Rundschau: Rudolf Meyer. Für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 83.

Anzeigenleiter: Werner Preese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Stankej beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936 Preisliste Nr. 6

Bremer Zeitung D.-A.: VIII. 37: 35 016
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 30 673
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 24 078
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 12 347

Gesamt-Auflage: 102 110

Hermann Göring vor den deutschen Arbeitern

Kurz nachdem Dr. Ley mit der Erstattung seines Rechenschaftsberichtes geendet hatte, erschien Ministerpräsident Generaloberst Göring in der Halle, jubelnd begrüßt von den deutschen Arbeitern, in deren Mitte sich auch die Betriebsführer der nationalsozialistischen Bewegung befanden. Unter ungeheurem Beifall betrat dann Hermann Göring das Rednerpult und führte u. a. aus:

„Meine lieben Parteigenossen und Arbeitskameraden! Es war für mich eine große Ehre, als der Führer mich vor wenigen Stunden beauftragte, an seiner Stelle heute zu euch zu sprechen. Allerdings habe ich nicht die Zeit gehabt, vorher in irgendeiner Form die Probleme im einzelnen und im wesentlichen zu gliedern und sie euch in einer wohlgesetzten Rede vorzuführen. Ich kann daher nur zu euch sprechen, wie es mir aus Herz ist, wenn ich zum deutschen Arbeiter spreche. (Beifall.)

Ich will nur auf einige Dinge eingehen, die wesentlich für die Zukunft und für unsere Zusammenarbeit sind. Wenn wir uns der Gegenwart zuwenden dürfen, dann ist es auch notwendig, einen Blick in die Vergangenheit zu tun, um zu erkennen, welche gewaltige Wandlung Deutschland durchgemacht hat und welch ein Wunder die Gestaltung unseres Lebens bedeutet, daß unser Volk leben, in Einigkeit leben und arbeiten darf. Deshalb meine Arbeitskameraden, erinnert euch, wie vor 4½ Jahren der Stand der Dinge war, welche Aussichten es für euch damals bestanden, als noch Millionen keine Arbeit hatten. Viele von euch wissen, was es heißt, in Elend und Not zu leben. Millionen waren entwurzelt. Gerade der deutsche Arbeiter kannte ja sein Vaterland, sann das Vaterland vorenthalten wurde. Und so war es folgerichtig, daß er schließlich in immer fortschreitenden Verfall auch seine Arbeitsstätte mehr kannte, sondern zum Proletarier wurde.

Diese Augenblicke des Tiefstandes müssen wir uns vergegenwärtigen, da das Millionenheer der Arbeitslosen auf 6½ Millionen gestiegen war, da die Klassen gegeneinander standen, der Mord die Straße beherrschte und politischer Haß Deutschland zerfleischte. Wir brauchen sich nicht nur vor Deutschland, sondern in erster Linie vor dem deutschen Arbeiter auftat.

In diesem Augenblick kam die Entscheidung. Der Marschritt der braunen Bataillone war schon so fest und stark geworden, daß die Stellung zum Sturm reif war. Als dann der Führer das Steuer des Reiches übernahm, lag ein Chaos, ein Ruin auf allen Gebieten vor uns. Ueberall mußte die Lebensarbeit geschritten werden. Ueberall mußte aufgebaut und zur Organisierung der gemeinsamen Kraft geschritten werden.

In allen diesen vielen und brennenden Problemen der Zeit war vielleicht das des deutschen Arbeiters damals das entscheidendste. Die Masse des Volkes stellt ja der Arbeiter. So ist die Frage des deutschen Arbeiters natürlich auch eine Frage des gesamten deutschen Volkes geworden. Ich verstehe es, wenn in der deutschen Arbeiterschaft große Sorgen entstanden, wie sie sich nun zu der nationalsozialistischen Erkenntnis einstellen sollte und was sie von dieser neuen Erkenntnis zu erwarten hatte. Deshalb standen sende bester deutscher Arbeiter standen bereits als Kerntrupp in den braunen und schwarzen Bataillonen. Aber Millionen anderer standen noch abseits, waren zum Teil noch stets unter dem Einfluß marxistischen und kommunistischen Führern, waren erfüllt von dem Gedankengut der kommunistischen Zerstörung, die dem Arbeiter nie etwas gebracht hat. Der Arbeiter fragte sich: Was wird aus uns, wo wird uns unser Organisation, was wird aus unserem Geld?

Was aus der deutschen Arbeiterschaft geworden ist, ist jedem einzelnen schnell klar geworden.

Aus dem Arbeiter wurde mit einem Wort ein Deutscher!

(Stürmischer Beifall.) Was aber wurde aus der Organisation der Gewerkschaften? Sie wurden mit Recht beseitigt, nachdem die Führer sowieso schon sitten gegangen waren. Was wurde aus dem Geld, soweit noch etwas übriggelassen worden war? Nun, es wurde in treue Obhut genommen, um in Interesse des Arbeiters verwendet zu werden.

Aber auch für die Führung entstand die Frage: Was sollen wir nun mit dieser Organisation anfangen? Die Arbeiter waren noch erfüllt von der Idee, die wir bekämpften. Sollten wir sie nun absits stehen lassen? Das hätte bedeutet, von vornherein auf die Idee der Volksgemeinschaft zu verzichten. Deshalb war es selbstverständlich, daß wir den deutschen Arbeiter wieder suchten, daß wir um seine Seele warben und ihn wieder zum Deutschen machten, daß wir ihn eingliederten in die deutsche Volksgemeinschaft.

Und heute wißt ihr es, meine Arbeitskameraden: Wenn wir von Ort zu Ort gingen, von Stadt zu Stadt, wenn wir dreimal an einem Abend sprachen, ging es uns nicht um den Stimmzettel, das war nur eine nebensächliche Erscheinung. Wir haben auch nicht im Sinne parlamentarischer Art, geworben. Nein, wir haben um den Bruder, um den deutschen Menschen, wir haben in erster Linie für ihn, den deutschen Arbeiter, als dem wertvollsten Gut Deutschlands, gerungen. Wir wollten deine Seele haben, daß sie wieder deutsch wurde. Wir wollten es in euer Gehirn brennen, daß ihr nicht eine Klasse für euch im, sondern ein Stand für euch.

Wir wollen in eure Herzen hämmern, daß ihr das Fundament des deutschen Volkes darstellt, auf dem allein wieder Deutschland aufgebaut werden konnte. (Stürmischer, minutenlanger jubelnder Beifall.)

Das war von vornherein klar: Wir mußten Organisationen schaffen, in denen nicht einer gegen den anderen stand, in denen nicht der eine diese und der andere jene Interessen vertrat, in denen nicht der Arbeitnehmer jene und der Arbeitgeber andere Ziele durchzukämpfen versuchten. Wie mit aus Klassen und Ständen, Berufen und Konfessionen ein Volk geschaffen haben, so wollten wir auch innerhalb der deutschen Arbeiterschaft niemals mehr unterscheiden zwischen, Arbeitern der Faust und dem der Stirn. Die deutsche Arbeiterschaft insgesamt mußte eine Gemeinschaft werden. Und so nachdem der Arbeiter als Volksgenosse in der Gemeinschaft des Volkes stand, gehörte er mit allen seinen Arbeitskameraden in die Betriebsgemeinschaft.

Was ist nun diese neue Betriebsgemeinschaft? Es ist in wenigen Worten gesagt: Ihr Sinn ist, daß aus allen entgegenstehenden Interessen eine Gemeinschaft entsteht, ihr Sinn ist, daß der Arbeiter seine Arbeitsstätte nicht mehr als eine Stätte ansieht, in die er nur mit Widerwillen hineingeht, sondern, daß er sich mit seinem Betrieb mit beteiligt und mit verpflichtet fühlt. Er soll mit Stolz auf das Werk sehen, das in seinem Betrieb geschaffen wird. Er soll sich als ein Teil des Ganzen fühlen und verstehen, daß nur das Ganze in gemeinsamer Arbeit gedeihen kann, daß nicht einzelne Persönlichkeiten auf Kosten der anderen leben dürfen.

Er soll aber auch verstehen, daß wir uns nicht allein an ihn, den Arbeiter, wandten, sondern daß wir den gleichen leidenschaftlichen Appell auch an den Arbeitgeber gerichtet haben. Ebenso wie wir dem Arbeiter sagten: Du mußt weg von Deinem marxistischen und internationalen Geschwätz, du mußt wieder ein deutscher Arbeiter werden, bereit, den deutschen Betrieb und die deutsche Arbeit zu lieben, so mußten wir dem Betriebsführer sagen: Du mußt weg von Deinem Klüngel, Dich herauslösen aus Deinem Standesdünkel, aus Deiner Interessensphäre, Du mußt zusammenkommen mit Deinen Arbeitern und mußt Ihnen vor allem zeigen, daß Du ein ganzer Kerl und Führer bist, dem sie vertrauen können. (Leibeschaftlicher Beifall).

So haben wir beiden Seiten gepredigt, und weil dasselbe auch eine Organisation geschaffen werden mußte, die diese Betriebsgemeinschaften einerseits erst wieder schaffen konnte und die andererseits die gemeinsen Sonderinteressen, die nun einmal jeder Arbeit hat, zusammenfassen sollte, entstand die Deutsche Arbeitsfront. Damals gab es viele, die meinten, das sei nicht richtig, wir hätten schon zu viele Organisationen; wozu nun noch die Arbeitsfront? — Ihnen antworte Dr. Ley mit Recht: Die deutschen Arbeiter müssen in einer Einheit zusammengefaßt werden; denn die Partei hat die Pflicht — und deshalb muß sie diese Pflicht auch ausüben — von morgens bis in die Nacht immer für den deutschen Arbeiter zu sorgen. (Neuer lebhafter Beifall).

So übernahm die Partei diese Organisation. Deshalb ist es selbstverständlich, daß die Arbeitsfront so nicht bleiben kann, daß sie nur von der Partei geführt werden kann, durchdrungen von der Partei und aufbauend auf dem Gedankengut Adolf Hitlers und damit der Partei. Es war aber weiter unsere Aufgabe, dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer klarzumachen, daß es der Sinn der Betriebsgemeinschaft ist, höchste Leistung zu vollbringen. Nichts ist selbstverständlicher: Man kann eine Leistung nur vollbringen durch Arbeit, und

arbeiten kann man nur, wenn man in Frieden gelassen wird

Das hat der Führer Freitag abend so herrlich gesagt. Es war die erste Voraussetzung, daß an Stelle von Auseinandersetzungen und Streiks endlich der soziale Friede trat. Genau so selbstverständlich war es, daß im Augenblick, wo die Bewegung dem deutschen Volk den inneren Frieden als höchstes Gut predigte sie auch dafür sorgen mußte, daß in der Betriebsgemeinschaft dieser innere Friede, der die Voraussetzung für Höchstleistungen ist, geschaffen wurde. Wir wollten dem Arbeiter nicht das Recht der Vertretung seiner Interessen nehmen; aber wir sahen in einem Streik nicht die Vertretung seiner Interessen, sondern nur neue Schäden für das deutsche Volk. (Beifall.)

Es war aber genau so unerträglich, daß aus irgendwelcher Rücksicht auf Besitz oder Prestige etwa ein Unternehmen sich eine Aussperrung noch erlauben konnte. Beides ist undenkbar im Dritten Reich, in einem Volk, das die Volksgemeinschaft als höchstes Gut erachtet. An die Stelle von Streiks und Aussperrungen trat der Friede.

Meine deutschen Arbeiter! Blickt doch auf eure Arbeitskameraden in anderen Ländern, wie die Gemeinschaftsfeiern wird, wie Streiks und Aussperrungen dort toben, wo Interessenkämpfe andere Völker zerfleischen. Welch gewaltige Gegensätze! Bei uns entsteht aus einer ungeheuren Leistung der Kraft und des Zusammenhalts, geschützt durch den inneren Frieden, das Bollwerk der einigen Volksgemeinschaft.

Es ist notwendig, daß jeder in seinem Betriebe freudig arbeitet, daß er sich zu seinem Betrieb bekennt und stolz auf ihn ist. Und es ist weiter notwendig, daß jeder strikt nach dem Prinzip wortung von beiden Seiten richtig getragen werden und richtig gelagert sind. Jeder einzelne und insbesondere jeder Betriebsführer muß erkennen, daß jede Autorität auch höchste Verantwortung voraussetzt, daß es bei der Führung weniger darauf ankommt, nicht um Rechte zu beanspruchen, sondern Pflichten gegenüber der Betriebsgemeinschaft zu erfüllen.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer können nur in der Zusammenfassung Erfolge erzielen, niemals aber in der Gegensätzlichkeit. Der Klassenkampf ist für ewig in Deutschland vorbei. Entstanden ist die Volksgemeinschaft und in der Volksgemeinschaft die Betriebsgemeinschaft als Zelle der arbeitenden Menschen, die alle gemeinsam Hand anlegen, um das gemeinsame Werk zu vollbringen. Die Gesetze der Kameradschaft müssen über allen gelten, die Kameradschaft muß wieder etwas sein, das Mißtrauen bedeutet. Heraus aus den Betrieben muß das Denunziantentum und das Mißtrauen. Jeder einzelne muß guten Willen mitbringen und auch von den anderen annehmen, daß er es ehrlich meint. (Lebhafter Beifall.)

Bei dieser Gelegenheit muß ich auch zu einem Problem Stellung nehmen, daß manchem vielleicht nicht so wichtig erscheint. Wenn heute im nicht zu fernen Osten, in Kreisen tödlicher und kommunistischer Führer falsche Parolen über Deutschland ausgegeben werden, dann wissen wir, was wir von dieser Methode zu halten haben. Sie bedeutet in jedem Falle Kampf gegen unser Deutschland, Sie bedeutet Aufstachelung, wo sie nur können. Deutsche Arbeiter, beweist ihr, daß diese Versuche bei euch auf den härtesten Granit stoßen. (Jubelnder Beifall.)

Es ist ganz selbstverständlich, daß Fehler vorkommen, und daß nicht alles auf einmal jedem einzelnen recht gemacht werden kann. Es ist doch natürlich, daß sich mal der eine über die Nase des anderen, der andere wieder über irgend etwas ärgern. Wir sind ja alle nur Menschen, aber wir sind Deutsche. Wir haben die Pflicht zusammenzuhalten und unser Schicksal zu meistern. Ueberall da, wo sich Mißstände zeigen, müssen wir diese abändern und versuchen, es besser zu machen. Wir wissen selbst, wir fangen erst an. Es kommt aber gar nicht darauf an, meine deutschen Arbeiter, ob alles sofort in Ordnung gebracht wird. Es kommt nur darauf an, ob die Führung den Willen hat, alles in Ordnung zu bringen. (Beifall.) Natürlich geht nicht alles reibungslos. Auch in der Deutschen Arbeitsfront nicht. Das verlangt auch niemand.

Wenn sich hier und da in den Betrieben noch Menschen finden, die von dem Gedankengut des Nationalsozialismus noch nicht ganz erfaßt sind, so müßt ihr versuchen und alles daransetzen, ihnen die großen Ziele klarzumachen. Staatliche Mittel allein würden den Menschen nie formen. Diese Auffassung unterscheidet uns deutlich von der alten Zeit. Der Staat und in ihm die Polizei und die Geheime Staatspolizei haben dafür zu sorgen, daß der bolschewistische Terror und die jüdische Hetze nicht über unsere Grenzen gelangen.

In den Betrieben aber seid ihr diejenigen, meine deutschen Arbeiter, die den Arbeitskameraden zur deutschen Volksgemeinschaft zu erziehen haben. (Beifall.)

Aus dem Gedanken der Volksgemeinschaft schafft das nationalsozialistische Deutschland

die sozialen Einrichtungen

die dem Wohle der schaffenden Menschen dienen. Welch Wundervolles ist die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“! Wer von den deutschen Arbeitern ist früher von seiner Arbeitsstätte überhaupt weggekommen? Wie waren die Urlaubsverhältnisse? Heute fahren die arbeitenden Menschen durch Deutschland und sind froh bewegt. Das Geld, das sie früher gaben, wurde für Streiks und Hetzereien verbraucht. Heute kommt es dem deutschen Arbeiter zugute, sie sind Wohl noch es angelegt. (Stürm. Zustimmung.)

Nun noch ganz einige Worte zum Vierjahresplan, damit Ihr wißt, in welcher Richtung wir marschieren wollen. Daß er notwendig ist, erkennt Ihr daraus, daß ihn der Führer anordnete. Wir wollen mit dem Vierjahresplan nichts weiter als die Sicherheit für das Deutsche Reich schaffen. Unabhängig von allen Krisen in der Welt wollen wir die Ernährung des deutschen Volkes sichern. Mögen in der Weltwirtschaft Krisen, Handels- und Rohstoffe oder Währungskrisen kommen, sie sollen uns nicht schaden können. Der deutsche Arbeiter soll wissen, daß für seine Arbeitsstätte gesorgt ist, daß genügend Arbeit da ist, daß für eine ausreichende Ernährung und für die notwendigen Güter gesorgt wird, daß wir unabhängig sind von den Launen der Welt und daß seine Macht Deutschland zu demütigen vermag. Deutschland soll stolz, frei und glücklich leben können und, dem deutschen Arbeiter soll das tägliche Brot immer gesichert sein. Das ist der Sinn des Vierjahresplanes. (Stürmischer Beifall.) Wenn im Rahmen des Vierjahresplanes

überall neue Fabriken und neue Anlagen

entstehen, dann werden wir auch den deutschen Arbeiter nicht vergessen, der den Tag über schwer gewerkt, vorübergehend hat und dann Erholung braucht, und so wie die Fabriken emporschießen, so werden auch gesunde und schöne Siedlungen im Dritten Reich entstehen, in denen sich der deutsche Arbeiter wieder zu Hause als Deutscher und nicht mehr als Entwurzelter fühlt.

Ihr braucht auch nicht das Geschwätz zu glauben von der vorübergehenden Hochkonjunktur, der Rüstungskonjunktur, die nur jetzt im Gange sei, der dann wieder das Elend der Erwerbslosigkeit folgen müsse. Die Rüstung beanspruche nur einen geringen Prozentsatz der deutschen Arbeit, der für die deutsche Wirtschaft nicht entscheidend ins Gewicht fällt. Der Führer hat größere Pläne. Ein Deutsches Reich in Stolz und Würde, Schönheit und Zweckmäßigkeit soll nach dem Willen des Führers aufgebaut werden. Das geht nicht in 10 Jahren; dieses gewaltige Arbeitsprogramm sichert dem deutschen Arbeiter auf Jahrzehnte hinaus seine Existenz, Arbeit und Brot.

Was den Lohn anlangt, so muß er gehalten werden. Wo der Lohn unerträglich war, wurde er gebessert und durch Zulagen erhöht. Das ging natürlich nicht bei allen Branchen. Unsere unermüdliche Sorge wird es sein, hier den sozialen Ausgleich zu schaffen. Vor allem aber werden wir darauf achten, eisern die Preise festzuhalten, damit die deutsche Ernährungs- und Versorgungslage auch weiterhin zene ruhige, sichere und stetige Kurve des Aufstiegs aufweist, wie es bisher der Fall gewesen ist.

Damit nun die Leistungen gesteigert werden, und damit auch der Ehrgeiz geweckt wird, haben wir den Berufswettkampf und den Leistungswettkampf eingeführt, den Berufswettkampf vor allem für die Jugend, die Lehrlinge. Es ist ganz selbstverständlich, daß sich die Deutsche Arbeitsfront, d. h. die Partei ganz besonders um die Lehrlinge kümmert. Wenn man mir sagt, das sei in erster Linie Angelegenheit des Fachwissens und der fachlichen Ausbildung, so will ich euch eines in die Erinnerung zurückrufen: Facharbeiter besten Ausmaßes hat Deutschland immer gehabt, auch in der Zeit des Niederganges, aber was nützt das, wenn sie, von anderen verhetzt, das Vaterland ablehnten, wie das früher der Fall war, und wenn sie in ihrer Gesinnung internationale Proleten wurden. Das Entscheidende ist überall, daß erst einmal der Charakter des jungen Arbeiters gebildet wird und daß er

unlöslich Deutschland verschworen

ist. Damit wir aber beides vereinen, Charakter und Können, haben wir den Berufswettkampf eingeführt. Jeder Betrieb hat die Pflicht, sich in vollem Umfange daran zu beteiligen, denn es ist Pflicht jeden Unternehmers, unerläßlich dafür zu sorgen, daß der deutsche Nationalsozialist und Deutscher erzogen wird. Wenn ich heute durch die Betriebe gehe und die Lehrlinge mit ihren glänzenden Augen sehe, dann muß ich sagen: Hier wächst das neue Geschlecht heran. Wenn das groß ist, kann den Juden und der bolschewistische Teufel Arm in Arm und Pferdefuß mit Pferdefuß vereint nach Hause ziehen.

Auf der anderen Seite wollen wir durch den Leistungswettkampf den Betrieb in seiner Gemeinschaftsleistung steigern. Hier soll der Betriebsführer zeigen, daß es ihm nicht nur um das Materielle, sondern auch um das Ideelle zu tun ist, daß er alles das unterstützt, was wir von ihm fordern. Es kommt dem Betrieb, der Arbeiterschaft und damit der Arbeitsleistung zugute. (Stürmischer Beifall).

Meine lieben deutschen Arbeiter! Ich komme jetzt zu dem, was mir am meisten am Herzen liegt. Ich sage das immer wieder; nur dann hat der Mensch vollen Wert, wenn er ein Leben lebt, das sich andere zum Vorbild nehmen können. Solches Leben müssen in erster Linie die führen, die Führer sein wollen und die darum immer ein Beispiel zu geben haben.

Seht, ihr deutschen Arbeiter, Ihr habt das herrliche Beispiel: seht auf den Führer! Ihr er nicht der erste Arbeiter der Nation! (Langanhaltender stürmischer Beifall). **Seht seine Arbeitslast vom Morgen bis in die Nacht! Wer könnte seine Arbeit mit der seinigen vergleichen? Diese Arbeit ist Arbeit für ein ganzes Volk, Welche gewaltigen Probleme hat er zu tragen, welche Kraft des Handelns gehört dazu, diese gigantischen Entschlüsse zur Tat werden zu lassen, welche Sorge laitet auf seinen Schultern. Was bedeuten Eure Sorgen dagegen, so groß sie im einzelnen sein mögen! Es sind Sorgen des Alltags. Hier aber liegt die Sorge für die Zukunft und die Größe unseres Volkes auf den Schultern des einen Mannes. Jeder Nerv von ihm ist darauf gestellt, sich hineinzufühlen in das deutsche Volk. Gerade dieses Gefühl mit dem deutschen Arbeiter ist ihm gegeben, wie keinem anderen. Zu ihm könnt Ihr Vertrauen haben wie zu einem der Eurigen. Er selber ist von Eurem eigenen Fleisch und Blut!** (Stürmischer Beifall).

Ihr müßt aber auch euer ganz rückhaltloses Vertrauen, eure Liebe, euer ganzes Herz dem Führer darbringen, weil er es verdient und weil er es braucht. Wie oft hat er gesagt, daß er seine Kraft aus euch schöpft. Er hat dem deutschen Arbeiter, der heimatlos und wurzellos war, ein Vaterland gegeben, hat euch wieder hineingestellt in das deutsche Volk, hat euch Arbeit und Brot gegeben, euch die Heimat neu geschaffen.

Deutscher Arbeiter! Nun denke und entscheide selbst! Einst lautete der Schlachtruf: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Heute heißt er: Deutscher Arbeiter, stehe zu Deinem Land der Größe, der Herrlichkeit und der Zukunft!“ (Minutenlange, brausende Heilrufe.)



Die Werkscharführer vor dem Führer (Presse-Hoffmann)

Der Führer vor den Schaffenden

Dann kam jener große Augenblick für die deutschen Arbeiter, auf den sie seit Wochen und Tagen gewartet haben: der Führer kam in ihre Mitte. Mit brausenden Heilrufen wurde er empfangen und endlos und sich immer wiederholend sand das Sieg-Heil, das Dr. Ley auf den Führer bei seinem Erscheinen ausbrachte, seinen Widerhall.

Dr. Ley dankte dem Führer dafür, daß er trotz der gewaltigen Arbeit auf dem Reichsparteitag die Zeit gefunden hat, zu den Arbeitern zu kommen, weil er sich alle mit ungeheurer Freude und mit Stolz, sehe man ihn durch ihre Reihen, als Beweis der Verbundenheit zwischen dem Führer und dem deutschen Arbeiter.

Der Führer richtete an die Zehntausende in der Halle, die ihm begeistert zujubelten, eine Ansprache, die von den Teilnehmern an der Tagung von stürmischen Kundgebungen begleitet und mit einem gewaltigen Jubel aufgenommen wurde.

Der Führer wies zu Beginn seiner Ansprache darauf hin, daß die große Zahl der Versammelten, die der Reichsparteitag nun einmal mit sich bringe, ihm nur einen kurzen Besuch auf der Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront ermöglicht und es daher seinen Freund, Parteigenossen Dr. Ley, gebeten habe, an seiner Stelle zu sprechen, Aber es sei ja völlig gleichgültig, wer aus dem Führerkorps der nationalsozialistischen Bewegung spreche. Denn jeder werde und könne nur dasselbe sagen, weil das, was zu sagen sei, nicht eine einzelne Rede, sondern die Wiedergabe des Glaubensbekenntnisses des Nationalsozialismus darstelle.

Der Führer sprach dann in sehr eindringlichen Worten über die Volmerordnung der deutschen Nation, über das Zueinanderfinden der Menschen, über den Willen zum Sozialismus und zur Volksgemeinschaft, die es mit allen Mitteln zu verwirklichen gelte. Er betonte, daß bis zur Erreichung dieses Zieles noch viele Jahre vergehen würden, weil nun einmal mit menschlichen Schwächen gerechnet werden müsse und die Ueberwindung dieser menschlichen Schwächen eine große Erziehungsarbeit sei die man nicht in wenigen Jahren lösen könne. Was in wenigen Jahren habe getan werden können, das sei getan worden. Das müßten gerade die deutschen Arbeiter. Klassenhochmut und Klassenhaß seien äußerlich zwar ausgerottet, aber wohl erst die junge Generation werde völlig frei sein von den Resten dieser beiden Eigenschaften, die einmal das ganze deutsche Volk zerissen und fast dem Untergang ausgeliefert hätten. Es gebe gewiß noch manchen Widerstand zu überwinden, und die schlimmsten Widerstände seien nicht einmal die sachlichen, sondern die eingebildeten, die auf der Tradition oder liebgewordenen Ueberlieferungen Auffassungen und Meinungen beruhen.

Unter stürmischem Beifall erklärte der Führer: „Aber auch Gewohnheiten kann man wandeln, und wenn es einmal Gewohnheit war, Prolet oder Bourgeois zu sein, so wird es einmal eine Gewohnheit werden, nur Deutscher zu sein. Die deutschen Menschen müssen wieder einander näherrücken und Tuchfühlung miteinander gewinnen. Das kommt alles nicht von ungefähr, das muß erzogen werden. Wir haben früher viele Stände gehabt, so zum Beispiel den Standesbewußtsein gezüchtet wurde.

Jetzt haben wir auch einen Stand, die Deutsche Arbeitsfront, die die Aufgabe hat, den deutschen Volk das Bewußtsein anzuerziehen, zum Stand der arbeitenden deutschen Menschen zu gehören. Das ist eine ganz wunderbare Aufgabe. Und wenn mancher an dem Erfolg zweifelt, so kann ich nur sagen: Wir werden das Zielerreichen!“ Langanhaltender stürmischer Beifall bekräftigte diese Feststellungen.

„Der Mensch ist das Ergebnis einer jahrhundertes, jahrtausendelangen Erziehung und muß heute neugeformt werden. Wir selbst erziehen uns noch fortgesetzt. Wenn jede Generation mit dem gleichen Ernst an die Aufgaben herangeht, die ihr gestellt sind, wie wir es tun, dann muß es gelingen, und dann wird es auch gelingen.“ (Erneute Beifallsstürme.)

„Das ist der tiefe Sinn dieser großen Arbeitsorganisation. Sie soll den Klassenkampf im deutschen Volk ausrotten, und sie soll der vernünftigen Erkenntnis Bahn brechen, daß Hirn und Faust, Stirn und Hand, Intelligenz und Kraft nun einmal zusammengehören, weil sie sich ewig ergänzen und ergänzen müssen. Das wird gelingen, weil es gelingen muß, und auch ich an die Vernunft des deutschen Volkes glaube. Ich stünde sicherlich nicht vor Ihnen, wenn ich nicht einst als Soldat den absoluten Glauben an den Wert unseres Volkes und gerade an den der deutschen Arbeiter gewonnen hätte. Bei diesen Worten springen die Zehntausende auf und bereiten dem Führer eine nicht endenwollende begeisterte Kundgebung.

„Das sind meine Kameraden! Ich habe sie erlebt, meine Kämpfer, die für Deutschland ihr Leben so oft in die Schanze geschlagen haben, und die jederzeit bereit sind, ihr Leben für ein Ideal einzusetzen. Ich habe damals aus dem Gemeinschaftserlebnis des Weltkrieges die Ueberzeugung gewonnen, daß alle Vorwürfe, die man so oft gegen den deutschen Arbeiter erhoben hat, zu Unrecht erfolgt sind.

Wir müssen nun dieses große Gemeinschaftserleben in unsere große Lebensgemeinschaft hineintragen und jedem einzelnen die Ueberzeugung geben, daß er im Rahmen der Volksgemeinschaft unersetzbar ist und seine Tätigkeit jedem einzelnen zugute kommt. Das ist der letzte Sinn der Deutschen Arbeitsfront.“

„Wenn ich den Idealismus nicht gehabt hätte, dann wäre das heutige Reich nie entstanden. Ich erwarte darum von Ihnen allen, daß Sie sich voll einsetzen und auch auf die Idealisten sind. Je mehr eine Führung idealistisch denkt und handelt, um so mehr wird auch das Volk mit Idealen erfüllt sein und an diese Führung glauben. Ich aber werde ewig glauben an das Ideal eines einigen deutschen Volkes!“

Minutenlanger stürmischer Jubel der Männer der Stirn und der Faust dankte dem Führer für seine packenden und aufrüttelnden Worte.

Die Fortsetzung des Parteikongresses

Amtsleiter Dreßler-Andreß verlas den Rechenschaftsbericht der DAF.

Nürnberg, 12. September.

Der Parteikongreß nahm Sonnabend nachmittag seinen Fortgang unter Teilnahme fast aller führenden Männer und Parteigenossen. Die Kongreßhalle war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Zuhörern befanden sich heute u. a. die 39 Arbeitsgauführer mit vielen anderen Arbeitsführern sowie die Führerinnen der Reichsschule und der vier Gauleitungsschulen des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend, ferner alle führenden Männer der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Unterorganisationen.

Der Stellvertreter des Führers gab zunächst dem

Amtsleiter Dreßler-Andreß

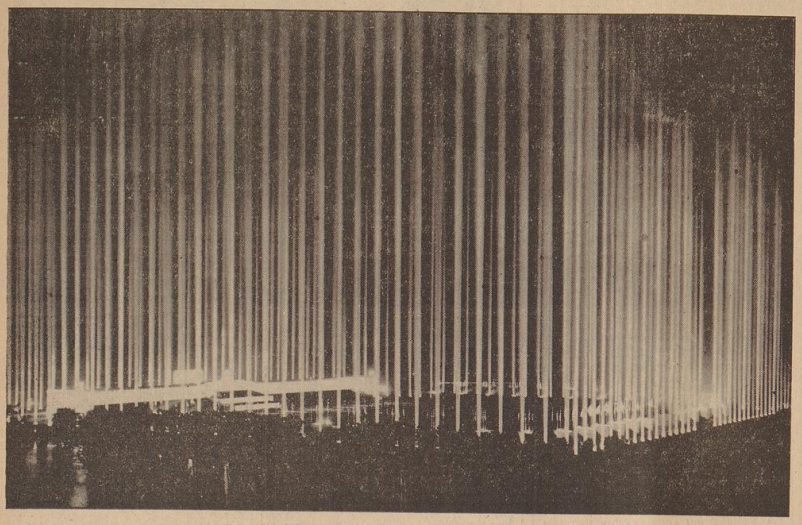
das Wort, der im Auftrage von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den Rechenschaftsbericht der Deutschen Arbeitsfront verlas. In dem Bericht gibt Dr. Ley einen mit genauen Zahlen belegten Rachweis über die erfreuliche Aufwärtsentwicklung, die insbesondere im abgelaufenen Jahr sehr deutlich in die Erscheinung tritt. Als Ergebnis ihrer unermüdlichen Tätigkeit hätten die Reichsbetriebsgemeinschaften sehr erhebliche Erfolg aufzuweisen. Während des Berichtsjahres habe das Leben der schaffenden Menschen durch die Tätigkeit der Reichsbetriebsgemeinschaften eine weitere Verbesserung und eine Erhöhung des Lebensstandards auf allen Gebieten erfahren. Der Begriff „Soldat der Arbeit“ sei zur unumstößlichen Tatsache geworden. Der schaffende Mensch werde im neuen Deutschland nicht nur geschützt, ihm werde sein Recht auf menschenwürdige Behandlung und anständige Lebensführung gewährleistet.

Vier große Gebiete der sozialen Betreuung habe die DAF. zur Hebung des Lebensstandards erschlossen: „Kraft durch Freude“, Volksgesundheit, Berufserziehung, Wohnungs- und Siedlungsbau. „Kraft durch Freude“ hat das ganze deutsche Volk in Bewegung gebracht. Insgesamt wurden 61½ Mill. Menschen durch „KdF.“ erfaßt. In diesem Winter würden 30 000 deutsche Arbeiter nach dem Mittelmeer fahren, auch die Madeirafahrt werde durchgeführt werden. Insgesamt wurden in diesem Jahr neun Millionen Menschen durch Reisen und weitere zwei Millionen durch Wandern in Marsch gesetzt.

Zur Vermögenslage der Deutschen Arbeitsfront wird ausgeführt, daß bis heute alle Ausgaben einschließlich der Baukosten aus den laufenden Einnahmen gedeckt worden seien. Zudem konnte noch monatlich 1 Million Reichsmark zurückgelegt werden, so daß das Ver-

Mit der Kamera durch Nürnberg

Der neueste Bildbericht der Bremer Zeitung vom Parteitag der Arbeit

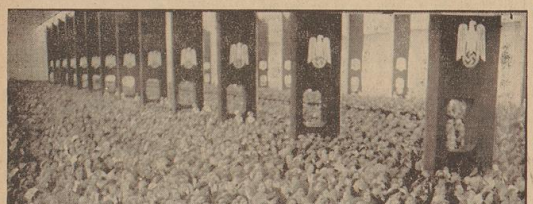


L I N K S :
Der Lichtdom auf der Zeppelinwiese beim Appell der Politischen Leiter.

R E C H T S :
Der Führer, Rudolf Heß, Hermann Göring und Dr. R. Ley während des nächtlichen Appells der 140 000.







R e c h t s : Im „Deutschen Hof" empfing der Führer das Diplomatische Korps. Der französische Botschafter F r a n ç o i s - P o n c e t während seiner Ansprache.

D a r u n t e r : Stedings-Ehre-Straße, in der die Zelte unserer Nordsee-HJ. stehen. Hauptjungbannführer Werner F r e e s e und Jungbannführer Rolf R e d e c k e r vor dem Straßenschild.

L i n k s : Die Kundgebung der NS.-Frauenschaft

U n t e n : Der Führer wird bei seinem Eintreffen in der Kongreßhalle von der Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink begrüßt.







R e c h t s : Deutschlands schmucke Polizei im Paradeschritt vor dem Führer
L i n k s : An der Nürnberger „Alten Wache" haben Matrosen Ehrenposten bezogen / U n t e n : Der Führer weiht die dreiundzwanzig neuen Polizeifahnen

Aufnahmen: Presse-Hoffmann (5), Weltbild (2), Presse-Photo (1), Tischer (1)





mögen der Deutschen Arbeitsfront sich ständig erhöhe und als ständig wachsende Rücklage angesehen werden könne.

Das Vermögen einschließlich des gesamten toten und lebendigen Inventars betrage abzüglich aller Belastungen und Abschreibungen heute nahezu eine halbe Milliarde Reichsmark, so daß bei einer Rückschau auf die letzten vier Jahre stolz behauptet werden könne, daß aus einem bankrotten Trümmerhaufen mit völlig zerfahrener Bilanzgebarung eine lebensvolle Gemeinschaft aller Schaffenden geworden sei.

Neue Verordnungen für Kinderreiche

Staatssekretär Reinhardt vor dem Parteikongreß — Das Volkseinkommen um die Hälfte gestiegen

Nach Dreßler-Andreß sprach auf dem Kongreß Hauptdienstleiter Reinhardt. Er führte u. a. aus:

„Am Tag der Uebernahme der staatlichen Macht durch den Führer gab es in Deutschland mehr als 7 Millionen Vollerbeitslose. Sehr viele Betriebe waren geschlossen, bei den meisten anderen war Kurzarbeit eingeführt, nur sehr wenige arbeiteten voll. Das Barometer der öffentlichen Finanzen stand auf Katastrophengefahr. In den Jahren 1930 bis 1932 war ein Bündel von Notverordnungen erlassen worden. In diesen Notverordnungen war nicht eine einzige Maßnahme enthalten, die auf Verminderung der Arbeitslosigkeit abgestellt war. Jede Notverordnung brachte neue Steuern, neue Steuererhöhungen und neue Kürzungen der Löhne und Gehälter. Die zwangsläufige Folge war regelmäßig eine weitere Verminderung der Kraftkraft, der Umsätze und der Einkommen, eine weitere Erhöhung der Arbeitslosigkeit und eine weitere Verschlechterung der öffentlichen Finanzen.

Es wurde damals in Deutschland nach marxistisch-zentrümlichen Rezepten so regiert, wie nach marxistisch-demokratischen Rezepten heute in manch anderem Land regiert wird. Die Auswirkung dieser Rezepte ist eine Entwicklung, wie die Drahtzieher des Bolschewismus sie sich wünschen, um eines Tages die Massen vollends verproletarisieren zu können. Dieser Entwicklung steht

das riesige Aufbauwerk Adolf Hitlers

gegenüber. Der Führer gab am 31. Januar 1933 seinen ersten Aufbauplan unter der Parole „Gebt mir vier Jahre Zeit!" bekannt. Die vier Jahre sind um. Ergebnis: Die Massenarbeitslosigkeit ist beseitigt, die soziale, wirtschaftliche und finanzielle Not ist überwunden. Die deutschen Menschen sind unter Adolf Hitlers Führung zufrieden, froh und glücklich geworden.

Der nationalsozialistische Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit hat zur Wiedereröffnung stillgelegter und zur Erstellung neuer Betriebe, zur Vermehrung und Verbesserung der volkswirtschaftlichen und der kulturellen Werte, zur Erhöhung der Leistungskraft der gesamten deutschen Volkswirtschaft und zur Erhöhung der Finanzkraft des Staates geführt. Die Zahl der gewerblichen Betriebe mit fünf und mehr Beschäftigten ist von 206 000 im Jahr 1932 auf 254 000 im Jahre 1936 gestiegen. Für Ersatzanlagen und Neuanlagen sind in der deutschen Volkswirtschaft aufgewendet worden: im Jahre 1932 nur 4,2 Milliarden Reichsmark, im Jahre 1936 dagegen 13,5 Milliarden Reichsmark. In den ersten vier Jahren nationalsozialistischer Staatsführung sind in der deutschen Volkswirtschaft für Ersatzanlagen und Neuanlagen insgesamt 38,4 Milliarden Reichsmark aufgewendet worden.

Es sind auch Riesenbauten erstellt worden, die Zwecken des Sports, der Kunst, der Wissenschaft, der NSDAP. und der Wehrmacht dienen. In Vorbereitung ist nach den Richtlinien des Führers die bauliche Gestaltung der Städte Berlin, Hamburg, München, Weimar und anderer Städte zu den schönsten Städten der Welt.

Zu den öffentlichen Mitteln kommen Milliardensummen an Unternehmergewinnen und anderen privaten Mitteln und an Kreditmitteln, die sich in Auswirkung der staatlichen Maßnahmen in der deutschen Volkswirtschaft bilden und dem Motor der deutschen Volkswirtschaft weiteren Auftrieb gaben. Allein die Spareinlagen bei den Sparkassen sind von rund zehn Milliarden Reichsmark im Jahr 1932 auf rund 15 Milliarden Reichsmark am 31. Juli 1937 gestiegen.

Ueber eine Million neue Wohnungen

In den ersten vier Jahren nationalsozialistischer Staatsführung sind allein für gewerbliche und sonstige wirtschaftliche Zwecke 227 000 Gebäude mit 167 Millionen Kubikmeter umbauten Raumes neu erstellt worden. An Wohnungen sind neu erstellt worden: Im Jahre 1932: 159 000, im Jahre 1936: 332 000. Insgesamt sind seit Uebernahme der staatlichen Macht durch den Führer bis einschließlich 1936: 510 000 Wohngebäude mit 1 118 000 Wohnungen dem Wohnungsmarkt zugeführt worden.

In gerade entgegengesetzter Richtung hat sich die Bautätigkeit in vielen anderen Ländern entwickelt. In Frankreich ist sie von 1930 bis 1936 auf die Hälfte zurückgegangen, in der Schweiz auf ein Drittel, in der Tschechoslowakei auf zwei Drittel. Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika ist die Bautätigkeit zurückgegangen.

Die industrielle Produktion verdoppelt

Der erste Vierjahresplan des Führers hat zu einer Erhöhung der industriellen Produktion von 24,8 Milliarden Reichsmark im Jahre 1932 auf 65 Milliarden Reichsmark im Jahre 1936 geführt. Im Jahre 1937 wird die industrielle Produktion wahrscheinlich 70 Milliarden Reichsmark erreichen und damit das Doppelte von 1932 übersteigen. Das Volkseinkommen ist von 45 Milliarden Reichsmark im Jahre 1932 auf 62 Milliarden Reichsmark im Jahre 1936 gestiegen. Im gegenwärtigen Jahr 1937 wird das Volkseinkommen etwa 68,5 Milliarden Reichsmark erreichen und damit um 50 vom Hundert größer als im Jahre 1932 sein.

Es ist nicht nur die gesamte Lohnsumme, die in der deutschen Volkswirtschaft anfällt, bedeutend gestiegen, es hat sich auch der Durchschnittslohn des einzelnen Arbeiters erhöht, und zwar um mehr als 5 vom Hundert. Die Erhöhung des Durchschnittslohnes ist auf zweierlei zurückzuführen: erstens auf die Verlängerung der durchschnittlichen industriellen Arbeitszeit von 6,91 auf 7,59 Stunden täglich, und zweitens darauf, daß viele Arbeiter und Angestellte in höhere Lohn- und Gehaltsgruppen einrücken konnten. Es sind auch einige Tariflöhne verbessert worden, insbesondere bei den Heimarbeitern, bei den Landarbeitern und bei den Tiefbauarbeitern. Eine allgemeine Erhöhung der Nominallöhne ist nicht durchgeführt worden, weil der Leitgedanke der deutschen Lohn- und Preispolitik ist, unter allen Umständen die Kaufkraft der Löhne zu sichern.

Das jährliche Steueraufkommen des Reiches ist von 6,6 Milliarden Reichsmark im Rechnungsjahr 1932 auf 11,5 Milliarden Reichsmark im Rechnungsjahr 1936 gestiegen. Das Steueraufkommen des Reichs wird im gegenwärtigen Rechnungsjahr 1937 mehr als das Doppelte von 1932 erreichen.

Es ist damit zu rechnen, daß sich der volkswirtschaftliche Aufstieg noch weiterhin im Steueraufkommen auswirken wird. Der Haushalt des Reiches befindet sich im Gleichgewicht und wird im Gleichgewicht gehalten werden. Die materiellen Grundlagen zum Aufbau der Deutschen Wehrmacht und zur Durchführung anderer großer Aufgaben, die durch die Lebensrechte der Nation bedingt sind, sind geschaffen.

Ehestandsdarlehen künftig auch bei Arbeit der Ehefrau

Trotz des riesigen Finanzbedarfs, der im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit vorhanden gewesen ist, und der zum Aufbau der Deutschen Wehrmacht und zur Durchführung der vielen anderen Neugestaltungen vorhanden gewesen ist und weiterhin noch vorhanden sein wird, haben wir Steuern beseitigt, Steuern gesenkt, Steuern umgebaut und andere steuerliche Erleichterungen gewährt und Summen zur Förderung der Eheschließungen und zur Gewährung von Kinderbeihilfen aufgewendet.

Auch die Ehestandsdarlehen waren als Maßnahme im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit eingeführt worden. Wir haben seit August 1933 800 000 Ehestandsdarlehen im Gesamtbetrag von 500 Millionen Reichsmark gewährt. Wir werden weiterhin rund 200 000 Ehestandsdarlehen jährlich gewähren. Voraussetzung für die Gewährung eines Ehestandsdarlehens ist bisher gewesen, daß sich die künftige Ehefrau in den beiden letzten Jahren vor der Einbringung des Antrages mindestens neun Monate in einem Arbeitsverhältnis befunden hat und sich verpflichtet, vor der Verheiratung aus dem Arbeitsverhältnis auszuscheiden und grundsätzlich nicht in dieses zurückzukehren.

Heute besteht nicht mehr Massenarbeitslosigkeit, sondern da und dort bereits Mangel an geeigneten Arbeitskräften. Demgemäß werden mit Wirkung ab 1. Oktober ds. Js. Ehestandsdarlehen auch dann gewährt werden, wenn die künftige Ehefrau nicht aus ihrem bisherigen Arbeitsverhältnis ausscheidet.

Den bereits verheirateten Frauen wird für die Dauer des zweiten Vierjahresplanes erlaubt werden, wieder erwerbstätig zu werden. Die monatliche Tilgung des Ehestandsdarlehens wird, solange sich die Ehefrau in einem Arbeitsverhältnis befindet, 3 v. H. und sobald sie aus dem Arbeitsverhältnis ausgeschieden ist, nur 1 v. H. zu betragen haben. Es wird demnach ein Unterschied in der Höhe des monatlichen Tilgungsbetrages bestehen.

Wir haben vom 1. Oktober 1935 bis heute 500 000 einmalige Kinderbeihilfen im Durchschnittsbetrag von 340 RM., also in Summe 170 Millionen RM., gewährt, und wir gewähren außerdem seit August 1936 laufende Kinderbeihilfen in Summe von gegenwärtig rund 3 Mill. Reichsmark monatlich. Die laufenden Kinderbeihilfen wurden bisher nur an Sozialversicherungspflichtige gewährt, deren ungekürzter Lohn 185 Reichsmark monatlich nicht übersteigt, und zwar 10 RM. monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren. Morgen wird eine neue Verordnung erscheinen. Durch diese erhält der Kreis der Beihilfeberechtigten mit Wirkung ab 1. Oktober dieses Jahres vergrößert werden. Die Vergrößerung wird in zweierlei bestehen:

1. **Die Grenze für den vollen Monatslohn wird von 185 auf 200 RM. erhöht werden.**
2. **Es werden laufende Kinderbeihilfen von 10 RM. monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren auch an Nichtsozialversicherungspflichtige, insbesondere also an die kinderreichen kleinen Handwerker, Gewerbetreibenden, Landwirte usw., deren einkommensteuerliches Jahreseinkommen 2100 Reichsmark nicht übersteigt, gewährt werden. Eine weitere Voraussetzung wird sein, daß das Vermögen der Eltern und der unter 16 Jahre alten Kinder 50 000 RM. nicht übersteigt. Die Vermögensgrenze erhöht sich um je 10 000 RM. für das sechste und jedes weitere Kind unter 16 Jahren.**

Diese Maßnahmen stellen den

Anfang auf dem Wege zum Ausgleich der Familienlasten

dar. Sie werden im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten fortentwickelt werden, bis schließlich die Ueberleitung in eine Reichsfamilienkasse möglich sein wird.

Reichsarbeitsführer Reichsleiter Hierl erstattete als letzter Redner des Tages den Rechenschaftsbericht über die materielle Arbeitsleistung und den wirkungsvollen Einsatz des Reichsarbeitsdienstes im letzten Jahre. (Wir kommen auf die Rede noch ausführlich zurück. Die Schriftltg.)

Der überaus starke Beifall, der dem Reichsarbeitsführer für seine Ausführungen zuteil wurde, zeigte wieder einmal, wie anerkennend sich hoch die Leistungen der Arbeitsdienstmänner vom deutschen Volk eingeschätzt werden. Der Parteikongreß wurde danach auf Montag vertagt.

Eine Stellungnahme zu Frankreichs Loyalität

Das französische Nachrichtenbüro Havas verbreitet eine Meldung, in der es u. a. heißt: „In einer Rede, die in Nürnberg gehalten worden ist, wurde die Haltung Frankreichs hinsichtlich der Einhaltung der internationalen Verpflichtungen betreffend das Verbot der Lieferung von Kriegsmaterial an Spanien angegriffen. Ein Dokument von unbestreitbarer Autorität hat die Loyalität der französischen Regierung in dieser Hinsicht bereits bezeugt. Der am 25. August von dem internationalen Nichteinmischungsbüro dem Londoner Ausschuß vorgelegte Bericht über das Funktionieren des Kontrollsystems an der französisch-spanischen Grenze betont, daß keine Verletzung des Nichteinmischungsabkommens bezüglich der Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial nach Spanien festgestellt worden ist." Die treffenden Worte, die Reichsminister Dr. Goebbels über das grausame Treiben des bolschewistischen Verbrechertums in der Welt und besonders jetzt in Spanien fand, lösten überall lebhafte Zustimmung aus. Die Heranziehung von Stimmen aus der französischen Presse bedeutete natürlich keineswegs eine Stellungnahme zu der Frage der Loyalität der französischen Regierung bezüglich ihrer Pflichten aus dem Nichteinmischungsabkommen.

Eine Unfreundlichkeit

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Wien, 12. September.

Die Vorführung des Teiles der neuen Ufa-Wochenschau, welche Ausschnitte von der Eröffnung des Reichsparteitages bringt, ist von der amtlichen österreichischen Filmzensurstelle ohne Begründung verboten worden. Das Publikum, das sich am Freitagabend und am Sonnabendnachmittag vor allem wegen der Ufa-Wochenschau in großer Zahl in Wiener Kinos, wo reichsdeutsche Filme gegeben werden, eingefunden hatte, war sehr enttäuscht, daß die Nürnberger Szenen gestrichen worden waren. Auf den Einwand, daß die Einweihung des Hauses der Deutschen Kunst in München mit der Rede des Führers in Oesterreich auf der Leinwand gebracht werden durfte, und warum Nürnberg „die öffentliche Sicherheit und Ordnung" — so heißt es in der Begründung des Verbotes — gefährde, erklärt man in Regierungskreisen, daß der Parteitag der NSDAP. keinen Staatsakt wie das Fest der deutschen Kunst darstelle, sondern lediglich eine innere Angelegenheit der Partei sei.

Die maßgebenden amtlichen österreichischen Stellen scheinen noch nicht begreifen zu wollen, daß Partei und Staat in Deutschland identisch sind.



Des Führers Parole an die Politischen Leiter

(Für einen Teil unserer Leser wiederholt, da vom DNB. in der Nacht zum Sonnabend erst nach Redaktionsschluß durchgegeben.)

In der gewaltigen nächtlichen Feierstunde am Freitag auf der Zeppelinwiese, über die wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, sprach Adolf Hitler zu seinen Politischen Leitern:

Meine Parteigenossen! Jährlich einmal kommt ein Teil der politischen Führerschaft des deutschen Volkes nach Nürnberg, ein Teil der politischen Soldaten und ein Teil der Wehrmacht. Viele, die das Wesen unserer Bewegung nicht verstehen, mögen sich vielleicht wundern, daß sich diese Zusammenkunft in jedem Jahre wiederholt. Wir, die wir sie nun seit vielen Jahren erleben dürfen, erkennen ihren Sinn und ihren Wert:

Für uns Nationalsozialisten sind diese Tage das schönste Fest des ganzen Jahres! (Jubelnde Zustimmung der Hunderttausende).

Was bedeutet es nicht für den einzelnen an Sorgen und Opfern, hierher zu kommen! Und dennoch, wenn diese Tage ihr Ende finden, erfaßt uns alle eine Trauer; es geht uns wie Kindern, die ein großes Fest verlieren.

Für uns sind diese Tage die Erinnerung an die Zeit unseres geschichtlichen Ringens um Deutschland. Unter euch stehen so viele vor mir, die die Bewegung noch kennen aus der Zeit, da es schwer und gefahrvoll war, sich zu ihr zu bekennen. Gerade für diese alten, treuen Kampfgenossen sind aber diese Tage die schönste Rückerinnerung und zugleich die schönste Belohnung. **Einmal im Jahre stehen wir uns wieder persönlich gegenüber. Einmal im Jahre, da seid ihr wieder bei mir, wie früher so oft in den Kämpfen um Deutschland! Damals konnte ich in eure Gaue hinausgehen, und jeder von euch kannte mich. Heute müßt ihr zu mir kommen, und hier an diesem Platz, da sehen wir uns dann immer wieder als die Alte Garde der nationalsozialistischen Revolution! (Tosende Begeisterungskundgebungen schlagen bei diesen Worten dem Führer entgegen.).**

Es ist ein wunderbares Geschehen, das hinter uns liegt, und das sich in unserer Zeit erfüllt. Wieviele unter euch haben mich die Jahre hindurch begleitet in meinem Ringen um Deutschland. Damals, als wir noch verlacht und verspottet worden sind, da hat euch euer gläubiges Herz zu mir geführt. Ihr wußtet gar nicht, ob ich siege. Ihr habt es nur geglaubt! Damals nahmt ihr Entbehrungen, Opfer und Verfolgung, Spott und Haß auf euch. Welch ein wunderbarer Weg seit diesem Beginnen! Heute sind die Männer, die einst auszogen im Kampfe gegen ein faules System die Herren eines Staates geworden!

Und in dieser Stunde, da müßt ihr es alle empfinden: Deutschland gehört nicht einem von uns, es gehört uns allen! Wir haben es erkämpft und damit verdient! Dieser Sieg ist uns wahrlich nicht geschenkt worden! Minutenlang brausen die Heilrufe über das mächtige Feld). Ihr steht hier vor mir, 140 000 Politische Führer, ein Teil der großen Armee, die unser deutsches Volk heute leitet und lenkt, ein Bild, wie es das frühere Deutschland nie gekannt hat.

Ich weiß, was so viele Hunderttausende meiner Parteigenossen und besonders meiner Führer überall draußen im Lande in diesem Jahre an persönlichen Opfern auf sich genommen haben. Und ich weiß, wie groß dieses Opfer ist, das niemals in der Oeffentlichkeit hervortritt. Gerade wenn wir an diese unbekannten Soldaten unserer nationalsozialistischen Freiheitsbewegung denken, empfinden wir es als ein besonderes Glück, uns einmal in jedem Jahre in dieser alten Stadt gegenübertreten zu können. Hier ist jeder von euch nur ein Glied des Gesamten! Keiner von euch steht hier allein! In euren Dörfern, in euren Werkstätten und Fabriken, da mögt ihr vereinsamt sein. Hier empfindet ihr die gemeinsame Kraft und die Gewalt einer gemeinsamen Idee! Hier könnt ihr ermessen, was es bedeutet, als einzelner trotzdem nicht vereinsamt, sondern Glied einer großen und stolzen geschlossenen Gemeinschaft zu sein.

Einst glaubte man, unserem Volke das Rückgrat brechen zu können. Aber es ist weitaus stärker geworden als jemals zuvor. Dieses Wunder ist das Ergebnis von ebensoviel Glauben wie Mut, aber auch von Opfern und vor allem Fleiß. Welche Arbeit steht nicht hinter dieser gewaltigen Leistung!

Wir haben den Parteitag des Jahres 1937 unter das Motto der Arbeit gestellt. Man erhebt hier und da außerhalb Deutschlands die Frage: Warum eine solche Parole? Wir haben, nachdem wir in vier Jahren Deutschland frei gemacht haben, das Recht nunmehr uns unserer Arbeit zu freuen! (Jubelnde Zustimmung.).

Ich bin so glücklich, wenn ich jedes Jahr einmal meine alten Kämpfer wieder vor mir sehe. Ich habe immer das Gefühl, daß der Mensch, solange ihm das Leben geschenkt ist, sich sehnen soll nach denen, mit denen er sein Leben gestaltet hat.

Was aber würde mein Leben sein ohne euch! (Nicht endenwollende Kundgebung der Begeisterung und der Ergriffenheit.). Daß ihr mich einst gefunden habt, und daß ihr an mich glaubtet, hat eurem Leben einen neuen Sinn, eine neue Aufgabe gestellt! Das ich euch gefunden habe, hat mein Leben und meinen Kampf erst ermöglicht! (Erneute stürmische Kundgebungen.).

Ihr wißt, daß unser alter Feind sich jetzt wieder anschickt, die Welt in Unruhe zu versetzen. Ihr wißt, daß er dabei versucht, mit jenen Waffen zu kämpfen, die wir an ihm kennen. Ihr wißt aber auch, daß dieser Versuch an der Geschlossenheit unserer Bewegung in Deutschland von vornherein scheitern muß. Es ist ein lächerliches Unterfangen, zu versuchen, noch einmal nach Deutschland die Krankheit hineinzutragen, die wir ausgetrieben haben. Allein, sollte dieser Versuch, statt von innen, von außen her unternommen werden, dann wissen wir es alle: die deutsche Nation unter der Führung der Partei wird Deutschland schützen und niemals mehr vergehen lassen! (Minutenlange Heilrufe und Zustimmungskundgebungen).

Und mit diesem Wissen verbindet sich unser Glaube. Der Allmächtige hat uns diesen wunderbaren Weg gehen lassen und er wird uns weiter segnen, denn wir kämpfen hier für ein höheres Recht, für eine höhere Wahrheit und für einen höheren menschlichen Anstand.

Ich kann heute so ruhig in die Zukunft sehen, denn wir haben unser Haus nun wohlbestellt. Wir haben Vorsorge getroffen, daß unsere deutsche Heimat nicht mehr das erleidet, was wir anderthalb Jahrzehnte lang erdulden mußten. Dadurch aber ist dieses Deutschland ein Element der Ruhe, ein Faktor der Sicherheit und damit ein Garant des Friedens geworden.

Möge die andere Welt dies begreifen! Möge sie sich nicht verführen lassen von jenen verbrecherischen Hetzern, deren einzige Arbeit nur darin besteht, auf Papier die Völker um ihre Ehre, um ihr Ansehen zu bringen und sie damit gegeneinander in Kampfstellung zu führen. Möge die Welt einsehen, daß es ein Glück für sie ist, daß inmitten eines sich immer mehr ausbreitenden Unruheherdes in Europa außer dem großen Staat im Süden sich auch im Norden einer befindet, der konsolidiert ist, der fest ist und der fest bleiben wird.

Deutschland wird nicht überrannt werden, weder von innen noch von außen! Und ich glaube, daß diese Tatsache ein höchster Beitrag zum Frieden ist, weil sie alle jene warnen wird, die von Moskau aus versuchen, die Welt in Brand zu stecken. (Tosende Stürme der Zustimmung brausen über das Feld).

So sehen wir dem kommenden Jahre mit stolzem, zuversichtlichem Vertrauen entgegen. Deutschland wird die ihm gestellten Aufgaben erfüllen! Sie alle kennen die großen Pläne, die wir zu verwirklichen uns vorgenommen haben Sie gehen zum Teil über Jahrzehnte, zum Teil über Generationen hinaus. Möchten die anderen Völker sich ebenfalls große Aufgaben stellen!

Dann würden sie vielleicht leichter die Sehnsucht nach dem Frieden begreifen können, die uns Deutsche erfüllt. Diese großen Zukunftsaufgaben aber werden gelöst dank der Existenz dieser die ganze Nation zusammenfassenden, sie zusammenhaltenden und führenden Bewegung. Und ihr können stolz sein, daß ihr teilhabt an dieser geschichtlichen Aufgabe!

Was ist der einzelne von uns! Was würde er sein ohne diese Bewegung! Sie hat uns erst unseren Wert gegeben! Ganz gleich, wo der einzelne steht, als Nationalsozialist ist er unersetzbar!

Wenn diese Stunden und Tage vergehen und ihr wieder zurückkehrt in eure Gaue, in eure Städte, Dörfer, in eure Fabriken und Werkstätten, dann werdet ihr euch zurückerinnern an dieses abermalige große Gemeinschaftserleben. Ihr werdet dann zu Hause noch einmal all das überdenken, was in diesen Tagen und Stunden auf euch einstürmte. Aber erst mit der Entfernung und dem Abstand von hier werdet ihr die Größe dieser Zusammenkunft wieder ganz ermessen.

Uns allen aber wird vor allem etwas in Erinnerung bleiben: Wir haben uns wiedergesehen, haben uns wiedergehört und haben wieder unser altes Gelöbnis abgelegt ihr, meine alten Kampfgefährten und ihr, mein junger Nachwuchs: Alles für Deutschland! Deutschland Siegheil!

Die ersten Sturmfahnen des NSFK.

Weihe durch Staatssekretär Milch im Auftrage des Führers

Nürnberg, 12. September

In Gegenwart sämtlicher höherer Führer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, der Amtschefs des Reichsluftfahrtministeriums, hoher Offiziere der Luftwaffe und des Heeres sowie zahlreicher Vertreter der anderen Gliederungen der Partei und des Arbeitsdienstes übergab im Auftrage des Führers der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium General der Flieger Milch Sonnabend früh die ersten 40 Sturmfahnen an die am Reichsparteitag teilnehmenden NSFK.-Formationen.

Die gesamte Lagermannschaft des NSFK., 1500 Mann aus allen Gauen Deutschlands, war Sonnabend früh in einem offenen Viereck angetreten. In der Mitte stand die alte Sturmfahne, die Hermann Göring 1929 dem SA.-Fliegersturm in Essen „Hermann Göring" übergeben hatte.

Staatssekretär der Flieger Milch, der mit dem Korpsführer Generalleutnant Christiansen erschienen war, betonte in seiner Weiherede, daß diese Fahnenverleihung im Auftrage des Führers für das Nationalsozialistische Fliegerkorps ein historisches Moment sei, die das Korps damit vollständig und endgültig einreiht in die Gliederungen der Bewegung. Die Fahnen sollen in guten und schlechten Zeiten Rückhalt sein beim Einsatz für Volk und Vaterland. Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes berührte dann Staatssekretär Milch jede der 40 Fahnen mit dem Tuch der Traditionssturmfahne.

Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und das Deutschlandlied bildeten den Abschluß der Uebergabe der ersten Sturmfahnen an das NSFK.

Das Diplomatische Korps bei Heß

Nürnberg, 12. September.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, lud die auf dem Reichsparteitag anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger der fremden Mächte zu einem Essen auf die Nürnberger Burg, zu dem deutscherseits die Reichsleiter der NSDAP., der Reichsaußenminister und andere führende Männer des nationalsozialistischen Deutschlands erschienen waren. Ferner empfing Rudolf Heß den Delegationsführer der auf dem Reichsparteitag anwesenden italienischen Abordnung, Unterstaatssekretär Bastianini, und den stellvertretenden Chef der Auslandsorganisation der faschistischen Partei, Graf Thaon di Revel.

Fröhliche Biwakfeiern

Nürnberg, 12. September.

Den Höhepunkt des Lagerlebens der in den großen Zeltlagern untergebrachten Reichsparteitagsteilnehmer bildeten Sonnabend abend die fröhlichen Biwakfeiern bei loderndem Feuer. Zahlreiche Diplomaten, Politische Leiter und hohe Offiziere der Wehrmacht wohnten dem lustigen Treiben als Gäste bei. Auch die Führer der Gliederungen, Stabschef Lutze, Reichsführer SS Himmler, Korpsführer Hühnlein, der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach und Korpsführer Christiansen ließen es sich nicht nehmen, einige Stunden im Kreise ihrer Kameraden am Lagerfeuer zu verbringen.

587 Jungmädelwimpel geweiht

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Bamberg, 12. September.

Bamberg, die alte ostmärkische Kaiserstadt, steht ganz im Zeichen des BDM. Im gedämpften Licht der Fackeln standen auf dem großartigen Platz in Reih' und Glied die 5000 BDM.-Führerinnen, als Trommelklang und helle Fanfarenklänge die Feier einleiteten. Mädel des Standorts Bamberg brachten dann 587 Jungmädel-Untergauwimpel in die alte Hofhaltung, wo sie die Nacht über bis zur Weihe am Freitagabend verblieben.

Der Haupttag der Tage des BDM. in Bamberg war jedoch der Freitag, in dessen Mittelpunkt die Wimpelweihe durch den Reichsjugendführer stand. Wieder waren die Mädel in langgestreckten Blocks auf dem Domplatz angetreten. Wieder klangen die Fanfaren, ein gemeinsames Lied gab den Auftakt zur Ansprache des Reichsjugendführers, in der er mit Anerkennung der geleisteten Arbeit gedachte und auf die kommenden erzieherischen Probleme der Jugend hinwies. Mit einem Weihespruch übergab er hierauf die Wimpel, die auf seinen Befehl entrollt worden waren, den Trägerinnen als leuchtendes Symbol der nationalsozialistischen Idee.

Die „neue Kontrolle" im Mittelmeer

Einigung in Nyon erzielt — Italien in das Ueberwachungssystem einbezogen

Nyon, 12. Sept.

Die „Mittelmeer-Konferenz" hielt Sonnabend nachmittag eine zweistündige Sitzung ab, in der, wie verlautet, eine Einigung über die zu treffenden Maßnahmen erzielt worden ist. Jeder der Uferstaaten des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres soll seine eigenen Hoheitsgewässer kontrollieren. Im übrigen wird im Mittelmeer die Kontrolle von englischen und französischen Kriegsschiffen ausgeübt. Die Kontrollschiffe haben das Recht, U-Boote zu versenken, die sich nicht nach den internationalen Regeln, insbesondere über die Humanisierung des U-Boot-Krieges, richten.

In scharfen Worten verurteilen die Pariser Blätter die unverschämten Angriffe Litwinow-Finkelsteins. So schreibt der „Matin", man habe einer Serie von außenpolitischen Torpedierungen beigewohnt. Der „Jour" betont, daß die Ankündigung Litwinow-Finkelsteins, wonach Sowjetrußland kein Vertrauen mehr in die Konferenzen und internationalen Abkommen habe, nur begrüßt werden könne, wenn dies bedeute, daß Sowjetrußland sich von den westlichen Mächten zurückziehe. Dies sei allerdings auch voller Gefahren. Man müsse sich fragen, ob Stalin etwa einen Konflikt mit Italien suche, in dem Glauben, die anderen Mächte mit hineinziehen zu können. Wenn dies der Zweck seines Manövers sei, so müsse man es durchkreuzen, noch ehe es sich weiter entwickele. — Die „Epoque" stellt fest, daß Litwinow-Finkelstein wahrscheinlich seine eigene Vergangenheit und die von seinem Lande vertretenen Gedanken vergessen habe, als er sich zur „Verteidigung der internationalen Moral" (!) aufgeschwungen habe.

Die Warschauer Zeitung „Kurjer Poranny" schreibt in einem Leitartikel über die Mittelmeer-Fragen: Moskau, das die spanische Angelegenheit bereits als verloren betrachte, suche jetzt anscheinend einen Weg, um sich aus ihr zurückzuziehen. Die Schuld an dem Mißerfolg versuche Moskau jetzt auf eine „faschistische Intervention" und auf „italienisches Piratentum im Mittelmeer" zu wälzen. Viel wahrscheinlicher ist, daß sich im westlichen Mittelmeer U-Boote der Valencia-Bolschewisten, die von sowjetrussischen Offizieren geleitet werden, betätigen, während im östlichen Teil des Mittelmeeres sowjetrussische U-Boote arbeiten. Das Blatt verweist auf die Stambuler Zeitung „Cumhuryet", nach deren Mitteilungen sämtliche angeblichen Angriffe auf sowjetische Schiffe ein raffiniertes abgekartetes Manöver der Sowjets seien mit dem Zweck, die Türkei zu veranlassen, den Sowjets ein größeres Kontrollrecht in den Dardanellen einzuräumen und die Situation unter den Mittelmeestaaten zu verschärfen.

Man wartet auf Moskau!

Paris, 12. September.

In einer Havas-Meldung aus Nyon wird mitgeteilt, daß die Unterzeichnung der zustande gekommenen Abmachungen erst am Dienstag stattfinden werde, und zwar, so heißt es ausdrücklich, um es „insbesondere Litwinow-Finkelstein zu ermöglichen, seiner Regierung zu berichten".

Die Sowjetrussen türmen

Letzte Rettung — die Flucht

Bordeaux, 12. September.

Wie verzweifelt die Lage in Asturien angesehen wird, zeigen die Meldungen über den Abtransport der sowjetrussischen Offiziere, der einer Flucht gleichkommt. Zu den geheimnisvollen Flügen, die von dem französischen Flugplatz Parme bei Biarritz in der letzten Zeit ausgehen, berichtete die Zeitung „La petite Gironde", daß es sich um die Abbeförderung sämtlicher sowjetrussischer Offiziere aus Asturien handle, die von sowjetrussischen Piloten durchgeführt werde. Die Arbeit gestalte sich sehr schwierig, da die Blockade der Nationalen außerordentlich scharf sei. Hinzu komme, daß die bis jetzt zur Verfügung stehenden Maschinen nur jeweils vier Personen mitnehmen könnten. Um die Abbeförderung schneller vornehmen zu können, sei neuerdings eine große Maschine beschafft worden, die auf einem Fluge 32 Personen befördern könne. Ein anderes zweimotoriges Flugzeug sei für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt worden.

Wechselverkehr Valencia - Paris

Salamanca, 12. September

Die Bolschewistenhäuptlinge Gonzalez Pena, Azorin und Cordaro sind nach Paris abgereist. Hier sollen sie als Vertreter der spanischen Bolschewisten an der dort stattfindenden Tagung der Zweiten Internationale teilnehmen. Die drei Abgesandten der Spanienbolschewisten sind erprobte Freunde des „Verteidigungsministers" und Bolschewistenanführers Prité.

Führende Militärs bei den deutschen Wehrmachtsmanövern

Nürnberg, 12. September

Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, hat in Erwiderung der in diesem Jahre in Großbritannien, Italien und Ungarn genossenen Gastfreundschaft führende militärische Persönlichkeiten dieser Staaten zur Teilnahme an den Wehrmachtsmanövern, die in diesem Monat in Mecklenburg und Pommern stattfinden, eingeladen. Der Einladung werden folgende hohe Offiziere Folge leisten: Großbritannien: Feldmarschall Sir Cyrill Deverell, Chef des Reichsgeneralstabs, General Ironside, Kommandierender General, Luftmarschall Sir Arthur Longmore, Kommandeur der Wehrmachtsakademie. Italien: Marschall Badoglio, Generalstabschef der Wehrmacht, General Pariani, Unterstaatssekretär und Chef des Generalstabes des Heeres, Flottenadmiral Cavagnari, Unterstaatssekretär und Chef des Generalstabes der Kriegsmarine, General Valle, Unterstaatssekretär und Chef des Generalstabes der Luftwaffe, General Russo, Stabschef der faschistischen Miliz. Ungarn: General der Infanterie Röder, Honvedminister, General der Infanterie Vitez Sonyi, Oberbefehlshaber der Honved, Feldmarschall-Leutnant Vitez von Ratz, Chef des Generalstabs der Honved.

Rassenschande im Sanatorium

(Eigener Bericht der „Bremer Zeitung")

Obernigk, 12. September

Einem Rassenschandeskandal, wie er mit der dabei gezeigten Unverfrorenheit der jüdischen Täter wohl einzigartig dasteht, wurde in einem Sanatorium in Obernigk in Schlesien aufgedeckt. Das Sanatorium war von dem jüdischen Arzt Dr. Berliner gepachtet. Der Vertrag lief erst 1939 ab. Mit wenigen Ausnahmen wurde das Haus nur von Juden und Judenmischlingen besucht. Außer dem jüdischen Leiter war noch ein jüdischer Arzt tätig, das übrige Personal war deutschblütig.

Es soll in diesem Sanatorium zu den Selbstverständlichkeiten gehört haben, deutschblütige Schwestern in den Zimmern jüdischer Männer schlafen zu lassen. Besonders einer der Juden soll sich der Schwester gegenüber in verwerflichster Weise aufgespielt haben. Ein Angeklagter hat die Taten bereits eingestanden und beansprucht, um sich vor der Verurteilung zu retten, den Schutz des Paragraphen 51. Der Leiter des Sanatoriums hat, als die Polizei zugriff, Selbstmord verübt.

Japaner nehmen Matschang ein

Tokio, 12. September

Die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, daß die japanischen Truppen in der letzten Nacht die Stadt Matschang südlich von Tientsin besetzt hätten.

Damit ist den Japanern ein wichtiger strategischer Konzentrationspunkt in die Hände gefallen. Die japanischen Truppen hatten den Vormarsch und den Angriff auf die Stadt unter großen Schwierigkeiten durchgeführt, weil die durch ununterbrochene Regengüsse hervorgerufenen Ueberschwemmungen weiter Landstrecken außerordentliche Hindernisse bereiteten.

Englische Diplomaten verunglückt

London, 12. September

Wie die englische Presse meldet, sind am Freitag zwei englische Diplomaten bei einem Kraftwagenunfall in der Nähe von Athen ums Leben gekommen. Die Opfer des Unfalls sind der britische Geschäftsträger in Athen Patrick Roberts und der englische Vizekonsul in Bagdad Trapman.

Singen und Musizieren bei „KdF."

Wesentlich erweiterte Musikarbeit / Volksmusikschule und Musik-Gemeinschaften

Die Deutsche Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", hat sich bekanntlich in ihren beiden Abteilungen „Deutsches Volksbildungswerk" und „Volkstum-Brauchtum" auch die musikalische Erziehungsarbeit auf breitester Grundlage zur Aufgabe gesetzt. Die Organisation „Kraft durch Freude" wird im allgemeinen weniger mit diesem Zweig ihrer Kulturarbeit in Verbindung gebracht; gewiß erinnert man sich vieler wertvoller volkstümlicher Musikveranstaltungen in den einzelnen KdF.-Ortsgruppen und in den Betriebsgemeinschaften oder der schnell beliebt gewordenen Abende „Volk spielt fürs Volk", durch die „Kraft durch Freude" als Musikbetreuerin und konzertveranstaltende Gemeinschaft in den Vordergrund trat. Doch diese meist im volkstümlichen Rahmen gehaltenen und lediglich der guten musikalischen Unterhaltung dienenden Veranstaltungen kennzeichneten nur ein Teilarbeitsgebiet der Organisation. Nachdem nun in den vergangenen Monaten eine gründliche Vor- und Aufbauarbeit in organisatorischer wie künstlerischer Hinsicht geleistet wurde, wird „Kraft durch Freude" im Oktober dieses Jahres mit einer vollkommen neuen, in ihren Zielen festumrissenen und in den Grundlagen wesentlich erweiterten Musikarbeit beginnen, deren wertvolle kulturelle Aufgabe schon aus der Tatsache hervorgeht, daß nunmehr die NS.-Kulturgemeinde und damit auch deren Arbeitsbereich in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aufgegangen ist.

Ueber die Ziele dieser neuen und vertieften Musikarbeit wird eine im Oktober stattfindende Eröffnungs-Feierstunde weitesten Kreisen Aufschluß geben. Um unseren Lesern heute schon einen Einblick in Art und Aufbau der kommenden Musikarbeit in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu vermitteln, seien an dieser Stelle die wesentlichen Ergebnisse einer Unterredung mitgeteilt, die uns der Musikbetreuer der NSG. „Kraft durch Freude", Pg. Carl Hauck, und der Leiter des Amtes „Deutsches Volksbildungswerk", Pg. Eicholt, gewährten. Unter dem Begriff „Laiensingen und -musizieren bei KdF." vereint sich die musikerzieherische Arbeit der beiden „Kraft-durch-Freude"-Aemter „Deutsches Volksbildungswerk" und „Volkstum"-Brauchtum". Innerhalb der Tätigkeit des Volksbildungswerkes wird im kommenden Winter eine „Musikschule für Jugend und Volk" errichtet, die sich in ihrem Unterrichtsplan und -aufbau auf den Verfügungen der Reichsjugendführung aufbaut. Wie schon der Name sagt, soll in den Kursen dieser Volksmusikschule der musikliebende oder auch schon musiktreibende Volksgenosse zum lebendigen Gemeinschaftsmusizieren geführt werden, er soll seine musikalischen Anlagen und Fähigkeiten ausbilden und vervollkommnen lernen und in einer dem Laien leicht faßlichen Art immer fester mit dem Kulturgut Musik verbunden werden.

Die Volksmusikschule wird zunächst mit Einzelkursen beginnen, in denen durch beste Fachlehrkräfte aus den Kreisen der bremischen Musikerzieher Gruppenunterricht erteilt wird. Durch die Zusammenfassung der Lernenden in Gruppenkursen wird die Unterrichtsgebühr wesentlich verbilligt und für jeden Musikinteressierten erschwinglich. Die Teilnehmer des Gruppenunterrichtes werden nicht nur mit dem Spiel der Volksmusikinstrumente (Handharmonika, Laute, Blockflöte usw.) vertraut gemacht, sondern sie lernen auch sämtliche Orchesterinstrumente spielen. Die Auswahl der Kurse und der Lehrkräfte, bei denen eine der nationalsozialistischen Weltanschauung und dem Gemeinschaftsgedanken innerhalb der Kulturarbeit entsprechende Haltung vorausgesetzt wird, erfolgt in Zusammenarbeit mit der Hitlerjugend, wie überhaupt die musikalische Erziehungsarbeit von KdF. und Hitlerjugend durch die meistenteils bestehende Personalunion beider Musikreferenten-Aemter Hand in Hand geht.

Die Musikschüler, die in den Kursen der Volksmusikschule das Spielen eines Instrumentes erlernt haben, werden weiter erfaßt in Musikkameradschaften, d. h. Uebungskameradschaften und Musikgemeinschaften, in denen sich die fortgeschrittenen Teilnehmer zum gemeinschaftlichen Musizieren vereinen. Diese beiden Vereinigungen der Musiktreibenden bei „Kraft durch Freude" sind nun nicht mehr dem Volksbildungswerk, sondern der Abteilung „Volkstum - Brauchtum" angeschlossen. Ein Teil der Musikschüler des Volksbildungswerkes, und zwar die Jugend, wird nach Beendigung der Kurse natürlich in die Bannspielscharen übergehen und dort im Gemeinschaftsmusizieren seine Fähigkeiten vervollkommnen. Die übrigen Teilnehmer aber werden in den Musikgemeinschaften ein wahrhaft förderndes, befriedigendes und im lebendigen Gemeinschaftsgedanken wurzelndes Bildungsmittel finden, in dem der Gedanke einer volksverbundenen, lebensvollen Musikkultur einen fruchtbaren Nährboden gewinnt. Schon bisher wurde eine Reihe musiktreibender Vereinigungen mit den kulturellen Aufgaben betraut, die den kommenden Musikgemeinschaften zugewiesen werden sollen, zum Beispiel der „Mandolinen- und Gitarrenverein Weser", oder als Singgemeinschaft der ehemalige Lobeda-Chor unter Leitung von Friedrich Ropers. Denn der kulturelle Auftrag der Musikgemeinschaften, dem letzlich die Kurse der Volksmusikschule und der Uebungskameradschaften dienen, liegt in der Mitarbeit am Neuaufbau einer nationalsozialistischen Feiergestaltung.

Ob es sich dabei nun um die Gestaltung von Feierstunden für nationale oder werkverbundene Festveranstaltungen handelt, ob es gilt, die starre Form der Frei- und Promenadenkonzerte zu lösen und in neuem Geiste umzuwandeln oder das Niveau der Volksmusikkonzerte zu vertiefen, ob endlich die Singgemeinschaften in die Betriebe gehen, um dort das Volk für das gute deutsche Lied und für das Singen schlechthin zu gewinnen — immer wird die Arbeit der Musikgemeinschaften dahin wirken, den Kulturfaktor Musik in die Volksgemeinschaft zu tragen und fest in ihr zu verankern. In dem Orchester der Musikfreunde sehen wir eine solche Musikgemeinschaft, die einen besonderen kulturellen Auftrag erhalten hat; das in ihr mit einem großen Chor vereinte große Orchester ist in Bremen Gestalter aller besonderen, feierlichen Veranstaltungen, in seiner Programmgestaltung wurde ein neuer, von nationalsozialistischer Vitalität getragener Kulturwille lebendig. Das Orchester der Musikfreunde wird auch die Feierstunde zur Eröffnung der Kulturarbeit in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gestalten, die im kommenden Monat allen Volksgenossen, die Lust und Liebe haben, bei KdF. zu singen und zu musizieren, weitere Aufschlüsse vermitteln wird.

wl.

Pariser Echo deutscher Kunst

Nie erlebte Begeisterung über Wagners „Tristan und Isolde"

Die Aeußerungen der Pariser Presse zu der Aufführung von Wagners „Tristan und Isolde" im Rahmen der Deutschen Kulturwoche in Paris sind nicht weniger begeistert und anerkennend als zu den bisherigen Leistungen der Staatsoper, der Bayreuther Oper und des Philharmonischen Orchesters.

Die Aufführung von „Tristan und Isolde", so schreibt das „Echo de Paris", sei ein Triumph gewesen. In keinem Augenblick habe Elmendorf in seiner Stabführung den Gedanken des großen Meisters dem allzumenschlichen Wunsch geopfert, sich persönlich in den Vordergrund zu stellen. Martha Fuchs als Isolde sei eine gute Schauspielerin und eine einzig dastehende Sängerin. Zum Ueberfluß sei sie noch eine schöne Frau, die in hervorragender Weise der schweren Rolle der Isolde Leben gegeben habe. Die Inszenierung und die Kostüme seien mit sicherem Geschmack und seltener Intelligenz gewählt worden. — Auch die „Epoque" hebt die vorzügliche Leistung Martha Fuchs' hervor, die mit einer prachtvollen Stimme eine bewundernswerte und schöne Isolde dargestellt habe.

Der „Matin" betont, daß die Aufführung von einer gleichmäßigen Vollkommenheit gewesen sei. Die Zuschauer, die das Theater bis auf die Treppenstufen füllten, hätten ihrer Begeisterung mit einer noch nie erlebten Einstimmigkeit und Macht Ausdruck gegeben. Diese Anerkennung habe einmal dem Orchester, dann aber auch Martha Fuchs gegolten, einer der schönsten, wenn nicht der schönsten Isolde überhaupt, die Paris je gehört habe. Sie habe in den Herzen der Zuschauer jene tiefe Bewegung ausgelöst, die ein Kunstwerk begleiten muß. Auch Karl Hartmann hätte sich als ein vorzüglicher Sänger und großer Künstler erwiesen. Inszenierung und Vorführung seien über jedes Lob erhaben gewesen.

Großer Erfolg der „Ariadne"

Die Uraufführung für Frankreich von „Ariadne auf Naxos" hatte in Théatre des Champs Elysée wieder eine festliche Besuchergemeinde versammelt. Staatssekretär Funk, Botschafter Graf Welczeck und Reichskommissar Ruppel, die auch diesem Abend der deutschen Kulturwoche beiwohnten, konnten zahlreiche führende Persönlichkeiten aus der Politik, Wissenschaft und Kunst begrüßen. Das voll besetzte Haus nahm die Straußsche Oper mit starkem anhaltenden Beifall auf, der sowohl den Schauspielern als dem Dirigenten Clemens Krauß galt, der den erkrankten Richard Strauß vertrat. Erna Berger als Zerlinetta erntete lebhaften Beifall auch auf offener Bühne. Viorica Ursaleac als Ariadne und Helge Roswänge als Bacchus wurden ebenfalls gefeiert. Zu dem Erfolg trugen sämtliche Schauspieler und das Orchester der Staatsoper Berlin bei. Die musikalischen und gesanglichen Darbietungen der deutschen Künstler wurden wirksam durch die eindrucksvolle Bühnentechnik ergänzt. Generalintendant Tietjen, der von Preetorius und Klein bei der Inszenierung unterstützt worden war, ist es zu danken, daß auch diese Aufführung der deutschen Kulturwoche bei der internationalen Zuhörerschaft einen nachhaltigen Eindruck hinterließ.

Reiche Ausbeute aus Neu-Guinea

Frobenius-Expeditionsleiter kehrt zurück

Die Frobenius-Expedition des Kulturmorphologischen Instituts in Frankfurt am Main weilt zur Zeit in Neu-Guinea in vollkommen unzivilisierten Gebieten. Geheimrat Frobenius teilt soeben mit, daß der bisherige Leiter der Expedition, Dr. Jensen, nach Frankfurt zurückkehrt. Die übrigen Teilnehmer werden unter der Führung von Dr. Niggemeyer noch einige Monate in Neu-Guinea bleiben. Durch die weitgehende Unterstützung der holländischen Regierungs- und Verwaltungsstellen war es möglich, große Schwierigkeiten zu überwinden und bedeutende Forschungsergebnisse zu erzielen. Dr. Jensen wird schon jetzt Sammlungsgegenstände, schriftliche Aufzeichnungen, Photos und Filme in reicher Auswahl mitbringen. Es ist außerordentlich wertvolles Material darunter. Andere Gruppen des Kulturmorphologischen Instituts, die zur Zeit in verschiedenen Bezirken Italiens arbeiten, werden gleichfalls im Laufe der nächsten Wochen in Frankfurt erwartet.

SPORT DER BZ

NS.-Kampfspiele 1937 in Nürnberg

NS.-Kampfspiele sind zur Tat geworden — Erhebender Abschluß im Beisein des Führers

Der Führer hat durch seine Anwesenheit am Schlußtage der so großartig verlaufenen Kämpfe, die in der Welt einzigartig sind, seinem Willen zur Wehrfähigkeit und Leistungssteigerung der deutschen Jugend die letzte Weihe gegeben. Diese drei Tage in dem altehrwürdigen Stadion der Stadt der Reichsparteitage haben den deutschen Sport in neue Bahnen gelenkt, sie gehen als ein Meilenstein in die Geschichte der deutschen Leibesübungen ein. Der Sonnabend als Schlußtag brachte „Wehrsportwetter". Die Wolken rasten in eiligem Flug über das Alte Stadion, wie es in Zukunft heißen wird, und ein langsam rieselnder Dauerregen tat ein übriges. Das kalte und regnerische Wetter brachte zwar wenig Stimmung, aber das war auch nicht nötig, denn die rund 40 000 Zuschauer, zumeist selbst Aktive, wußten die Leistungen ihrer Kameraden bei diesem Wetter umso besser zu würdigen.

Von hohen Masten wehten die Hakenkreuzbanner, von einer Wand grüßte das SA.-Sportabzeichen als Symbol dieser Kampfspiele und das Marathontor schmückte das Hoheitszeichen. Der Musikzug der SA.-Standarte Feldherrnhalle schmetterte lustige Marschweisen und dann brach ein Sturm des Jubels los, als der Führer im Stadion eintraf. 40 000 sprangen von den Sitzen hoch und jubelten dem Schöpfer der NS.-Kampfspiele begeistert zu.

Wenig günstig waren die Witterungsbedingungen, als am Sonnabend früh die beiden großen Gepäckmärsche auf dem Waldgelände des Schmausenbuck gestartet wurden. Schon in der Nacht hatte ein starker Regen eingesetzt, der während des ganzen Vormittags anhielt, und die natürlichen Anforderungen, die Gelände und Austragungsart den Gepäckmärschlern stellten, noch steigerten. Die Uniform saugte das Wasser auf, wurde schwerer und schwerer, während die Stiefel der Marschierenden tief in den weichen Grund einsanken.

Im Verfolg des Grundsatzes der Wehrerziehung ist gerade der 20-Kilometer-Gepäckmarsch, die letzte Uebung des so überaus schwierigen Mannschaftskampfes, nur als Mittel zum Zweck gedacht. Nicht die reine Marschleistung steht hier im Mittelpunkt, für den Führer der elfköpfigen Einheit kommt es darauf an, seine Männer in der bestmöglichen körperlichen Verfassung an die etwa 200 Meter lange Kampfbahn heranzuführen. Diese vom Hilfswerk Nordwest in mühevoller Arbeit erbaute Kampfbahn stellt symbolisch ein Angriffsfeld dar. Nach einem durch Unterholz führenden 100-Meter-Lauf ist ein Drahthindernis zu überwinden, um in einen Schützengraben zu gelangen.

Von hieraus hat die Mannschaft ohne Zeitverlust ein 30 Meter entferntes Trichterfeld mit Handgranaten zu belegen, um es sturmreif zu machen. Nach der Besetzung dieses Hindernisses wird der zerstreut liegende Feind (Kopffallscheiben) unter Feuer genommen. Ein tiefer Graben ist noch zu überwinden, ehe es im Sturm auf den 50 Meter entfernten Waldrand geht. Erst nach diesen wehrsportlichen Einsatzübungen ist die letzte Prüfung des Mannschafts-Fünfkampfes beendet. Zahlreiche hohe Führer aller Gliederungen der Partei und hohe Offiziere der Wehrmacht hatten sich zu dieser eindrucksvollen Kampfhandlung eingefunden, die den Begriff des Wehrsportes klar aufzeichnet.

Mit einer kaum zu überbietenden Leistung wartete die SA.-Gruppe Westmark in dieser vielseitigen Prüfung auf. Allein schon mit der reinen Marschzeit von 2:40:02 Stunden (einschließlich Entfernungsschätzen) setzten sie sich an die Spitze, darüber hinaus aber lösten sie ihre Aufgaben auf dem Kampffeld in 5:10,3 Minuten als einzige der gestarteten Mannschaften fehlerfrei. Der nach den ersten vier Uebungen des Mannschafts-Fünfkampfes sicher in Front liegende Arbeitsgau 13 (Magdeburg-Anhalt) benötigte als Marschzeit 3:06,5, für die Ueberwindung des Kampffeldes 6:30 Minuten.

SA. siegt im Mannschafts-Fünfkampf

Die ganz ausgezeichnete Leistung der SA.-Mannschaft (Gruppe Westmark) in der letzten Uebung, dem 20-Kilometer-Gepäckmarsch, verhalf der SA. zum Gesamtsieg in dem schwierigsten aller wehrsportlichen Wettbewerbe, dem Mannschafts-Fünfkampf. Mit 653 Punkten wurde die fünfte Uebung für die SA.-Männer gewertet, so daß mit insgesamt 926 Punkten ein überlegener Enderfolg errungen war. — Die Mannschaft des ##-Oberabschnitts Mitte erhielt für ihre Gepäckmarschleistung 405 Punkte und kam mit 623 Punkten in der Gesamtwertung auf den zweiten Platz vor der NSFK.-Gruppe Berlin und der Ordnungspolizei (Inspekteurbereich Hamburg).

Tapfere Arbeitsmänner im Pech

Die durch begeisternde Leistungen und vorbildlichen Mannschaftsgeist bis nach der vierten Uebung in Führung liegende Mannschaft des RAD. Magdeburg-Anhalt hatte das große Pech, sich beim Orientierungsmarsch zu verlaufen, wodurch drei Kontrollstellen ausgelassen wurden. Ebenso die NSKK.-Motorbrigade Niederrhein, der das gleiche Schicksal beschieden war, schieden die Arbeitsmänner aus dem Wettbewerb aus. Eine Entscheidung, die zwar außerordentlich hart war, aber nach den Bestimmungen nicht anders lauten konnte.

Ergebnisse: Mannschafts-Fünfkampf (250-Meter-Hindernisl., Handgranatenweitw., 30-m-Schwimmen, KK.-Schießen, 20-km-Gepäckm. 1. SA.-Gruppe Westmark (138—20 127 28 653) gleich 926 Punkte Gesamtwertung; 2. ##-Oberabschnitt Mitte (150—67 109 26 405) gleich 623 Punkte Gesamtwertung; 3. NSFK.-Gruppe Berlin (134—74 122 21 194) gleich 397 Punkte Gesamtwertung; 4. Ordnungspolizei Hamburg (57—4 124 29 385) gleich 171 Punkte Gesamtwertung.

Ergebnisse Deutscher Wehrwettkampf Klasse A: 15-km-Mannschafts-Gepäckmarsch): 1. ## 16. Komp. Standarte Deutschland Ellwangen 663 Punkte; 2. RAD. Arbeitsdienstgau 321 Kaiserslautern 615 Punkte; 3. SA.-Sturm I Standarte 24 Gruppe Franken 443 Punkte; 4. NSKK.-Sturm III/M. 76 Motorbrigade Niederrhein 228 Punkte; 5. Ordnungspolizei Inspekteurbereich Berlin 81 Punkte; 6. NSFK.-Gruppe Rhein-Westfalen 36 Punkte.

Keine Angst um unseren Nachwuchs

Wenn die alten Kameraden unserer Leichtathletik einmal vom Kampfplatz abtreten, dann werden sie es in aller Ruhe und Zuversicht tun können, denn hinter ihnen marschiert in breiter Front ein Nachwuchs, der berufen ist, nicht nur die Bresche auszufüllen, sondern auch mit Leistungen aufzuwarten, die die der „Alten" noch in den Schatten stellen. Daß sind die Erkenntnisse der Deutschen Jugendmeisterschaften in Nürnberg.

Ein phantastischer Auftakt die 100-Meter-Entscheidung. Sechs Mann kamen geschlossen über die Bahn, von ihnen durchliefen vier in gleicher Zeit von genau 11 Sek. das Ziel. Schneider-Ruhr-Niederrhein, Eitel-Berlin, Huth-Hessen-Nassau und Arndt-Berlin. Der Saarpfälzer Schanzenbecher gewann die 800 Meter in 1:59,2 und auch der Schlesier Malick blieb als Zweiter noch unter der Zweiminutengrenze, die vor einiger Zeit noch unseren „Kanonen" Schwierigkeiten bereitete. Das Gebiet Ruhr-Niederrhein hatte in der 4mal-100-Meter-Staffel Pech, der erste Wechsel klappte nicht und die Staffel mußte distanziert werden, obwohl sie mit 43,8 Sek. die beste Zeit herauslief. So kam das Gebiet Berlin mit 43,9 Sek. auf den ersten Platz. Glänzende Leistungen gab es auch im Weitsprung, wo alle sechs Kämpfer über die sechs Meter kamen. Sieger wurde hier Richter-Sachsen mit 6,65 Meter vor Krohn-Ruhr-Niederrhein, der um zwei Zentimeter geschlagen wurde. Der Niederrheiner Bongen ließ sich das Kugelstoßen nicht nehmen, er blieb mit seiner Vorkampfleistung von 16,57 Meter siegreich und im Speerwurf, den Zenker-Baden mit 55,86 Meter für sich entschied, kamen gleichfalls alle sechs Teilnehmer über die 500-Meter-Marke.

Deutsche Jugendmeisterschaften. 100 m: 1. Schneider-Ruhr-Niederrhein 11,0. 2. Eitel-Berlin 11,0. 3. Huth-Hessen-Nassau 11,0. 4. Arndt-Berlin 11,0. 5. Brasch-Baden 11,1. — 800 m: 1. Schanzenbecher-Saarpfalz 1:59,2. 2. Malick-Schlesien 1:59,7. 3. Beetz-Württemberg 2:00,8. 4. Marquardt-Westfalen 2:01,0. — 4×100 Meter: 1. Gebiet Berlin 43,9. 2. Gebiet Württemberg 44,3. 3. Gebiet Westfalen 44,3. 4. Gebiet Mittelland 45,1. 5 Gebiet Ruhr-Niederrhein mit 43,8 nicht gewertet.

Weitsprung: 1. Richter-Sachsen 6,65 Meter. 2. Krohn-Ruhr-Niederrhein 6,62 Meter. 3. Fendt-Hochland 6,49 Meter. 4. Ernst-Kurhessen 6,43 Meter. — **Kugelstoßen:** 1. Bongen-Ruhr-Niederrhein 16,57 Meter. 2. Oechsle-Nordmark 15,85 Meter. 3. Zenker-Baden 15,84 Meter. 4. Schneider-Ruhr-Niederrhein 15,53 Meter. — **Speerwurf:** 1. Zenker-Baden 55,86 Meter. 2. Heinz-Saarpfalz 53,74 Meter. 3. Krause-Ostland 52,19 Meter. 4. Wittke-Ostland 51,35 Meter. — **Keulenwurf:** 1. Sieder-Württemberg 76,72 Meter. 2. Stracke-Westfalen 75,42 Meter. 3. Oechsle-Nordmark 72,09 Meter. 4. Hasselmann-Emmern 72,65 Meter.

Harte Kämpfe der Schwimmer

Freistil: 100 Meter: 1. Sobotta-Schlesien 1:03; 2. Höhle-Westfalen 1:03,7; 3. Müller-Berlin 1:04,6; 4. Fiedler-Sachsen 1:05,6; 5. Lehmann-Sachsen 1:07,1; 6. Fritz-Mittelelbe 1:07,8; 7. Krake-Mittelelbe 1:08; 8. Post-Ostland 1:08,2. 200 Meter: 1. Hirschmann-Ruhr-Niederrhein 2:27,7; 2. Brettschneider-Sachsen 2:29,7; 3. Müller-Berlin 2:32,5; 4. Küper-Westfalen 2:35,1; 5. Manicke-Mittelelbe 2:38,7; 6. Cramer-Schlesien 2:40,3; 7. Quirin-Hessen-Nassau 2:41,6; 8. Jurgeit-Mittelelbe 2:50,2; 9. Schröder-Westfalen 2:50,2, 400 Meter: 1. Jurgeit-Mittelelbe 5:32,2; 2. Schröder-Westfalen 5:34,2; 3. Brettschneider-Sachsen 5:42,2; 4. Manicke-Mittelelbe 5:49,4; 5. Groß-Thüringen 5:49,4; 6. Küper-Westfalen 5:30,6; 7. Schlichtig-Ruhr-Niederrhein 5:55,7; 8. v. d. Heyden-Mittelelbe 5:56,6.

4×50 Meter Freistil: 1. Mittelelbe 1:57,6; 2. Sachsen 1:58,4; 3. Westfalen 1:59,4; 4. Schlesien 2:00,2; 5. Berlin 2:00,8; 6. Württemberg 2:01,8; 7. Ruhr-Niederrhein 2:02,5; 8. Niedersachsen 2:04,9; 9. Westmark 2:04,1; 10. Hamburg 2:05 (Zielrichterentscheid!).

Brustschwimmen 100 Meter: 1. Köhne-Mittelelbe 1:16,9; 2. Höhle-Westfalen 1:19,1; 3. Keil-Schlesien 1:20,5; 4. Minnich-Hessen-Nassau 1:22,5; 5. Bullin-Berlin 1:23,3; 6. Heidenreich-Nordsee 1:24,2; 7. Karoß-Hessen-Nassau 1:24,8; 8. Thielborn-Ruhr-Niederrhein 1:26,4; 9. Koch-Westfalen 1:26,6.

200 Meter: 1. Minnich-Hessen-Nassau 2:57,7; 2. Karoß-Hessen-Nassau 3:04; 3. Wagner-Sachsen 3:04,7; 4. Schubert-Mittelelbe 3:05,4; 5. Rogalski-Ostland 3:05,8; 6. Zapf-Franken 3:08,6; 7. Hoffmann-Kurmark 3:09; 8. Kuhnke-Niederrhein 3:09,9. Distanziert werden mußten: Köhne-Mittelelbe mit der besten Zeit von 2:55,7 wegen falscher Wende und Koch-Westfalen in 3:06,2.

Rückenschwimmen, 100 m: 1. Rundmund-Nordsee 1:16,4. 2. Schröder-Mittelrhein 1:18,7. 3. Sobotta-Schlesien 1:20,1. 4. Morgenthun-Ostland 1:21,0. 5. Glockengießer-Baden 1:21,2. 6. Voß-Ruhr-Niederrhein 1:21,5. 7. Schubert-Mittelelbe 1:22. 8. Commichau-Sachsen 1:22,8. 9. Preuß-Mittelelbe 1:23,5. 10. Böhm-Mittelelbe 1:24 Minuten.

Gute Leistungen der Leichtathleten

schlossen sich dann würdig den andern an. Ein ähnliches Bild wie bei den Jugendmeisterschaften gab es im 100-Meter-Lauf der Männer, wo nur das Zielgericht eine Entscheidung treffen konnte. Konze-Wuppertal lag knapp vor Neckermann-Mannheim und Gillmeister-Stolp, alle drei hatten die gleiche Zeit von 10,7 Sek. Ein Rennen auf Biegen oder Brechen waren die 400 Meter, die Lt. Hölling in der guten Zeit von 49,2 gegen Kisters-Düsseldorf gewann. Mit Ausnahme des Nürnbergers Böhm blieben alle unter 50 Sekunden! Herrlichen Kampf brachten auch die 1500 Meter. Dompert brachte sich „unterwegs" durch einen plötzlichen Vorstoß nach vorn, und als er 150 Meter vor dem Ziel zum Spurt ansetzte, waren bald Raff und Syring geschlagen. Die Zeiten: 4:04,0 für Dompert, 4:04,4 für die beiden nächsten Läufer. Olympiasieger Wöllke triumphierte im Kugelstoßen überlegen mit 15,47 Meter vor Trippe-Düsseldorf mit 15,02 Meter, Kullmann-Karlsruhe verbesserte sich wieder und siegte im Speerwurf mit 63,13 Meter vor Heinssen-Breslau.

Ergebnisse der Senioren-Leichtathletik. 100 Meter: 1. Konze-Wuppertal 10,7; 2. Neckermann-Mannheim 10,7; 3. Gillmeister-Stolp 10,7; 4. Hornberger-Frankfurt 10,8; 5. Buthepieper-Gelsenkirchen 10,9. — 400 Meter: 1. Hölling-Heer 49,2; 2. Kisters-Düsseldorf 49,4; 3. Rößler-Berlin 49,4; 4. Blazejezak-Hannover 49,4; 4. v. Stülpnagel-Berlin 49,6. — 1500 Meter: 1. Dompert-Stuttgart 4:04,0; 2. Raff-Oberhausen 4:04,4; 3. Syring-Wittenberg 4:04,4; 4. Lang-München 4:05,6. — Kugelstoßen: 1. Wöllke-Berlin 15,47 Meter; 2. Trippe-Düsseldorf 15,02; 3. Konrad-München 14,91; 4. Werring-Bochum 14,41. — Speerwerfen: 1. Kullmann-Karlsruhe 63,13 m; 2. Heinessen-Breslau 62,49; 3. Büsse-Heer 62,32; 4. Bornmann-Wiesbaden 61,97. — Weitsprung: 1. Leichum-Heer 7,25; 2. Völmke-Dortmund 7,08; 3. Biebach-Heer 6,99; 4. Brandstetter-Königsberg 6,94 Meter.

Ergebnisse der Schwimmer. Entscheidungen. 100-m-Freistil: 1. Fischer-Bremen 1:00. 2. Heibel-Bremen 1:02,2. 3. Hein-Breslau 1:03,3. 4. von Eckenbrecher-Berlin 1:03,7. 5. Wille-Berlin 1:04,9. 6. Richter-Gleiwitz 1:05. 7. Mendrzycki-Stuttgart 1:05,3. 8. Bachmann-Dortmund 1:05,9. — 400-m-Freistil: 1. Arendt-Berlin 5:12,7. 2. Bachmann-Dortmund 5:13,7. 3. Heimlich-Reichenbach 5:17,1. 4. Freese-Bremen 5:17,2. 5. Geschke-Magdeburg 5:26. 6. Hurtig-Göppingen 5:28,6. 7. Gaucke-Stettin 5:30. 8. Schienges-Pforzheim 5:37. — 4×100-m-Freistil: 1. Bremischer SV. 4:18,8. 2. Spandau 04 4:27,1. 3. Borussia-Silesia Breslau 4:30,8. 4. Hamburg 79 4:38,4. 5. I. Frankfurter SV. 4:54,3. Gladbeck 13 und Schwaben-Stuttgart nicht am Start, Düsseldorf 09 mit 4:18,8 distanziert. — 200-m-Brust: 1. Sietas-Hamburg 2:48. 2. Heine-Gladbeck 2:49. 3. Balke-Dortmund 2:52,7. 4. Ohrdorf-Magdeburg 2:54,6. 5. P. Schwarz-Göppingen 2:55. 6. Ohligschläger-Trier 2:57. 7. Temke-Berlin 2:57,7. 8. Schulte-Gladbeck 2:58,3. 9. Weigmann-Gleiwitz 2:59,6. — 100-m-Rücken: 1. Simon-Gladbeck 1:11,7. 2. Schlauch-Gera 1:12. 3. Nüske-Stettin 1:12,8. 4. Küppers-Halle 1:13,8. 5. Gerstenberg-Magdeburg 1:13,9. 6. Hotz-Altona 1:17,2. 7. Ruhfuß-Berlin 1:17,8. 8. Söhlmann-Hannover 1:19,5.

Begeisterung beim Wehrsport

Vor den Augen des Führers kämpften die Mitglieder der Formationen mit letztem Einsatz in den wehrsportlichen Wettbewerben. Im 3000-Meter-Hindernislauf zum Deutschen Wehrwettkampf durchlief die SA. die Strecke in 11:07, die ## in 11:13,3 und die Polizei in 11:18,2, Zeiten, die doppelt an Wert gewinnen, wenn man bedenkt, daß für die 37 Mann starke Mannschaft immer nur der letzte Mann gewertet wird. Der 100-Meter-Hindernislauf mit anschließendem Handgranatenwerfen brachte dem Reichsarbeitsdienst einen Erfolg vor der ##. Ausschlaggebend waren die Fehlerpunkte beim Handgranatenwerfen. Große Begeisterung erweckte das Reckturnen der Deutschland-Riege mit ihren hervorragenden Olympia-Kämpfern. Während des 1500-Meter-Patrouillen-Laufes für Mannschaften, den die Mannschaft des Reichsarbeitsdienstes in voller Dienstkleidung mit Marschstiefeln in der großartigen Zeit von 4:54,1 gewann, war der Führer und Reichskanzler eingetroffen. Außerordentlich starken Eindruck hinterließen die Boxvorführungen der ##-Standarte Feldherrnhalle. Mit 112 Paaren demonstrierten die Boxer einige Schläge, zeigten dann ein Schauboxen und zum Schluß auch zwei Runden eines harten Kampfes.

Box-Endkämpfe nicht ausgetragen

Schweren Herzens entschloß man sich, die Endkämpfe im Boxen nicht durchzuführen. Der Tanzring ist nicht überdacht und war durch den anhaltenden Regen nicht verwendungsfähig. Ebenso fiel das Wasserballspiel um den dritten Platz zwischen Niedersachsen und Niederrhein der Ungunst der Witterung zum Opfer.

Unvergeßlicher Ausklang

Die Wettkämpfe waren kaum beendet, da erschienen auch schon die Sieger aus den Kampfspielen der Hitler-Jugend und den 1. Nationalsozialistischen Kampfspielen in ihrer Sportkleidung im Innenraum des festlich geschmückten Stadions. Ihnen folgten die Männer der Kampfformationen der Bewegung, mustergültig ausgerichtet. Den Schluß bildete unter Vorantritt des Spielmanns- und Musikzuges die Standarte Feldherrnhalle mit ihren Fahnen. Ein unvergeßliches Bild war es, diese herrliche deutsche Jugend, die hier in vielen schweren Kämpfen den Beweis ihrer Wehrfähigkeit erbracht und um den Lorbeer des Sieges gerungen hatte, strahlenden Auges vor ihrem Führer stehen zu sehen.

Stabschef Lutze meldete dem Führer die angetretenen Sieger und Kampfspielteilnehmer, wandte sich an seine Kameraden, ihnen im Namen des Führers Dank und Anerkennung auszusprechen. Doch auch den Millionen Männern, die in härtesten Vor- und Ausscheidungen ebenfalls ihre ganze Kraft bewiesen und das Beste hergaben, galt sein Dank. Die Sieger aber forderte er auf, weiter an sich zu arbeiten und durch ihre Leistungen die Kameraden nach vorn zu ziehen. Er wisse, so erklärte der Stabschef, daß sie nicht um äußere Anerkennung, nicht um den Lohn gekämpft hätten, sondern für den Mann, der unser Führer ist, für einen Mann des Kampfes, des Einsatzes und der Kraft, um der Nation willen. — Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang der Lieder der Nation klangen die 1. NS.-Kampfspiele aus.

Schmeling — Louis wird steigen

Fester Vertrag / Der Deutsche Meister aller Klassen kam in Bremerhaven an

Am Sonnabendvormittag kam ein ganz anderer Schmeling mit dem Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd aus Newyork zurück, als der, der noch vor wenigen Wochen ziemlich gedrückt und kurz angebunden nach drüben fuhr. Diesmal zeigte sich der deutsche Meister aller Klassen in strahlender Laune, lachend und braungebrannt stand er der Presse gegenüber und pochte auf seine linke Brustseite, wo in seiner Brieftasche der Kampfvertrag zur Weltmeisterschaft mit Joe Louis sich befand. Es ist Tatsache geworden, daß Schmeling im nächsten Jahre nochmals gegen den Neger antritt, um endlich nach mehrmaligem Anlauf und großen Widerständen zum Titelkampf um die Schwergewichtsweltmeisterschaft zu kommen. „Diesmal kann mir nichts mehr passieren", meinte Schmeling, „denn der Vertrag ist so abgeschlossen, daß Joe Louis nicht mehr heraus kann. Im übrigen verlangt es jetzt auch die amerikanische Presse, die zu hundert Prozent auf meiner Seite steht und von dem bisherigen Weltmeisterschaftstheater genug hat. Weiter will auch das amerikanische Boxpublikum endlich die Wahrheit wissen, wer der Welt bester Schwergewichtler ist. Als ich beim Kampf Farr — Louis vorgestellt wurde, gaben die Zuschauer diesem Wunsch stürmisch Ausdruck."

Schmeling ist überzeugt, daß er Joe Louis auch zum zweiten Male schlägt, denn der Neger habe in seinem Kampf gegen Tommy Farr keine Leistungssteigerung erkennen lassen und Farr hätte bei einer härteren rechten Hand klare k. o.-Chancen gehabt. Da ihm aber der Punch fehlte, so wurde Joe Louis verdienter Punktsieger.

Die von Mike Jacobs geplanten Ausscheidungskämpfe zwischen James J. Braddock, Tommy Farr, Max Baer und dem Neger John Henry Lewis haben keine weitere Bedeutung, sondern nur den Zweck, einen Boxer zu ermitteln, der später gegen den Sieger aus Schmeling — Louis antreten kann. Schon vor dem Weltmeisterschaftskampf gegen Joe Louis kann Schmeling kämpfen, aber er weiß noch nicht, ob er in Deutschland antreten wird. Im Vertrag Schmelings steht allerdings die Klausel, daß er vor seiner Begegnung mit Joe Louis nicht gegen Exweltmeister Braddock und Baer sowie gegen Tommy Farr und John Henry Lewis boxen darf. Bei der Frage, ob er in Deutschland boxen werde, schüttelte Schmeling den Kopf, zwinkerte dabei aber mit den Augen und gab damit zu, daß die Möglichkeit durchaus besteht, daß er in einem deutschen Ring antreten wird, wenn ein Gegner vorhanden ist. Sicher ist dafür, daß Schmeling vor Juni nächsten Jahres noch einen Kampf in Amerika bestreiten wird, den er als Aufbaukampf für seine Weltmeisterschaftsbegegnung mit Joe Louis bezeichnet. Auch dieser Kampf wird von Mike Jacobs veranstaltet, der ja drüben nach dem System eines Tex Rickard alleiniger Beherrscher des amerikanischen Boxgeschäfts ist. Der Gegner für diesen Kampf steht gleichfalls noch nicht fest.

Mit dem Sonderzug des Norddeutschen Lloyd reiste Schmeling mit seinem „Schatten" Max Machon sofort nach Berlin, um noch am gleichen Abend nach Nürnberg zu fahren, wo Schmeling am Reichsparteitag teilnimmt. Auf die Jagd in Kanadas weiten Wäldern hat der deutsche Meister aller Klassen verzichtet, da er wenig Zeit hat und die Jagd dort oben erst im Oktober beginnt.

Georg Liebsch Weltmeister

Im Pariser Sportpalast begannen die Weltmeisterschaften im Gewichtheben, bei denen der Düsseldorfer Georg Liebsch gleich in der ersten Entscheidung im Federgewicht einen Titel für Deutschland eroberte. Einen besseren Start konnte man sich für unsere starken Männer kaum wünschen. Mit einer Gesamtleistung von 297,5 Kilogramm (95 Kilogramm im Drücken, 90 Kilogramm im Reißen und 112,5 Kilogramm im Stoßen) belegte er den ersten Platz vor Richter-Oesterreich, Max Walter-Deutschland und Holroyd-England, zwischen denen bei der gleichen Leistung von je 287,5 Kilogramm das eigene Körpergewicht über die Placierung entschied. Walter war um 200 Gramm schwerer als Richter und verlor so den zweiten Platz.

Liebsch arbeitete überaus sicher und hatte lediglich im Reißen einen Fehlversuch, als ihm bei 90 Kilogramm das Gewicht aus der Hand fiel. Er hatte im Drücken und Reißen bereits einen klaren Vorsprung errungen und begnügte sich schließlich im Stoßen, um ganz sicherzugehen, mit einer Leistung von 112,5 Kilogramm.

Die Ergebnisse: 1. Georg Liebsch, Deutschland 297,5 kg (Drücken 95, Reißen 90, Stoßen 112,5 kg); 2. Richter, Oesterreich 287,5 (75, 90, 122,5); 3. Max Walter, Deutschland 287,5 (77,5, 90, 120); 4. Holroyd, England 287,5 (77,5, 92,5, 117,5); 5. Charles Duverger (Frankreich 285 (80, 90, 115); ferner Baril, Frankreich 275, Germ, USA., 272,5; Bächtell, USA., 270; Vavricko, Tschechoslowakei 242,5, und Mertens, Belgien 235 kg.

Der Galoppsport des Sonntags

Tag der Mode in Berlin-Hoppegarten — Zahlreiche weitere Rennen auf inländischen Rennplätzen

Wie immer an herbstlichen Sonntagen, läßt auch heute die Zahl der Galopprennen nichts zu wünschen übrig. Berlin-Hoppegarten, Breslau, München-Riem, Halle a. d. Saale, Hamburg, Bielefeld und Horst-Emscher stehen miteinander im Wettbewerb und nehmen infolgedessen die Kräfte der Berufs- und Amateurreiter sowie die in Form befindlichen Galoppierer stark in Anspruch. Von Halle, München und Bielefeld abgesehen, bieten die Rennvereine trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit nicht nur Nützlichkeitssport, sondern waren bestrebt, durch hoch ausgestattete Prüfungen Klassepferde auf ihre Bahnen zu ziehen. Das ist ihnen durchweg auch gelungen. Das sportlich hervorragendste Ereignis wird Hoppegarten mit dem „Oppenheim-Rennen für Zweijährige", 1200 Meter, 12 000 Mark, haben.

Diese klassische Prüfung des jüngsten Jahrgangs ist in jedem Jahr sehr bedeutungsvoll gewesen, da ihr Ergebnis immer Aufschluß über das meist noch wenig geklärte Können der Zweijährigen gab. Die heutige Wiederholung des wertvollen Rennens ist aber von ganz besonderem Reiz, denn jetzt soll sich erweisen, ob Deutschlands Vollblutzucht wieder einmal, nach Sichel und Nereide, eine Stute von Ausnahmeklasse hervorgebracht hat. Die Ebbesloherin Adlersee (von Ferro-Atalante) genießt in ihrem Stall derart hohes Ansehen, daß diese hochgespannten Hoffnungen berechtigt erscheinen, zumal die Rennleistungen der Stute jedes Lob verdienen. Ihr Sieg im berühmten Badener Zukunftsrennen, errungen gegen französische und italienische Klasse, war eine hervorragende Leistung. Die Ferro-Tochter, die von Otto Schmidt, dem erfolgreichsten deutschen Jockey, gesteuert wird, trifft allerdings auf erstklassige Gegnerinnen. Cleopatra, eine von Asterus stammende Stute des Gestüts Erlenhof, und Liebesgabe, das Spitzenpferd des Staatsgestüts Graditz, sind zweifellos Bewerberinnen, die erst überwunden sein wollen. Beide sind frische Siegerinnen, und ihre Erfolge erweckten den Eindruck, daß man das Beste von ihnen noch längst nicht gesehen hat. Hannenalt, der Stolz des Stalles Mülhens, ist sogar Seriensiegerin. Nachdem sie in Hamburg, Leipzig und Dresden über zahlreiche Altersgefährten leicht triumphieren konte, findet sie heute eine wesentlich schwierigere Aufgabe vor. Für die Waldfriederin Makramee lassen sich nicht einmal Platzaussichten errechnen. Trotz des kleinen Feldes ist der Ausgang des Oppenheim-Rennens recht offen. Viele Fachleute wollen in Hannenalt das Spitzenpferd der Aufzucht 1935 erblicken. Adlersee und auch vielleicht Cleopatra sollten der Röttgenerin jedoch zum mindesten ebenbürtig sein.

Neben dem Hauptereignis werden zwei mit je 4500 Mark ausgestattete Entscheidungen, der „Preis von Schlenderhan" und das „Oleander-Rennen", den sportlichen Wert der Veranstaltung erhöhen. In den kleineren Prüfungen ist mit der zu Hoppegarten üblichen starken Beteiligung zu rechnen. Eine besondere Note erhält der Rennachmittag dadurch, daß in den Pausen Modevorführungen mannigfacher Art von Vertreterinnen der ersten Modehäuser Berlins gezeigt werden. Horst-Emscher bietet den Hindernisrennställen mit dem „Horster Jagdrennen" eine 10 000-RM.-Prüfung über schwere Sprünge. Der hohe Preis und die sonstigen Gewinnmöglichkeiten in den Rahmenrennen haben mehrere Berliner Trainer veranlaßt, gute Pferde nach dem Westen zu schicken. Herero, Oceanus und besonders Höllenfürst sollten die weite Reise nicht vergeblich unternommen haben. Der Sport auf der Flachen gipfelt in der „Horster Meile", einer glänzend besetzten 1600-Meter-Konkurrenz. Breslau hat für seinen „Schlesischen Herbstpreis" ebenfalls die Anteilnahme der Zentrale gefunden. Aus den Trainingsquartieren der Reichshauptstadt wurde mancher tüchtige Galoppierer entsandt. Mit Maiflieder, Märchenwald, Marsch-Marsch, Pabst und anderen befinden sich auch Könner von überdurchschnittlichem Rang darunter. München-Riem, Halle a. d. Saale und Bielefeld-Brackwede beschränken sich auf Nützlichkeitssport. Hamburg-Horn, die von Bremen rasch zu erreichende Derbybahn, kündigt dagegen eine vielversprechende Rennfolge an. Im einleitenden Klasse-B-Rennen scheint der Franzose Baoul nach seinem jüngsten Erfolg vor einem neuen Sieg zu stehen. Zu einem Wettstreit Bremer Ställe kann sich der Endkampf im nachfolgenden „Wahnstiedt-Rennen für Zweijährige" gestalten, dem H. Marwedes Zaluska und F. Schüttes Bolero genießen in ihrer Umgebung Ansehen. Auch im Hauptrennen, dem „Kameradschaftler-Preis" können Bremer Farben mit Stall Krietes dreijähriger Stute Ibis erfolgreich sein. Sennhütte, eine Dreijährige desselben Besitzers, wird im Saarpfälzer-Ausgleich" nicht schlecht abschneiden. Im Schlußrennen, einem Ausgleich 4, startet die Bremerin Habmichlieb, allerdings unter hohem Gewicht.

Unsere Voraussagen

Hoppegarten (Beginn 15 Uhr). 1. Rennen: Perianider, Pfeiferkönig. — 2. Rennen: Blaue Donau, Schnitterin, Faustitas. — 3. Rennen: Occultus, Poet's Fancy, Blason. — 4. Rennen: Galleria Brera, Marliese, Lampadius. — 5. Rennen: Adlersee, Liebesgabe, Cleopatra. — 6. Rennen: Elritzling, Schill, Makrone. — 7. Rennen: Mark Aurel, Quitte, Peloponnes. — 8. Rennen: Omega, Whist, Feuerbarbe.

Horst-Emscher (Beginn 14.30 Uhr). 1. Rennen: Feldsoldat, Ol' Man River, Rheinlandmädel. — 2. Rennen: Kamariera, Guernika, Zelina. — 3. Rennen: Sintflut, Sagius, Segelflug. — 4. Rennen: Höllenfürst, Palander, Firestone. — 5. Rennen: Oceanus, Herero, Le Bougnat. — 6. Rennen: Blancheflor, Kriegsflagge, Amalaswintha. — 7. Rennen: Meister, Windsor, Vaterlandsliebe.

Hamburg-Horn (Beginn 14.30 Uhr). 1. Rennen: Baoul, Horrido, Fidibus. — 2. Rennen: Zakuska, Bolero, Bellona. — 3 Rennen: Scolaro, Norman, Atlas. — 4. Rennen: Ibis, Pommernherzog, Narhalla. — 5. Rennen: Sennhütte, Kanzlist, Balte. — 6. Rennen: Feldscher, Mangold, Leonatus. — 7. Rennen: Landsknecht, Graf Nici, Pesne. — 8. Rennen: Serena, Habmichlieb, Impasse.

Breslau (Beginn 14.30 Uhr). 1. Rennen: Jagdsprung, Balatre, Paramour. — 2. Rennen: Sybarit, Hansakind, Harpagos. — 3. Rennen: Ostkind, Stahlhelm, Juditta. — 4. Rennen: Eilflug, Goldelse, Altopold. — 5. Rennen: Demoiselle, Mairose. — 6. Rennen: Maiflieder, Märchenwald, Marsch-Marsch. — 7. Rennen: Hugo Drop, Heimi, Harun.

Halle a. d. Saale (Beginn 14.30 Uhr). 1. Rennen: Pralinée, Trompeter, Pompon. — 2. Rennen: Lanzenspitze, Quartett, Wasserball. — 3. Rennen: Falke, Vido, Fehmarn. — 4. Rennen: Vera F., Zauberin, Felsenlicht. — 5. Rennen: Pralinée, Parzenländer. — 6. Rennen: Quirl, Berna, Frigga. — 7. Rennen: Bangali, Makalle, Mönch.

Bielefeld (Beginn 15 Uhr). 1. R.: Manfred — Dammbruch. — 2. R.: Sautot — Helmspitze — Stall Schlichte. — 3. R.: Lebensweg — Milotti — Berggruß. — 4. R.: Limperich — Similor — Perdita. — 5. R.: Bastkorn — Standlaut — Abendstern. — 6. R.: Chinafeuer — Spanga — Blumengöttin. — 7. R.: Deutscher — Abendrot — Infant.

München. 1. R.: Condor — Gestütshöfe Isarland. — 2. R.: Janiculus — Treuer Husar — Porte Flamme. — 3. R.: Traben. — 4. R.: Stall Bavaria — Zenodore — Waffenschmied. — 5. R.: Traben. — 6. R.: Max — Groll — Oberhaupt — 7. R.: Traben.

Königsberg (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Querulant — Quälgeist — Kiki. — 2. R.: Amal — Pulcherrima — Protoria. — 3. R.: Samfels — Arno — Maigraf. — 4. R.: Falcade — Atlas — Aron. — 5. R.: Eichwald — Tannhäuser II — Lotse. — 6. R.: Regierungsrat — Reichsmark — Melancholiker. — 7. R.: Gestüt Praust — Wüstenwind — Ti. — 8. R.: Fräulein — Arno — Sonnenland.

Longchamp (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Kit Kat — Nitakrit — Salangane. — 2. R.: Ißberg — Chowpatty — Rasano. — 3. R.: Victrix — Chinchilla — Saint Preux. — 4. R.: Pashavitch — Flicker — La Malcontenta. — 5. R.: Cosquilla — Mons — Giska. — 6. R.: Fairneß — Bianca Capello — Malicorne. 3

Bremens Sport am Sonntag

Fußball

BSV. — Tv. Woltmershausen
VfB. Komet — Sparta-Bremerhaven
Tura-Gröpelingen — VfL. Oldenburg
FC. Lloyd — Tv. Woltmershausen
BBV. Union — Scharrendorf
C 96 — Waller TSV.
FC. Stern — VfL. Hemelingen
SV. Grohn — BTG.

Handball

Tura-Gröpelingen — RAD. Emsland, Gruppe 311
Tvg. Hemelingen (75jähr. Jubiläum) — Jahn-Delmenhorst

Hockey

HC. Horn — DHC. Hannover
Club zur Vahr — Eintracht-Braunschweig
Rot-Weiß — DSC. Hannover

DRL.-Leistungsschau

Jugendwettkämpfe in der Schwerathletik
Kreisspieltag im Faustball
Kegeln bei Sieler

Tennis

Klubturnier der 96er gegen Rheine
Vereinsmeisterschaften Rot-Weiß

Sonstiges

Radrennen um den Goldpokal von Bremen
Vereinsregatta des „RV. Brema"
Werbeturnen in Hastedt

... und der Sport im Reich

Der heutige Sportsonntag steht im Schatten der 1. Nationalsozialistischen Kampfspiele in Nürnberg, wo vom 9. bis 11. September die besten deutschen Sportler aus fast allen Sportarten eine überwältigende Schau der Leibesübungen gaben. So beschränkt sich das Sportprogramm auf die bei den Kampfspielen nicht vertretenen Sportarten und auf Auslandsveranstaltungen. In der

Leichtathletik

steht der Länderkampf Frankreich — Italien in Paris und die Starts der Engländer in Skandinavien im Vordergrund. Daneben veranstalten die rührigen hessischen Leichtathleten einen Städtekampf Kassel — Göttingen. — Im

Fußballsport

sind nun sämtliche Gaue im Punkte-Spielbetrieb beschäftigt. In Budapest findet das erste Endspiel um den Mitropa-Pokal zwischen Ferencvaros-Budapest und Lazio-Rom statt, und in Warschau ein Länderspiel Polen — Dänemark. In Magdeburg treffen zum fünftenmal die Stadtmannschaften von Magdeburg—Breslau aufeinander. — Auch im

Handballsport

stehen die Punktespiele im Vordergrund. In Hagen stehen sich die Gaumannschaften von Westfalen und Mittelrhein gegenüber. — Der

Hockeysport

verzeichnet ein internationales Turnier in Brüssel mit deutscher Beteiligung. — Im

Tennissport

gehen die amerikanischen Einzelmeisterschaften in Forest Hills zu Ende, worauf Gottfried von Cramm, Henner Henkel und Marieluise Horn in Kalifornien einige Turniere bestreiten werden. Die übrigen deutschen Spitzenspieler sind beim Internationalen Turnier in Mannheim oder bei den Riviera-Herbstturnieren beschäftigt. — Im

Boxsport

steht eine Berufskämpfer-Veranstaltung in Köln im Vordergrund; den Hauptkampf bestreiten der deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder und der Italiener Buratti. In Mannheim wird das Gauturnier der süddeutschen Boxstaffeln mit der Begegnung Baden-Südwest begonnen. — In der

Schwerathletik

ist Deutschland gezwungen, mit einer stark geschwächten Mannschaft die Weltmeisterschaften der Gewichtheber in Paris zu bestreiten.

Im

Fechten

steht ein internationales Sechs-Städteturnier auf Säbel in Düsseldorf auf dem Programm, das von Amsterdamm, Brüssel, Luxemburg, Frankfurt am Main, Hannover und Düsseldorf bestritten wird.

Im

Radsport

ist es sehr ruhig. In Frankfurt am Main wird ein Steher-Länderkampf Deutschland-Holland ausgetragen. Im Ausland sind die Bahnrennen in Paris von Bedeutung. Auf der Straße werden „Rund um Cottbus" und der „Große Straßenpreis von Halle" verzeichnet, in München geht die Drei-Etappenfahrt Mailand — München zu Ende. — Im

Motorsport

bestreiten unsere Rennwagen in Livorno beim 15. Großen Preis von Italien das letzte Formelrennen, bei dem auch die Europameisterschaft entschieden wird. In Monza findet zur gleichen Zeit Italiens Großer Preis für Motorräder statt, der gleichfalls mit starker deutscher Beteiligung ausgetragen wird. Rund 100 Langstreckenfahrer starten am Plattensee zur 1000-Kilometer-Fahrt zum Bodensee.

Besselmann schlägt Candel ko.

Die Berufsboxkämpfe im Berliner Sportpalast waren mit 3000 Zuschauern überraschend schwach besucht. Im ersten Kampf konnte Sabottke (Berlin) den schlagstarken Lamberz in der fünften Runde ko. schlagen. Eine Ueberraschung bedeutete der Punktsieg von Maier (Singen) über Pruß (Berlin); mit einer weiteren guten Leistung wartete der jetzt im Halbschwergewicht boxende Potsdamer Przybilski auf, der trotz eines Gewichtsnachteils von acht Pfund seinen Gegner Furcht (Berlin) auspunktete.

Zu seinem größten Erfolg in seiner bisherigen Laufbahn kam der Deutsche Meister im Mittelgewicht Josef Besselmann, als er den starken Franzosen Candel in der dritten Runde mit einer kurzen Rechte ko. schlug. Candel, der gegen Weltmeister Marcel Thiel unentschieden geboxt hatte und ein zweitesmal nur knapp nach Punkten verlor, wurde hier zum erstenmal entscheidend besiegt. In der dritten Runde mußte der Franzose kurz vor seinem endgültigen Niederschlag auf eine kurze Rechte einmal bis 7 zu Boden, dann ereilte ihn das Geschick, so daß er ausgezählt wurde. — Im Schlußkampf siegte Stegemann (Berlin) über Kretschmar (Dresden) nach Punkten.

Neuer deutscher Schwimmrekord

Erst vor wenigen Monaten hatte die Düsseldorferin Anni Stolte bei einem Rekordversuch die Marke im 400-Meter-Rückenschwimmen auf 6:21,4 geschraubt, wodurch der seit Januar 1935 bestehende deutsche Rekord von Christel Rupke um glatte vier Sekunden unterboten war. Am Freitagabend ging die erstklassige westdeutsche Rückenschwimmerin in ihrem Heimatbad in Ohligs der Rekordleistung zu Leibe, um sie für sich zurückzuholen. Unter offizieller Kontrolle gelang ihr Vorhaben, Christel Rupke legte die Strecke in 6:17,3 zurück und rückte so wieder in die deutsche Rekordliste ein.

Erste Entscheidungen in Forest Hills. Bei den USA.-Tennismeisterschaften in Forest Hills fielen am Sonnabend die ersten Entscheidungen. Das Frauen-Einzel gewann Anita Lizana-Chile. Im Senioreneinzel verlor der Deutsche Dr. H. Kleinschroth gegen Major-USA. 3:6 2:6.

Bezirks- und Kreisklassenspiele im Fußball

Unsere Gauligavertreter SV. Werder und ASV. Blumenthal auswärts - Reichhaltige Spielfolge in Bremen

Im Niedersachsen-Fußballgau starten heute in der Gauligaklasse erstmalig unsere beiden bremischen Vertreter, ASV. Blumenthal und SV. Werder zur neuen Spielserie 1937/38. Während die Grünweißen reisen müssen und den Gauliganeuling Germania Wolfenbüttel aufzusuchen haben, empfängt der ASV. Blumenthal auf eigenem Platz am Forsthaus den Tabellenzweiten aus der voraufgegangenen Spielzeit, Arminia Hannover. !!

ASV. Blumenthal — Arminia Hannover

Nun haben die Blumenthaler doch noch die Gauliga geschafft und trotz der „prominenten" Umgebung in der neuen Spielklasse, sehen sie den kommenden Ereignissen mit Ruhe und Ueberlegung entgegen. Man ist sich am Forsthaus vollkommen darüber im klaren, daß man jetzt nicht mehr die Rolle wie in der Bezirksklasse spielen kann, dennoch aber gibt man die Hoffnung auf einen ehrenvollen Tabellenplatz nicht auf. Denn die Mannschaft trainiert seit Wochen derart intensiv, daß schon jetzt erhebliche Fortschritte in technischer Hinsicht zu beobachten sind. Weiterhin vertraut man auf den eigenen Platz, der nicht jedem Gegner liegt, der jetzt aber eine ebene Spielfläche erhalten hat und auch vorschriftsmäßige Ausmaße besitzt. Erstmalig wird die Anlage gegen Arminia in Benutzung genommen und da der blaurote Anhang seine Elf seit langen Wochen nicht mehr am Orte wirken sah, ist mit einem

Heute 15.30 Uhr / Platz beim Forsthaus
ASV. Blumenthal - Arminia Hannover

außerordentlich großen Besuch zu rechnen. Hinzu kommt, daß die Arminen noch nie in Blumenthal weilten und bei dem zu erwartenden moralischen Rückhalt der Platzhalter, dürfte ihnen das Siegen nicht besonders leicht gemacht werden. Wenn man sich auch im Lager der Blauroten nicht allzu großen Illusionen hingibt, so wird man doch bestrebt sein, dem vorjährigen Tabellenzweiten das Leben so sauer wie möglich zu machen. Am nächsten Sonntag gegen Algermissen ist der neue Linksaußen Barney von BV. Grohn spielberechtigt und damit hofft man den Angriff weitaus schlagkräftiger zu gestalten. Im übrigen stützt sich Blumenthal gegen Arminia auf folgende Elf: Meyer 2, Schwarz 1, Marciniak, Schebdler, Meyer 1, Strzelczyk, Gnot, Osinski, Pohla, Kusber, Schwarz 2. Arminia wird in folgender Formierung erwartet: Walther, W. Schulz, Radtke, Fälschle, Beyer, Müller, Seelemeyer, Harborth, Fricke, Schinkel, Horenburg. 26.

Germania Wolfenbüttel — Werder Bremen

Der Verteidiger des Niedersachsenmeisterschaftstitels, SV. Werder Bremen nimmt seine Aufgabe sehr ernst und tritt gegen den Benjamin der Gauliga mit stärkster Besatzung an; denn alles ist zur Stelle bis auf Hundt, dessen Zehe noch nicht so weit hergestellt ist, daß er vollwertig seinen Mann stehen kann. Für den linken Verteidiger wird aller Wahrscheinlichkeit nach der Reservespieler Bischoff dessen Posten übernehmen, während die übrige Mannschaftsaufstellung in der alten Form spielt. Man darf deshalb wohl erwarten, daß die Werderaner aus dem „Neuland" Sieg und damit die ersten Punkte heimführen werden.

Außer diesen beiden Bremen hauptsächlich interessierenden Meisterschaftsspielen gelangen auswärts noch folgende zwei Pflichtspiele um die Punkte zum Austrag:

VfB. Peine — Eintracht Braunschweig
Linden 07 — Algermissen 1911

In der Bezirksklasse, Staffel Bremen-Nord, geht gleichfalls der zweite Spieltag vor sich; es stehen fünf Meisterschaftsspiele an, von denen drei in Bremen ausgetragen werden. In der Begegnung

Bremer Sportverein — FV. Woltmershausen

stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, die sich schon immer scharfe Auseinandersetzungen geliefert haben. Am letzten Sonntag haben beide den Beweis erbracht, daß sie sich in einer ausgezeichneten Form befinden; denn die Pußdorfer bezwangen nach hartem Kampf den TuS. Bremerhaven mit 3:2 Toren und die Blauweißen vom Wasserturm kanterten die Spvgg. NDL. sogar mit 8:0 Toren nieder. Heute wird es sich auf dem Sportplatz des Westens am Wasserturm zeigen, wer zwischen diesen beiden alten Rivalen der stärkere Gegner ist. Wir sind der Ansicht, daß es der Platzmannschaft gelänge, den alten Widersacher aus Pußdorf zu bezwingen. Die Mannschaften werden sich aller Voraussicht nach wie folgt gegenübertreten:

FV. Woltmershausen: Gehrcke
Junghans Marschalek
Schau Rempe Behrens
Lampe Rasch Henke Bücher Killig
*
Martens 1 Lühmann Niemeyer Esdohr Gansberg
Martens 2 Knapek Brandt
Brechelt Kraatz
BSV.: Schenk

Heute 15.30 Uhr, B.S.V.-Platz
B.S.V. - Woltmershausen
Vorher Jungligaspiel

VfB. Komet — Sparta Bremerhaven

haben sich auf dem Sportplatz neben dem Kuhhirten auseinanderzusetzen. Das ist für die Rotweißen vom Buntentor eine schwer zu lösende Aufgabe, obwohl die Turaner aus Gröpelingen am letzten Sonntag an der Unterweser gegen die Spartaner einen herrlichen 3:0-Sieg feiern konnten; denn die Kometen sind heute nicht mehr das, was sie noch in der voraufgegangenen Spielzeit waren. Irgend etwas klappt bei den Buntentorschen nicht. Es bleibt nur zu hoffen und zu wünschen, daß die Rotweißen ihre Pechsträhne recht bald überwunden haben; denn an spielerischem Können fehlt es bei keinem einzelnen Spieler, nur in der Gesamtheit will es nicht so recht. Komet wird sich dem Gegner wahrscheinlich in folgender Aufmachung stellen:

Wagner
Schierloh Schleufe
Brandt Warnken Hünecke
Lübbecke Kastens Mulde König Kloft

Das dritte Bremer Treffen führt

Tura Gröpelingen — VfL. Oldenburg

zusammen, die sich auf dem Platz am Halmerweg die so sehr begehrten Punkte streitig machen wollen. Die Oldenburger Gäste stoßen auf einen schweren Gegner, der sich durch die am letzten Sonntag in Bremerhaven erkämpften zwei wertvollen Punkte eine gewisse Rückenstärke verschafft hat. Berücksichtigt man weiter den Platzvorteil und die heimischen Zuschauer, so dürfte man kaum um einen weiteren Sieg der Gastgeber herumkommen. Die Turaner melden für dieses zweite Meisterschaftsspiel folgende Mannschaftsaufstellung:

Juchter
Henze Burmeister
Rosenbrock Sennhen Maly
Horn Leifheit Buchholz Jürgens Ermlich

TuS. Bremerhaven — Spvgg. NDL.

In dieser Begegnung stehen sich zwei Bezirksklassen-Neulinge gegenüber, die versuchen werden, sich in ihrer neuen Umgebung die ersten Punkte zu holen. Die größeren Aussichten hierfür haben fraglos die Bremerhavener, stellten sie doch ihr Können am letzten Sonntag gegen den FV. Woltmershausen bestens unter Beweis. Außerdem hat der Platzverein „sein" Publikum hinter sich, was für die NDL.-Mannschaft erst überwunden sein will. Aber trotzdem fahren die Findorffer nicht ganz ohne Siegesaussichten zur Unterweser.

VfB. Oldenburg — VfL. Rüstringen

ist das fünfte Treffen in der Bremer Bezirksklasse, das zwei auswärtige Mannschaften gegeneinander bringt. Die Rüstringer als Neulinge in dieser Spielklasse werden nichts unversucht lassen, in der neuen Umgebung möglichst erfolgreich abzuschneiden, weshalb die Platzmannschaft keinen leichten Stand haben dürfte.

Heute nehmen gleichfalls auch die Meisterschaftspunktspiele in der 1. und 2. Bremer Kreisklasse, sowie die der unteren Mannschaften ihren Anfang, so daß es auf der ganzen Front zu ungezählten Begegnungen kommt. In der

1. Bremer Kreisklasse

müssen folgende fünf Auseinandersetzungen abgewickelt werden: FC. Lloyd gegen TV. Woltmershausen, BBV. gegen SV. Scharrendorf, Spiel und Sport 96 gegen Waller TSV., FC. Stern gegen VfL. Hemelingen und SV. Grohn gegen Bremer Turngemeinde. Man darf schon gespannt sein darauf, wie sich die drei zur 1. Bremer Kreisklasse aufgestiegenen früheren 2. Bremer Kreisklassenvertreter in ihrer neuen Umgebung und den jetzigen Spielpartnern auseinandersetzen werden. — In der

2. Bremer Kreisklasse

werden sogar insgesamt sieben Pflichtspiele um die Meisterschaftspunkte ausgetragen, die wie folgt vor sich gehen: SV. Pennigbüttel gegen TuSV. Arsten, Osterholz-Tenever gegen SV. Vegesack, Eiche Horn gegen VfL. Bremen, SC. Marßel gegen Martin Brinkmann Bremen, SV. Huchting gegen Preußen Osterholz-Scharmbeck, Reichsbahn- und Postsportverein gegen Hastedter MTV., SV. Lüssum gegen SV. Leeste, SV. Brinkum gegen Luftwaffe Grohn und SV. Schwachhausen gegen Kaffee Hag. — Der

Spielplan der unteren Klassen Staffel Bremen

hat ebenfalls ein umfangreiches Aussehen, wie nachstehende Spielansetzungen besagen:

2. Klasse: Bremer Sportfreunde 2 gegen Werder 2, Komet 2 gegen Blumenthal 2, Bremer Sportverein 2 gegen FV. Woltmershausen 2 und Tura Gröpelingen 2 gegen Spvgg. NDL. 2.

3. Klasse: Union 2 gegen TV. Woltmershausen 2, Spiel und Sport 96 2 gegen Waller TuSV. 2, VfL. Hemelingen 2 gegen Bremer Turngemeinde 2 und Grohn 2 gegen FC. Lloyd 2.

4. Klasse: VfL. Bremen 2 gegen Martin Brinkmann 2, Marßel 2 gegen Hastedter MTV. 2, Werder 3 gegen Tura Gröpelingen 3 und Reichsbahn- und Postsportverein 2 gegen Bremer Sportverein 3.

5. Klasse: Stern 2 gegen Spvgg. NDL. 3, Osterholz-Tenever 2 gegen Arsten 2, Union 3 gegen Waller TuSV. 3 und Komet 3 gegen Blumenthal 3.

6. Klasse: Bremer Turngemeinde 3 gegen Lüssum 2, Leeste 2 gegen VfL. Hemelingen 3, FV. Woltmershausen 3 gegen VfL. Bremen 3 und Martin Brinkmann Bremen 3 gegen Spiel und Sport 96 3.

7. Klasse: Werder 4 gegen FC. Lloyd 3, Tura Gröpelingen 4 gegen Spiel und Sport 96 4 und Bremer Turngemeinde 4 gegen Marßel 3.

8. Klasse: Hastedter MTV. 3 gegen Reichsbahn- und Postsportverein 3, Bremer Sportfreunde 4 gegen Bremer Sportverein 5, Bremen-Besigheimer Oelfabriken 2 gegen Kaffee Hag 2 und Werder 5 gegen Blumenthal 4.

9. Klasse: Spiel und Sport 96 5 gegen Tura Gröpelingen 5, Bremer Turngemeinde 5 gegen Werder 6, Schwachhausen 2 gegen Bremer Sportfreunde 5 und Vegesack 2 gegen Pennigbüttel 2.

Alte-Herren-Klasse: Bremer Sportfreunde gegen Polizeisportverein, Marßel gegen FV. Woltmershausen, VfL. Hemelingen gegen Martin Brinkmann Bremen, Spiel und Sport 96 gegen BBV. Union, Hastedter MTV. gegen Spvgg. NDL. und Tura Gröpelingen gegen FC. Stern. !!

Bremer Handballsonntag

Der Spielbetrieb am heutigen Sonntag ist recht umfangreich und wird in Bremen so ziemlich alle Mannschaften beschäftigen. Neben der Gauklasse, die bereits zwei Spielsonntage hinter sich hat, greift heute die Bezirksklasse, die vom Kreis Bremen betreut wird, in die Punktkämpfe ein. Hemelingen spielt im Rahmen eines Vereinsturnfestes gegen den Neuling John Delmenhorst. Auswärts: DBV. — TvdV. und Blumenthal — Geestemünder Tv. — Der Kreis führt für die Kreisklassenmannschaften als Auftakt der Spielreihe auf mehreren Plätzen Handballturniere durch. Der genaue Spielplan hierzu ist aus unserer letzten Freitagsausgabe zu ersehen. — In Habenhausen kommt ein Werbespieltag, der neben Handballspielen auch Faustball zu seinem Recht kommen läßt, zur Durchführung. Bei den Spielen sind u. a. folgende Spitzenmannschaften am Start: Handball: BTG., Arsten, Habenhausen. Faustball: BTG. (Gaukl.), LVB., Polizei, Habenhausen. — Zum Schluß ist noch das Freundschaftsspiel (14.30 Uhr Waltjenstraße) Tura Gröpelingen — RAD. Gruppe Emsland 311 zu nennen. Die Gauklassigen werden sich anstrengen müssen, wollen sie nicht als geschlagene Elf vom Feld gehen, denn die Arbeitsdienstler haben einige erstklassige Spieler, die schon in Gau- und Städtemannschaften wirkten, in ihren Reihen, u. a. Jirjahlke und Witt vom Post SV. Hannover. Die Turaner spielen in folgender Besetzung: Spolm
Hellmich Flathmann
Siegmann Brandt Kinghorst
Coorßen Schliebaum Müller Meyer Giehoff

Niedersachsens Hockeyelite in Bremen

Mit Ausnahme des Hann. SV. von 1878 geben sich am heutigen Sonntag die besten Hockeyvereine Niedersachsens in Bremen ein Stelldichein. Es geht dabei nicht nur um wichtige Punkte und wichtige Vorentscheidungen, sondern es hängt auch die Aufstellung der niedersächsischen Verbandself und die Aufstellung der Bremer Stadtelf, welche am kommenden Sonnabend gegen die Silberschildelf antreten soll, von der Form und den Leistungen der Spitzenspieler ab.

Hockeyclub Horn — DHC. Hannover

Horn hat dabei die große Chance, mit vollem Einsatz ein Unentschieden oder gar einen Sieg zu erzwingen, wenn auch die Hannoveraner als Favoriten in die Meisterschaftskämpfe gehen. Spielbeginn 11½ Uhr in der Bahr.

Am Nachmittag um 16 Uhr spielen

Club zur Bahr — Eintracht Braunschweig

Die Braunschweiger sind durch mehrfache Spielerverluste gegen die Vorjahre etwas schwächer und werden, wenn die Bremer auf der Hut sind, kaum Gelegenheit finden, die Punkte nach der Welfenstadt zu entführen.

In Oberneuland beginnt um 15.15 Uhr das dritte Meisterschaftsspiel

THC. Rotweiß Bremen — DSC. Hannover

Die Gäste werden etwas besser sein, doch liegt ein Erfolg der Bremer trotzdem immer noch im Bereiche der Möglichkeit. Es wird daher einmal mehr auf die Leistungen der Bremer Fünferreihe ankommen.

HC. Braunschweig — Rotweiß Hannover

Rotweiß Hannover wird auch in Braunschweig weiter Punkte abgeben müssen.

Horn Reserve — HC. Delmenhorst

Horns Reserve bezwang am vergangenen Sonntag Tura hoch mit 7:2. Die mit Ersatz antretenden Delmenhorster werden sich also hüten müssen, ihren Gegner zu leicht zu nehmen. Spielbeginn 14.30 Uhr.

Das Spiel der unteren Mannschaften fällt aus.

HC. Delmenhorst Damen — ABTV.

In Delmenhorst erwarten die Damen des HCD. den ABTV. Man darf auf das erste Abschneiden beider Mannschaften sehr gespannt sein. Spielbeginn 11 Uhr.

Bahr Jugend — Horn Jugend um 9.45 Uhr in der Bahr.

BHC. Jugend — MTV. von 1875 Junioren um 15 Uhr in Oberneuland. 12

Werbeturnen in Hastedt

Der Hastedter Männerturnverein v. 1861 führt heute auf seinem Platz beim Jakobsberg eine Werbeveranstaltung durch. Vormittags tragen Turnerinnen und Turner Wettkämpfe aus. Nachmittags marschiert der Verein geschlossen von der Turnhalle zum Platz. Sofort nach dem Eintreffen beginnt das Schauturnen, das Ausschnitte aus allen Gebieten deutschen Turnens bringt.

Wer gewinnt den Goldpokal

Die starken Holländer am Start / Kehraus im Bahnradrennsport

Der heutige zweite Septembersonntag bedeutet in der Bremer Kampfbahn den Kehraus für Bremens Radsportgemeinde. Das Scheiden von der Radrennsaison hat die Rennleitung des Bezirks Bremen im Deutschen Radfahrer-Verband des DRL. insofern recht schwer gemacht, als sie mit einer ganz bombigen Rennfolge mit erstklassiger Besetzung aufwartet, so daß man, davon sind wir überzeugt, nach Abschluß dieses Renntages am liebsten noch weitere Veranstaltungen in diesem Jahre gesehen hätte. Aber einmal muß es doch geschieden sein und so wollen wir uns heute auch damit abfinden.

Um noch einmal kurz auf die Rennfolge einzugehen sei vorweg der Mehrkampf um den „Goldpokal

Heute 15.30 Uhr, Kampfbahn
Radrennen
Der Gold-Pokal von Bremen - Die Holländer am Start

von Bremen" erwähnt, der von auserlesenen zehn besten Fahrern bestritten wird. Hierbei dürften die Holländer Zwartepoorts und Roes eine ganz hervorragende Rolle spielen, sind diese doch als Aschenbahnspezialisten allerbestens bekannt. Allerdings werden ihnen die Hamburger Purkert, Wetzel, der Fröndenberger Biermann, der Münsteraner Giebken, der Bochumer Hoffmann und die Bremer Fehrcke, Gayk und Cronjäger das Siegen bestimmt nicht leicht machen. — Dasselbe dürfen wir auch in dem langen Mannschaftsrennen über 100 Runden mit den eingelegten sechs Wertungsspurts sagen, stehen doch hierbei Kampfpaarungen am Start, die für ein überaus scharfes Rennen Sorge tragen werden. Wir sind sogar überzeugt davon, daß diese 100 Runden in einem Tempo heruntergekurbelt werden, wie es das 400 Meter rote Oval wohl noch nicht erlebt hat. Gäbe es in Bremen Bahnrekorde, sie müßten heute bestimmt ihr Lebenslicht ausblasen; denn was die hervorragend aufeinander eingespielten Holländer zu leisten vermögen, das werden alle Aktiven und alle Zuschauer selbst am besten erleben.

Aber auch das übrige Rennprogramm mit dem Jagdrennen, dem Entschädigungsfahren und Vorgabefahren wird dafür Sorge tragen, daß viel Abwechslung und höchste Spannung bei allen Anwesenden aufkommen wird. Wenn die Sieger des letzten Rennens, schleifen- und blumengeschmückt ihre „Ehrenrunde" zurücklegen und die vor Begeisterung Beifall gebenden Zuschauer sich wieder heimwärts begeben, dann senkt sich der Vorhang und die Sommersaison im Radrennsport in der Bremer Kampfbahn ist beendet, um sich dem „Winterschlaf" hinzugeben und sich auf neuere Aufgaben wieder vorzubereiten . . . !!

1000 Kilometer Plattensee — Bodensee

21 Deutsche unter den 38 Strafpunktfreien

Die Schlechtwetterfahrt vom Plattensee zum Bodensee gestaltete sich zu einem neuen großen Erfolg der deutschen Werke und Fahrer. Von 82 gestartete Wagen und Krafträdern blieben 38 strafpunktfrei, unter ihnen überwiegend die Deutschen mit 13 Wagen- und 8 Kraftradfahrern.

Das Ziel in Bregenz erreichte der Münchener Wencher (BMW.-Sport) als erster, gefolgt von Graf Sanizell (BMW.-Sport), Prinz zu Schaumburg (BMW.). Sieger der Wertungsgruppe 1 wurde Wangenheim (Hanomag), der Wertungsgruppe 2 von Guilleaume (Adler).

Die strafpunktfreien Deutschen sind: Wagengruppe: Hanomag: Häberle, v. Hanstein, Glöckler, Röhricht, Frau Meinecke, v. Wangenheim. — BMW.: Graf v. d. Mühle-Eckart, Graf Sandizell, Wencher. — Adler: P. v. Guilleaume, Sauerwein. — Mercedes-Benz: Hartmann, Brendel (Kraus durch Maschinenschaden aus der Nationalmannschaft ausgeschieden). — Krafträder: BMW.: Drax, Kraus (Stwg.), Mundhenke, Sensburg, Seltsam, Steinberger (Stwg.). — Zündapp: Heckert, J. v. Krohn (Stwg.).

Automarkt

Verschiedene schöne **DKW** Vorführungswagen mit erheblich. Nachlaß
DKW-Großhändler **Schmidt & Koch**



Neu erschienen: Das elegante NSU/FIAT 2-Sitzer Sport-Cabriolet Modell 1000 25 PS RM 3500.— a. W.
Wir laden zur Besichtigung unserer Ausstellung höflichst ein.

● **Sonderangebot!** Sofort lieferbar:
NSU/FIAT Cabr.-Lim., 25 PS Vorführwagen mit 15% Nachlaß!
NSU/FIAT Lux.-Lim., 25 PS in bestgepflegter Form, weit unter Listenpreis.
BMW Limousine, 30 PS gründl. überholt, neu lackiert sehr preiswert
Luxus-Limousine, 43 PS mit allen Neuerungen, nur ca. 3000 km gelaufen, wie neu, weit unter Listenpreis.
sowie sonstige, günstige Gelegenheitskäufe! Besichtigung und Probefahrt jederzeit!
General-Vertretung **F. Böhm** Sonnen-Garagen Sonnenstr. 4, Ruf 26858

1½ To. Lastwagen gut erhalten. Osterstraße 28

Wanderer Cabriolet W 52, Modell 1937 erst 2900 km gelauf., absolut neuwertig, erbschaftshalber zu verkauf. Ang. u. U 20 516

Ganz gleich ob Sie Ihren Wagen verkaufen oder Ihr Motorrad tauschen wollen. Immer hilft Ihnen die Kleinanzeige im Auto- oder Motorradmarkt der Bremer Zeitung

Autoreifen neue u. gebrauchte N. Laufflächen garantiert haltbar **Kuhle & Co.** Falkenstr. 57

Habe große **Auswahl** steuerfreie **Wagen** **Beck** Grünenstr. 90

Auto-Ruf
Auto-Anruf-Automeyer an Selbstfahrer W 84503 und 84530 15 Limousinen selbstverst. auch neue Carl E. Meyer Doventorstwg. 53/55

Verchromung Vernickelung in eig. Betrieb u. guter Ausführung C. Brauner, Baumstr. 68 W. 813 22

KD 24 W für Selbstfahrer Oewerdieck Vor dem Steintor 182 Ruf 43097

Motorradmarkt

Zu verkaufen

Zündapp-Motorräder **Wanderer**-Motorfahrräder alle Modelle auf Lager
Vorführung jederzeit durch Generalvertretung **Peltzer** Georgstraße 64

DKW Gebr. **Lindenbauer** Gastfeldstraße 28/32 Bahnhofstr., Ecke Breitenweg

500er Ardie, 185 M Kreinfeldt, Nollendorferstr. 9.

60er Ilo-Motor. Nordstraße 8 B

300 ccm stfr. Zünd. neu überh., billig Rumpstraße 1

Victoria Horex Standard BMW UT Ardie Motorräder Stoppa Steib AJL Seitenwagen Bundgaard & Sohn Faulenstr. 99

Frau Tüchtig aus Bremen
weiß sich immer zu helfen. Sie liest nicht nur immer die kleinen Anzeigen, sondern sie gibt auch selbst mal eine Klein-Anzeige auf und hat den Nutzen davon!

Welche Vorteile haben Sie bei NSU
Modern. Konstruktion • Sparsam im Gebrauch
Robust in der Bauart • Elegante Form
Gen.-Vertret. **MOTORRAD-MEIER** Bornstr. 65

Unterricht

Tanzschule Gustav Hölzer
Persönlich geleiteter Einzel- und Gemeinschaftsunterricht in Gesellschaftstanz Turniertanz Tap-Steptanz
Beginn d. Lehrg. 4. Okt. Anmeld. u. Ausk. 12-14 u. 16-20 Uhr
Schleifmühle 76 Ruf 26865

Tanz-Schule **Nora Schröder** Neue Kurse, 11. Oktober 20 Uhr: Saal Pannings Restaurant Anmeldung: Osterholzer Str. 28 ptr.

Ruf: 24080 TANZSCHULE Emmy Schipfer-Donat Contrescarpe 10 gegenüber dem Schauspielhaus Anmeldung zu den Herbstkursen täglich v. 11-20 Uhr Einzelunterricht jederzeit

Frischens Priv.-Handelsschule Liebfrauenkirchh. 8 Ecke Katharinenstraße, Ruf 2 57 24
Schnell-Kurse Halbjahrs-Lehrgänge Jahres-Lehrgänge Fremdsprachl. Lehrgänge
Beginn: 1. Oktober

Tanzschule **Gertrud Ehlers**
Gesellschaftstanz, gesellschaftliche Erziehung Turniertanz, Steptanz, Gymnastik
Breitenweg 9 Ruf 27910
Tanzkurse
a) für Anfänger mit Einführung in die gesellschaftl. Umgangsformen Schülerkurse 7 bis ½9 Uhr, ½9 bis 10 Uhr (Nur für Schüler und Schülerinnen) Abendkurse ½9 bzw. 9 bis ½11 Uhr
b) für Fortgeschrittene Durch den Besuch der Kongresse in Kissingen und London umfaßt der Unterricht sämtliche Neuheiten im Tanz und Stil
c) Privatunterricht jederzeit
d) Stepkurse
Beginn aller Kurse Ende September/Anfang Oktober
Anmeldungen jederzeit. Prospekte bitte ich anzufordern.

Gründl. Nachhilfe u. Beaufsichtigung bei mäß. Honorar Angeb. u. A 3826

Werkstudent gibt Nachhilfestd. Angeb. u. W 4722

Gründl. Unterricht i. Kurzschrift, Maschin'schreiben, Deutsch, Rechnen, Buchführung. Blumes Handelsschule Delmestraße 79

Am 4. Oktbr. beginnen geschlossene Lehrgänge u. Einzelfächer in Wernickes Privat-Handelsschule Ansgarikirchhof 8

Schüler erteilt **Nachhilfe** in Griechisch, Latein u. and. Fäch. u. beaufsichtigt die Schularbeiten. Angeb. u. B 3871

F. Kettwich-Külb Math'str. 72, 46877 Ges., Konz., Oper, Klav'sch., Operette

Wer erteilt 10jäh. Jungen Unterricht im Rechnen? Angeb. u. H 3833

Tanzschule Franz Bendix Ruf 84777 / Düsternstraße 144 Anmeldungen f. d. neuen Kurse u. Einzelstunden v. 9-20 Uhr

Tanz-Schule **Harald Rosemann** Gesellschaftstanz • Steptanz in Kursen und Einzelunterricht Anmeldung für die Herbstkurse v. 11½-13½ u. 16-20 Uhr Kohlhökerstr. 53, R. 286 29

Gaudian's Privat-Handels-Schule, Domshof 16 garantiert eine gewissenhafte Berufsausbildung. Neue Kurse beginnen am 1. Oktober d. J. H. Gaudian, Dipl. H. H. Ruf 25083

Es kommt darauf an nicht daß, sondern wie Sie Ihre Reklame durchführen. Ziehen Sie deshalb die Geschäftsstelle der Bremer Zeitung zu Rate.

Stellengesuche

36jähr. Kaufmann geschickter Disponent mit glückl. Hd. I. Organisator I. Arbeiter sucht Veränderung in verantwortungsvolle Position. Ort und Branche gleich. Angebote unter N 3838.

Kraftfahrer (Klasse 3) sucht Beschäftig. jeden Nachmittag ab 3 Uhr. Angeb. u. M 3837

Weiblich
Perf. Näherin s. Beschäftig. f. eins. Kleid., Ki'gard. u. Wäsche ausbessern in u. auß. d. Haus Tag 2 RM. Ang. unt. W 3872

Offene Stellen

Männliche

Notariats-Gehilfe Dr. Wellmann, Dr. Düsing, Dr. Diethe, Ostertorstraße 28/29.

Wir suchen zum 1. Oktober einen **Werbe-Vertreter** Herren mit einwandfreier Vergangenheit belieben Bewerbung mit Leistungsnachweisen einzureichen. CREDO Kreditschutz für Handel, Industrie und Gewerbe G. m. b. H., Bremen, Georgstraße 57/58

Von süddeutsch. Strickwarenfabrik (Spez. Baby-Artikel) wird tüchtiger **Export-Vertreter** gesucht, welcher bei allen maßgebenden Exportfirmen (nur Grossisten) gut eingeführt ist. Angebote unter G 293 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Jugendlicher Kraftfahrer Angebote unter S 3843.

Suche z. 1. 12. 1937 für mein Herrenbekleidungs-Geschäft einen tüchtig. **Verkäufer u. Dekorateur.** Herren mit besten Empfehlungen wollen Angeb. m. Zeugnisabschr., Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter B 20 517 einreichen.

Erstkl. Spitzendreher gesucht. (Dauerstellung). Hövelmann, Fabrik elektrischer Maschinen Zeppelinstraße 83 B

Wir suchen jungen, zuverläss. **Boten** Salamander A.-G., Faulenstraße 2

Suche zum 1. 4. 1938 tüchtigen **Lehrling** Bäckerei Schmidt, Herdentorstwg. 11

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Weibliche

Verkäuferin für Schreibwaren, welche auch Maschine schreiben kann, per sofort oder 1. 10. gesucht. Angebote unter O 3864.

Suche für sofort perfekte **Verkäuferin** für mein Feinkostgeschäft. Fritz Nordhaus, V. d. Steintor 11 A

Tüchtige **Schuhverkäuferin** aus der Branche und Lehrfräulein zum 1. Oktober 1937. Fritz Meyer jun., Hutfilterstraße 30.

Tüchtige, jüngere **Kontoristin** vertraut mit Buchhaltung, Stenographie und Schreibmaschine, von Holzimportfirma, mögl. sofort. Angebote unter K 3835.

Anfängerin für Büroarbeiten per sofort. Einkaufsverband „Nordwest" e. G. m. b. H., Ladestraße 3 A.

Küchenmädchen gesucht. Kost und Wohnung im Hause. **Atlantic-Café** Knochenhauerstraße 6—7.

Hausgehilfin mit guten Kochkenntnissen (Morgenhilfe vorhand.) mögl. f. sofort. Dreier, Georg-Gröning-Straße 25.

Hilfe für ¾ Tag (3-Pers.-Etagenh'halt). Sonnt. frei. Dr. Baden, Rückertstr. 5/7 III Ruf: 5 27 39

Morgenhilfe zum 1. Oktober. Hagenauerst. 18 pt.

Junge Haushaltsschülerin für ¾ Tag. Engeling, Straßburgerstr. 50

Jg. Mädchen z. 1. 10. f. Haush. Frau Berta Freerks Schwachh. Hrst. 200

Putzarbeiterin gesucht per sofort oder später. Frau Steindorf, Altbremerstr. 28

Etg.-Haush. z. 1. 10. ältere Hausgehilfin. Graf-Waldersee-Straße 17.

Jung. Mädchen f. Haush. nach Harburg z. 1. 10. 37. Steinke, Oberneuland, Mühlenfeldstr. 26.

Gesucht perfekte **Hausschneiderin** Sonnenstr. 30 I

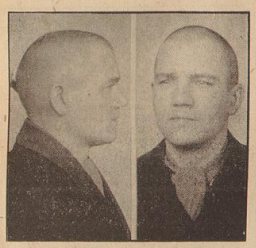
Rund um den Roland

Zuchthäusler entwichen!

Bremen, 12. September.

Die Polizeidirektion teilt mit:

Am 11. September ist von einer Feldarbeiterkolonne der Strafanstalt Oslebshausen der Zuchthäusler Otto Gundlack, geb. 1. 6. 1902 zu Wolfenbüttel, entwichen. Er ist zunächst in die Feldmark geflüchtet und dann in der Seemannstraße auf einem Fahrrade in eiliger Fahrt zuletzt gesehen worden. Er trägt einen schwarzen Mantel und schwarze Hose mit gelber Biese. Den rechten Aermel hat er eingekrempelt, weil sich dort ein gelber Streifen befindet. Diese Kleidung ist die jetzt übliche Anstaltskleidung. Die Zuchthauskleidung ist also nicht mehr wie das Publikum allgemein annimmt, die gestreifte Sträflingskleidung.



Zuchthäusler Otto Gundlack
Aufn.: Polizeidirektion

Beschrieben wird der Flüchtling wie folgt: 1,75 Meter groß, kräftige Statur, gesundes, vollvolles Gesicht, hohe Stirn, dunkelblondes kurz geschorenes Haar, Augen grau-braun, Augenbrauen dunkelblond, bogenförmig geschwungen. Die Nase ist mittelgroß, eingebogen, die Ohren anliegend. Mund mittel, mit aufgeworfenen Lippen, breites Kinn.

Um Mitfahndung durch das Publikum wird gebeten. Meldungen, evtl. auch telefonische, werden entgegengenommen durch die Kriminalbereitschaft im Polizeihause und durch sämtliche Polizeireviere.

Steigende Beachtung der Nachwuchsfrage

Welche Bedeutung heute in den Betrieben der Nachwuchsfrage zugewendet wird, zeigt sich auch in den Geschäftsberichten der großen Unternehmen. Die „Soziale Praxis" berichtet über eine Prüfung von 100 Geschäftsberichten des Jahres 1936, von denen 40 über die Berufserziehung berichteten. Mehr und mehr würden sich die Betriebe der Notwendigkeit einer planmäßigen Berufserziehung bewußt, und in steigendem Maße gingen sie auch an selbständige Lösungen dieser Aufgabe heran. Im Bergbau werde neben dem Bau neuer oder dem Ausbau vorhandener Lehrwerkstätten über die Errichtung neuer Anlernwerkstätten berichtet. Auch die Betriebe der Metallindustrie meldeten vor allem den Bau neuer Lehrwerkstätten. Ueberwiegend werde festgestellt, daß über die Betriebsarbeit hinaus die allgemeine DAF.-Arbeit auf diesem Gebiet gefördert werde. Ebenso wie der Arbeiternachwuchs ersahre auch der Angestelltennachwuchs Unterstützung. Es werde dafür gesorgt, daß der kaufmännische Lehrling mit allen wichtigen Arbeiten vertraut werde. Vor allem berichteten die Banken und die großen Versicherungsunternehmungen eingehend über die kaufmännische Ausbildung. Ueber den Umfang der Lehrlingshaltung fehlten meist genaue Angaben, jedoch würden vielfach erhöhte Einstellungen mitgeteilt.

Auto-Polster-Reinigung
„BÜSING"

Mein Bremer Nürnberg-Tagebuch

Die Nürnberg-Kommandos der SA. in der Stadt der Reichsparteitage — Vom Rotesand-Leuchtturm in der Nordsee zum Rotesand-Leuchtturm im Zeltlager Langwasser — Opa Paradies marschiert mit

Unser nach Nürnberg entsandter Tsch.-Schriftleiter schickt uns die folgenden Tagebuchblätter:

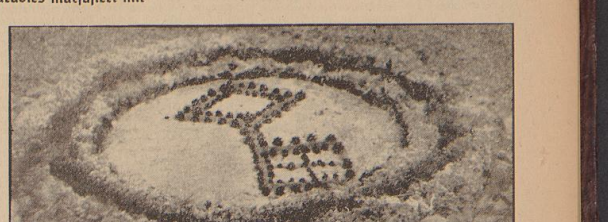
Wenn man auf der Höhe der Adolf-Hitler-Straße im Lager Langwasser steht, kann man heute nicht einmal die Waldgrenzen in der Ferne erkennen. Regenschleier hüllen sie ein. Wie aus einem satten Schwamm tropft und strömt es vom Himmel. Schlaff hängen die Fahnen, der eisige Wind bezwingt ihre Schwere nicht mehr. Ein unwirsches Wetter hat die Sonnentage abgelöst, und statt der Staubwolken, die sonst über Langwasser lagen, stehen jetzt grau in grau die Regenwände.

Das war kein besonders ermutigender Empfang, den der Sonnabend unseren SA.-Männern in Nürnberg geboten hat. Von allen Seiten und in ununterbrochenem Zuge rückten die Nürnberg-Kommandos der Gruppen heran. Sie marschierten mit klingendem Spiel oder mit frischem Gesang auf den Lippen in die Zeltstadt ein, straff und aufrecht bis zum letzten Kommando. Ihre Kolonnen grüßt von weither das Wahrzeichen der Nordsee-SA., die sieben Meter hohe Nachbildung des Rotesand-Leuchtturmes, an der die Männer des Vorkommandos tagelang mit viel Mühe und viel Geschick gearbeitet hatten. Sie haben ein stabiles Holzgerüst haargenau geformt nach der Vorlage, die sie in der Abbildung auf dem Titelblatt des Programmheftes zum Tag der SA.-Gruppe Nordsee fanden, aufgeführt, dieses Holzgerüst verkleidet und mit Kuppel, Pappturmhelm und sogar mit einem Rettungsboot versehen, dessen Anblick jedem Bremer Helgoland-Fahrer von den Begegnungen mit dem steinernen Wächter von der Wesermündung bekannt ist. Ein sauberer Anstrich hat diesen einzigartigen Platzschmuck vollendet. Und um die Nachbildung restlos naturgetreu zu machen, ist in ihrem Kuppelkopf für die Möglichkeit gesorgt, daß nach Sonnenuntergang das wegweisende Feuer aus der Haube leuchten kann.

Kurz nacheinem der Gruppenstab unter Führung von Stabsführer Dr. Brugger die Holzbaracken neben dem Viktor-Lutze-Tor bezogen hatte, rückten auch die Bremer SA.-Männer ein. Oberführer Jantzen und Oberführer Gellert ließen ihre Marschblocks wegtreten und die Zelte beziehen. Der Hilfszug Bayern hatte bereits die Essenkannen abgeladen, so daß sie pünktlich zur Abholung bereitstanden. Unserer SA. sah man es wahrhaftig nicht an, daß eine lange, anstrengende Bahnfahrt hinter ihr lag. Es gab manch pflaumenreiche, lustige Begrüßung zwischen den Neuangekommenen und denen, die sich als Kornetts des Fahnenmarschblockes oder als Männer des Vorkommandos nun schon recht heimisch in Langwasser bewegten. Es war wohl um die gleiche Stunde, als der Führer im Stadion vor der Jugend sprach und seine Rede — humorvoll hinweisend auf die plötzliche Verstimmung der Wettermacher — mit etwa den Worten begann, daß wir auch dankbar und glücklich sind, einmal in solchem Wetter zu stehen, denn es sei nicht unser Ziel, ein Geschlecht für Sonnentage, sondern für Sturm und Härte zu erziehen. Härte, sie ist es auch, die unsere Sturmabteilungen auszeichnet. Und als ich gestern noch einmal dem Gaustandquartier in der Knauerstraße einen Besuch abstattete und die Herzlichkeit miterlebte, mit der unser Gauleiter Carl Röver auch den ältesten SA.-Mann aus unserem Gau, Opa Paradies, begrüßte, da war es wie ein Symbol. Obertruppführer Paradies, der am 31. Oktober sein 86. Lebensjahr vollendet, will auch in diesem Jahre an seinem Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz vorbeimarschieren. Natürlich nicht den ganzen Weg, der einem runden Tagesmarsch gleichkommt. Aber für die Strecke der inneren Stadt wird er sich einreihen und im Gleichschritt mit seinen jungen Kameraden Adolf Hitler grüßen. Das ist SA.-Geist — nicht müde werden im Dienst für den Führer, solange die Kraft nur reicht. Hier ist das sichtbare Beispiel jenes unbeugsamen Willens zum Einsatz, mit dem es die Bewegung geschafft hat und mit dessen Härte sie die Neuformung des deutschen Menschen vollbringen wird.



Männer der SA.-Gruppe Nordsee bauten vor ihrer Zeltreihe in Langwasser das Wahrzeichen der Nordsee-SA.: den Rotesand-Leuchtturm.



Der Bremer Schlüssel schmückt den Eingang des Zeltes Nr. 18 (Weser-Ems) im Zeltlager der Werkscharen auf der Russenwiese.
Aufn.: Tischer (3)



„Wohl bekomm's!" Bremer Hitlerjungen beim Essenfassen

Gewerbepolizeilich unzuverlässig

Staatsbürgerliche Pflichten, die jeder zu erfüllen hat — Urteile aus der Praxis

Die Ausübung vieler Gewerbe ist davon abhängig, daß der Gewerbetreibende die sog. gewerbepolizeiliche Zuverlässigkeit besitzt. Dieser Begriff hat naturgemäß eine enge Bindung mit dem betreffenden Gewerbe; so darf z. B. ein Gastwirt nicht trunksüchtig sein. Unsere heutige Auffassung von der Stellung des Gewerbes innerhalb der Volksgemeinschaft bedingt aber weiter, daß jeder Gewerbetreibende auch menschlich und staatsbürgerlich keinerlei Eigenschaften besitzt, die ihn zur Einnahme seiner dem allgemeinen Nutzen dienenden Stellung ungeeignet erscheinen lassen. Der Begriff der gewerblichen Zuverlässigkeit hat so, wie alle wirtschaftlichen Begriffe, durch die nationalsozialistische Auffassung eine wesentliche Wandlung erfahren. Davon legt die einschlägige Rechtsprechung ein beredtes Zeugnis ab.

Das höchste preußische Verwaltungsgericht hat die Zuverlässigkeit dann verneint, wenn der Gewerbetreibende Beitragsanteile zur Sozialversicherung, die er von seinen Gefolgschaftsmitgliedern einbehalten hatte, nicht abgeführt hat. Nichtzahlung von Steuern kann ebenfalls die Unzuverlässigkeit begründen, wenn sie böswillig unterbleiben ist. Wem aber die Verhältnisse über den Kopf gewachsen sind, so daß er trotz guten Willens seiner staatsbürgerlichen Steuerpflicht nicht nachkommen konnte, der braucht noch nicht unzuverlässig zu sein. Es wird eben dasjenige Maß rein menschlicher Anständigkeit verlangt, das man billigerweise von jedem anständigen Volksgenossen erwarten darf.

Daneben läuft das staatsbürgerliche, das politische Moment. Keiner Erörterung bedarf es, daß der heutige Staat auch unter den Gewerbetreibenden niemand dulden kann, der sich bemüht, gegen den jetzigen Staat und seine Einrichtungen stellt. So ist ein die Verjagung der Ausübung des Gewerbebetriebes rechtfertigender Grund stets dann gegeben, wenn die Annahme begründet ist, daß das Gewerbe zu staatsfeindlichen Zwecken mißbraucht werden soll. Ein Gastwirt, der Bilder führender Kommunisten in seinem Lokal aufhängt, oder früher einmal aufgehängte nicht entfernt oder es duldet, daß ihm als Kommunisten bekannte Persönlichkeiten seine Wirtschaft zu zweifelhaften Zusammenkünften benutzen, ist heute für seinen Gewerbebetrieb unzuverlässig. Der heutige Staat, der doch den Boden für eine geregelte Interessenausübung überhaupt erst wieder geebnet hat, kann im Gegenteil verlangen, daß jeder gewerblich Tätige seine politische Zuverlässigkeit bei der Betätigung seiner staatsbürgerlichen Rechte unter Beweis stellt. In diesem Zusammenhang sind zwei Entscheidungen von Interesse, die kürzlich ein unteres Verwaltungsgericht in Schleswig-Holstein gefällt hat. In beiden Fällen handelte es sich um die Nichtausübung des Wahlrechts bei der Reichstagswahl vom 29. März 1936, die merkwürdigerweise beide Gewerbetreibende damit erklären wollten, daß sie mit dem Bürgermeister ihres Wohnortes verfeindet seien! Die Urteile stellen fest, daß die Nichtbeteiligung die Unzuverlässigkeit hinreichend dartue, denn sie beweist „zur Genüge, daß der Beklagte sich seiner politischen Pflichten gegenüber Volk und Führer nicht nur nicht bewußt ist, sondern darüber hinaus diese Pflichten am Tage der Reichstagswahl gröblich verletzt hat", denn die Grundrechte liberaler Prägung „stellen heute keine Berechtigung des Bürgers gegenüber dem Staat in dem Sinne mehr dar, daß die Ausübung des Rechts in das Belieben des einzelnen gestellt ist". Ihre Ausübung ist staatsbürgerliche Pflicht.

Wie steht es endlich mit einer früheren politischen Betätigung vor der Machtübernahme? Hier gilt, wie überall im heutigen Staat, der Grundsatz, daß jeder Volksgenosse, der die heutige Staats- und Volksgemeinschaft bejaht, ohne Rücksicht auf seine frühere Einstellung zum Nationalsozialismus voll mit dem Rechte auf wirtschaftliche Betätigung anerkannt wird. Was früher einmal gewesen ist, bleibt in dieser Hinsicht also grundsätzlich außer Betracht. Doch kann auch hier die Unzuverlässigkeit dann gegeben sein, „wenn die von einem Gewerbetreibenden früher aus seiner politischen Einstellung heraus begangenen Handlungen gleichzeitig in charakterlicher oder sittlicher Beziehung den Mangel an Wesenseigenschaften offenbaren, die zur einwandfreien Ausübung des Gewerbebetriebes erforderlich sind", wie der bayrische Verwaltungsgerichtshof in einem Urteil ausgesprochen hat.

Alles in allem betrachtet, ist diese Einarbeitung von Grundsätzen unseres jetzigen staatlichen und politischen Denkens in ein schließlich seit dem Jahre 1869 bestehendes Gesetz ein schönes Beispiel dafür, daß der heutige Richter auch ohne besondere Aenderung der Gesetze dem Umbruch der Zeit und der Wirtschaft durch Umbruch in der Rechtsanwendung Rechnung tragen kann.

Hebammendienst. Die Wohnungen der in Bremen zugelassenen und die Namen der an den einzelnen Sonntagen diensttuenden Hebammen sind auf jeder Polizeiwache zu erfahren.

50 Jahre „Bremer Lehrer-Gesangverein"

Von Martin Hobbings bis Ernst Wendel / Aufstieg und erste Höhepunkte

Mit einem großen Chor- und Orchesterkonzert leitet der „Bremer Lehrer-Gesangverein" in dieser Woche die Reihe der festlichen musikalischen Veranstaltungen ein, mit denen er in diesem Winter würdig und angemessen die Feier seines 50jährigen Bestehens begeht. Er tritt damit zu einem Jubiläum an, dem weit über seinen engeren Kreis besondere Bedeutung zukommt. Man wird diese Bedeutung nicht auf die Spitze bremischen oder niedersächsischen Männerchorwesens begrenzen dürfen. Ueberschaut man Ertrag und Ergebnis der nunmehr fünf Jahrzehnte währenden Wirksamkeit des „Bremer Lehrer-Gesangvereins", drängt die Bedeutung dieser Jubelfeier weit über jene Bezirke hinaus. Denn dank hochrangiger künstlerischer Zielsetzung und Leistung konnte der „Bremer Lehrer-Gesangverein" durch die Zeit seines Bestehens im bremischen Musikleben immer wieder eine führende Stellung behaupten. Und dank der Ausstrahlungskraft seiner Wirksamkeit gelang es ihm mehr als einmal, die bremische Musikpflege über die Grenzen der Hansastadt hinaus und durch prachtvolle Auslandserfolge bedeutsam auszuweiten und zu vertiefen.

Schon in der ersten Uebungsstunde, zu der sich am 15. September 1887 im alten Saale der Jakobihalle die musik- und singfreudigen Mitglieder der bremischen Lehrerschaft — etwa 50 an der Zahl — zusammenfanden, ist etwas von den Impulsen lebendig, die auch später die chorische Arbeit des „Bremer Lehrer-Gesangvereins" auf Schritt und Tritt kennzeichnen. Bewußt wird für die Neugründung der Schwerpunkt auf die künstlerische Betätigung gelegt. Das war für einen Männerchor damals noch durchaus keine Selbstverständlichkeit. Aber es war ein einbeutiger Anschluß an die Absage, die im Verlaufe der achtziger Jahre auch andernorts mehr und mehr gegen das Ueberwiegen geselligen Einschlages in den „Liedertafeln" alter ehrenwerter Jesterscher Prägung erhoben wurde. Mit seiner von vornherein sich selbst auferlegten Verpflichtung zu ernster künstlerischer Arbeit hatte sich der „Bremer Lehrer-Gesangverein" für unsere Stadt zum Wortführer einer neuen, wertbedingten Auffassung deutschen Männergesanges gemacht.

Es sieht dabei durchaus so aus, als ob die Führer des bremischen Musiklebens gerade dem Berufsstand, aus dem der neue Männerchor hervorging, schon seit geraumer Zeit ein besonderes Maß musikalischen Vertrauens und sängerischen Verschworensein entgegengebracht hatten. Nur waren sie dabei nie recht auf Gegenliebe gestoßen. Vergeblich hatte einst der alte Stadtmusik-Direktor Siegfried Christoph Stötzer um die Mitarbeit der stimmbegabten bremischen Schulmeister in seiner städtischen Kantorei geworben. Später, an der Spitze eines 1835 gegründeten „Schullehrer-Gesangvereins", hatten Männer wie die Musikdirektoren Friedrich Wilhelm Riem und Karl Reinthaler als künstlerische Leiter vor der singenden Lehrerschaft gestanden; Männer, deren bedeutende musikalische Führerschaft auch heute noch unbestritten ist, die aber doch nicht hatten verbinden können, daß ihre künstlerische Aufbauarbeit schließlich im Sande verlief, und daß an die Stelle ernsthaften, kulturell verantwortbaren Musizierens im Jahre 1886 eine „Lehrer-Liedertafel" trat, die auf ihr Banner gerade jene feucht-fröhliche, gesellige Liedertafel-Haltung geschrieben hatte, deren Ueberwindung sich von den Spitzen des deutschen Männerchorwesens her langsam, aber unaufhaltsam anbahnte.

Daß die Gründung des „Bremer Lehrer-Gesangvereins" dann schließlich doch aus den Kreisen der Lehrerschaft selbst erfolgte, war ein schöner Beweis für echten musikalischen Gestaltungsdrang und volkskulturelles Verantwortungsbewußtsein. Fast will es scheinen, als ob in der Schulmeisterschaft nunmehr zu gesundem Selbstvertrauen auf eigene künstlerische Leistungsfähigkeit sich gefestigt hatte, was an Vertrauen und Wertschätzung jener alten bremischen Musikdirektoren einst hatte enttäuscht werden müssen.

Dem musikalischen Aufstieg des jungen „Bremer Lehrer-Gesangvereins" gibt länger als ein Jahrzehnt die gediegene künstlerische Persönlichkeit Martin Hobbings das eigenwertige Gepräge. Was Hobbing in zäher, zielbewußter Arbeit an guter musikalischer Durchbildung des Klangkörpers erreicht, sichert seinen schlichten, in ihrer Art charaktervollen Darbietungen schnell die „höchste Stufe der Leistungsfähigkeit" die — zeitvolles Spiel des Schicksals — Eduard Nößler als damaliger Kritiker des „Bremer Courier" schon dem ersten öffentlichen Auftreten des Lehrergesangvereins im Mai 1888 zuerkennen kann. Die Grundlage, die Hobbing in der soliden stimmlichen und künstlerischen Schulung des Chores gelegt hatte, bleibt auch weiterhin der tragfähige Boden, auf dem nach ihm vorerst Carl Panzner und Ernst Wendel zu künstlerischen Spitzenleistungen aufbauen.

Schon unter Martin Hobbing hatte der „Bremer Lehrer-Gesangverein" seine Leistungsfähigkeit schnell soweit gesteigert, daß er für jede Schwierigkeit auf dem weiten Felde der A-cappella-Chorliteratur vom einfachen Volkslied bis zu größten und anspruchsvollsten Kompositionen jederzeit einsatzbereit war. Es nimmt daher nicht wunder, daß bereits in den ersten Jahren die Programmgestaltung eine beachtliche Vielseitigkeit erkennen läßt. Stehen dabei Silcher und Hegar als die Klassiker des deutschen Männerchores an der Spitze, so erscheinen doch auch die Romantiker Schubert, Schumann und Brahms beachtliche Aufführungsziffern. Rechnet man dazu die starke Berücksichtigung des jeweiligen zeitgenössischen Chorschaffens, die bis in die Gegenwart hinein in den Vortragsfolgen immer wieder auffällt, dann wird schon begreiflich, daß die Tätigkeit des „Bremer Lehrer-Gesangvereins" mehr und mehr eine Stätte der Anregung und Befruchtung für das Chorwesen der Stadt werden mußte. Auf jeden Fall für den Bereich des Männerchores wird der „Bremer Lehrer-Gesangverein" mit der Zeit als der maßgebliche Wegbereiter anerkannt.

Darüber hinaus rücken seine Konzerte dank ihrer künstlerischen Werthaltigkeit und Ausgeglichenheit mit in die erste Reihe der Veranstaltungen, die das bremische Musikleben bietet. Vor allem, seitdem er auch die Aufführung von großen Männerchorwerken mit Orchester in seinen Arbeitsbereich einbezogen hat. Für die großen Orchesterchöre von Berger, Brahms, Bruch, Hausegger, Reger, Strauß und Richard Wagner wird und bleibt er in Bremen der einzige und unbestrittene Interpret. Das ergibt in späteren Jahren gelinde Wechselbeziehungen zu anderen Kunsteinrichtungen der Stadt. Man begegnet dem „Bremer Lehrer-Gesangverein" nicht nur in den Veranstaltungsreihen des „Künstlervereins" und der „Union" auch zur „Philharmonischen Gesellschaft" bahnt sich enge Verbindung an und auf Einladung des Senats setzt sich der Lehrer-Gesangverein gern zur Mitwirkung auf dem 61. Deutschen Tonkünstlerfest in Bremen ein.

Es nimmt nicht wunder, erscheint vielmehr selbstverständlich, daß ein Männerchor, der seine Leistungsfähigkeit im heimatlichen Umkreis immer wieder glanzvoll und ehrenreich hatte unter Beweis stellen können, sich auch in der Fremde zu bewähren vermochte. Trotzdem die Beteiligung am Kasseler Wettsingen um den vom deutschen Kaiser gestifteten Wanderpreis dem „Bremer Lehrer-Gesangverein" den ersten Ehrenpreis eingebracht hatte, schwand nach den früheren Erfahrungen beim nächsten — Frankfurter — Wettsingen doch der Ehrgeiz nach weiterer Beteiligung an dieser Einrichtung, die sich übrigens in der deutschen Sängerschaft doch nie recht zu allgemeiner Sympathie hat durchsetzen können. Dafür rüstete und arbeitete man um so lieber für Konzertreisen, auf denen man wirklich fruchtbar für bremische Musikgestaltung oder — vor allem im Ausland — für deutsche Kunst werben konnte. Drängte es den ausführenden jungen Männerchor doch, sich in die Reihe der Brudervereine einzuordnen, deren große Konzertreisen dem deutschen Männergesang im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts so bedeutsamen Aufschwung gegeben hatten.

Köln, Mannheim, Karlsruhe sind nach kürzeren Abstechern in Norddeutschland die ersten großen innerdeutschen Ziele. Später schließen sich Kopenhagen und Paris unter Karl Panzner und Berlin, Dresden, Straßburg und Zürich unter Ernst Wendel an. Mit weit über 200 singenden Mitgliedern hat der „Bremer Lehrer-Gesangverein" eine einmalvolle Größe erreicht. Unter der Führung der hervorragenden Künstler seiner Heimatstadt, die inzwischen deutschen und europäischen Ruf genießen, hat er sich eine Leistungshöhe erarbeitet, die das Urteil der anspruchsvollsten Zuhörerschaft nicht zu scheuen braucht. Und doch mag es für die durch deutsche und ausländische Beifallsstürme verwöhnte Sängerschaft des „Bremer Lehrer-Gesangvereins" mit der schönste Lohn für jahrzehntelange Arbeit gewesen sein, daß sie ihr Festkonzert zur 25-Jahrfeier in Bremen dreimal wiederholen müssen. Und daß der Bremer Senat ihr Jubiläum zum Anlaß nimmt, „ihren" Ernst Wendel durch Verleihung des Professor-Titels zu ehren. Das weckt neuen Anlporn; neue Ziele — darunter eine Amerikafahrt — werden gesetzt. Da macht der plötzliche Ausbruch des Weltkrieges allem kühnen und zukunftsfrohen künstlerischen Planen ein gebieterisches Ende.

Dr. Fritz Piersig

„Deutscher Heimatbund"

Auf dem Tage für Denkmalpflege und Heimatschutz in Münster i. W. erklärte Landeshauptmann Haake, Düsseldorf, daß der von ihm gegründete „Deutsche Bund Heimatschutz" umbenannt sei in: „Deutscher Heimatbund". Diese Namensänderung, die nach langer und reiflicher Ueberlegung erfolgt, sei notwendig geworden, um die vielfachen Aufgaben, die den angeschlossenen Vereinen im Laufe der Jahre erwachsen sind und von denen der Heimatschutz nur einen Teil darstellt, auch im Namen auszudrücken. Den Landesverbänden wird der Name Heimatbund beigelegt, also Rheinischer, Westfälischer, Niedersächsischer usw. Heimatbund. Vereine, die nur Teilgebiete betreuen und den Landesvereinen eingegliedert sind, dürfen sich fortan nicht mehr Bund nennen, sondern müssen entsprechende Namensänderungen vornehmen, damit keine irreführenden Verwechslungen mehr vorkommen.

Staatstheater. Mit der musikalischen Leitung von Otto Zimmer und Spielleitung von Herbert Decker bereitet das Staatstheater in neuer Einstudierung die Oper „Mignon" vor. Im Schauspiel haben die Proben von „Vogel, friß oder stirb" von Cäsar von Arx unter Spielleitung von Carl Rehder begonnen.

Teilungsprüfung für den Bühnenberuf. Zwei Schülerinnen der Gesangschule Philomena Herbst-La Tour bestanden die Abschlußprüfungen der Reichstheaterkammer in Hamburg: Waltraut Ewert, jugendliche Sängerin, und Herma van Stiptaan, Koloraturlaubrette.

Eine deutsche Gesellschaft für Rassenforschung. Bei der Tagung Mitte September in Tübingen wird sich die „Gesellschaft für physische Anthropologie" in „Deutsche Gesellschaft für Rassenforschung" umbenennen. Die Vortragsfolge gibt einen Querschnitt durch den augenblicklichen Stand der rassenkundlichen Forschung.

Erhöhte Vorsicht im Verkehr

Die Vorbereitungen zur Verdunkelungsübung

Der Beginn der großen Verdunkelungsübung ist nicht mehr fern und schon haben in einzelnen Stadtteilen die technischen Maßnahmen in bezug auf die öffentliche Beleuchtung begonnen. Es ist selbstverständlich, daß die verminderte Beleuchtung in den Straßen Bremens auch auf den Verkehr nicht ohne Einfluß bleiben kann. Es ist nun die Sache jedes einzelnen Verkehrsteilnehmers, sich so vernünftig und vorsichtig zu benehmen, daß sich aus der Verminderung der Verkehrssicherheit keine Erhöhung der Unfallziffer ergibt. Sämtliche Fahrzeugführer müssen mit doppelter Vorsicht fahren und für die Fußgänger ergibt sich die strenge Forderung, daß vor jeder Ueberquerung des Fahrdammes genau geprüft wird, ob ein Fahrzeug, das ja in diesen Tagen sehr viel schwerer kenntlich ist, in gefährlicher Nähe ist. Wenn es sich auch nicht vermeiden lassen wird, daß die Kraftfahrer gegebenenfalls von der Hupe Gebrauch machen, so ist es doch eine Frage der Disziplin, daß dadurch nicht wieder der alte, glücklicherweise überwundene Verkehrslärm entsteht. Kraftfahrer, die bisher gewohnt waren, ihre Wagen im Schein von Straßenlaternen aufzustellen, müssen jetzt besonders aufmerksam beachten, ob diese Laterne auch wirklich brennt, andernfalls muß das parkende Kraftfahrzeug nach Eintritt der Dunkelheit Standlicht setzen.

Es wäre sehr zweckmäßig, wenn die Anwohner die Gelegenheit benutzen würden, ihre Verdunkelungsmaßnahmen schon jetzt auf ihre Wirksamkeit nachzuprüfen, um etwaige Mängel noch rechtzeitig abstellen zu können. Die Ausstellung des Reichsluftschutzbundes an der Stintbrücke Nr. 4 gibt Vorschläge und Anregung genug, wie die Verdunkelung am besten durchgeführt wird. Die ganze Veranstaltung stellt an die Disziplin der Bevölkerung erhebliche Anforderungen. Von jedem einzelnen hängt der Erfolg der Sache ab und jeder einzelne wird sich restlos den Gegebenheiten anpassen müssen. □

*

Im amtlichen Anzeigenteil vorliegender Ausgabe veröffentlichen wir die polizeiliche Verordnung über die Verdunkelungsübung in der Zeit vom 20. bis 26. September, auf die wir ihrer Wichtigkeit halber nachdrücklichst hinweisen.

Verkehrsverbesserung in Horn

Gemeinsame Umsteigestelle für Straßenbahn und Omnibus an der neuen Endschleife

Zu den vielen Neuerungen, die das Straßenbild an der Horner Heerstraße in der letzten Zeit von Grund auf geändert und verschönt haben, gesellt sich seit gestern auch die Anlage der neuen Endschleife unserer Straßenbahn. Bisher war es so, daß die Haltestellen für Straßenbahn und Omnibus weit auseinanderlagen. Jetzt wurde, wie wir gestern schon kurz berichteten, eine gemeinsame Umsteigestelle geschaffen. Die Bremer Straßenbahn erwarb das hier belegene große Grundstück mit dem Restaurant „St. Pauli" (das unverändert bestehen bleibt), um Raum zu schaffen für eine geplante neue Wagenhalle der Omnibusse und um die Endschleife der Linie 4 so zu verlegen, daß sie gleichzeitig als Haltestelle und Umsteigestelle für die Straßenbahn und Omnibuslinie eingerichtet werden konnte. Gestern vormittag wurde diese neue schmucke Anlage, die zwei andere bisherige Straßenbahnhaltestellen überflüssig macht, nach der vorgeschriebenen polizeilichen Abnahme in Betrieb genommen. Die Volksgenossen, die die Linie 4 und den Omnibus benutzen, werden der Straßenbahn dankbar sein, daß sie diese Verkehrsverbesserung, die vor allem beim Umsteigen manche Lauferei erspart, eingerichtet hat. Bänke, die unter hohen Bäumen stehen, dienen der Bequemlichkeit der Wartenden. Auch soll in Kürze eine Wartehalle eingerichtet werden. ⊙

Gefunden. In letzter Zeit sind beim Fundamt als gefunden eingeliefert und angemeldet worden: ein Photoapparat „Zeiß Ikon" 3×4, ein Photoapparat „Balda" im Lederetui (gefunden im August), ein Meßgerät (Willi Gerdes), 7 Tennisbälle, ein Trittroller, ein Karton 2880 Zigaretten „Lloyd", mehrere Jutesäcke, Füllfederhalter, ein Gebiß (Oberkiefer), ein Kraftwagenreifen und ein Kraftwagenrad, Geldtaschen mit Inhalt, Brillantring, goldene Kette mit Anhänger (10-Fr.-Stück), goldene Schlipsnadel (Krone und Buchstaben E, goldene Brosche mit blauem Stein, eine hellblaue Jolle W. A. Emmi am Lesumufer angetrieben. Die rechtmäßigen Eigentümer dieser Sachen wollen sich umgehend im Fundamt im Polizeihaus, Zimmer 121, geöffnet von 9 bis 14 Uhr, melden.

Corselets und Hüfthalter
erstklassige Markenware für jeden Geschmack und für jede Figur unbedingt richtig!
Corselets ab RM 16.- Hüfthalter ab RM 11.-
Medizinisches Warenhaus Bremen
Am Markt 17 Inh. Hermann Meyer Ruf 26488

Brandschutz durch Entrümpelung

Regelmäßige Prüfung der Böden und Nebengelasse im Rahmen der Brandschau

Zur Dritten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz, der sogenannten Entrümpelungsverordnung, veröffentlicht Regierungsbaurat Dr. Schäfer vom Reichsluftfahrtministerium, im „Gasschutz und Luftschutz" erläuternde Ausführungen. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen stellt er fest, daß in allen Bevölkerungskreisen erfreulicherweise volles Verständnis für die Notwendigkeit der Entrümpelung vorhanden sei. Die Tatsache, daß ohne behördlichen Zwang innerhalb des Reichsgebietes bislang eine rund 80prozentige Entrümpelung erreicht worden sei, sei ein eindeutiger Beweis dafür. Unklarheiten und Schwierigkeiten traten bei den freiwilligen Entrümpelungsaktionen naturgemäß dort auf, wo wirtschaftliche Belange berührt wurden. Der Klärung der wirtschaftlichen Fragen wurde daher in der neuen Entrümpelungsverordnung besondere Beachtung geschenkt. Der Referent wies darauf hin, daß sich der Umfang des sachlichen Geltungsbereiches der Verordnung ganz wesentlich von den auf dem Gebiet der Entrümpelung bisher ergangenen Polizeiverordnungen unterscheidet. Während alle diese Regelungen ausschließlich auf die Entfernung des Gerümpels abgestellt seien, unterwerfe die neue Verordnung auch verbrauchbare Gegenstände und Gebrauchsgegenstände einer stark eingeschränkten Zulassung in Dachgeschossen und Nebenanlagen. Die Ueberwachung der Durchführung der Verordnung sei Aufgabe des örtlichen Polizeiverwalters. Das Ziel müsse in einer regelmäßigen sachverständigen Ueberprüfung des Zustandes der Dachbodenräume und Nebenanlagen erblickt werden. Es erscheine jedoch nicht zweckmäßig, neben der bereits bestehenden Feuerstättenschau und der in einer Reihe von Ländern stattfindenden hauptamtlichen Brandschau noch eine dritte Schau, etwa eine Entrümpelungsschau, einzuführen. Nicht zuletzt mit Rücksicht auf die in all diesen Fällen notwendige Inanspruchnahme der Hausbewohner sollten vielmehr Feuerstättenschau, Brandschau und Entrümpelungsschau vereinigt und als allgemeine Brandschau von einer aus Sachverständigen bestehenden Kommission durchgeführt werden. Es sei daraus ein erheblicher Rückgang der Brandschäden zu erhoffen. Zum Beleg der Richtigkeit dieser Auffassung verweist der Referent auf den starken Rückgang der Dachstuhlbrände in Berlin seit der Durchführung freiwilliger Entrümpelungsaktionen, nämlich von 261 im Jahre 1932 auf 145 und 152 in den Jahren 1935 und 1936. Die neue Verordnung ist am 1. September in Kraft getreten, jedoch werden erst nach dem ersten Januar 1938 Zwangsmaßnahmen angewendet werden. Diese lange Frist erschien notwendig, um die bei der Durchführung der Entrümpelung anfallenden erheblichen Mengen rohstoffhaltiger Altmaterialien einer zweckmäßigen Wiederverwertung zuzuführen. Welche Bedeutung dieser Erfassung der Altmaterialien zukommt, beweist das Ergebnis einer Entrümpelungsaktion in Hamburg im Jahre 1934. Damals wurden 40 000 Kubikmeter Gerümpel aus Dachböden entfernt und davon nach Aussortierung als Rohstoffe wiedergewonnen 18 000 Zentner Eisen, 400 Zentner Nichteisenmetalle, 2300 Zentner Lumpen, 2000 Zentner Papier, 170 Zentner Gummi, 800 Zentner Glasmaterial, 2000 Glasflaschen. Um eine möglichst restlose Erfassung der Altmaterialien sicherzustellen und gleichzeitig die Entrümpelung zu erleichtern und zu verbilligen, sind, wie der Referent erklärt, an der gegenwärtig vom Reichsluftschutzbund im ganzen Reich durchgeführten Generalentrümpelungsaktion auf die NSV., die Stellen für Altmaterialerfassung sowie die örtlichen Haus- und Grundbesitzervereine beteiligt.

Ungetrübter Frohsinn

Heidefahrt der kriegs- u. betriebsverletzten Gefolgschaftsmitglieder der Martin Brinkmann AG.

Es ist nun schon fast zur Tradition geworden, daß der Betrieb Martin Brinkmann A.-G. in jedem Jahr einmal mit seinen kriegs- und betriebsverletzten Gefolgschaftsmitgliedern eine Ausfahrt macht. So versammelten sich gestern mittag rund 78 Männer, die zunächst im Speisesaal des Werkes Woltmershausen ein schmackhaftes Essen erhielten, um dann eine Fahrt über Delmenhorst — Oldenburg — Ahlhorn nach Visbek zu machen. Bevor sich die 23 Wagen, sämtlich von Gefolgschaftsmitgliedern der Firma gestellt, in Bewegung setzten, ergriff der stellvertretende Betriebsführer, Direktor Weiß, kurz das Wort, um seine Kriegs- und Arbeitskameraden sowie die beiden Teilnehmer von der NSKOV., Kreisamtsleiter Pg. Kayser und Pg. Ehlers auch im Namen der Geschäftsleitung herzlichst zu begrüßen. Dann rollte die lange Wagenkolonne durch die schönste Wald- und Heidelandschaft nach Visbek, wo eine einladende Kaffeetafel gedeckt war. Hier nahm Direktor Weiß noch einmal das Wort, um allen denen zu danken, die sich in so uneigennütziger Weise für die Durchführung der Fahrt eingesetzt hatten. Der schönste Dank für alle sei der ungetrübte Frohsinn und die ehrliche Anerkennung der Kriegskameraden, die schon an der vorjährigen Fahrt so großen Gefallen gefunden hätten. Der Redner schloß seine von Herzen kommenden Ausführungen mit einem Gruß an den Führer, dem der Gesang der beiden deutschen Lieder folgte.

Kreisamtsleiter der NSKOV., Präsident Pg. Kayser, dankte darauf für die Einladung und gab seiner Freude Ausdruck, einmal wieder mit den Kriegsverletzten der Martin-Brinkmann-AG. zusammensein zu können, zumal diese Fahrten, die von einem vorbildlichen Gemeinschaftssinn getragen seien, zu einer ständigen Einrichtung werden sollten. Das Ziel aller Arbeit in der NSKOV. sei letztlich die Zusammenfassung aller verletzten Kriegsteilnehmer, um sie auszurichten und zu führen in der Idee Adolf Hitlers. Wenn auch bei dieser Fahrt wieder das Band treuer Soldatenkameradschaft enger geknüpft werde, so sei vielleicht der gewaltigste Ausdruck deutscher Zusammengehörigkeit die gewaltige Demonstration des Reichsparteitages in Nürnberg. Hier werde auch in diesem Jahre wieder ein umfassender Rechenschaftsbericht über die geleistete Arbeit für Volk und Vaterland gegeben, der den gewaltigen Aufschwung seit der Machtübernahme umreiße. Wie dort jeder einzelne erneut ausgerichtet werde auf das Ganze, so solle es auch immer wieder im kleinen sein. Dann werde über alle Fehler und Mängel hinweg das Volk zu einer unerschütterlichen Gemeinschaft zusammenwachsen, eine Gemeinschaft, für die der Soldat des Weltkrieges gekämpft, gedarbt und geopfert habe.

Anhaltender Beifall dankte Pg. Kayser für seine Ausführungen. Dann machten sich die Kameraden auf den Weg zum Visbeker Bräutigam, jenem steinernen Denkmal der Vorzeit, das in seiner Wucht vielleicht am eindrucksvollsten den Wert der Gemeinschaftsleistung verkörpert. Vor allem aber erlebten die Teilnehmer hier draußen in Wald und Heide ein Stück schöner heimatlicher Landschaft, das ihnen noch lange in Erinnerung bleiben wird. Neben dem flotten Spiel der Werkkapelle erfreuten nach der Rückkehr von den Hünengräbern besonders die ausgezeichneten gesanglichen Darbietungen des Musikdirektors Trümper. Nach dem Abendessen ging es wieder auf den Heimweg. Ein paar frohe unbeschwerte Stunden waren es, die sicher alle Kameraden dankbar und frohen Herzens genossen haben im Zeichen echter Betriebskameradschaft. □

Aerzte zur Feststellung der Arbeitsfähigkeit. Der große Bedarf an Fachkräften und die immer geringer werdende Zahl an verfügbaren arbeitsfähigen Arbeitslosen macht immer neue Maßnahmen der Arbeitsämter notwendig, um den Anforderungen der Vermittlung gerecht zu werden. In einem neuen Erlaß weist die Reichsanstalt darauf hin, daß der ärztliche Dienst bei den Arbeitsämtern mit fortschreitender Abnahme der Arbeitslosigkeit zur Feststellung der Arbeitsfähigkeit an Bedeutung stark zunimmt. In den großen Aemtern wird bei entsprechender Dauerbelastung die Anstellung eines eigenen Arztes empfohlen. Gleichzeitig macht der Präsident der Reichsanstalt auf die besondere Bedeutung des Bereitschaftsdienstes für die Arbeitsvermittlung aufmerksam. Bei der Bedeutung der Arbeitseinsatzfragen und bei den besonderen Aufgaben des Vierjahresplanes müsse sichergestellt werden, daß in der für die jeweils in Frage kommenden Wirtschaftszweige geschäftsüblichen Tageszeit das Arbeitsamt stets für Vermittlungsaufträge erreichbar ist und zwar auch außerhalb der allgemeinen Dienststunden.

Unser Augenmerk in der Familie richtet sich auf „Mutter und Kind". Adolf Hitler.

Wehrsteuerkartei bei den Gemeinden. Die rechtzeitige und laufende Erhebung der Wehrsteuer nach den maßgeblichen Sätzen erfordert eine besondere Ueberwachung der Entscheidung über den Wehrdienst der Wehrpflichtigen und ihre Wehrsteuerpflicht. Der Reichsfinanzminister hat deshalb angeordnet, daß bei den Gemeindebehörden eine Wehrsteuerkartei einzurichten ist. Die Gemeindebehörde hat nach dem Ergebnis der Personenstandsaufnahme die Entscheidung über den Wehrdienst in das Karteiblatt einzutragen. Sie hat, erstmalig im Laufe des Jahres 1938, stichprobenweise nachzuprüfen, ob die nach dem Ergebnis der Personenstandsaufnahme verfügten Freistellungen von der Wehrsteuer zu Recht erfolgt sind. Verzieht ein in eine Wehrsteuerkartei eingetragener Pflichtiger in eine andere Gemeinde, so hat die bisherige Wohngemeinde auf Grund der polizeilichen Abmeldung eine beglaubigte Abschrift der Wehrsteuerkarte der neuen Wohngemeinde zu übersenden.

Steuerkalender. In der Woche vom 12. bis zum 18. September sind folgende Steuern zu bezahlen: Erste Hälfte des Beitrags zum Reichsnährstand für das Rechnungsjahr 1937 für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, für die Betriebe der Binnen- und Küstenfischerei und für die Betriebe der kleinen Hochseefischerei; fällig 15. September.

Links gefahren und verunglückt

Kleine Unfall-Chronik — Die Kette löste sich

Eine Radfahrerin, die am 26. 8. gegen 12.45 Uhr vom Theaterberg kam und auf der Fahrbahn der Straße Am Wall aufstieg, um geradeaus auf der Straße Bischofsnadel weiterzufahren, wurde von einem Kraftradfahrer angefahren, als sie bereits dreiviertel die Fahrbahn des Walls überquert hatte. Angeblich fuhr der Kraftradfahrer mit übermäßiger Geschwindigkeit und versuchte, noch vor der Radfahrerin vorbeizukommen, anstatt sich vernünftigerweise rechts zu halten und hinter ihr herumzufahren. Die Radfahrerin wurde umgerissen und zog sich Armverletzungen zu.

Man kann des öfteren Radfahrer beobachten, die auf der linken Straßenseite fahren, weil sie gleich darauf in ein dort gelegenes Grundstück einbiegen wollen oder aus ähnlichen Gründen. Diese Verkehrssünder müssen sich darüber klar sein, daß etwaige Unfälle ausschließlich auf ihr Konto gehen, daß sie also in vollem Maße die Verantwortung für das, was geschieht, tragen. — Ein am 8. September gegen 13 Uhr auf der linken Seite der Fahrbahn Seewenjestraße in Richtung Halmerweg fahrender Radfahrer wurde von einem Lastkraftwagen, der aus der Moorstraße einbog, angefahren, als er sich kurz vor der Moorstraße befand. Im letzten Augenblick versuchte der Radfahrer nach der rechten Seite der Fahrbahn auszuweichen. Da aber auch der Führer des Kraftfahrzeuges nach links auswich, wurde der Radfahrer erfaßt und mit seinem Fahrrad zwischen einem dort stehenden Schuppen und dem Vorderteil des Lastkraftwagens eingeklemmt. Der Radfahrer erlitt dabei Rippenquetschungen, Arm- und Beinverletzungen.

Ganz besonderes Pech hatte am 9. September gegen 18 Uhr eine jugendliche Radfahrerin, die auf der Adolf-Hitler-Brücke schwer zu Fall kam. Angeblich hatte sich die Kette vom Kettenrad gelöst, so daß die Radfahrerin unsicher wurde und gegen das Brückengeländer fuhr. Beim Sturz zog sich das junge Mädchen dann eine so schwere Kopfverletzung zu, daß sie einer Krankenanstalt zugeführt werden mußte.

Am 9. September gegen 6.40 Uhr wurde ein Kraftradfahrer, der auf dem Osterdeich in Richtung Hastedt fuhr, von einem Lastkraftwagen, den er überholen wollte und der vor ihm nach links in die Lüneburger Straße abbog, angefahren und an den Saumstein an der Ecke der Lüneburger Straße gedrückt. Der Führer des Lastkraftwagens schnitt angeblich die Kurve. Das Kraftrad wurde stark beschädigt. Der Führer des Lastkraftwagens, der sich entfernt hatte und dessen Kraftfahrzeug ebenfalls beschädigt sein dürfte, sowie etwaige Zeugen werden gebeten, sich an einer Polizeiwache oder beim Unfall-Dezernat im Polizeihause, Zimmer 334, zu melden.

Nachdem in letzter Zeit die Unfallserie durch geöffnete Kraftwagentüren glücklicherweise einmal etwas abgerissen war, ereignete sich am 10. September gegen 11.20 Uhr wieder ein derartiger Unfall. Ein jugendlicher Radfahrer wollte auf der Fahrbahn des Domshofes an einem dort haltenden Personenkraftwagen vorbei, als gerade in diesem Augenblick die Wagentür geöffnet wurde. Der Radfahrer fuhr dagegen, ohne jedoch glücklicherweise ernstlichen Schaden zu nehmen. Das Fahrrad wurde aber beschädigt. Nicht immer laufen diese Unfälle, wie die Erfahrung lehrt, so verhältnismäßig glimpflich ab. Sie ließen sich aber bestimmt vermeiden, wenn die Wagentüren erst dann mit der nötigen Vorsicht von dem Kraftfahrer geöffnet würden, wenn er sich vorher davon überzeugt, daß keine anderen Verkehrsteilnehmer gefährdet werden können. Auch in diesem Falle kann durch die gemeinsame Vorsicht von Kraftfahrer und Radfahrer viel Unglück verhütet werden.

Lachen zum Lachen



„Wenn ich Sie nun küssen würde, Fräulein Irene, was würden Sie dann tun?"
„Ich denke niemals an eine Gefahr, bevor sie da ist!"
„Und was tun Sie dann?"
„Dann blicke ich ihr ins Auge!"

Rund 400 000 Verwundeten-Abzeichen verliehen

Am dritten Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung war eine Verordnung über das Verwundetenabzeichen ergangen mit dem Ziel, den zahlreichen Kriegsbeschädigten, die seinerzeit trotz Vorliegens der Voraussetzungen das Abzeichen nicht oder nicht mehr erhalten haben, die Erfüllung ihrer Wünsche auf seinen Besitz zu bringen. Die Antragsfrist war, um Fristversäumnisse möglichst auszuschließen, auf die lange Dauer von zehn Monaten, vom 1. März bis 31. Dezember 1936, bemessen worden. Es war wiederholt öffentlich auf den Fristablauf hingewiesen und schließlich wegen der besonderen Kalendertage des 31. Dezember noch eine Uebergangszeit bis 4. Januar 1937 zugebilligt worden. Ueber das Ergebnis der Verordnung berichtet Ministerialrat Dr. Hartrodt im „Reichsarbeitsblatt". Die Gesamtzahl der eingegangenen Anträge, die sich kaum noch verändern wird, beträgt 442 669. Abgelehnt wurden rund 46 700 Anträge. Unerledigt waren am 1. Juli 1937 noch rund 28 000 Anträge. Die Tätigkeit der Versorgungsbehörden hat durch die von der NSKOV. geleistete Vorarbeit eine dankenswerte Unterstützung erfahren.

Erteilt wurden Berechtigungsausweise für das Verwundetenabzeichen in Schwarz rund 290 000, in Mattweiß rund 71 000, in Mattgelb rund 7000. Unter Einrechnung der noch schwebenden Anträge ist mit rund 400 009 erteilten Berechtigungsausweisen zu rechnen. Die verhältnismäßig große Zahl von Ablehnungen kommt, so bedauerlich dies ist, zu einem Teil auch auf Fristversäumnis. Ein weiterer großer Teil wird auf die „sonstigen Gesundheitsbeschädigungen" entfallen, die nicht Verwundungen sind. Das Verwundetenabzeichen durfte nicht durch Zuerkennungen entwertet werden, die in den Reihen der Kriegsbeschädigten selbst Zweifel oder gar Unwillen hervorgerufen hätten. Nach Ablauf der Antragsfrist besteht keine Möglichkeit mehr, Anträge auf Verleihung des Verwundetenabzeichens oder auf Erteilung des Berechtigungsausweises zu stellen. Das Tragen „selbstverliehener" Verwundetenabzeichen ist unbefugt und strafbar. Zum Tragen des Verwundetenabzeichens ist nur befugt, wer ein Besitzzeugnis oder einen Berechtigungsausweis hat oder eine Militärbescheinigung mit ordnungsmäßiger Eintragung der Verleihung des Abzeichens. Es handelt sich dabei um die Militärdienstzeitbescheinigung, den Kriegsranglistenauszug oder den Kriegsstammrollenauszug. Der Militärpaß ist diesen Urkunden nicht gleichgestellt. Die bloße Eintragung von Verwundungen in den Militärpapieren reicht nicht aus.

Der Goldregen blüht

Ueberraschung auf dem Buntentorsspielplatz

Daß Astern und Dahlien mit ihren prächtigen buntfarbenen Blüten dem scheidenden Sommer das Abschiedsgeleit geben, betrachten wir Menschen als eine naturgegebene Selbstverständlichkeit — daß aber der Goldregen seine leuchtend gelben Schmetterlingsblüten in den frühen Abend dieser Jahreszeit streckt, will uns allen doch mehr als absonderlich erscheinen. Und dennoch ist es so, blüht doch auf dem Buntentorsspielplatz ein Goldregenstrauch, daß jeder Vorübergehende seine helle Freude daran hat. — Ja, ja, da hilft alles Kopfschütteln der gelahrtesten Botaniker nichts — da steh'n sie machtlos vis a vis. . .

80 Jahre alt



Auf sein 80. Lebensjahr kann morgen der Malermeister Chr. H. Cordes, Buntentorsteinweg 348, zurückblicken. In weiten Kreisen ist Opa Cordes als heute noch rastlos tätiger Mann bekannt. Seine Lieblingsbeschäftigung ist die Hühnerzucht; er wußte sich auch auf diesem Gebiete über Bremens Mauern hinaus einen achtenswerten Namen zu verschaffen.



Das 70. Lebensjahr vollendet am heutigen Sonntag Gastwirt Gustav Neumeier, Rückertstraße 33.

25jährige Betriebsangehörigkeit. Johannes Splanemann, Münchenerstraße 55, kann am heutigen Sonntag auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Fa. Carl Purrmann, Klempnerei und Installation, Birkenstr. 8, zurückblicken.

Dienstplan des RLB.

Montag, 13. September: Rev. Gr. Hemelingen, 20.30 Uhr Zusammenkunft der Amtsträger in der Dienststelle Brüggeweg 59.

Mittwoch, 15. September: Reviergruppe 16, 20.30 Uhr Sitzung der Amtsträger der Reviergruppe in den Pappelstuben.

Donnerstag, 16. September: Rev. Gr. 15, 19.55 Uhr Uebung des Selbstschutzes in Verbindung mit S.- u.-H.-Dienst, Hempenweg, Schillingstraße, Woltmershauserstraße, Westerdeich.

Besucht die Ausstellung des Reichsluftschutzbundes, Stintbrücke. Im Hinblick auf die Ende September stattfindende Verdunkelungsübung ist die Ausstellung vorübergehend durch eine besondere Abteilung „Verdunkelungsgeräte" erweitert.

Weitere Beratungsstellen für die Verdunkelung: In der Luftschutzschule der Rev.-Gr. 11, Peterswerder 10; in der Luftschutzschule der Rev.-Gr. 9, Theodorstr. 1; geöffnet täglich von 17 bis 20 Uhr.

Gewerbe- und Industrie-Verein e. V. Die letzte von dem Verein durchgeführte Besichtigung führte eine größere Anzahl Mitglieder zur Milchabsatzgenossenschaft Bremen, Admiralstraße. Die Führung hatte Dr. Kantschow übernommen, der einleitend Erläuterungen machte über die Frischmilchversorgung und des Milcheinzugsgebiets Bremen. Um das bremische Verbrauchergebiet von 340 000 Einwohnern zu versorgen, sind außerdem noch neun Verteilungsstellen eingerichtet. Die Anlieferung betrage täglich bis 150 000 Liter. Die Milch wird mit drei Zentrifugen, je 3000 Liter Stundenleistung entrahmt. Die Magermilch und der Rahm werden dann anschließend erhitzt, um die Produkte haltbar zu machen und von schädlichen Keimen zu befreien. An 50 000 Liter Buttermilch wurden an den heißen Tagen täglich abgegeben. Die Butter wird in zwei großen Bottichen, je 4000 Liter Inhalt, fertiggestellt, alsdann automatisch geformt und gewogen. An 4000 Flaschen werden stündlich automatisch gewaschen, gefüllt und verschlossen. Vorhanden sind ausreichende Kühlräume, insbesondere für Butterlagerung, sowie eine moderne Kesselanlage.

Unter dem Hoheitsadler

NSKOV.

Schießgruppe. Anmeldungen zum Beitritt zur Schießgruppe haben beim zuständigen Kameradschafts- oder Unterabteilungsführer zu erfolgen. Auskunft über die Bestimmungen erhalten die Kameraden dort ebenfalls. Es wird Mittwochs, ab 21 Uhr, Martinistraße 46/47, auf dem Schießstand des Schießsportvereins von Lettow-Vorbeck geschossen.

Samariterkursus für Hinterbliebene. Die Kameradenfrauen werden zur Teilnahme an dem in nächster Zeit neubeginnenden Samariterinnenkursus des „Deutschen Roten Kreuzes" aufgefordert. Durch die Teilnahme dienen sie nicht nur dem deutschen Volk, sondern erwerben sich Kenntnisse, die sie als Frau und Mutter oder auch im Beruf jederzeit nutzbringend anwenden können. Auskunft erhalten die Kameradenfrauen in der Sprechstunde, Montags von 16 bis 19 Uhr, in der Kreisdienststelle Papenstr. 24.

Amt für Volkswohlfahrt

Das Kreisamt der NS.-Volkswohlfahrt teilt mit, daß von Donnerstag, 16. September ab die Geschäftsstunden des Kreisamtes sind: Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 8 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr, Mittwochs und Sonnabends von 8 bis 14 Uhr. — Die Sammelnummer des Kreisamtes ist 214 61. Das Postschließfach hat die Nr. 434 Bremen.

Ortsgruppe Gröpelingen. Am Donnerstag, dem 16. September, abends 20.30 Uhr, findet in der Geschäftsstelle der NSV., Gröpelinger Heerstr. 161, eine Amtswaltersitzung statt. Erscheinen ist Pflicht.

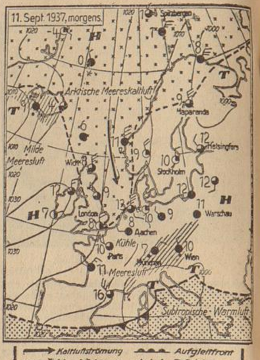
Hier: Reichssender Hamburg

Sonntag, 12. September. 6.00 Hafenkonzert. 8.00 Appell der SA., SS, NSKK., NSFK. in der Luitpold-Arena mit der Rede des Führers. 9.00 Wetter, Nachrichten, Hafendienst. 9.15 Volksmusik. 10.00 Was bringt die Woche? 10.15 Uebertragung aus dem Gottesdienst in der Universitätskirche Kiel. 11.00 Deutschland bricht Ketten. 12.00 Musik am Mittag. In der Pause: 12.55 Zeit, Wetter. 13.05 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Kinder, hört zu. 15.00 Muntere Kleinigkeiten (Schallaufnahmen). 15.40 Kleine Merkwürdigkeiten. 16.00 Musik zum Sonntagnachmittag. 18.00 Purzelbäume. 19.00 Helge Roswaenge singt (Schallplatten). 19.30 Sportschau. 19.45 Sportbericht, Wetter. 20.00 Abendnachrichten. 20.10 Reichsparteitag Nürnberg 1937. 22.00 Nachrichten. 22.30 Musik zur Unterhaltung.

(Die Programmfolge bleibt bestehen, soweit nicht Aenderungen durch Uebertragungen aus der Stadt der Reichsparteitage erfolgen.)

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Weitere Beruhigung

Das über Nordrußland gelegene Tiefdruckgebiet füllt sich mehr und mehr auf und verliert dabei an Wetterwirksamkeit. Infolge des starken Druckanstieges über Skandinavien wird sich der Teil des Azorenhochs, der bis zu den Färöern reicht und im Westen bereits von dem neuen Islandsturmtief abgebaut wird, nach Osten verlagert. Wir bleiben in der Zufuhr kühler Meeresluft mit wechselnder Bewölkung, doch wird die Schauertätigkeit weiter nachlassen. Der über der Adria gelegene Wirbel, der sich weiter vertieft hat, bringt Süd-, Mittel- und Ostdeutschland weitere Verschlechterung und uns Aufzug hoher Bewölkung. Während die Temperaturen nachts am Boden unter 5 Grad absinken, werden sie tagsüber höhere Werte erreichen als bisher.

Witterungstabelle vom 11. Sept. 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	755.7	756.2	756.7
Temper. i. Celsius	9.2	16.7	14.7
Feuchtigkeit	94%	63%	69%
Windr. u. -stärke	WSW 3	N 3	NNO 1
Wetter	heiter	wolkig	wolkig
Temperatur maximum	17.4	Niederschlag	2.5
minimum	6.9	Wassertemperatur	—

Voraussage für den 12.: Mäßige, von Nord über Nordost drehende Winde, wolkig, teils stärker aufheiternd, nur gelegentlich noch Schauer, Temperaturen höher als am Vortag. Neblig.

Aussichten für den 13.: Bei nordöstlichen Winden teils wolkig, teils heiter, vorwiegend trocken, wenig Temperaturänderung, früh diesig bis neblig.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Sonntag, 19. 9., 20 Uhr, findet in der Union ein Konzert des Männergesangvereins Brema und des Musikkorps der Schutzpolizei statt, dessen Reinertrag für die Bremer Patenfriedhöfe bestimmt ist. Karten sind am Altenwall 6 und an der Abendkasse zu haben.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Konzert auf alten Instrumenten
Das Hamburger Kammertrio wird am 28. ds. unter Mitw. von Rud. Rothensteiner (Bach-Fagott), Werke für Viola d'amore, Pomposa, Gambe, Cello, Spinett und Fagott von Buxtehude, Telemann, Bach, Couperin usw. spielen. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen e. V.
Alfred Lueder und Hans Kruschek
spielen am Donnerstag, dem 30. ds. i. d. Glocke Sonaten von Mozart, Beethoven, Schumann und Brahms. Karten 3, 2, 1 Mark bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, und den Damen des Vorstandes.

50jähriges Jubiläum Lehrer-Gesangverein!
Am kommenden Freitag, dem 17. ds., findet das erste Jubiläumskonzert mit dem Staatsorchester unter Leitung von Mus.-Dir. Rich. Liesche in der Glocke statt. Solisten: Maria Lauterbach, Sopran; Helmuth Melchert, Tenor; Ernst Hölzlin, Bariton. Bruch, Frithjof und Brahms „Rinaldo" stehen auf dem Programm. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Philharmonischer Chor!
Weitere Stimmprüfung für neue Mitglieder am Dienstag, dem 14. d., nachm. 6 bis 8 Uhr im Museum, Am Domshof.

Philharmonische Konzerte!
Die bestellten Platzmieten für die Montags- und Dienstagskonzerte sowie für die Kammermusikabende können jetzt bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, in Empfang genommen werden.

Dom-Konzert 6 große Konzerte des Bremer Domchores; Abonnements zu RM. 6,— bei Praeger & Meier erhältlich.

Goethebund. Die bestellten Anrechte zu den Vorstellungen im Staatstheater sind bis zum 17. ds. i. d. Geschäftsstelle, Dechanatstr. 1 b, 10.30 bis 13.30, gegen Zahlung der 1. Rate abzuholen. Die 1. Vorstellung ist am 20. September. — Für die Vorstellung „Julius Cäsar" im Schauspielhaus am Donnerstag, 16. September, 20 Uhr, Karten gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte zum Einheitspreise an der Kasse. (Kasse von 10.15 bis 19.15 Uhr.)

Seit Jahrzehnten und auch heute
bietet Lehmann in modischen
Spitzen die schönste Auswahl!
- - - dabei sind wir wirklich preiswert

Lehmann

im Schüsselkorb

Die glückliche
Geburt eines gesunden Mädels
zeigen erfreut an
Marianne Drewes
geb. Cohrs, z. Z. Wöchnerinnenheim
Albert Drewes jr.
Bremen, den 11. September 1937
Klaus-Groth-Straße 49.

Ihre Vermählung geben bekannt
Henry Glißmann
u. Frau Ilse, geb. Reimers
Bremen, 11. September 1937 Elsasserstr. 73a
Gleichzeitig danken wir herzlich
für erwiesene Aufmerksamkeiten

Unser Heinz Peter hat ein
Schwesterchen
bekommen.
In dankbarer Freude
Karl-Heinz Schuh u. Frau
Hildegard, geb. Messerknecht

Pelze Mäntel Jacken nach Maß
Minzlaff
Vegesacker Str. 49
80429

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinz Köhmann
Irmgard Köhmann
geb. Gennburg
Bremen, den 11. September 1937
Schoßhauerstraße 72

Uns wurde ein gesundes, kräftiges
Zwillingspärchen
geboren.
In großer Freude:
Ludwig Rathje und Frau,
Dorothee, geb. Sporleder
Mühlhausen (Thür.), 7. Sept. 1937

Teppiche
Georg Hatke
Bremer Teppichhaus m. b. H.
Bischofsnadel

Tee-Tonne
U. L. Frauenkirchhof 9
Ostfries. Mischung 2.70
Holländ. Mischung 3.40
Ceylon-Goldspitz 3.70
Ruf 20608

Hildegard Tiemann
Karl-August Weisel
Verlobte
Bremen, den 12. September 1937
Kein Empfang

Bei allen Festlichkeiten
Eis-Bomben
von
Chiamulera
von RM 3.- an
frei Haus!
Hauptgeschäft: Obernstraße 72
Filiale: Markt 11
Filiale: Stiftswall 5
Ruf 24968

Hüftschlank werden
ist nicht schwer!
Zehntausende Frauen trugen
Kalasiris-Mieder
Sie bleiben dadurch jugendlich-schlank und vermeiden zugleich gesundheitliche Störungen. — Seit 30 Jahren weltbekannt und von Aerzten empfohlen. — Verlangen Sie kostenlos das Kalasiris-buch oder besuchen Sie uns, wir beraten Sie gerne.
Kalasiris-Spezialgeschäft
Am Wall 139 Bremen Tel. 23287

Ihre Verlobung geben bekannt
Elfriede Deinhardt
Michael Dußies
Bremen, den 12. September 1937
Kein Empfang

Wer übern. Möbeltransport n. Gifhorn (Thür.) nach Oldenburg Ende Sept./Anf. Okt. Ang. m. Preisang. an **Oldb. Staatszeitg.**

Pelz-Mäntel Jacken
nach Maß
Umarbeitungen
Hugo Kampe
St. Magnustr. 64
Ruf 24637

Katja Lange
Rudolf Weidelt
Flugzeugführer
geben ihre Verlobung gleichzeitig im Namen beider Eltern bekannt.
Berlin-Treptow Bremen-Sebaldsbrück
September 1937
Kein Empfang

Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt
Sophie Stockmann
Karl Hagemann
Im September 1937
Verden/Aller Bremen

Danksagung
Für die so reiche und herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, des
H-Hauptsturmführers
Claus Hans Krohn
sage ich allen meinen tiefempfundenen Dank.
Insbesondere danke ich seinen H-Kameraden und Freunden für die bewiesene Treue und Kameradschaft.
Bremen, den 12. September 1937.
Irma Krohn, geb. Nawrocki
nebst allen Angehörigen.

Mitten aus dem großen Erleben in Nürnberg wurde unser lieber Kamerad unser politischer Leiter,
Parteigenosse
Friedrich Engelke
durch Schlaganfall unseren Reihen entrissen.
Tief getroffen stehen wir an der Bahre dieses immer eifrigen Kämpfers für die Bewegung.
Ehre seinem Andenken!
NSDAP.
Ortsgruppe Bremen-Ostertor

Am Freitag, dem 10. September, entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein treuer Lebensgefährte, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Urgroßvater, unser lieber Bruder und Onkel
Diedrich Peper
kurz nach seinem 80. Geburtstage.
In tiefer Trauer:
Adeline Peper, geb. Buckmann
Heinrich Meinecke und Frau,
Meta, geb. Peper
Heinrich Peper und Frau,
Amalie, geb. Herzog
Hermann Mierting und Frau,
Käte, geb. Peper
nebst Angehörigen.
Bremen, Holumberstraße 46, 10. September 1937, Düsseldorf, Grand-Bleiche/Silberia.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Meine innigstgeliebte Frau und treue, sonnige Lebensgefährtin, meine liebe, herzensgute Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin
Charlotte Kammann
geb. Schulze
ist heute in ihrem 34. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden und doch unerwartet sanft und ruhig entschlafen.
In tiefem Schmerz:
Alfred Kammann
Marie Schulze Wwe.
Berthold Schulze und Frau
Hermann Kammann senr.
Hermann Kammann und Frau.
Bremen, den 11. September 1937
Huber Straße 37.
Von Besuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Köster, Woltmershauser Straße.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 14. September, 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Am 10. September entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante
Sophie Evers Wwe.
geb. Timke
im 87. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Arsten, Leerßen, Im Pohl 9.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 14. September, um 15 Uhr, im Hause H. Evers, Leerßen bei Osse, die Beerdigung um 14 Uhr in Barrien, Friedhof, statt.

Kameradschaft 15er Husaren
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Kameraden von dem Ableben unseres lieben alten
Diedr. Peper
in Kenntnis zu setzen.
Die Trauerfeier findet statt am Dienstag, 14. September, vorm. 11.30 Uhr, im Krematorium. Ihm die letzte Ehre zu erweisen, ist Pflicht eines jeden Kameraden.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das Ableben unseres Kollegen
D. Peper
anzuzeigen.
Die Einäscherung findet am Dienstag, 14. September, vormittags 11.30 Uhr, im Krematorium statt.
Der Verein versammelt sich daselbst, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.
Vereinsabzeichen sind anzulegen. **Der Vorstand.**

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir allen unseren innigsten Dank.
Heinrich Schröder und Kinder.
Braker Straße 51.

Verdunkelungs-Vorrichtungen
in jeder Ausführung und Preislage
zugelassene Qualitäten
kaufen Sie am besten beim erfahrenen Spezial-Fachmann
TEPPICH-Johnssen Gegründet 1881
Osterstraße 34. Ruf 51615

Unser allseitig verehrter Herr
Carl Müller
Teilhaber unserer Firma
Richard Ihle
ist uns am 9. September in seinem 63. Lebensjahre in Bad Nauheim, wo er Gesundung erhoffte, durch den Tod entrissen worden.
Wir stehen trauernd an der Bahre eines edlen und charakterfesten Mannes, der uns durch unermüdliche Arbeitsfreude, zielbewußtes Schaffen, Hilfsbereitschaft und Güte ein gutes Vorbild gewesen ist.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!
Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
Richard Ihle
Beisetzung: Dienstag, 14. 9. 1937, 14 Uhr, in Hamburg, Ohlsdorfer Friedhof, Kapelle 7.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen!
Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft unsere liebe, herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwiegermutter
Dora Gestewitz
im 75. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Carl Gestewitz und Frau
Familie Heinrich Bartels
August Bartels
Anna Block und Familie.
Bremen, den 9. September 1937
Auf der Muggenburg 38.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.
Die Trauerfeier findet am Montag, 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Braune Band
Block mit Ueberdruck zahle 6 ℳ pro Block
Otto Gralki,
Molkenstr. 41/42

Anfertigung von
Handarbeiten
verschiedener Art, Namensticken.
Frau Flöck,
Weserstr. 1 B part.

Sämtliche Brennmaterialien liefert prompt und gut
Kohlen-Schmidt Ruf 20046
Kohlenstr. 16-17

Verloren
„Eifelt" Gummi-Mantel.
Abzugeben: Am neuen Markt 19.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sagen wir allen, auch Herrn Pastor Fraedrich auf diesen Wege unseren innigsten Dank.
Frau Bischoff und Angehörige.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie Herrn Pastor Meier für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.
Johann Sapp und Kinder.

Statt Karten
Für die mir beim Heimgange meiner lieben Schwester erwiesene Teilnahme sage ich meinen herzlichen Dank.
Anna Hamburger Wwe.,
geb. Braun.

Familien-Drucksachen
liefert preiswert u. schnell, in guter Ausführung, die
Bremer Zeitung
Geeren 6/8

Ärzte-Tafel

Verreist:
Dr. med. Leonie Stroever
Schwachhaus. Heerstr. 27

Von der Reise zurück:
Dr. med. du Bois
Kohlhökerstraße 10
Dr. med. Hermann
Facharzt
für innere Krankheiten
Dr. med. Hugo Kretschmann
Steffensweg 158
Am 14. 9. 37
Dr. med. Otto Meyer
Verdener Straße 38
Ab 16. Sept. 1937
Professor Dr. H. Smidt
Chirurg
Dr. med. Umlandt
Röntgenfacharzt
Rembertistraße 65

Dr. med. Forstmann
Chirurg
Mittwoch, 15. September,
von der Reise zurück

Von der Reise zurück:
Dentist
Carl Bruncke
Fedelhören 41

Hobelspäne
unentgeltlich abzugeben.
Becker & Otten, G. m. b. H.,
Bremen, Ember Straße.



Schöne Gardinen
für
Umzug u. Hausputz
in großer, gediegener Auswahl
Am **Harms** Wall
Seit 1865 das Zeichen für Qualität!



Tafelservice
Kaffee- u. Teeservice
Die letzten Neuheiten! Die große Auswahl! Die günstigen Preise!
Es lohnt sich, in Bremens großem, allbekanntem Fachgeschäft für Porzellan, Kunst, Kristall, Keramik und soliden Hausrat zu kaufen.
Stegmann & Hartmann
Faulenstraße 37-39 Ruf 51190
Brautaussteuern — Geschenke
Ia Haus- und Küchengeräte
Versand nach auswärts
(auch franko und frei Haus)

---

2 Worte nur
Betten-Kirchhoff
Osterthorsteinweg 72

Heirat
Kath. jg. Mädch., dunkelbld., schlank, mittelgr., gute Erscheinung m. gr. Geselligk. u. spät. Heir. wünscht ig. H. kennenzern. Bildangeb. u. B 3846



Großer
Frauen-Vortrag
mit interessanten Lichtbildern
„Schön werden - schön bleiben!"
Brennende Frauenfragen werden erörtert u. a.: „Wie läßt sich die Frauenschönheit bewahren? — Wie kann man sie wieder erlangen? — Mutterschaft ohne Schaden für die Figur. Zur Vorbeugung und Verbesserung vorhandener Figurfehler ist es nie zu spät! Nicht das Alter ist die wahre Ursache der Körperverrüttung. Die ältere Frau als anziehende Persönlichkeit! Warum kann man ihr Alter nicht erraten? Das Geheimnis des ewig Jugendlichen! Ihr Körper ist Ihr Schicksal! — Jede Frau erhält wertvolle Aufklärung und wird für ihr ganzes, ferneres Leben belehrt!
Veranstalter **THALYSIA** Leipzig
Paul Gamb Komm.-Ges., Reformwaren - Vertrieb
Nur für Damen! Keine Heilkunde! Eintritt frei!
Beginn: Nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
Kommen Sie rechtzeitig, damit Sie einen guten Platz erhalten.
Montag, den 13. Sept., im Museum Domshof



Herbstmode 1937
Einen ausgewählten Ausschnitt davon bringt Herms mit seinen neuen Strickmoden. Wer für kühle Tage warm und fesch gekleidet sein will, geht jetzt zum Herbst zu **Herms** (Herms) OGESTR 17-19



Fürs deutsche Ha... die einfache aber... schöne Form ir... farbigem Steing...
Henseler Sögestraße 56

Drückt Ihr Schuh
dann zu:
Abeling,
Kl. Helle 24
Tarmstedterstr. 4
Ruf 834 14
Schuhe umfärben unter Garantie haltbar.

Damen-Herren-Maßschneiderei
J. Kwak, 53804
Gneisenaustraße 45

Für Möbeltransporte Wohnungsnachweis
BOHNE
Sammel-Nr. 44095

Pelz!
Neuanfertig.
Umarbeitung
Ruf 29086

Feldelhören 15
W. Stracke

Aussteuer Wäsche
bekannt
preiswert u. gut
Trost & Oehlers
Am Wall 140

Pelze
Neuanfertigung, Umarbeitung, Jacken u. Mäntel u. Stunts-Krogen.
Ernst Lange,
Uhrenmeistr. 143

Prima
Blautuch-Mützen
in groß. Auswahl in all. Preislagen
Eigene Anfertigung.
Minzlaff,
Vegesacker Str. 49



Ohne Sonne schnell gebräunt!
Schöneres Aussehen für wenig Geld!
Aus einem blassen Gesicht wird innerhalb 20 Minuten ein frisches, sportlich gebräuntes Gesicht, wenn Sie die weiße Vitalis-Creme ganz dünn auftragen und den Überschuß nach einigen Minuten gut abreiben. Sie brauchen keine Sonnenbrille mehr, es gibt keine Hautabschälungen, Sie spüren kein Brennen und kein Jucken und sparen Zeit, viel Zeit sogar, denn Sie müßten stundenlang eingeölt in der Sonne schmoren, um so gut auszusehen, wie Sie nach der einmaligen Behandlung mit Vitalis-Creme aussehen werden.
Die Anwendung ist genau so einfach wie bei jeder anderen Haut-Creme. Und die Wirkung ist verblüffend, zumal etwa vorhandene Sommersprossen meist verdeckt werden. Gutes Aussehen verschafft Ihnen manchen Vorteil. Versuchen Sie darum die gute Vitalis-Creme. Sie ist eine vorzügliche Haut-Creme, denn die Haut wird durch regelmäßigen Gebrauch zart und rein. Außerdem verschafft die Vitalis-Creme Ihnen durch die Tönung ein sichtbar schöneres Aussehen, wodurch Sie jünger erscheinen. Wir leisten für jede Dose Garantie und zahlen bei Nichtgefallen anstandslos den vollen Kaufpreis zurück. Sie geben durch diese Garantie keinerlei Risiko ein.
Die Probedose ist für wenig Geld nur noch kurze Zeit erhältlich.
Die Tönung ist nur mit Seife oder Fettcreme und Gesichtswasser zu entfernen; sonst ist sie durchaus wetterfest. Verlangen Sie sogleich die für Sie recht interessante Druckschrift, durch die Sie alle notwendigen Aufklärungen erhalten.

Ausschneiden. Als Drucksache 3 Pfg. Porto.
Kuttrol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde
Gutschein
Senden Sie mir kostenlos und portofrei Ihre aufklärende Druckschrift „Schnell gebräunt. Jetzt ohne Sonne." Meine genaue Anschrift habe ich auf der Rückseite des offen gelassenen Umschlages für Sie deutlich lesbar mit Tinte angegeben.

Vitalis-Verkaufsstellen in Bremen:
Drogerie Kegel & Böse, Huttilstraße 17-19 und Parfümerie C. Kuhnt, Am Brill 23

DIE

Ufa-Theater

ZEIGEN

METROPOL
Heute 3½ 6½ 8½
An Wochentagen 3½ 6½ 8½
+ Der Riesen-Erfolg +
Hans Albers
Heinz Rühmann, Hansi Knoteck
Der Mann, der Sherlock Holmes war
Jugendl. über 14 Jahre h. Zutritt
Vorverk. t. d. 6½ u. 8½ Uhr-Vorstellg. v. 11-1 Uhr u. ab 3 Uhr a. d. Theaterkasse

Ein Film von Format
Brigitte Horney
Paul Hartmann
Friedrich Benfer, Bernh. Minetti
Revolutions-Hochzeit
Täglich 3½ 6½ 8½
EUROPA

In allen Theatern die neueste Tonwoche

KAISER Heute 5½ u. 8½ **PALAST**
Das Schweigen im Walde
Nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer mit
Paul Richter **Hansi Knoteck** Käthe Marek
Friedl Haerlin H.A.v.Schlettow

HANSA Heute 5½ u. 8½ **APOLLO**
Nur noch heute und morgen + Der Heiterkeits-Erfolg
Lilian Harvey, Willy Fritsch
„7 Ohrfeigen"
mit Alfred Abel, Oskar Sima, Erich Fiedler
● Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt ●
Heute große Jugend-Vorstellungen
KAISER 3⁰⁰ PALAST 3⁰⁰ APOLLO 3⁰⁰
Der Liebling der Welt **Shirley Temple** in ihrem Lustspiel
„Lockenköpfchen"

L&H

Unser Jubiläums-Programm!
30 JAHRE L&H-LICHTSPIELE
Das Groß-Lustspiel
Heirats-Institut Ida & Co.
mit Theo Lingen, Rudolf Platte, Leo Peukert
Carsta Löck, R. A. Roberts, Ida Wüst
Tivoli-Theater 3.00 5.45 8.45

Die letzten 2 Tage!
Unter Ausschluß der Öffentlichkeit
mit Olga Tschechowa
Ivan Petrovich, Sabine Peters
SCHAUBURG 5.45 8.30

Die letzten 2 Tage!
SHIRLEY TEMPLE der Liebling der Welt in
Treffpunkt **PARIS**
mit Gary Cooper
Carola Lombard
In deutscher Sprache!
Jugend nicht zugelassen!
DECLA 5.30 8.15

Die letzten 2 Tage!
Husaren heraus!!
(Liebe der Husaren!)
Ein Bomben-Lustspiel, wie es das Publikum wünscht
mit Ida Wüst, Slezak, Roberts, Platte, Russeln u. a. m.
Modernes 5.45 8.15
Montags auch 4.30

Heute große Jugend-Vorstellungen
Schauburg 3.15 ● Modernes 3.00
Adele Sandrock in *Der Herr Senator*
(Die fliegende Ahnfrau)
Decla 2.30
Pat u. Patachon schlagen sich durch



Die neue Mode stellt sich vor!

Ab morgen zeigen wir neue
MÄNTEL + COMPLETS
KOSTÜME + KLEIDER
FÜR DEN HERBST
in einer Zusammenstellung, die Ihnen ein getreues Bild der kommenden Modelinie gibt. Es wird uns ein Vergnügen sein, Sie von der Kleidsamkeit und Schönheit unserer Formen zu überzeugen und wiederum zu beweisen, wie wenig es kostet, mit der Mode Schritt zu halten in Kleidung von

TEXTIL-REKL. BLN SW 19

KÖNIGSMANN

Richthofenstraße 52

Zahlungs-Erleichterung bis zu 9 Monatsraten

Diesen! Freitag, 17. Sept. Glocke 8 Uhr:
1. Jubiläums-Konzert
(1887—1937)
Lehrer-Gesang-Verein
mit dem Staatsorchester.
Leitung: Musikdirektor Rich. Liesche.
Solisten: Maria Lauterbach, Sopran; Ernst Höllig, Bariton, Helmuth Melchert, Tenor.
Vortragef.: Bruch, Frithjof — Brahms, Rinaldo.
Karten Mark 3, 2 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Dienstag, 28. Sept., Glocke, Saal 3, 20 Uhr:
Konzert auf alten Instrumenten:
Hamburger Kammertrio
E. Doberitz, E. Grützbach, Dr. Thierstappen.
Mitw.: Rud. Rothensteiner.
Buxtehude, Telemann, Bach, Paradisi, Mozart, Couperin.
Karten Mark 3, 2, 1.50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

CASINO
Heute sowie jeden Sonntag
Bremens größter Tanzbetrieb
Einlaß 18 Uhr

Preis-Skat
Heute 17 u. 20¼ Gr. Geldpreisskat. Müller, Wegefaderstr. 48/45
Heute 17 u. 21 Uhr großer Preis-Skat Gilhorn, Georgstraße 37
Preisskat-Listen
10 Stück 12 Pfg.
Bremer Zeitung

Dienstag, d. 14. September 1937
Eröffnung der Winterspielzeit
GUSTAF GRÜNDGENS
und eine Auslese erster Kräfte des Staatstheaters Berlin in



CAPRIOLEN

Spielleiter u. Hauptdarsteller Gustaf Gründgens, Marianne Hoppe, Maria Bard, Volker v. Collande, Fita Benkhoff
Ein Gustaf-Gründgens-Film der Willi-Forst-Produktion
Ab Dienstag täglich **TIVOLI ★ 5³⁰ 8⁴⁵**

Hengstparade in Celle
Donnerstag 23. Sept. 1937, 14 Uhr
Vorführung der Landbeschäler an der Hand, unter dem Reiter, im Wagen und im schweren Zuge, sowie Wiedfertigkeitsprüfung der dreijährigen Hengste der Hengstprüfungsanstalt Westercelle.
Die Treibnummern (Eintritte) sind restlos ausverkauft.
Stehplatzkarten zum Preise v. 2.- RM sind noch zu haben.
Die Karten werden gegen Voreinsendung des Betrages vom Geschäftszimmer des Landgestüts versandt. Nachnahmesendungen erfolgen nicht.
Landgestüt Celle

Landlust RABLINGHAUSEN
Angenehmster Familienaufenthalt, herrl. Sommergarten u. Kinderbelustigungen
Heute 4 Uhr: Freikonzert anschließend 6 Uhr: **feiner Tanz**
Es spielt Arthur Jung mit seinen Solisten

Amtsfischerhaus
historische Gaststätte ✕ Beim Fockemuseum
Große Tierschau in Strom

am 15. Sept., mit nachfolgendem Fest-Ball
Autobusverbindung ab Straßenbahn Rablingh.

PARKHAUS
Heute nachmittag 3.30 Uhr
Großes Sonder-Konzert
ausgeführt vom Musikkorps der Schutzpolizei Bremen
Leitung: Musikmeister Leuchtenberger
Tanztee • Abends Gesellschaftstanz
Tanzorchester Kurt Barfuß

Regina-Palast
Gastspiel Paul Schroeder-Bratz
der singende Conférencier
mit dem sensationellen Beiprogramm:
Ferry Kubelka mit seinen Solisten
spielt zum Tanz
Mittwoch-, Donnerstag- und Sonntag-Nachmittag
Tanz-Tee! Reichhaltige Kuchenauswahl.
Frau Emma Möhlenpah

St. Pauli Horn
Heute TANZ

Deutsches Haus
BIER- UND SPEISE-
gegenüber dem Schauspielhaus (früher Hedde)
Ab heute jeden Sonntag 7 Uhr
Tanz • Stimmung • Humor

Heute nachmittag 4-Uhr-Tee
Heute abend große volkstümliche Vorstellung im
ASTORIA
mit CARL WALTER POPP, Berens und Worth, 3 Cartellas, 2 HENNINGS, Miniaturzirkus Charles, Eva und Katrin, Lola Esch, Rose u. Red, 3 Olympias, Irene Renee, Erni Sedina, Bob Gibson, Margit Bern, Margot Schwerdtfeger
Täglich nachmittags und abends erleben Sie eine *hervorragende Vorstellung in den Atlantic-Künstlerspielen*
Paul von Bèky
mit seinen Solisten bringt täglich nachmittags und abends
Künstler-Konzerte im Atlantic-Café



Samtkalb mit Reptil
Modell: Cotsa
Marke „Hess"
Die modische Kombination **18.00**
Schuhhaus
Wachendorf
Seit 59 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg Nr. 49
Linien 1, 2 u. 5, Haltestellen Mozartstr., Schauspielhaus

Am Sonntag, 19. September 1937
Reichsbahnsonderfahrt nach
Hamburg
60% Fahrpreisermäßigung
Bremen ab 8.17 Uhr, Bremen an 22.43 Uhr
Fahrpreis hin und zurück **3. Klasse 4.-**
2. Klasse 5.80
Reichsbahnverkehrsamt Bremen

Barberina
Trude Marlen
Hermann Speelmans
in dem effektreichen Kriminalfilm
Sherlock Holmes
Die graue Dame
Ferner das interessante Beiprogramm
Naturaufnahmen Klondike mit dem guten Lonnitags-Anfangszeiten 3 — 5 — 7 — 9 Uhr

---

Admiral-Palast • HEMMSTR.
8.15, Sonntag 5.30 u. 8.15
Nur noch heute und morgen!
Marika Rökk
Hans Söhnker
in dem großen Ufa-Lustspiel
Und Du mein Schatz fährst mit
Heute, 3 Uhr, Jugendvorstellung
H. Speelmans: **Ein ganzer Kerl**

WELT-THEATER NORDSTR. 20/23
Sonntag 5.30 u. 8.25, Montag 8.25 Uhr
Grete Weiser in Die göttliche Jette
Sonntag 2.30 Jugendvorstell.-Pr.
Harold Lloyd in
„Ausgerechnet Weltmeister"

Alhambra
Gröpelinger Heerstraße 195/97
Anfang 5.10 und 8.15 Uhr
die
ganz großen Torheiten
mit Paula Wessely, Rudolf Forster
Sonntag ab 3 Uhr gr. Jugendvorst.
„Pat u. Patachon schlagen sich durch" und „Klar Schiff zum Gefecht"

Kleinanzeigen
bis zu 30 mm Höhe kosten 8 ₰ je mm in der BZ.

Groß-Bremen
Mac Reft, die Welt-Kopfsprung-Sensation u. a. *A. Dobtschini*, der russische Tenor

---

LEST DEN SA-MANN

das Kampfblatt der Obersten SA-Führung!

Ohne Zeitung — nur halbes Muntz!

Reisen und Wandern

Visselhövede
Wochenendziel und Erholungsort
in der Lüneburger Heide
Gute preiswerte Gaststätten. Bekannte Sommerbadeanstalt — Quellenbad. — Zu erreichen mit Sonntagsfahrkarte über Langwedel und Rotenburg. Gute Autostraßen über Verden und Rotenburg. Werbeschriften: Rathaus Visselhövede.

Wirtliche Erholung in idyllischer Stille bei beh. Unterk. u. best. Verpfl. a. eig. Landw. Wald, Felde und Wiesen a. Bauernhaus Gallhorn (b. Müller) b. Schneverd., Pr. 3.20 M. Näh. Prosp.

Beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen immer auf die **Bremer Zeitung**

Meldet Hitler-Freiplatz-spenden

Wiesbadens Herbstwochen
17. September—10. Oktober 1937
MEISTER-BLUMENSCHAU „BLÜHENDER HERBST", UR- u. ERSTAUFFÜHRUNGEN des Deutschen Theaters, FESTVERANSTALTUNGEN der KURVERWALTUNG, RHEINGAUER WEINFEST mit großer Weinprobe

Ein Haus wird wandern

Verlegung des Amtsfischerhauses im Zuge der Brückenbau-Arbeiten — Aus der Geschichte des Bremer Fischeramtes

Wenn die ersten Fahrzeuge über die Lüderitz-Brücke rollen, wird sich das Stadtbild diesseits und jenseits der Weser wesentlich verändert haben. Eine der interessantesten Umgestaltungen aber werden die Bremer zu gegebener Zeit in der Großenstraße erleben, wenn nämlich die alte Gaststätte „Amtsfischerhaus" ihren Standort wechseln wird. Ein Haus wird wandern; wenn erst der Brückenbau vollendet ist, ergibt sich die Tatsache, daß der Baugrund, auf dem das Amtsfischerhaus errichtet wurde, nicht mehr genügend Tragfähigkeit besitzt, um das Gebäude zu halten. Es muß daher bis auf den Grund abgebrochen werden, soll jedoch an anderer Stelle in gleicher Gestalt wiedererstehen. Trotzdem werden wir unsere Schritte nach Beendigung des Neuaufbaues in die gewohnte Richtung lenken können, denn das Haus wandert nur um Brückenbreite weiter nach rechts; es wird also später, wenn wir von der Altstadt über die Lüderitz-Brücke zur Neustadt gehen, linker Hand vor der Brücke zu finden sein.



Eine gemütliche Ecke in der Zunftstube mit dem prächtig verzierten ostfriesischen Kachelofen
Aufn.: Schmidt (2)

So bleibt das wohl allen Bremern bekannte Amtsfischerhaus trotz der erforderlichen weitreichenden Umgestaltungen dieses Teiles der Altstadt in alter Form erhalten. Mit seiner spitzgiebeligen schmalen Fassade und den beiden Utluchten ist es eines der typischen alten Bremer Kleinbürgerhäuser, deren Verschwinden man schon wegen ihres baugeschichtlichen Wertes bedauern würde. Daß das Amtsfischerhaus, wie oft zu hören und lesen ist, das ehemalige Zunfthaus der Bremer Amtsfischer darstellt, ist allerdings nicht richtig; die Amtsfischer haben hier lediglich ihre Versammlungen abgehalten, wie es auch heute noch die elf Bremer Amtsfischer tun. Der Gründer des Focke-museums hat im Jahre 1917 recht aufschlußreiche Ausführungen über das Fischeramt und das Fischeramtshaus niedergelegt. So lesen wir, daß das Fischeramt als eine der ältesten gewerblichen Vereinigungen des früheren Fischerortes Bremen gilt, wenngleich die ältesten vorhandenen Amtsstatuten erst aus der Mitte des 16. Jahrhunderts herrühren und nur in Kopie vorhanden sind. Der Rat hat, wie es weiter heißt, die Ausübung des Fischereirechtes, d. i. nach dem vom Kaiser bestätigten und erneuerten Privileg aus dem Jahre 1541 „das Recht und die Freiheit, im Strom der Weser von der Hoya an bis an die salzen See und in anderen darein fliehenden Wässern, als nämlich die Ochtum, Lesum und Hunte, alle und jede Fischereien mit ihren Zubehörungen allein zu legen und anzurichten" von jeher bis in die neueste Zeit auf das Fischeramt übertragen. Eine Reihe alter Familien hat sich durch Jahrhunderte als Mitglieder des Fischeramtes erhalten, so namentlich die Klevenhusen, Hilgerloh, die Dunker und Rohde.

Im Stephani-Stadtviertel war der Sitz der Fischer. Hier finden sich noch heute Häuser, die durch ihre Zieraten auf Fischeramtsgenossen als ihre früheren Besitzer hinweisen. Das Fischeramtshaus wird, wie seine Giebelspitze, die Pyramide in Verbindung mit den Gesimsabsetzungen, zeigt, spätestens um die Mitte des 17. Jahrhunderts erbaut sein. Die Maueranker aus damaliger Zeit zeigen die Buchstaben J. F. P. für die eine Deutung fehlt. Im 18. Jahrhundert erhielt das Haus durch die gefällige Fassadenverkleidung des unteren Geschosses einen reichen Schmuck. Im Laufe haben seit den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts, vielleicht schon früher, Amtsfischer gewohnt; viele Sitzungen des Amtes wurden hier abgehalten. Hier wurden auch die mannigfachen alten Geräte des Amtes: die Zinnteller und Becher die silbernen Sargschilde, Meistertafeln, Loosstäbe, Maschenstäbe in Truhen und Schränken verwahrt, bis sie als Leihgaben des Amtes in das historische Museum wanderten.

Aus diesen Ausführungen geht auch hervor, daß das Amtsfischerhaus bereits im 17. Jahrhundert erbaut wurde; die an der Hausfront befindliche Jahreszahl 1759 bezeichnet lediglich das Jahr, in dem die Fassade erneuert wurde. Aber auch heute noch findet man in seinen Räumen viele Erinnerungen an die alte Amtsfischerzunft, und die früheren Besitzer haben eine Menge wertvollen alten Hausrates und mancherlei Gegenstände der Fischereizunft hier zusammengetragen, so daß ein Gang durch die Zimmer des Erdgeschosses beinahe einer Museumsbesichtigung im kleinen gleichkommt. Vor allem fallen die Fensterglasmalereien mit ihren Darstellungen aus dem Berufsleben der Fischer ins Auge, die schönen alten Oellampen mit ihren kunstvollen schmiedeeisernen Verzierungen, die alten Zinngeräte und -gefäße, die in Wandregalen und Schränken untergebracht sind und diese Schränke selbst mit ihrem reichen Schnitzwerk. Ein altes Original-Glasfenster in der Diele nach ihrer Bestimmung dienenden Amtsfischerstube zeigt die Inschrift „Fischer-Amt Bremen, Privilegiert durch Kaiser Karl V., 20. Juli 1541".

„Das Amtsfischerhaus steht unter Denkmalsschutz; es war daher von vornherein damit zu rechnen, daß diese alte, heimatverbundene und wertvolle Erinnerungen bergende bremische Gaststätte auf jeden Fall in ihrer jetzigen Gestalt erhalten bleiben würde. wl.



Das Privileg der Amtsfischer auf einem Original-Glasfenster

Beobachtungen am Rande

Es gibt eine Art von Menschen . . .

XIII.

Es gibt eine Art von Menschen, die lassen sich in ihrem Tun und Handeln ausschließlich von ihren augenblicklichen Wünschen treiben. Sie sind so völlig auf ihr eigenes kleines Ich konzentriert, daß sie sich überhaupt nicht die Mühe machen, darüber nachzudenken, welche Auswirkungen ihr Benehmen wohl auf andere Menschen, unter Umständen sogar andere Schicksale haben kann. So sind sie auch unfähig, Takt mit Liebe und Glauben, die für sie selbst ja längst jede Bedeutung verloren haben.

Ereignete sich da doch kürzlich ein Fall, der tragisch wäre, wenn er nicht durch die Geistesgegenwart des Betroffenen einen so erfolglichen und gerechten Ausgang genommen hätte. Ein Bremer Geschäftsmann, der noch nicht lange verheiratet ist, muß durch die besondere Art seines Berufes oft und sehr unregelmäßig von seinem Hause abwesend sein. Seine junge Frau kennt das ganz genau und weiß auch, daß sie ihn nicht immer begleiten kann.

Eines Morgens der Mann hatte wieder bis spät in die Nacht zu arbeiten, geht plötzlich das Telephon. Ein Bekannter des Mannes, den die junge Frau nur flüchtig kennt, meldet sich, fragt liebenswürdig nach dem Ergehen und dem Befinden des hohen gewiesen Gebieters und sagt dann „Nun", meint die Angerufene „viel konnten wir ja leider nicht feiern da mein Mann wieder fort mußte!" Darauf hatte dieser merkwürdige Zeitgenosse scheinbar gewartet. „Ihr Mann", sagt er bedauernd, „war gestern gar nicht geschäftlich unterwegs, der hatte irgendwelche Frauengeschichten vor!" — Soweit ging alles programmäßig.

Mit dem aber, was nun kam, hatte der Sünder wahrscheinlich nicht gerechnet. Der verleumdete Ehemann, der zufällig gerade in der Nähe war und das Gespräch mit anhörte, hat kaum erfaßt, was vorgeht, da sitzt er auch schon in seinem Wagen, fährt mit Vollkampf zu dem Verleumder und — nun, was er tat, wird sich jeder selbst sehr „plastisch" ausmalen können.

Nicht immer aber findet solch eine Fallschheit gleich ihre handgreifliche Strafe. Wie oft kommt es vor, daß durch das Gift der Verleumdung unberechtigtes Mißtrauen gesät wird, an dem das Glück einer Ehe zugrunde geht. Wir wissen es nicht, welche Motive der „Bekannte" bei seiner gewissenlosen Tat hatte. Immer aber wird es die Eigensucht sein, die in manchen Menschen dann das Gefühl für Anständigkeit einfach überwuchert. Die Verleumdung ist eine der schmutzigsten Handlungen in den Beziehungen der Menschen untereinander. Wir haben es im politischen Leben bitter erfahren müssen, wie die hemmungslose Verleumdung die Zusammenarbeit der Völker vergiftete. Nicht weniger verhängnisvoll aber wirkt sich die Verleumdung im kleinen Privatbaren aus, die Gerichte wissen ein Lied davon zu singen. Erst wenn auch diese Menschen begriffen haben, daß es beglückender ist, für- als gegeneinander zu arbeiten, wird die Quelle vielen Unglücks versiegt sein. □

Warum Gewerbeförderungsstelle

Tagung der Beiratsmitglieder und Bezirksvertreter der Maler-Innung Bremen

Im Gewerbehaus versammelten sich gestern vormittag die Beiratsmitglieder und Bezirksvertreter der Maler-Innung Bremen zu einer Arbeitstagung, die einen äußerst eindrucksvollen Verlauf nahm. Nach begrüßenden Worten des Obermeisters Pg. W. Waldorf, der im Laufe der Tagung auch Kreishandwerksmeister Pg. Roeren und den Leiter des Künstlerbundes Pg. Flegel willkommen heißen konnte, hielt Bezirksinnungsmeister Pg. Kertmann einen sehr aufschlußreichen Vortrag über alle das Malerhandwerk bewegenden Fragen. Der Redner ging zunächst ein auf interne Innungsangelegenheiten und behandelte dann besonders ausführlich und anschaulich die Auswirkungen des Wiersatzplans auf das Malerhandwerk. Von allen waren es die neuen Werkstoffe, mit denen sich Pg. Kertmann, Hannover, beschäftigte. Große Freude habe in den Werkstätten der Malermeister nicht geherrscht, als bekanntgemacht sei, daß man sich auf neue Werkstoffe umzustellen habe. Die letzten Monate aber hätten den Beweis erbracht, daß das Malerhandwerk tatsächlich neue Werkstoffe mit ganz besonderen und vorzüglichen Eigenschaften verwende, die das Handwerk in die Lage versetzen, nach wie vor beste Qualitätsarbeit zu leisten und Raum- und Farbwirkungen zu erzielen, die man vorher nicht gekannt habe.

Den mit größtem Interesse und starkem Beifall entgegengenommenen Ausführungen des Bezirksinnungsmeisters folgte der Vortrag des Leiters der Gewerbeförderungsstelle Weser-Ems Dr. Smolian „Aus der praktischen Arbeit der Gewerbeförderungsstelle Weser-Ems". Im Auftrage des Landeshandwerksmeisters, so führte Dr. Smolian u. a. aus, habe die Gewerbeförderungsstelle technischer und betriebswirtschaftlicher Berater des Handwerks zu sein. Zu Beginn der Arbeit habe mit der früheren falschen Ansicht aufgeräumt werden müssen, die vielfach bei Ingenieuren und Wissenschaftlern geherrscht habe, daß die Handwerksbetriebe zu klein seien, um an sie technische und betriebswirtschaftliche Fragen heranzutragen. Mancher Ingenieur, der mit dem Handwerk zusammenarbeiten sollte, sei sich früher deklassiert vorgekommen. Heute sei das Verständnis für die großen Aufgaben des Handwerks allgemein, und jedermann wisse, daß Hoher und Handwerksbetrieb, ob er nun einen oder viele Volksgenossen beschäftige, ein wichtiges Glied der deutschen Volkswirtschaft sei. In der Gewerbeförderungsstelle stünden den Handwerkern nun Ingenieure und Betriebsmärte zur Verfügung, die der ganzen den Groß-Auftraggebern gegenüber die handwerklichen Interessen wahrnehmen könnten.

Auch die Frage der Regiebetriebe sei eine Angelegenheit mit der sich die Gewerbeförderungsstelle zu beschäftigen hätte. Große Erfolge seien hier schon erzielt worden, zumal die Gewerbeförderungsstellen mit Fachkennern besetzt seien, die den Verhältnissen der Regiebetriebe mit Verständnis gegenüberstünden. Grundsätzlich sei festzuhalten, daß Regiebetriebe unrentabel und deshalb volkswirtschaftlich schädlich seien. In Regiebetrieben erfolge ein Leerlauf von Fachkräften, den Deutschland sich nicht erlauben könne. Besondere Aufmerksamkeit widme die Gewerbeförderungsstelle den neuen Erfindungen, die geeignet seien, die Forderungen des Vierjahresplans zu unterstützen. Es könne festgestellt werden, daß gerade aus den Kreisen des Handwerks viele gute Vorschläge gekommen seien. Selbstverständlich gelte die besondere Aufmerksamkeit den neuen Werkstoffen. Was erprobt sei und sich bewährt habe, werde propagiert und in Verbindung mit der Ausführenden Industrie des Handwerks sei es jetzt schon gelungen, Handwerkserzeugnisse vor allem aus neuen Werkstoffen zu exportieren. Der Redner, dem durch lebhaften Beifall herzlich gedankt wurde, schilderte dann an vielen Einzelbeispielen die sogenannten und erfolgreiche Arbeit der Gewerbeförderungsstelle Weser-Ems. Den Ausführungen schloß sich eine recht lebhafte Aussprache an, in die auch der Kreishandwerksmeister mehrmals eingriff. Immer wieder wurde ein energisches Vorgehen gegenüber den Regiebetrieben, die sich auch in Bremen recht verbreitet hätten, gefordert.

Obermeister Pg. W. Waldorf konnte die Tagung, die mit einer Führerehrung ausklang, schließen mit dem Hinweis, daß alle Beiratsmitglieder und Bezirksvertreter zahlreiche neue Anregungen für die weitere Arbeit empfangen hätten. ⊙

Kennen Sie „Ohm Baschahn?"

Neues aus dem Heimatmuseum Schorf — Wertvolle Erwerbungen altbremischer Stücke

Täglich werden die im Heimatmuseum Schorf seit Jahrhunderten mit Fleiß und Opfersinn gesammelten Stücke aus Bremens alter Zeit von einheimischen und auswärtigen Volksgenossen besichtigt. Nun ist es Gustav Ellmers, dem Gründer des Heimatmuseums, gelungen, eine größere Anzahl von Neuerwerbungen für Schorf zu sichern, die in den letzten Tagen angekommen und dem Museum eingegliedert worden sind. Wir hatten Gelegenheit, diese zahlreichen Gegenstände zu besichtigen. Ein großer Reiz sind schon die in der Diele untergebrachten Bauernmöbel, unter denen besonders die „Bügelnadel", die beim Torfgraben in Wörpedorf gefunden wurde, auffällt. Ferner findet sich hier das Stück eines Meteors und eine Bronzeaxt, die den römischen Kaiser Domitianus darstellend.

Ebenfalls in der Diele sind auch die neu eingetroffenen etwa zwanzig alten bremischen Stadtpläne (von 1650 an) untergebracht worden. Dazu kommen mehrere farbige Bilder, die Uniformen des preußischen Heeres in der Zeit von 1688—1846 darstellend. Ein eigenartiges, symbolisches Bild, von einem unbekannten bremischen Künstler im Jahre 1750 geschaffen, nennt sich „Kreislauf des Lebens". Weiter finden sich unter den Neuerwerbungen ein Schwert aus der Zeit zwischen 1615 und 1635 (Dreißigjähriger Krieg), das die Inschrift trägt: Si dux mihi dnus hostis vinetur mone" und vor kurzem von dem Direktor des Zeughauses in Berlin in seiner Echtheit urkundlich beglaubigt worden ist; hinzu kommt eine besonders schöne, von dem spanischen Büchsenmaler Esquibel (1734) hergestellte Jagdflinte aus altbremischem Besitz. Einen Einblick in die Gründlichkeit und Hingabe unserer bremischen Vorfahren geben auch die zahlreichen neuerworbenen „Stammbuchblätter aus alten bremischen Poesiealben" mit ihren ansprechenden Perstickereien und Handmalereien. Der „Schlüsselschrank" mit einem echten, um 1800 hergestellten Gobelin, der nach einem berühmten alten Stich den „Ritter und seine Braut" darstellt, wird viel bewundert. Sehr originell sind die drei großen „Bremer Bilderbogen". Sie stellen in illustrierten, meist für humorvollen Versen das Leben dreier altbremischer Originale, des „Ohm Baschahn" (Bastian), der ein großer Vogelliebhaber war, des Martin Husch und der „Brickenmeiern" mit ihrem Schnurrbart dar, die auf dem Bremer Markt mit Gemüse handelte und über den sich über ihren ungewöhnlichen Bartwuchs lustig machte, mit faulen Eiern bewarf.

Eine sehr schöne Gruppe der Neuerwerbungen des Heimatmuseums Schorf befindet sich in dem bekannten Biedermeierzimmer. Hier fallen die gerahmten Miniatur-Plastiken aus den Jahren 1806 und 1832 auf, die aus Holz geschnitzt, oder in Wachs modelliert sind. Der schönste und vielleicht auch wertvollste der Neuerwerbungen aus dem Biedermeierzimmer ist jedoch der silberne Schmuck aus der Biedermeierzeit. Immer wieder staunt man vor der feinen handwerklichen Kunst der Silberschmiede aus den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts. Da sind ein origineller Strickzeughalter, eine Nadeldose, ein silberner Löffel als Patengeschenk für den Täufling, eine ganze Nähzeuggarnitur, eine Zuckerzange und eine kombinierte Zusammenstellung von allerlei nützlichen Werkzeugen — alles in kunstvoller Ausführung. Wie uns Gustav Ellmers bei dem gemeinsamen Rundgang versicherte, ist er auf den Eingang dieser kostbaren Stücke ganz besonders stolz. Aber auch die übrigen Erwerbungen, über die wir hier nur andeutungsweise berichten konnten, sind von hohem heimatgeschichtlichem Wert und werden als Bereicherung der stattlicher Sammlungen aus altbremischen Tagen die Aufmerksamkeit aller Besucher des Heimatmuseums Schorf erwecken.

Lehrstellen zu Oktober 1937 gesucht

Um den Mangel an Fachkräften in der Wirtschaft möglichst schnell zu beheben, hat der Reichserziehungsminister in seinem Amtsblatt vom 20. Juni 1937 eine Verfügung erlassen, infolge der ein Teil der sich jetzt in der Unterselunda der höheren Lehranstalten befindlichen Schüler bereits Anfang Oktober 1937 mit der Obersekunda-Reife versehen abgehen können.

Zu Beginn des Winterhalbjahres werden also wieder einige junge Berufsanwärter vor der Aufgabe stehen, sich einen Beruf zu erwählen, und damit eine Lehr- oder Anfangsstelle suchen zu müssen.

Die Wirtschaft, insbesondere die Handels- und Bürobetriebe werden daher gebeten, sobald wie möglich nachzuprüfen, ob sie zum 1. Oktober 1937 nicht noch einige Lehrlinge einstellen können. Es werden voraussichtlich etwa 100 Lehrstellen für diese jungen Berufsanwärter benötigt werden. Es ist zu wünschen, daß die Kreise der Wirtschaft diesem verständnisvollen Vorgehen des Reichserziehungsministers dadurch entsprechen, daß sie die erforderliche Anzahl von Lehrstellen zur Verfügung stellen.

Meldungen freier Lehrstellen in allen Berufen nimmt die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung des Arbeitsamtes Bremen, Bürenstraße 19 (Fernruf 840 12), Eingang 13, Zimmer Nr. 120, täglich von 8 bis 15 Uhr entgegen.

600 000 Güterwagen rollen durchs Land

Aus der Arbeit der Deutschen Reichsbahn — Ständige Zunahme des Güterverkehrs — Auch hier: Leistungssteigerung

Bb. G 18 (7), O 31, R 7, SG 2; Beft. G 15, O 25, R 8, R 4, H 6. Eine chemische Formel? Eine Geheimschrift? Nein, der ungeübte Wortlaut einer sogenannten Wagenmeldung, wie sie täglich zu bestimmter Stunde von den mehr als 10 000 deutschen Güterabfertigungen an das Wagenbüro ihrer vorgesetzten Reichsbahndirektion erstattet wird. Die Wagenbüros geben die Meldungen gesammelt an das Hauptwagenamt weiter und dieses übernimmt dann mit Unterstützung der Wagenbüros den Ausgleich und die Zuteilung der benötigten Wagen an die Bedarfsstellen. Welche umfassende Organisation hierzu nötig ist, zeigt wohl am besten die Tatsache, daß arbeitstäglich 140 000, in Hochbedarfszeiten sogar 160 000 Wagen von der Wirtschaft angefordert und von der Reichsbahn rechtzeitig zur Beladung gestellt werden müssen. Nur selten ist der Ausgleich zwischen Bestand und Bedarf auf demselben Bahnhof oder wenigstens im nächsten Umkreise möglich. Oftmals müssen die leeren Güterwagen auf weite Entfernung herangeholt werden. Und so kommt es oft lange Leerwagenzüge durch die Nacht, um am nächsten Morgen die Erzeugnisse deutscher Arbeit aufnehmen zu können. Tags laden, nachts fahren! nach diesem Grundsatz wird gearbeitet. So sehen wir den Wagen, der in der ersten Nacht vielleicht aus Emden, wohin er die schnellen Güterzüge von heute durch das Land. Und in nächster Zeit werden im deutschen Güterverkehr besonders starke, schnellfahrende Güterzugslokomotiven Dienst tun.

Aber noch weiter müssen die Leistungen gesteigert werden Gewaltige neue Aufgaben sind der Deutschen Reichsbahn, und insbesondere dem Güterverkehr, durch den neuen Vierjahresplan erwachsen. Neue Industrien sind zur Erzielung der Rohstoffreiheit entstanden, die Wirtschaft hat sich weiter belebt, der Güterumschlag ist gestiegen. Je mehr sich die Wirtschaft belebt und Sonderaufgaben im allgemeinen Staatsinteresse erfüllt, um so stärker werden die Anforderungen an die Deutsche Reichsbahn. Sie hat sich daher für den kommenden Herbstverkehr bis zum äußersten gerüstet. Denn im Herbst werden voraussichtlich Beladungen zur Verfügung. Wenn irgendwo das Tempo die Leistung steigern kann, dann ist es bei der Reichsbahn. Nicht umsonst gehörte die Geschwindigkeitssteigerung zu den wichtigsten Aufgaben der Reichsbahn in den vergangenen Jahren.

Durchschnittlich beträgt die Umlaufzeit eines Güterwagens — das ist also die Zeit, die er gebraucht, um einen Auftrag auszuführen, ehe er wieder für neue „Orders" zur Verfügung steht — in diesen Tagen 3,5 Tage, Gilt sich dieser Durchschnitt nur um wenige Stunden verkürzen, dann ist bei dem Umfang des deutschen Güterverkehrs gewaltiger Laderaum gewonnen. Schnellfahrt ersetzt neues Wagenmaterial!

Ständig ist in den letzten Jahren am organisatorischen Ausbau des deutschen Güterverkehrs gearbeitet worden. Großgüterwagen, die bis zu 60 Tonnen Ladung aufnehmen können — die gewöhnlichen Güterwagen fassen nur etwa 15 bis 20 Tonnen —, rollen in langen Zügen von den industriellen Gegenden in die Verbrauchergebiete. Grundsätzlich sei festgehalten, daß Regiebetriebe unrentabel und deshalb volkswirtschaftlich schädlich seien. In Regiebetrieben erfolge ein Leerlauf von Fachkräften, den Deutschland sich nicht erlauben könne. Besondere Aufmerksamkeit widme die Gewerbeförderungsstelle den neuen Erfindungen, die geeignet seien, die Forderungen des Vierjahresplans zu unterstützen. Es könne festgestellt werden, daß gerade aus den Kreisen des Handwerks viele gute Vorschläge gekommen seien. Selbstverständlich gelte die besondere Aufmerksamkeit den neuen Werkstoffen zu exportieren. Der Redner, dem durch lebhaften Beifall herzlich gedankt wurde, schilderte dann an vielen Einzelbeispielen die sogenannten und erfolgreiche Arbeit der Gewerbeförderungsstelle Weser-Ems. Den Ausführungen schloß sich eine recht lebhafte Aussprache an, in die auch der Kreishandwerksmeister mehrmals eingriff. Immer wieder wurde ein energisches Vorgehen gegenüber den Regiebetrieben, die sich auch in Bremen recht verbreitet hätten, gefordert.

Obermeister Pg. W. Waldorf konnte die Tagung, die mit einer Führerehrung ausklang, schließen mit dem Hinweis, daß alle Beiratsmitglieder und Bezirksvertreter zahlreiche neue Anregungen für die weitere Arbeit empfangen hätten. ⊙

Von 1870 bis 1914

Das Septemberheft des „Schulungsbriefes" ist der Außenpolitik des Zweiten Reiches gewidmet. In drei ausgezeichneten Aufsätzen werden die Fehler und die Belastungsmomente, sowie die Auswirkungen dieser Fehler unter besonderer Berücksichtigung der Aufgabenstellung aufgezeigt und gleichzeitig dargelegt, wie es dadurch allmählich zur Schwächung des Reiches und trotz des heldenhaften Kampfes gegen eine Welt von Feinden durch die Revolte von 1918 zum Untergang des Zweiten Reiches kam. Die Kenntnis dieser Mängel und Schwächen, die auf den verschiedenen Gebieten liegen, ist nicht nur eine historisch-rückblickend interessante Frage, sondern hat auch für uns heute große praktische Bedeutung. Dr. von Kloeber behandelt in dem Beitrag „Von der Reichsgründung zum Weltkrieg" vorwiegend die außenpolitischen Ereignisse. Einen Raum (Verkennung des Habsburg-Hohenzollern-Problems, Nichtbeachtung des Madjarisierung-Problems, Nichtbeachtung des Madjarisierung-Problems, Nichtbeachtung der Wandlungspolitik und die Auswirkungen dieser Fehler. Der Aufsatz von Ludwig Geißner „Die Fehlerschau, Führung und Volk in der Vorkriegspolitik" behandelt die innenpolitischen, militärischen Fehler, wobei auch die Fehlerquellen (persönliche Schwächen, abstrakte Ideologie, sentimentale Unbedenklichkeit, romantische Schwärmerei, unrealistische Wirtschafts-Formalistische Denkweise) eingehende Darstellung finden. Ein besonders wichtiges Kapitel erörtert Dr. Johann von Leers in dem Aufsatz „Illegale staatliche Mächte im zweiten Reich — Die Vorbereitung des Weltkrieges", der im einzelnen eine Uebersicht gibt über das planmäßige Wühlen jener illegalen Mächte, die auf verschiedenen Wegen schleichend ihr einziges gemeinsames Ziel — damals wie heute — in der Unterwerfung Deutschlands haben: Judentum, Marxismus, Freimaurerei, Kirchenreaktion. Ein Ueberblick über die Freimaurerei in den anderen Ländern rundet das Bild ab.

Adaml

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 12. September 1937

Die Kohle im Vierjahresplan

Rekordförderziffern zu erwarten — Der Bericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats

Wenn auch die starke Aufwärtsentwicklung von Förderung und Absatz im westdeutschen Steinkohlenbergbau durch die monatliche Ziffernbekanntgabe des Kohlen-Syndikats und die Mitteilungen aus den Syndikatsmitgliederversammlungen im einzelnen bereits bekanntgeworden ist, so bietet doch der jetzt veröffentlichte Geschäftsbericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats, der den Zeitraum vom 1. April 1936 bis 31. März 1937 umfaßt, noch einen guten zusammenhängenden Ueberblick über die Entwicklung der Ruhrkohle in dieser Zeit. Im allgemeinen Teil des Berichts wird hervorgehoben, daß, wie die Gütererzeugung der Welt und der deutschen Gesamtwirtschaft auch die Kohlenförderung stieg, allerdings, wie dies stets zu beobachten sei, etwas später und weniger steil. In Deutschland habe in der ersten Hälfte des Berichtsjahres noch das Angebot die Nachfrage überstiegen, im zweiten Halbjahr die Leistungsfähigkeit der Bergwerke voll ausgenutzt werden können. Der Vierjahresplan, dessen Wirkung man sofort verspürt habe, stelle unmittelbar und mittelbar große Anforderungen an den Kohlenbergbau und ganz besonders auch an den westdeutschen Steinkohlenbergbau. Denn das Ziel, weitgehend vom Ausland unabhängig zu werden, verlange Kohle für die neu aufzubauenden und zu erweiternden Industrien. Andererseits werden aber auch die Bemühungen um die devisenbringende Kohlenausfuhr nicht nachlassen. Im Abschluß der internationalen Kokskonvention wird ein erster, zwar kleiner, aber wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung wichtiger und verheißungsvoller Schritt auf dem Wege zu einer allgemeinen internationalen Kohlenmarktverständigung erblickt.

Die Beschäftigung des Aachener Bergbaues wurde im Berichtsjahr über den vertraglichen Anspruch hinaus durchgeführt. Die Saargruben konnten im ersten Teil ebenso wie im vorhergehenden Geschäftsjahr noch nicht im vollen Umfang ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt werden. Vom Spätherbst 1936 aber wurde es dem Syndikat durch den damals einsetzenden Auftrieb erleichtert, den Saargruben den ihrer Leistungsfähigkeit entsprechenden Absatz zu sichern.

Dem umfangreichen Zahlenmaterial des Berichts über die deutsche Kohlenwirtschaft im allgemeinen und das Syndikat im besonderen ist zu entnehmen, daß die deutsche Steinkohlengewinnung im Kalenderjahr 1936 mit 158,38 Mill. t um 10,75 % höher war als 1935, während die Förderung des Ruhrreviers mit 107,48 Mill. t eine Zunahme um 10,04 % auswies.

Das Jahr 1937 wird voraussichtlich eine Ueberschreitung der bisherigen Höchstförderung von 1929 (163,44 Mill. t im Reich und 123,60 Mill. t im Ruhrrevier) bringen.

Der Anteil des Reviers an der Steinkohlengewinnung Deutschlands betrug 1936 67,86 (i. V. 68,30) %. Die arbeitstägliche Förderung des Ruhrreviers war im Durchschnitt 1936 mit 353 500 t um 9,61 % höher als im Vorjahr. Im laufenden Jahre hielt sich die Förderung auf einem Stand von wesentlich über 400 000 t arbeitstäglich; sie betrug im arbeitstäglichen Durchschnitt des ersten Halbjahres 417 100 t, d. h. 21,53 % mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres, hat also den 1929 erreichten Durchschnitt von 407 200 t bereits nicht unerheblich überschritten.

Die deutsche Steinkohlenausfuhr war mit 39,01 Mill. t im Jahre 1936 um 7,33 % höher als im Vorjahre. Von der Ausfuhr entfielen 86,36 % auf das Ruhrkohlen-Syndikat. Infolge der günstigen Entwicklung am internationalen Kohlenmarkt nahm die deutsche Steinkohlenausfuhr im laufenden Jahre erheblich zu.

Die Gesamtausfuhr stellte sich im ersten Halbjahr 1937 mit 25,40 Mill. t um 38,02 % höher als in der gleichen Vorjahrszeit.

Die Gesamteinfuhr Deutschlands an Steinkohle hat sich 1936 mit 5,26 Mill. t gegen 5,36 Mill. t im Vorjahr wenig geändert. Im laufenden Jahre ist ein kleiner Rückgang festzustellen. Im ersten Halbjahr 1937 betrug die Gesamteinfuhr 2,60 Mill. t, d. s. 3,6 % weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Steinkohlenverbrauch Deutschlands, berechnet aus der Förderung zuzüglich der Einfuhr und abzüglich der Ausfuhr, betrug 1936 mit 124,63 Mill. t 11,26 % mehr als 1935. In diesen Ziffern sind die Veränderungen der Haldenbestände nicht enthalten. Ende 1936 befanden sich 3,17 Mill. t weniger auf Lager als Ende 1935. Bei Berücksichtigung dieser Gesamtveränderungen errechnet sich für 1936 ein Verbrauch von 127,80 Mill. t, d. s. 11,46 % mehr als i. V.

Die Verkaufsbeteiligung der Ruhrzechen stellte sich Ende März 1937 auf 144,92 Mill. t gegen 144,39 Mill. t Ende März 1936, die Zunahme ist auf die Erledigung alter Ansprüche zurückzuführen. Die Koksbeteiligung der Ruhrzechen stieg infolge der Errichtung von Neuanlagen weiter um 677 900 t auf 43,56 Mill. t, die Brikettbeteiligung ebenfalls durch die Aufstellung neuer Brikettpressen um 281 100 t auf 13,91 Mill. t.

Der arbeitstägliche Gesamtabsatz für Rechnung des Syndikats von den Ruhrzechen stellte sich im Durchschnitt des Berichtsjahres 1936/37 auf 243 637 t gegen 211 511 t im Vorjahr, stieg also um 15,19 %. Im laufenden Geschäftsjahr hat der Absatz eine weitere, merkliche Belebung erfahren, er betrug im arbeitstäglichen Durchschnitt der Monate April bis Juni 1937 283 475 t gegen 218 640 t im gleichen Zeitraum des Vorjahres, also 29,65 % mehr. In das unbestrittene Gebiet gingen im Berichtsjahr arbeitstäglich 118 230 t, d. s. 17,84 % mehr als 1935/36. Im bestrittenen Gebiet war mit 125 407 t ein Mehrabsatz von 12,79 % zu verzeichnen. Im laufenden Geschäftsjahr ist der Absatz in das unbestrittene Gebiet weiter gestiegen; er betrug im arbeitstäglichen Durchschnitt der Monate April bis Juni 127 218 t oder 17,41 % mehr als in der gleichen Vorjahrszeit. Die Zunahme ist auf den durch die allgemeine Beschäftigung hervorgerufenen Mehrbedarf zurückzuführen.

Der Absatz in das bestrittene Gebiet erfuhr eine bemerkenswerte Steigerung; er konnte, da auch die Ausfuhr erheblich gesteigert wurde, mit 156 257 t gegen die gleiche Zeit des Vorjahres um 41,68 % erhöht werden.

Einschließlich der Aachener Zechen und der Saargruben stellte sich der arbeitstägliche Gesamtabsatz für Rechnung des Syndikats im Durchschnitt des Berichtsjahres auf 284 632 (243 821) t, stieg also um 16,74 %. Von dem Absatz entfielen 143 727 t auf das unbestrittene und 140 905 t auf das bestrittene Gebiet. Im Durchschnitt der ersten drei Monate des laufenden Geschäftsjahres (April bis Juni) erhöhte sich der arbeitstägliche Gesamtabsatz von Ruhr, Aachen und Saar zusammen auf 326 303 (256 084) t. 151 293 t entfielen auf das unbestrittene und 175 010 t auf das bestrittene Gebiet.

Die Gesamtausfuhr des Syndikats von Ruhr, Aachen und Saar stellte sich im Berichtsjahr 1936/37 auf 36,38 Mill. t (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet); davon entfielen 27,28 Mill. t auf Kohle, 6,49 Mill. t auf Koks und 0,85 Mill. t auf Briketts. Im ersten Viertel des laufenden Geschäftsjahres betrug die Gesamtausfuhr des Syndikats (Ruhr, Aachen und Saar) 11,58 Mill. t gegen 7,86 Mill. t in der gleichen Zeit des Vorjahres, d. s. 47,34 % mehr. Die Ruhrkohlenausfuhr allein stellte sich auf 10,24 Mill. t gegen 6,80 Mill. t in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, war also um 50,54 % höher. Damit ist die Ausfuhr im Geschäftsjahre 1929/30 überholt worden.

Niedersächsische Landesbank

Girozentrale, Hannover

Nach dem Geschäftsbericht für 1936 beziffert sich der Umsatz der Niedersächsischen Landesbank-Girozentrale-Hannover auf 18,2 (16,6) Mrd. RM. Die Bilanzsumme erhöht sich auf 533 (501) Mill. RM. Durch die starke Beteiligung der mit der Bank in Verbindung stehenden Sparkassen an der Uebernahme von Reichsanleihen (1936 rund 47 Mill. RM, Anfang 1937 weitere 11 Mill. RM) stiegen auch die Spargutbaben im Berichtsjahre weiter erheblich. Die noch aus der Wirtschaftskrise 1931 herrührenden Akzeptverpflichtungen der Sparkassen sind 1936 restlos abgelöst worden, die Zins- und Tilgungsrückstände per 31. Dezember 1936 weiter erheblich auf 1,25 Mill. RM zurückgegangen. I. J. 1937 ist ein weiteres Absinken 0,90 Mill. RM zu verzeichnen. Im Kommunal-Kreditgeschäft konnte auf Grund der bekannten Verordnung vom 5. 8. 1931 eine wesentliche Belebung nicht eintreten. Das Institut betätigte sich auch selbst an der Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms und der Konsolidierung kurzfristiger Schulden, indem es den Wechselbestand um ca. 50 Mill. RM auf 56 Mill. RM erhöhte und rund 40 Mill. RM Reichsanleihe erwarb.

Aus dem nach erhöhten Abschreibungen verbleibenden Reingewinn von 1,28 Mill. RM werden wieder 0,35 Mill. RM der Sicherheitsrücklage zugeführt, 0,8 Mill. RM werden wie in den Vorjahren je zur Hälfte an den Provinzialverband Hannover und Sparkassen-Giro-Verband Hannover als 5 % Verzinsung des Stammkapitals verteilt.

Ammendorfer Papierfabrik, Ammendorf, b. Halle. Die Ammendorfer Papierfabrik, die die Dividendenzahlung mit 5 % wiederaufnimmt, berichtet über 1936/37, daß eine besonders rege Nachfrage nach ihren Erzeugnissen in mittelfeinen holzhaltigen Druck- und Schreibpapieren, Streichrohpapieren, Streichkartons und Tapetenrohpapieren bestand. Dieser Entwicklung, die erst vom Inlandsmarkt ausging, folgte auch die Auslandskundschaft in steigendem Maße. Der direkte Papierabsatz in das Ausland habe gegenüber der Vorjahrsmenge um 20 % gesteigert werden können. Auch im neuen Geschäftsjahr werde es nötig sein, weitere Mittel zur Instandhaltung und Modernisierung der Anlage aufzuwenden. — Nach der Erfolgsrechnung ergab sich ein Betriebserlös von 2,77 (2,23). Die als reichlich bezeichnen Abschreibungen erforderten 0,55 (0,51) Mill. RM, so daß einschließlich 31 837 (8247) RM Vortrag ein Reingewinn von 281 555 (34 837) RM verbleibt, von dem 17 969 RM neu zum Vortrag kommen.

Freiberger Papierfabrik zu Weißenborn A-G, Weißenborn/Sa. Nach 283 000 (i. V. 253 000) RM Abschreibungen auf Anlagen beträgt der Reingewinn für das Geschäftsjahr 1936/37 einschließlich des Vortrages von 55 790 RM insgesamt 227 500 (130 800) RM. Aus diesem sollen 6 (0) % Dividende ausgeschüttet werden.

Gardinenfabrik Plauen A-G, Plauen i. V. Infolge der erhöhten Bautätigkeit und der allgemeinen Wirtschaftsgesundung war die Nachfrage nach Erzeugnissen der Gardinenfabrik Plauen auch im abgelaufenen Geschäftsjahr 1936/37 (30. Juni) recht rege. Der Betrieb konnte infolgedessen voll beschäftigt werden. Durch reichliche Verarbeitung von Mischgespinsten wurde ein gewisser Ausgleich für das eingeschränkte Kontingent anderer Rohmaterialien geschaffen. — Die Gewinn- und Verlustrechnung verzeichnet einen Fabrikationsrohertrag von 1,75 (1,66) Mill. RM. Abschreibungen auf Anlagen wurden mit 0,03 (0,03) Mill. RM vorgenommen. Einschließlich des Vortrages von 7701 (7668) RM verbleibt ein Reingewinn von 80 974 (65 701) RM, aus dm, wie gemeldet, eine von 4 auf 5 % erhöhte Dividende zur Verteilung vorgeschlagen wird. Nach einer Zuwendung von 10 000 RM an die Gefolgschaft und von 4395 (10 000) RM an den Pensions- und Unterstützungsverein sowie einer unveränderten Dotierung der Vorzugsaktien verbleiben 7749 RM zum Vortrag.

Mannesmann

weiter sehr lebhaft beschäftigt

In einer am 11. September in Düsseldorf abgehaltenen AR-Sitzung wurde vom Vorstand über den Geschäftsgang im zweiten Vierteljahr 1937 und über die Lage der Mannesmann-Röhren-Werke Bericht erstattet. Danach hat sich die äußerst lebhafte Beschäftigung im zweiten Vierteljahr 1937 teilweise noch gesteigert. Gegenüber dem Vorquartal konnte die Rohstahlerzeugung um 10 % erhöht werden. Aufträge in Walzwerkerzeugnissen wurden zum Teil in erhöhtem Umfange hereingenommen. Die Kohlenförderung und Kokserzeugung haben sich gesteigert. Auch bei den Konzerngesellschaften ist der Geschäftsgang durchweg zufriedenstellend. — Diplomingenieur Karl Bungeroth, Dr. ing. Walter Schneider und Dr. jur. Friedrich von der Tann wurden zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern berufen. Damit ist der Vorstand der Gesellschaft auf sieben Mitglieder erweitert worden.

Dresden-Leipziger Schnellpressen-Fabrik A-G, Coswig (Bez. Dresden). Aus dem nach Abschreibungen auf Anlagen von 157 210 (138 932) RM sowie andern Abschreibungen von 96 875 (101 557) RM und Rückstellungen für Währungsverbindlichkeiten von 125 000 RM verbleibenden Reingewinn von 107 332 (23 143) RM wird eine Dividende von 4 (0) % vorgeschlagen. 30 000 (15 000) RM sollen für Wohlfahrtszwecke im Interesse der Gefolgschaft verwandt werden.

Sächsische Webstuhlfabrik A-G, Chemnitz. In der GV wurde die Geschäftslage weiter als günstig bezeichnet. Das Unternehmen ist gegenwärtig mit Aufträgen für mindestens sechs Monate versehen, von denen 40 % auf das Inland und 60 % auf das Ausland entfallen. Die Eingänge während der ersten fünf Monate des laufenden Geschäftsjahres zeigen eine Steigerung gegenüber den Eingängen in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Rheinische Möbelstoff-Weberei vorm. Dahl & Hunsche A-G, Wuppertal-Barmen. Im Geschäftsjahr 1936 konnte sich die Besserung der Geschäftslage noch nicht in vollem Umfange auswirken, weshalb ein geringer Verlust ausgewiesen wird. Das Ausfuhrgeschäft habe man steigern können. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 0,03 (0,04) Mill. RM ergibt sich ein Verlust von 2799 (45 410) RM, um den sich der Verlustvortrag auf 832 741 RM erhöht. — Im neuen Jahre habe die günstigere Entwicklung angehalten.

Süddeutsche Baumwoll-Industrie A-G, Kuchen. Nach dem Bericht für 1936/37 (30. Juni) ist zu hoffen, daß mit dem weiteren Ausbau der deutschen Zellwollwerke noch größere Beschäftigungsmöglichkeiten in der Textilindustrie gegeben sein werden. Der Gesellschaft sind ihre jahrelangen Erfahrungen in der Verarbeitung von Zellwolle zugute gekommen. So war es möglich, sowohl in reinen Zellwollgarnen als auch bei der Beimischung zu andern Materialien Erfolge zu erzielen. Der Export konnte weiter gesteigert werden. Trotz einer Produktionsverminderung war es der Gesellschaft möglich, einen erhöhten Rohertrag von 6,62 (6,20) Mill. RM zu erzielen. Abschreibungen auf Anlagen erforderten 0,29 (0,28), andere Abschreibungen 0,11 (0,12) Mill. RM. Einschließlich des Vortrages von 81 778 (99 938) RM ergibt sich ein Reingewinn von 459 661 (421 238) RM, aus dem wieder 6 % Dividende auf 2,50 Mill. RM AK verteilt werden; 99 515 RM werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Das Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 63 vom 9. September enthält Anordnungen der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft über Aenderung der Anordnung über Regelung des Verkehrs und der Verwendung von Braugerste, Brauweizen, Gerstenmalz und Weizenbraumalz und eine Bekanntmachung der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse über Kleinmengenzuschlag bei der Verteilung von Mais, der von der Reichsstelle zu Futterzwecken freigestellt worden ist.

Schmierölausfuhr gestiegen

Die Entwicklung der deutschen Mineralölausfuhr in den ersten sieben Monaten des Jahres zeigt in der Sparte Schmieröl eine erfreuliche Aufwärtsbewegung. Die Wertsteigerung durch die Schmierölausfuhr hat zwar nicht ausgereicht, um den nicht unbeträchtlichen Rückgang bei andern Produkten, wie Motorenbenzin, Benzol, Leuchtöl, sowie Gas- und Heizöl, auszugleichen, sie ist aber für die Bilanz des Mineralölaußenhandels von besonderer Bedeutung, weil Schmieröle als die hochwertigsten Erzeugnisse der deutschen Mineralölveredelungs-Industrie ein Mehrfaches der Aufwendungen für die Rohstoffe wieder hereinbringen. Die Steigerung der Schmierölausfuhr um rund 14 % auf 66 697 t im Vergleich zu 58 574 t in den ersten 7 Monaten des vergangenen Jahres ergibt die Tatsache, daß Schmieröle jetzt der Menge nach die Hälfte und dem Wert nach ¾ der deutschen Mineralölausfuhr ausmachen. Auch die Ausfuhr von Spezial- und Testbenzinen sowie von Bitumen (+ 8 %) ist gestiegen. Dieses Ergebnis, an dem die deutschen Shellwerke mit 77 % der Schmierölausfuhr, mit 68,5 % der Benzinausfuhr und mit 47 % der Bitumenausfuhr beteiligt sind, zeigt, daß die deutsche Mineralölveredlungs-Industrie in ihren wesentlichen Ausfuhrprodukten in vollem Umfange mit dem Aufschwung des internationalen Erdölgeschäftes Schritt gehalten hat. Das ist auch notwendig, wenn — wie bisher — die Rohstoffeinfuhr für den großen und ansteigenden Inlandsabsatz dieser Industrie, z. B. 45 % des deutschen Schmierölverbrauchs, durch Fertigwarenausfuhr bezahlt werden soll.

Der Frachtenindex

der britischen Schiffahrtskammer

London, 11. September. Der Trampschiffahrts-Frachtindex (1920 = 100) wird für August von der britischen Schiffahrtskammer mit 38,19 angegeben, was eine Steigerung von nicht weniger als 11,47 % gegenüber dem Vormonat (34,36) und 73,92 % gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Gleichzeitig lag die Zeitcharter um 22¼ % über dem Juli 1937 und 202 % über August 1936.

Erhöhte Raten nach Australien und Neuseeland. Die Konferenzlinien nach Australien und Neuseeland unter Führung der P. & O. haben eine 10prozentige Erhöhung ihrer Frachtraten und der Personentarife mit Wirkung vom 1. 10. beschlossen.

Amerikanische Besatzung streikt

Newyork, 11. September. Auf den der Bundesschiffahrtsbehörde der Vereinigten Staaten gehörenden Dampfer „Uruguayan" brach ein Sympathiestreik der Besatzung für streikende Schauerleute in Uruguay aus. Da die Besatzung den Hafendienst verweigert und die Ausfahrt unmöglich macht, wies die Schiffahrtsbehörde den Kapitän an, die Mannschaft nochmals zur Dienstleistung aufzufordern und darauf hinzuweisen, daß jede weitere Weigerung als Meuterei geahndet werde. Sollten die Mannschaften dennoch die Dienstleistungen verweigern, seien sie in Eisen zu legen, und der Dampfer solle sofort mit neuer Bemannung auslaufen. — Die Bundesschiffahrtbehörde ist der Ansicht, daß der Dampfer mit Offizieren und Mannschaften ihr direkt untersteht, und ein Streik gegen die Regierung der Vereinigten Staaten als ungesetzlich nicht geduldet werden kann.

Streikverluste in der amerikanischen Schiffahrt. Die vielen Streikbewegungen der letzten Jahre haben der amerikanischen Schiffahrt außergewöhnlich hohe Verluste verursacht. In dem Bericht der Großreederei American Hawaiian Steamship Company über die ersten sechs Monate dieses Jahres sind erstmalig genauere Angaben darüber enthalten. Die Gesellschaft hat in dieser Zeit einen Verlust von 336 526 $ zu verzeichnen gehabt gegenüber einem Reingewinn von rund 495 000 $ in der gleichen Zeit 1936. Dieser Unterschied von rund 831 000 $ in dem Betriebsergebnis wird von der Gesellschaft allein auf die Arbeiterunruhen zurückgeführt. Die Reederei hatte zunächst eine direkte Mehrausgabe von 158 580 $ durch die Streiks, außerdem sind durch die dadurch hervorgerufenen Verzögerungen über zwölf Reisen weniger ausgeführt worden als 1936, worauf der restliche Verlust zurückzuführen ist.

Das „Blaue Band" des Pazifik. Das im Juli in Dienst gestellte Motorschiff „Arima Maru" der Mitsui Busen Kaisha, ein reines Frachtschiff von 9700 t dw, hat seine erste Reise von Yokohama nach San Franzisko in der Rekordzeit von elf Tagen und 5½ Stunden zurückgelegt. Das Schiff hat auf dieser Reise eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 16,81 Knoten erzielt und ist drei Tage früher im Zielhafen angekommen, als erwartet wurde.

Steigerung des Suez-Kanalverkehrs. Die aufsteigende Bewegung im Verkehr des Suez-Kanals hat sich auch im Juli dieses Jahres fortgesetzt. Es haben den Kanal in diesem Monat 551 Schiffe mit 3 036 179 NRT passiert gegen 466 Schiffe mit 2 646 227 NRT im gleichen Monat 1936. Die Zunahme beträgt somit 85 Schiffe und 38 952 t oder nahezu 15 %. Von den drei Hauptflaggen des Kanalverkehrs der englischen, italienischen und deutschen, hat die italienische Flagge einen kleinen Rückgang um etwa 44 000 t aufzuweisen, während die englische einen Zuwachs um 210 000 t und die deutsche um 18 000 t aufzuweisen hat.

Amerikas Außenhandel

Im Juli betrug die amerikanische Ausfuhr von Rohstoffen 34,36 Mill. $ gegen 42 Mill. $ im Vormonat und 30,38 Mill. $ im Juli des Vorjahres. Die Ausfuhr von Halbfabrikaten wird mit 68,86 gegen 63,32 bzw. 33,28, die Ausfuhr von Fertigfabrikaten mit 143,98 gegen 135,21 bzw. 97,70 Mill. $ angegeben. Die Einfuhr von Rohstoffen betrug dagegen 77,55 gegen 92,55 bzw. 56,02 Mill. $. Die Einfuhr von Halbfabrikaten stellte sich auf 59,58 gegen 58,87 bzw. 42,66 Mill. $. Die Einfuhr von Fertigfabrikaten belief sich auf 48,78 gegen 47,24 bzw. 38,58 Mill. $.

Englische Eisenerzbezüge aus Kanada

Die Canada Dominion Steel and Coal Co hat Lieferkontrakte über Eisenerzverschiffungen aus ihren neufundländischen Gruben nach England abgeschlossen. Die Eisenerze sollen in Großbritannien die Spanien-Erze ersetzen. Ferner wird geplant, eine der vier kürzlich aus dem Besitz des amerikanischen Stahltrusts erworbenen Tochtergesellschaften in Ontario für die Lieferung von Panzerstahl an England besonders auszurüsten. Schließlich bereitet die Algoma Steel Co. den Erzversand vom Oberen See nach England vor. Sie wird dabei durch die Regierung von Ontario unterstützt.

Verlängerung der Warenhaus- und Filialbeschränkung in der Schweiz. Der Bundesrat beantragt beim Parlament die Verlängerung der Beschränkungen über die Errichtung und Erweiterung von Warenhäusern und Filialgeschäften um zwei weitere Jahre, d. h. bis 31. Dezember 1939. Für gewisse Genossenschaften sind einige Lockerungen vorgesehen.

Frachtenmarkt

Weitere Ratenerhöhungen — Zurückhaltung der Reeder

Die Nachfrage nach Schiffsraum hat sich in der Berichtwoche noch weiter verbreitert. Trotzdem standen die Getreidemärkte — vor allem der La Plata — auch diesmal wieder im Vordergrund des Interesses. Vom La Plata wurden in der Zeit vom 1. bis 8. ds. Mts. nicht weniger als 27 Schiffe für rund 176 000 t Getreide geschlossen gegen 20 und 14 Schiffe in den beiden vorhergehenden Wochen. Die Tonnage ist infolge Steigens der Nachfrage überall knapp und, da die Reeder äußerste Zurückhaltung üben, sind die Charterer gezwungen, die Frachtraten ständig zu erhöhen, um sich die notwendige Tonnage zu sichern.

Auf dem La-Plata-Markt war die Stimmung während der Berichtswoche ständig sehr fest. Die weiteren Aussichten sind deshalb besonders günstig, weil die Maispreise sich letzthin erholt haben, und die Charterer infolgedessen nicht so scharf auf die Raten zu sehen brauchen wie vorher. Die Verknappung der Tonnage auf diesem Markt scheint weiter zuzunehmen. Bis Ende Oktober stehen nur noch weniger als zwei Dutzend Schiffe zur Verfügung, und das Angebot für Anfang November soll infolge der geringeren Abschlußtätigkeit auf dem ausgehenden Kohlenmarkt ebenfalls sehr knapp sein. Es ist somit damit zu rechnen, daß die Frachtrate von den oberen Plätzen nach dem Kontinent, die gegenwärtig 35 sh für prompte Beladung beträgt, noch weiter steigt. Von den nordamerikanischen Märkten lag der Montrealmarkt sehr fest. Die Rate von dort ging bei gutem Geschäft um weitere 4½ d je qr. in die Höhe. Von der Ostküste USA. war das Geschäft ruhig, die Raten blieben jedoch wegen der zunehmenden Verknappung an geeigneten Schiffen auf der bisherigen Höhe. Für Zucker wurden weiter 27 sh 6 d je t bezahlt. Vom Nordpazifik wurden zuletzt 47 sh 6 d je t frei ein und aus bewilligt; das sind nicht weniger als 3 sh 9 d mehr als in der Vorwoche.

Auf den fernöstlichen Märkten besserte sich die Lage für die Reeder weiter. Sowohl von Saigon wie von Dalny wurden neue Rekordraten bewilligt, nämlich 51 sh 3 d für Reis nach französischen Häfen und 48 sh 9 d für Bohnen nach dem Kontinent. Sehr viel Nachfrage herrschte auch von den indischen Märkten; besonders Vizagapatam war mit reichlicher Nachfrage auf dem Markt. Gezahlt wurden von dort 40 sh 6 d je t. Australien mußte die Prämie von 15 sh für Oktober- und Oktober-November-Verladung wiederholen, um sich Tonnage zu sichern. Für die neue Saison wird von den Reedern die gleiche Rate gefordert. Von Südafrika wurden wieder verschiedene Schiffe für Mais nach dem Kontinent aufgenommen: die Basisrate beträgt jetzt 32 sh 6 d nach U.K. und 34 sh bis 34 sh 6 d nach Dünkirchen.

Von den Märkten des Nahen Ostens machte sich diesmal besonders vom Schwarzen Meer starke Nachfrage bemerkbar. Bezahlt wurden zum Schluß 22 sh 6 d für Antwerpen oder Rotterdam und 1 sh extra für UK. Vom Mittelmeer wurden überall höhere Frachten bewilligt, da sonst Tonnage nicht zu haben war.

Auf dem ausgehenden Kohlenmarkt haben sich die Raten zwar etwas befestigt, die Reeder fordern jedoch höhere Sätze als die bisher bewilligten und halten mit Abschlüssen zurück. Da sich aber neuerdings gelegentlich Mangel an Kohlen bemerkbar macht, erscheinen die Aussichten auf Frachtbesserungen nicht allzu günstig.

Altöle

dürfen nicht fortgeschüttet oder für minderwertige Zwecke benutzt werden. Wendet euch an die Regenerierungsbetriebe!

Baumwolle

Bremen, 11. Sept. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 11,24 (11.39).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	—.—/—	10.10/05	10.14/10	10.50/47	10.62/60	10.71/68
Eröffnung	—.—/—	10.00/93	10.05/01	10.41/36	10.55/52	10.63/59
12.30 Uhr	—.—/—	10.03/00	10.10/04	10.45/40	10.58/56	10.65/62
16.20 Uhr						
Heutig. Schluß						
Abrechnung	10.05	10.01	10.07	10.43	10.58	10.64

Abrechnungspreis: September 10.05.
Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 1938 10.54, Juli 10.63.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 10.01, Mai 10.58.
Nachmittags bezahlt: Jan. 1938 10.09, Juli 10.64.
Nachmittags: Geschlossen.

Bremen, 11. September. Der Markt eröffnete, ungünstig beeinflußt durch die schwachen Meldungen von den ausländischen Börsen, abgeschwächt 8 bis 12 Punkte niedriger. Die Nachfrage war im großen und ganzen jedoch gut, so daß die Kurse während des Vormittages wieder einige Punkte anziehen konnten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 3 bis 4 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 11. September.

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish	
Bremer Kl. 1	5.00
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.35

Newyork	Oktb.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	9.03/—	8.97/98	9.02/04	9.12/—	9.21/22	9.30/—
Heutig. Schluß	8.97/98	8.91/—	8.95/—	9.03/—	9.12/—	9.20/—

Loko: 9.17 (9.23)
New Orleans . . . . . heutige Not. 9.06 vorige Not. 9.12
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 41000 | 91000

Schwach

Newyork, 11. Sept. Der Baumwollterminmarkt bot am Wochenschluß ein mäßig belebtes Bild. Die Orders waren zum Beginn ungefähr gleichmäßig verteilt. Einerseits tätigten die Kommissionäre weitere Abgaben und Glattstellungen, andererseits schritten der heimische und der ausländische Handel zu neuen Käufen. Später gewann eine schwächere Stimmung die Oberhand, als Sicherungsabgaben in Erscheinung traten. Ferner verstimmte die günstigere Wettervorhersage. Die Tatsache, daß der Baumwollpreis für verschiedene vordere Monate unter 9 Cents per lbs gesunken ist, hat das Vertrauen in die künftige Marktentwicklung erschüttert. Demgegenüber blieben die Ernteberichte ohne größere Wirkung. Die Lokonachfrage war etwas lebhafter, wobei die Basis als fest zu bezeichnen ist.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 11. September. Die Anlieferungen blieben infolge der ungünstigen Witterung und der Inanspruchnahme der Landwirtschaft durch die Hackfruchternte weiter nur gering, so daß sich trotz der im allgemeinen regen Kauflust kein größeres Geschäft entwickeln konnte. Die Mühlen suchen neben Weizen Roggen zur späteren Lieferung zu erwerben, während Roggen prompter Ware ausreichend zur Verfügung steht. Futtergetreide fehlt fast vollkommen, während von Industriegetreide lediglich Hafer etwas reichlicher am Markte ist, wobei die Qualitäten nicht immer den Anforderungen entsprechen. Braugersten werden in Ausstichqualitäten bevorzugt; bei den Zufuhren handelt es sich jedoch überwiegend nur um mittlere Sorten.

Newyork, 11. 9.					
Weiz. Rw. I.	119.75	Mais loko	—.—	Engl. Fracht	3/6—4/6
Weiz. Hw. I.	127.25	Mehl n. Pr.	5.79	Kont. Fracht	14—18
		Mehl h. Pr.	5.89		

Chikago, 11. 9.					
Gerste loko	65—90	Mais	stetig	Dezember	30.12
Weizen	k. stetig	September	102.87	Mai	31.37
September	103¼—½	Dezember	63.00	Roggen	willig
Dezember	104½/105	Mai	64.50	September	79.50
Mai	107—¼	Hafer	willig	Dezember	77.25
		September	30.87	Mai	77¾—⅞

Washington, 11. September. Das Ackerbaubüro veröffentlicht folgende Schätzungen über den Saatenstand und den Ernteertrag der Hauptbalmfrüchte, die nach den Berichten seiner Vertreter zusammengestellt sind.

Saatenstand in Prozenten

	1. 9. 37	1. 9. 36	1. 9. 35
Sommerweizen insges.	54,0	31,2	44,4
Durumweizen	59,0	18,9	58,5
anderer Sommerweizen	53,0	33,0	42,3
Mais	76,0	40,5	67,9
Hafer	78,0	55,7	75,2
Gerste	64,0	47,9	70,4
Leinsaat	62,0	28,8	64,8

Ertrag (Mill. Bushels)

	1. 9. 37	1. 8. 37	Schluß 1936	Schluß 1935
Winterweizen	688	688	519	465
Durumweizen	27	28	8	24
anderer Sommerweizen	171	174	99	137
Weizen insgesamt	886	890	626	626
Mais	2549	2659	1524	2297
Gerste	226	227	147	286
Hafer	1136	1131	789	1195
Roggen	51,9	51,9	25,6	58,6
Leinsaat	7,6	8,0	5,9	14,5

Wie das Landwirtschafts-Departement ankündigte, werden die Maiserträge in diesem Jahre durch Trockenheit in den Staaten des Mittelwestens mit 2549 Mill. Bushels etwa um 100 Mill. Bushels unter der Schätzung, die vor einem Monat veröffentlicht wurde, liegen. Gegenüber der Ernte des Vorjahres dürften jedoch etwa 1000 Mill. Bushels mehr eingebracht werden.

London, 11. Sept. Soeben ist die kanadische Regierungsschätzung für die diesjährige Weizenernte erschienen, die den ziffernmäßigen Ertrag auf 188,2 Mill. Bushels veranschlagt. Die vorige Ernte erbrachte 229,2 Mill. Bushels, so daß die jetzige Schätzung einen nicht unbedeutenden Rückgang der Produktion bedeutet.

Viehmärkte

Bremervörde, 10. Sept. Auftrieb: 1185 Schweine. Preise: 4—6 Wochen alte Ferkel 6—8 RM, 6 bis 8 Wochen 8—10 RM, 8—10 Wochen 10—16 RM. — Auftrieb: 21 Hornvieh. Preise: Milchkühe I. Sorte 400—475 RM, II. 300—350 RM, tragende Starken I. 330—360 RM, II. 270—300 RM. Handel: mäßig.

Chikago, 11. 9. Schweine					
leich. n. Pr.	11.45	schw. n. Pr.	11.00	Zufuhren	2000
leich. h. Pr.	12.10	schw. h. Pr.	11.70	im Westen	8000

Butter

Bremen, 11. Sept. (Eigenbericht) Der Rückgang der Buttererträge um etwa 2700 dz im Vergleich zur Vorwoche ging über den jahreszeitlich gewohnten Rahmen nicht hinaus. Dank der günstigen Entwicklung der inländischen Buttererzeugung und der planmäßigen Einfuhr ausländischer Ware konnten die Kühlhausvorräte der Reichsstelle bis zur dritten Augustwoche gesteigert werden. Die Bestände liegen damit beträchtlich höher als in den zurückliegenden Jahren und werden eine hinreichende Versorgung auch in den Wintermonaten sicherstellen, zumal die Verbrauchsziffer dank der Kontingentierung inzwischen zu einer festen Größe geworden ist, so daß von dieser Seite her Ueberraschungen nicht mehr eintreten können.

Käse

Bremen, 11. Sept. (Eigenbericht) Die inzwischen eingetretene Abkühlung brachte dem Markt für Sauermilchkäse eine sichtliche Anregung. Von den Weichkäsesorten wurden besonders Camembert und Brie flott umgesetzt. Auch bei halbfettem Limburger wird sich voraussichtlich bald eine weitere Auflockerung durchsetzen. Der Verbrauch von Schmelzkäse lag auf der bisherigen Höhe. Ein Vergleich mit früheren Jahren zeigt, daß sich die Umsätze auf normaler Höhe bewegen. Lebhaft verlangt wurde Hartkäse, wobei die Kaufwünsche in Emmentaler nach wie vor nicht restlos befriedigt werden konnten. Am Tilsitermarkt war die Lage für einwandfreie Ware ziemlich ausgeglichen. Die noch immer zur Anlieferung gebrachten abfallenden Qualitäten waren dagegen nur schwer zu verwerten, um so mehr, als sich auch die Schmelzwerke zur Zeit als nicht besonders aufnahmefähig erweisen. Die Versorgung mit Holländer Käse und ähnlichen Sorten deutscher Erzeugung blieb gut ausreichend. Die lebhafte Umsatztätigkeit bei Speisequark hielt an.

Salzheringe

Bremen, 11. September. (Fangmeldungen der DHG.) Ankünfte in Vegesack: Kondor, 663 Kantjes. Floßhilde, 281 Kantjes. Mime, 824 Kantjes. Amsel, 445 Kantjes. Pinguin, 647 Kantjes. Westfalen, 667 Kantjes. — Glückstadt: Donar, 910 Kantjes. — Insgesamt 7 Schiffe mit 4447 Kantjes.

Seefische

Am 11. Sept. landeten in Wesermünde 8 Dampfer 11 310 Ztr. Seefische. Preise: Nordsee: Wittlinge 17, Kabeljau I 25—21½, III 13, Seelachs I und II 9½, Lengfisch 16—15½, Geringe, Fladengrund 7½—6½, in Kisten 11½—12½, Gatt 7¼—6¼, Doggerbank 7¼ bis 6¾, in Kisten 12½—12, in ganzen Fässern 26¼—25¾, in halben Fässern 13¾. Island: Kabeljau I bis III 9½, Seelachs I und II 9½, Lengfisch 15½, Katfisch I 17—15½, II 16—12¼. Rotbarsch 11½. Bäreninsel: Schellfisch I 15¼, II 16¼, Kabeljau I bis III 9½, Seelachs I und II 9½, Katfisch I 18—17¼, II 13¼ bis 11½, Rotbarsch 11½.

Warenmärkte

Hamburg, 11. September.

Reis: Der Bedarf ist zunächst zum größten Teil gedeckt, so daß die Umsatztätigkeit unerheblich war. Die Preise blieben unverändert, die fernöstlichen Märkte waren dagegen durch eine feste Grundstimmung gekennzeichnet.

Gewürze: Der Markt nahm einen ruhigen Verlauf. Seitens der Abgeber wurden unveränderte Forderungen gestellt.

Hülsenfrüchte: Bei gleichbleibenden Forderungen beschränkte sich das Geschäft auf kleinste Bedarfskäufe. Preise unverändert.

Chikago, 11. 9. Schmalz					
Tendenz:	k. stetig	Oktober	10.40	Januar	10.42½
September	10.37½	Dezember	10.42	Mai	10.45

Newyork, 11. 9. Oele und Fette					
Schmalz	11.27½	Oktober	—.—	Terp. Sav.	30.50
Talg, lose	7.37	Dezember	—.—	Petr. SWC.	16.25
		Januar	—.—	Petr. SWT.	12.25
BW'saatöl		März	—.—	Mid. Contl.	1.16
September	—.—	Terpentin	35.25	Pens. Rohöl	1.27/2.60

Kaffee

Bremen, 11. September. (Eigenbericht). Die Berichtswoche brachte wenig Einfuhrmöglichkeit. Es kam nur vereinzelt zu Abschlüssen in hier konsignierter Ware.

Die von Brasilien vorliegenden Anstellungen lauteten ziemlich unverändert, jedoch erfolgte keine neue Zuteilung. In mittelamerikanischen Kaffees wurden vereinzelte kleinere Kontrakte aus hier lagernden Partien bekannt. Soweit zu erfahren ist, ist es zu Abschlüssen in neuer Ernte noch nicht gekommen. Mit Kolumbien wurden gegen Ende der Woche kleinere Mengen wieder abweit gestimmt; es wurde aber noch nichts hiervon dem Handel zugeführt, da das September-Kontingent noch nicht in Händen der Käufer ist.

Das Geschäft in Platzware gestaltete sich etwas lebhafter, und es kam zu befriedigenden Abschlüssen. Das Abzugsgeschäft nach dem Inland blieb ebenfalls recht rege.

Hamburg, 11. September. In der Woche vom 6. bis 11. September wurden in Hamburg insgesamt 21 511 Sack Kaffee gegen 56 374 Sack in der Vorwoche eingeführt. Davon entfielen auf Santos 828 (29 772), Rio — (2155), Parana, Victoria, Bahia, Pernambuco und andere Brasilsorten 3409 (563), Caracas und La Guayra 520 (1292), Puerto Cabello — (887), Maracaibo 728 (3721), Guatemala 484 (2265), Mexiko 482 (923), Salvador — (45), Costarica 100 (—), Haiti und Domingo 55 (440), Kolumbien 5525 (11 937), Ecuador 980 (—), ostindische und niederländisch-indische 385 (934), afrikanische 459 (792) und diverse Sorten 4556 (648) Sack Kaffee.

Hamburg, 11. September. Wie immer am Wochenschluß, hielt sich das Inlandsgeschäft in engsten Grenzen. Während am Platze vortägige Forderungen genannt wurden, lag der Weltmarkt fest.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G, März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G, Juli 46 B 44 G.

Kakao

Hamburg, 11. September. Rohkakao: Am Weltmarkt war der Bedarf nicht nennenswert, so daß die Abschlüsse begrenzt blieben. Accra f. g. f. loco 38 sh, Aug./Sept. neue Ernte Nov./Jan. 37 sh 6 d cif, Lagos faq Aug./Sept. 37 sh cif, Sup. Thomé auf Approbation Aug./Sept./Okt. 39 sh 6 d cif, Sup. Bahia monatliche Abladungen Aug./Dez. 38 sh 6 d cfr., Plant. Trinidad erste Marken Aug./Sept. 61 sh cfr., Sup. Epoca Arriba Sept./Okt. 50 sh cfr., Sup. Machala Sept./Okt. 49 sh cfr. — Kakaohalbfabrikate: Das Inland bekundet anhaltendes reges Kaufinteresse, das entsprechend den Einkaufsmöglichkeiten zu den bisherigen Preisen befriedigt wurde.

Kautschuk: Stetig, loko 9¼, Okt./Nov. 9⅜, Nov./Dez. 9⅜ d.

Zucker

Magdeburg, 11. September. Gemahl. Melis für September 32.62½. Tendenz: ruhig.

Metalle

Berlin, 11. Sept. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 79¼ RM für 100 kg.
Standard-Blei für Sept. 28½ RM für 100 kg.
Feinsilber (1 kg fein) 38.50—41.50 RM.

Berlin, 11. September. Der Londoner Goldpreis beträgt am 11. September für eine Unze Feingold 140 sh 7 d gleich 86,7399 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.2383 Pence gleich 2.78875 RM.

Hamburg, 11. September. Altmetalle. Kupferdraht 72¼—74¾, Schwerkupfer 71¾—74¼, Rotguß 71—73½, Schwermessing 50—52½, Leichtmessing 43¼—45¼, Messingspäne 50¼—53, Altzink 19¾—21¾, Altblei 23½—25½ RM.

London, 11. Sept. Silber. Barrensilber prompt 19 13/16, Feinsilber prompt 21½, Barrensilber auf Lieferung 19⅞, Feinsilber auf Lieferung 21 7/16 Pence je Unze.

London, 11. September. Heute wurde Gold im Werte von 121 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 140 sh 7 d pro Unze fein verkauft.

Paris, 11. September. Der Beschluß des internationalen Zinn-Komitees, das Ausfuhrkontingent von 110 % für das vierte Quartal 1937 beizubehalten, hat keineswegs überrascht. Immerhin wird hervorgehoben, daß damit erstmalig das Exportkontingent eines Jahres über dem Satz des Basisjahres liegt. Allerdings wird bekanntlich von zahlreichen Produzenten-Gruppen die ihnen zustehende Quote noch nicht voll ausgenutzt. Die nächste Komitee-Sitzung findet am 10. 12. in London statt.

Newyork, 11. 9.					
El. Kupf. l.	13.57½	Blei, loko	6.50	Weißblech	5.35
30/90 Tage	13.57	Zink, loko	7.25	Roheis. N.	27.27½
Zinn, loko	59.62	Silb. ausl.	—.—	Roheis. N.	26.25

Börsen-Berichte

Schwächer

Hamburg, 11. September. Im Gegensatz zu den Aktienmärkten, die überwiegend niedriger einsetzten, hat sich der freundliche Grundton für Renten durchweg erhalten. Infolge der mangelnden Aufnahmeneigung für Aktien fand das herauskommende Material nur auf teilweise stärker ermäßigtem Kursniveau Unterkunft. Am Schiffahrtsmarkt wurden kleine Posten Hapag gehandelt, die zu einem um 2 % unter Vortagsnotierung liegenden Kurs von 78 umgesetzt wurden. In ähnlichem Ausmaß gingen Nordd. Lloyd zurück, die nach 82 Brief am Vortage mit 79¾ genannt wurden. Sonst haben sich für die übrigen Verkehrswerte keine nennenswerten Aenderungen ergeben. Bremer Straßenbahn wurden wieder mit 98 angeschrieben. Bremer Werte waren größtenteils gehalten. Bremer Pappen stellten sich wie zuletzt auf 130. Bremer Silberwaren lagen mit 150 im Angebot. Auch für Wendt's Cigarren bestand Verkaufsneigung zu 94. Von Fischereipapieren waren Nordsee Dampf mit 145 (unv.) zu hören. Am unnotierten Markt lagen Deschimag mit 140 etwas niedriger. — Am festverzinslichen Markt war Bremer Altbesitz behauptet.

Ruhig

Hannover, 11. September. Am Aktienmarkt gaben die Kurse zum Teil weiter nach. Ilseder Hütte gingen auf 180 zurück, Marienborn-Beendorfer Kleinbahn auf 108 und Vorwohler Cement auf 124,5. Eisenwerk Wülfel und Hannoversche Straßenbahn waren zu unveränderten Kursen im Handel. Vereinsbrauerei Herrenhausen blieb dagegen 2 % höher mit 172 gefragt. Der Rentenmarkt hatte nur kleines Geschäft. Im Handel waren die Pfandbriefe der Hannoverschen Landeskredit, der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank zu unveränderten Kursen, Celler Kreditverein-Pfandbriefe Reihe C befestigten sich auf 99,12. Die Reichsanleihe-Altbesitz ging mit 127,40 um. Von Industrie-Obligationen waren Lindener Aktien-Brauerei mit 103,25 und Mechanische Weberei Linden etwas höher mit 89,5 im Handel. Im Freiverkehr war einiges Geschäft in Gemeinde-Umschuldungsanleihe zu letzten Kursen. Wintershall Kali gaben auf 131—132 nach. — Schluß zurückhaltend.

Still

Berlin, 11. September. Die Wochenschlußbörse eröffnete angesichts der weltpolitischen Spannungen wieder in sehr unsicherer Haltung. Verstimmend wirkte auch die außerordentlich flaue Newyorker Börse. Publikumsabgaben lagen indessen kaum vor, lediglich die Kulisse schritt angesichts der bevorstehenden sonntäglichen Unterbrechung des Börsengeschäftes zu Realisationen. Meist waren es wieder der kleinste Umsätze, die zu Kurseinbußen führten. Allerdings waren nur in Einzelfällen über 1 % hinausgehende Ermäßigungen festzustellen. Einige Spezialwerte konnten sogar eine gewisse Widerstandsfähigkeit verzeichnen. Der Verlauf brachte

Dollar = 2.495 (2.495) RM
Englisches Pfund = 12.34 (12.35½) RM

keinen Tendenzwechsel. Unter dem Eindruck der Geschäftsstille bröckelten die Kurse weiter ab. So ermäßigten sich IG-Farben auf 164½, Gesfürel und Demag büßten gegen den ersten Kurs je 1, Holzmann 1½ und Reichsbank 1¾ % ein. Gesucht waren andererseits Mannesmann. Die Aktie wurde daher im Verlauf mit 121½ Geld nach einem Eröffnungskurs von 121 genannt. Zum Schluß traten kaum noch nennenswerte Kursveränderungen ein. Dem Verlauf gegenüber konnte sich das Niveau knapp behaupten. Montane waren vereinzelt etwas erholt. Nachbörslich blieb es still.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien ermäßigten sich Commerzbank und Adca um je ⅛, DD-Bank um ¼ %. Dt. Asiatische Bank gaben erneut 6 RM her. Auch Hypothekenbanken lagen zum Teil etwas schwächer. Steuergutscheine blieben bis auf die unverändert notierenden 1938er gestrichen.

Am Rentenmarkt blieben die Kurse im allgemeinen wenig verändert. Bemerkenswert war immerhin, daß sich eher etwas Anlagebedarf zeigte, namentlich für die bisher eingeführten Emissionen von Reichsanleihen, so u. a. 1937 erste Folge. Hypotheken-Pfandbriefe, Kommunal-Obligationen, Stadt- und Provinzanleihen wurden in kleinen Beträgen zu Vortagskursen gehandelt. Von Zwecksverbands-Anleihen gaben Ruhrverband von 1935 um ⅛, von 1936 um ¼ % nach. Hamburger Altbesitz ermäßigte um ¼ %, während Neubesitz ⅛ % höher lagen. Begehrt waren Schutzgebiete, die meist 5 Pfg. gewannen. Von Industrie-Obligationen sind Farbenbonds mit minus ⅜ % zu erwähnen. Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Fest

Newyork, 11. Sept. Die Börse eröffnete in unregelmäßiger Haltung. Obwohl sich auf verschiedenen Marktgebieten neue Kauflust geltend machte, war die Grundstimmung verhältnismäßig nervös. Bald nach Beginn erfolgte eine neue Aufwärtsbewegung, die von einer ungewöhnlich starken Belebung des Geschäftes begleitet wurde. — Zahlreiche Werte des Aktienmarktes wurden in großen Paketen umgesetzt. Der Kursticker geriet zeitweise um 3 Minuten in Rückstand. Bei sehr fester Tendenz waren die führenden Papiere um 1 bis 3 Dollar oder mehr erholt. — Im Verlauf erfolgten beträchtliche Deckungen der Baissiers auf Grund der Meinung, daß der Markt überverkauft sei und mindestens eine zeitweise Besserung fällig wäre. Andererseits übten zahlreiche Berufshändler einige Zurückhaltung, da die Probleme im Fernen Osten und Mittelmeer noch immer ihrer Lösung harren. Per Saldo erreichten die Gewinne ein Ausmaß von bis zu 3 Dollar. — Die Börse schloß in fester Haltung.

Berliner Devisenkurse

Im internationalen Devisenverkehr konnte sich nach der gestrigen Francabschwächung heute eine leichte Erholung durchsetzen. In London notierte der Franc 138,90 nach 140⅛, in Amsterdam 6,48 (6,45) und in Zürich 15,48 (15,40). Das Pfund war infolgedessen ebenfalls etwas erholt. An den beiden letztgenannten Plätzen wurde es mit 8,99¼ nach 8,99 bzw. mit 21,53 nach 21,52¾ genannt. Die Pariser Devisenbörse bleibt bekanntlich an Sonnabenden geschlossen. Stabil lag der Dollar, auch der Schweizer Franc war kaum verändert, während sich der Gulden befestigen konnte.

Telegraphische Auszahlung	Bank-disk.	Vorkriegskurs	11. 9. 1937 Geld	11. 9. 1937 Brief	10. 9. 1937 Geld	10. 9. 1937 Brief
Aegypten 1 äg. £	7	20.99	12.625	12.655	12.62	12.65
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.747	0.751	0.747	0.751
Belgien 100 Belg.	2	81.00	41.97	42.05	41.96	42.04
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.161	0.163	0.161	0.163
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	6	112.50	55.03	55.15	55.01	55.13
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 £	4	20.47	12.325	12.355	12.32	12.35
Estland 100 e. Kr.	2	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.45	5.46	5.45	5.46
Frankreich 100 Fr.	3½	81.00	8.671	8.689	8.801	8.819
Griechenld. 100 D.	4	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	6	168.74	137.08	137.36	136.99	137.27
Iran 100 Rials	2	20.43	15.30	15.34	15.30	15.34
Island 100 isl. Kr.	—	112.50	55.09	55.21	55.07	55.19
Italien 100 Lire	6½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	4½	2.40	0.718	0.720	0.718	0.72
Jugosl. 100 Din.	3.29	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6½	4.58	2.493	2.497	2.493	2.497
Lettland 100 Latis	5½	—.—	48.90	49.00	49.00	49.10
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	61.94	62.06	61.92	62.04
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	5	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portug. 100 Esc.	4	453.57	11.19	11.21	11.19	11.21
Schweden 100 Kr.	2½	112.50	63.55	63.67	63.52	63.64
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.25	57.37	57.25	57.37
Spanien 100 Pes.	5	81.00	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.681	8.699	8.681	8.699
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pgö.	4	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 G.-P.	1	4.30	1.459	1.465	1.459	1.461
V. Staat. v. A. 1 $	1	4.19	2.493	2.497	2.493	2.497

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 11. 9.		Belgien	30.61	Stockholm	46.37½
Berlin	72.97	Schweiz	41.77	Prag	6.34½
London	8.99¾	Madrid	—.—	Privatdisk.	³⁄₁₆—¼
Newyork	181.87½	Oslo	45.20	Tägl. Geld	½
Paris	6.46	Kopenhagen	40.15	1 Monatsg.	½
London, 11. 9.		Belgrad	216.25	Schanghai	1/237
Newyork	4.9457	Sofia	400.00	Yokohama	1/200
Paris	138.96	Rumänien	672.00	Australien	125.00
Berlin	12.32½	Lissabon	110.13	Neuseeland	124.00
Spanien	73.00	Istanbul	622.00	Südafrika	100.125
Montreal	4.94⅞	Athen	546.50	London auf Bombay	1/612
Amsterdam	8.99½	Wien	26.18	Bombay auf London	1/609
Brüssel	29.37½	Warschau	26.18	Buenos auf London	16.50
Italien	93.97	Moskau	—.—		
Schweiz	21.53	Lettland	25.25	Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Kopenhagen	22.40	Buen. Aires	16.00		
Stockholm	19.39½	Rio de Jan.	4.12		
Oslo	19.90½	Montevideo	28.00		
Helsingfors	226.12	Mexiko	18.00		
Prag	141.62½	Alexandrien	97.50		
Budapest	25.00	Hongkong	1/300		
Zürich, 11. 9.		Stockholm	111.00	Helsingfors	9.52
Paris	15.48	Oslo	108.20	Buen. Aires	130.25
London	21.53	Kopenhagen	96.10	Japan	125.50
Newyork	435.37½	Sofia	—.—	Privatdisk. Inland	1
Belgien	73.30	Prag	15.20		
Italien	22.90	Warschau	82.25	Privatdisk. Ausland	3
Spanien	—.—	Budapest	86.25		
Holland	239.42½	Belgrad	10.00	£ p. 1 Mt.	1½
Berlin	174.70	Athen	3.95	£ p. 3 Mte.	4
Wien		Istanbul	3.50	$ p. 1 Mt.	½
Notenkurs	79.30	Bukarest	3.25	$ p. 3 Mte.	¾
Kopenhagen, 11. 9.		**Oslo, 11. 9.**		**Stockholm, 11. 9.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	454.25	Berlin	160.80	Berlin	157.75
Berlin	181.95	Paris	14.65	Paris	14.15
Paris	16.25	Newyork	404.00	Brüssel	66.50
Antwerpen	76.35	Amsterdam	222.75	schw. Plätze	90.50
Zürich	104.35	Zürich	93.50	Amsterdam	216.50
Rom	24.10	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	249.75	Antwerpen	68.50	Oslo	97.65
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	393.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	21.50	Rom	20.85
Prag	15.97	Prag	14.30	Prag	13.90
Wien	—.—	Wien	77.00	Wien	74.50
Warschau	86.25	Warschau	77.00	Warschau	74.50
Wien, 11. 9.		Kopenhagen	117.77	Paris	18.86
Amsterdam	293.44	London	26.39	Prag	18.82½
Berlin	213.89	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Brüssel	89.81	Mailand	27.94	Stockholm	135.99
Budapest	—.—	Newyork	533.50	Warschau	100.81
Bukarest	—.—	Oslo	132.56	Zürich	122.64
Newyork, 11. 9.		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.07½
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	4.9416	Prag	3.49½
Bankakz.		H'wechsel	4.9406	Wien	18.87
90 Tg. Brief	0.43	Paris	3.57¼	Budapest	19.75
90 Tg. Geld	0.50	Brüssel	16.83½	Belgrad	2.33
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26¼	Athen	0.90½
niedr. Satz	1.00	Madrid	6.60	Japan	28.86
höchst. Satz	1.00	Bern	22.97	Buen. Aires	30.68
Wechsel auf London-Obl	4.9469	Amsterdam	55.01	Rio de Jan.	8.34
		Stockholm	25.50	Berlin	40.13
		Oslo	24.85		

Ostasiatische Wechselkurse vom 11. September

Newyork gegen Japan 28.85—28.87, London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Bombay und Kalkutta 1.6⁷⁄₆₄, Hongkong 1.2⅞, Schanghai —, Kobe 1.1⁶³⁄₆₄ (Tel. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Crossen, Oder: Kaufm. Elisabeth Faerber geb. Matschke. — Karlsruhe, Baden: Fa. Karl Mattern & Co., Inh. Robert Mattern. — Lauban: Nachl. Fabrikant Adolf Schottländer. — Fa. Adolf Schottländer & Co. Gesellschafter: Adolf Schottländer in Lauban, Kommanditist Fabrikdirektor Ernst Geduldiger in Pelsdorf C. S. R. jetzt in Zamberk C. S. R. — Rodach, Coburg: Fa. Vereinigte kunstgewerbliche Werkstätten Wurzer, Just & Co. — Saarbrücken: Nachl. Lina Ullmer, geb. Ellwanger in Neufechingen.

Vergleichsverfahren

Bischofstein: Kaufm. Ewald Krause. — **Düsseldorf:** Kaufm. Max Tirnstein in Düsseldorf-Oberkassel. — **Beantragt: Frankfurt/Main:** Undy-Werke G. m. b. H.

Die Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 8. September auf 106,3 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (106,4) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,4 (minus 0,2 %), Kolonialwaren 96,9 (unv.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 95,9 (minus 0,1 %) und industrielle Fertigwaren 125,5 (plus 0,2 %).

Finanzanzeigen. In der vorliegenden Ausgabe veröffentlicht die Niedersächsische Landesbank — Girozentrale — ihren Abschluß zum 31. Dezember 1936. — Die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft beruft ihre a. o. G. V. auf den 6. Okt. nach Berlin ein. — Die A-G Norddeutsche Steingutfabrik veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Auslosung ihrer 7 % Anleihe von 1927.

Im Reichsgesetzblatt vom 9. September wird die „Erste Verordnung über Wasser- und Bodenverbände" (1. Wasserverbandsverordnung) vom 3. September ds. Js. veröffentlicht.

Nach dem Bericht der Abteilung „Westen" des Instituts für Konjunkturforschung hat die Wirtschaftstätigkeit im rheinisch-westfälischen Industriebezirk seit Frühjahr 1937 noch zugenommen. Die Industrieproduktion erhöhte sich nach dem winterlichen Rückgang bis auf 113.8 (1928 gleich 100) im Juni, d. i. gegenüber dem letzten Höchststand vom November 1936 (109.1) eine Zunahme von 4.3 %.

Schiffahrt · Schiffbau

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 11. September:
Umeaelf, dtsch., von Amsterdam, Gebr. Specht, Röchling. Finland, dän., von Randers, Carl Scholle, Röchling. Maira, von Harburg, D. Oltmann, Vac. Oel. Sesostris, ägypt., von Brake, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 17. Ceuta, dtsch., von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer, Hafen II, Schuppen 11. Kersten Miles, dtsch., von Corpus Christi, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 17, Baumwolle. City of Newport News, amerik., von Hamburg, Dasco, Hafen II, Schuppen 17. Reichenfels, dtsch., von Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 12.

Abgegangene Seeschiffe am 10. September:
Gannet, engl., nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut. Borderland, engl., nach Glasgow, Carl Scholle, Stückgut. Electra, dtsch., nach Malmö, Herm. Dauelsberg, Stückgut. H. A. Nolze, dtsch., nach Stockholm, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Nixe, dtsch., nach Dortheim, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Indalselven, dtsch., nach Königsberg, Nic. Haye & Co., Stückgut. Larissa, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Kepler, dtsch., nach Antwerpen, Rab. & Stadtlander, Stückgut. Katla, isl., nach Island, Gebr. Specht, Stückgut. Vittorio Veneto, ital., nach Palermo, AMI, Kohlen. England, dän., nach Aalborg, Carl Scholle, Koks. Alk, dtsch., nach Middlesborough, Rab. & Stadtl. Ingarö, schwed., nach Köping, Oltmann Koks.

Abgegangene Seeschiffe am 11. September:
Saar, dtsch., nach Mexiko, Gebr. Specht, Stückgut. Porta, dtsch., nach Cuba, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Mendoza, dtsch., von Santos, Gebr. Specht, Stückgut. Frankfurt, dtsch., nach Boston, Nordd. Lloyd, Stückgut. Kota Baroe, holl., nach Nieder.-Indien, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Tanganjika, dtsch., nach Afrika, Habal, Stückgut. City of Newport News, amerik., nach Baltimore, Dasco, Stückgut. Ceuta, dtsch., Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Sesostris, ägypt., nach der Levante, Gebr. Specht, Stückgut. Fasan, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Arucas, dtsch., nach Las Palmas, Habal, Stückgut. Kong Alf, norw., nach Oslo, H. Dauelsberg, Stückgut. Käthe, dtsch., nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Schwan, dtsch., nach London, Dauelsberg, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 11. September:
ML Tic (Laaken), von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 11. September:
Lloydleichter 157 (Schäfer), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 165 (Glahr), nach Hamburg, Stückgut.

Bremerhaven abgegangen:
Lloydleichter 156 (Deppe), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Helen Claußen, Möwe 4 (81806), Fortuna (Dock).

Hafen II: Saale 15 (80058), Kersten Miles 17 (85390), Ehrenfels 12 (85376), Reichenfels 14 (85339), Porto Alegre 16 (85483).

Holzhafen: Eifel (Log. & Wardenburg).

Hohentorshafen: Rhoen (Schmedes).

Industriehafen: Frielinghaus, Kelkheim, Skandia, Umeaelf, Finland (Röchling), Siena (Kali-Anlage), Moira (Vac. Oel), C. Ruß (Klembt), Arezzo (Kohlenhandel).

Werft: Wiegand (Dock III), Este (Dock V), Terje Viken (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Bremen, Sierra Cordoba.
Hamburg: Attika, Chemnitz, Main.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 11. an Brisbane. Bremen 11. an Bremerhaven. Dessau 10. an Melbourne. Dresden 10. ab Cristobal nach Antwerpen. Düsseldorf 11. an Mollendo. Eider 10. Ouessant pass. Vor. Ank. Hamburg 12. 9., 16 Uhr. Europa 10. an Newyork. Fulda 11. an Cerro Azul. Goslar 11. an Brisbane. Isar 10. ab Malta nach Marseille. München 11. an Mollendo. Nürnberg 10. an Antwerpen. Osnabrück 10. Bishop Rock pass. nach Antwerpen. Potsdam 10. ab Antwerpen nach Southampton. Sierra Cordoba 11. an Bremerhaven. Schwanheim 8. an Tampico. Stuttgart 11. Dover pass. nach Bremerhaven. Trave 11. ab Singapore nach Belawan.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 10. von Aden ausg. Drachenfels 10. von Bushire nach Lingah. Kybfels 11. in Antwerpen. Lahneck 10. in Lissabon. Rauenfels 10. Ouessant pass. heimk. Reichenfels 10. von Hamburg nach Bremen. Treuenfels 11. von Colombo heimk. Trifels 10. von Bedi Bunder ausg. Wartenfels 10. von Algier ausg. Wildenfels 10. von Beira ausg.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Atlas 10. von La Coruna nach Vigo. Bessel 10. von Pasajes nach Antwerpen. Castor 10. Lobith pass. nach Rotterdam. Egeria 10. in Rotterdam. Euler 10. von Sevilla nach Bremen. Hector 10. Brunsbüttel passiert nach Gdingen. Hero 11. Holtenau passiert nach Hamburg. Iris 10. in Rotterdam. Juno 10. Holtenau passiert nach Rotterdam. Klio 10. von Casablanca nach San Juan. Nereus 11. Lobith pass. nach Rotterdam. Niobe 10. von Köln nach Rotterdam. Nixe 10. von Bremen nach Stavanger. Priamus 11. in Bergen. Pylades 10. von Riga nach Oernsköldsvik. Rhea 10. in Königsberg. Vulcan 10. von Rotterdam nach Köln. Oskar Friedrich 11. von Bremen nach Königsberg.

Argo Reederei Richard Adler & Co., Bremen. Adler 11. von London nach Bremen. Albatroß 11. von Hull nach Hamburg. Elster 11. von London nach Hamburg. Falke 11. von Le Havre nach Bremen. Greif 11. von London nach Bremen. Lumme 11. in Antwerpen. Möwe 11. von Hull nach Bremen. Orlanda 10. von Raumo nach Bremen. Phoenix 11. von Hamburg nach Hull. Schwan 11. von Bremen nach London. Drossel 11. von Memel nach London. Hecht 11. von Memel nach Königsberg. Fasan 11. von Bremen nach Hull.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante-Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg, A-G, Hamburg). Achaia 10. von Algier nach Piräus. Adana 10. von Oran nach Amsterdam. Athen 10. von Triest nach Fiume. Kythera 10. Istanbul passiert nach Oran. Macedonia 10. in Izmir. Milos 10. von Izmir nach Istanbul. Morea 10. von Hamburg nach Oran. Tinos 10. von Istanbul nach Baltschick. Arkadia 10. in Hamburg.

Union Handels- u. Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Bremen. Brake von Rotterdam an Bremerhaven voraus. 14. 9. Nordenham 11. ab Bremerhaven nach Santa Marta.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 7. ab Narvik. Ginnheim 7. in Memel. Schwanheim 8. in Tampico. Gonzenheim 10. Orkney-Inseln pass., ausg. Bockenheim 2. ab Corpus Christi. Heddernheim 7. in Stettin. Kelkheim 10. in Bremen. Eschersheim 8. ab Wilhelmshaven.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hamburg 10. an Newyork. — Mittelamerika, Westindien: Phoenicia 10. an Curacao. Palatia 10. ab Curacao nach Puerto Cabello. — Westküste Südamerika: Saarland 10. Bishop Rock pass. nach Antwerpen. Planet 10. an Dünkirchen. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Menes 10. Ouessant pass. nach Port Said. Staßfurt 10. Ouessant passiert nach Adelaide. Naumburg 10. ab Tampico nach Galveston. Dortmund 11. an Hamburg. Rendsburg 11. an Adelaide. — Ostasien: Oliva 10. an Rotterdam. Scheer 9. an Kobe. Sauerland 10. an Osaka. Leverkusen 7. ab Penang nach Port Swettenham. — Vergnügungsreisen: Milwaukee 10. ab Palermo nach Neapel. Reliance 10. ab Scarborough nach Tilbury. — Trampfahrt: Havenstein 10. ab Funchal nach Bremen.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 11. Fernando Noronha passiert. Antonio Delfino 11. in Bahia. General Artigas 11. in Lissabon. General Osorio 10. von Santos nach Montevideo. General San Martin 11. von Montevideo nach Rio Grande. Madrid 10. von Madeira nach Brasilien. Monte Sarmiento 10. von Hamburg nach Brasilien. Bahia 10. von Rio Grande nach Paranagua. Charterdampfer Buenos Aires 10. in Emden. La Plata 11. in Rotterdam. Ludwigshafen 9. in Rio de Janeiro. Montevideo 10. von Pernambuco nach Las Palmas. Mount Atlas 11. in Santa Fé. Rapot 10. von Madeira nach Rotterdam und Hamburg. Santa Fé 11. Fernando Noronha passiert. Tenerife 10. von Madeira nach Hamburg. Weißesee 10. in Montevideo. Westerwald 11. Cap Finisterre passiert. — Vergnügungsreisen: Monte Pascoal 11. von Greenwich/London nach Hamburg. Monte Olivia 11. vor Kopervik.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wolfram 7. an Freetown. Wadai 10. ab Monrovia. — Süd- und Ostafrika: Pretoria 10. ab Durban.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 9. ab Boston. Hein Hoyer 4. ab Newport News. Karpfanger 10. an Hernösand. Kersten Miles 18. 8. ab Corpus Christi. Simon v. Utrecht 8. ab Vlissingen. Memphis 9. ab Immingham. Sesostris 6. an Velsen.

H. C. Horn, Hamburg. Claus Horn 9. von Hamburg nach Vlaardingen. Ingrid Horn 10. von Kotka nach Hamburg. Mimi Horn 11. von Dover nach Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Palos 9. von Lissabon nach Hamburg. Larache 9. in Mazagan. Sebu 10. in Melilla. Casablanca 10. in Antwerpen. Ammerland 10. in Narvik. Lucy Borchardt 10. Dover passiert. Las Palmas 11. in Antwerpen.

Rickmers Linie A-G, Hamburg. Etha Rickmers 9. ab Port Swettenham nach Singapore; 10. an Singapore ausg. nach Manila.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 10. in Palermo. Capri 7. von Barry nach Ceuta. Castellon 9. in Hamburg. Catania 9. in Bilbao. Lipari 9. in Ostende. Malaga 10. in Spezia. Palermo 9. in Bilbao. Savona 9. in Malaga. Valencia 9. von Rotterdam nach Sizilien.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Oder 11. an Bremen. Senator 8. von Königsberg nach Hamburg. C. O. Stillman 9. von Aruba nach Southampton. Leda 10. von Guiria nach Caripito.

Schulte & Bruns, Emden. Amerika 10. in Hamburg. Afrika 10. von Narvik nach Emden. Godfried Bueren 10. in Ymuiden. Heinrich Schulte 8. in Neapel. Johann Wessels 10. in Emden. Elise Schulte 9. von Oxelösund nach Emden. Asien 8. von Amorgos nach Hamburg. Europa 11. von Emden nach Hamburg. Konsul Schulte 10. von Wilhelmshaven nach Rotterdam. Nord 10. in Makslathi. Patria 10. in Kristinestad. Gravenstein 9. von Lulea in Emden. Ernst Brockelmann 8. von Methil nach Kopenhagen. S/D Argentina mit S/L „R" u. „S" 10. in Emden.

Von der Deutschen Seewarte wurde am 11. Sept., um 9 Uhr für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Bucht folgende Abwarnung erlassen: Gefahr vorüber!

Fischdampferbewegungen
in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Grönland, Flensburg, Helgoland, Rendsburg (Bäreninsel), Breslau (Weißes Meer), Deutschland, Nordstern, Franz (Island), Fritz Homann, Dr. R. Wahrendorff (Nordsee, Heringe, Fladengrund).

Am Markt gewesene Dampfer: Reiher, Elbe, Main, Else Kunkel, Fürth, Nordenham (Nordsee, Heringe, Fladengrund, Gatt und Doggerbank), Germania (Island), Spreeufer (Bäreninsel).

In See gegangene Dampfer: Rosemarie, Westfalen, Elberfeld, Frisia, Schütting, Spica, Adolf Hitler, Sophie Busse (Nordsee, Heringe), Roland, Graz, Gleiwitz, Linz, Farmsen, Bremerhaven (Nordsee, Heringe), Rp. von Hindenburg (Bäreninsel).

Auf der Weser zu erwarten
In der Woche vom 12. September bis 18. September

Name	von	Reeder bzw. Makl.	Art der Ladung
12. September:			
Las Palmas	Kan. Inseln	Steinm.	Bananen
Walmer Castle	Southampton	Scholle	Stückgut
Feronia	Nordschweden	Neptun	do.
Arion	Stockholm	Neptun	do.
Bellona	Nordspanien	Rab. & St.	Korkholz
Möwe	Hull	Dauelsbg.	Stückgut
Main	Hamburg	Specht	
Sturmfels	Karachi/Hbg.	Hansa	Baumw
Phrygia	Hamburg	Klingenb.	
Kronos	Santander	Rab. & St.	Stückgut
Ibis	Newcastle	Böning	Kohlen
Sandö	Hull	Scholle	
Stennsaas	Grimsby	Br. Seevk.	
Elima	Hamburg	Dauelsbg.	
13. September:			
Bacchus	Elbing	Neptun	Stückgut
Hero	Hamburg	do.	do.
Themis	Rotterdam	do.	do.
Pax	Königsberg	do.	do.
Phaedra	Riga	do.	do.
Theseus	Gotenburg	do.	do.
Irene	Rhein	do.	do.
Pallas	Kopenhagen	do.	do.
Orlanda	Raumo	Rab. & St.	do.
Erpel	Kotka	do.	do.
Orla	Antwerpen	do.	do.
Greif	London	Dauelsbg.	do.
Adler	London	do.	do.
Lapland	Liverpool	Scholle	do.
Falke	Le Havre	Steinm.	do.
Kong Bjoern	Oslo	Dauelsbg.	do.
City of Bremen	Dublin	Haye & Co	Vieh
City of Limerick	Dublin	do.	Vieh
Pelle	Weymouth	John Bode	
Brescia	Italien	Specht	
14. September:			
Flora	Königsberg	Neptun	Stückgut
Astarte	Stockholm	do.	do.
Priamus	Westnorwegen	do.	do.
Adalia	Hamburg	Klingenb.	
Espana	Hamburg	Specht	
Arkadia	Hamburg	Böning	
Perugia	Genua	AMI	
15. September:			
Warrior	Mobile	Waterman	Baumw.
Schönfels	Rangoon/Hbg.	Hansa	Reis
Norburg	Hamburg	Specht	
Columbus	Newyork	N. D. L.	nach Brhv
Havenstein	La Plata	Klingenb	Getreide
16. September:			
Sardis	Hamburg	Haye & Co	Stückgut
Gannet	London	TheG.St.N.	do.
Fasan	Hull	Dauelsbg.	do.
Rhakotis	Hamburg	Klingenb.	do.
17. September:			
Forelle	Hamburg	Argo	do.
Oder (engl.)	Hamburg	Scholle	do.
Eilenau	Hamburg	do.	do.
Schwan	London	Dauelsbg.	do.
Dagmar Claußen	Jütland	Haye & Co	do.
Helen Claußen	do	do.	do.
Goncalo Velho	Hamburg	Haye & Co	
Eider	Hamburg	Habal	
Lipari	Hamburg	Steinm.	
18. September:			
Yalova	Levante	Böning	Holz, Getr.
Kellerwald	Galveston	Specht	Baumw.

13. September: Lloydleichter 120, 166, von Hamburg, Blumenthal, Wolle. — 14. September: Lloydleichter 167, von Hamburg, Hafen I, Stückgut. — 15. September: Lloydleichter 127, 163, von Hamburg, Hafen I, Stückgut. — 16. September: Lloydleichter 168, 171, von Hamburg, Hafen I, Stückgut. — 17. September: Lloydleichter 94, 167, von Hamburg, Hafen I, Stückgut. — 18. September: Lloydleichter 164, von Hamburg, Brehola, Holz.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
12. Sept.	7.47	20.10	7.27	19.50	5.27	17.50
13. Sept.	8.26	20.56	8.06	20.06	6.06	18.36
14. Septe.	9.15	21.59	8.55	21.39	6.55	19.39

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
9. Sept.	1.30	2.08	1.34	1.84
10. Sept.	1.27	2.06	1.36	1.86
11. Sept.	1.25	2.04	1.36	1.86

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 11. September** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	11. 9.	10. 9.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.40	101.50
4 do. 34	99.40	99.40
4½ Dt.Reichs.Sch.35	99.25	99.25
4½ Reichspost 34 I.	100.25	100.37
4 Brem. Umtausch	93.50	93.50
Bremen Neubesitz	—.—	—.—
Hamburg Neubesitz	28.00	28.00
Dtsch. Altbesitz	127.62	127.50
Bremen Altbesitz	127.00	127.00
Hamburg Altbesitz	127.25	127.25
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—.—	—.—
4½ do. Kom. S. 1	99.50	98.75
4½ do. do. S. 2	—.—	—.—
4½ do. do. S. 3	98.75	—.—
4½ do. S. 1 u. 3	—.—	99.50
4½ do. do. S. 2	99.50	99.50
4½ do. do. S. 4	—.—	—.—
4½ do. Gpfbr. S. 5	—.—	99.50
4½ do. do. S. 6	99.50	—.—
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	99.50	99.50
5½ do. Liquid.	101.75	101.75
do. Anteilscheln	—.—	4.60
4½ Pr. Ctrbd.	99.75	99.75
5½ do. Liq. 26 A 2	101.25	101.00
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	98.50	98.50
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 36	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	102.00	102.00
Bremer Tauwerk		
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	111.50	—.—
fällig am 1. 4. 1937	115.50	—.—
fällig am 1. 4. 1938	117.25	117.25
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	95.00	—.—
Hb. Hypothekenbank	105.00	105.00
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	94.00	93.87
Vereinsbank	135.50	135.50
Westholst. Bank	148.00	148.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	97.50	97.50
Dt. Ost-Afrika-Linie	88.00	88.00
Hapag	78.00	80.00
Hbg.-Südam. D.-G.	46.00	46.50
Hansa-Linie	137.50	137.50
Neptun	142.00	143.00
Norddeutscher Lloyd	79.75	82.00
Unterw. Reederei	—.—	—.—
Woermann-Linie	—.—	—.—
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. für Verkehr	125.50	126.50
Brem. Straßenbahn	98.00	98.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	127.62	127.37
Hamburger Hochbahn	96.00	96.50

Industrie-Aktien	11. 9.	10. 9.
Atlas Werke	120.50	122.50
Beiersdorf	300.00	300.00
Bill-Brauerei	135.00	135.00
Breitenburger Cem.	161.50	160.00
Brem.-Besigh. Oelf.	130.00	130.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	159.00	160.00
Br. Allg. Gas u. E.	—.—	—.—
Br. Ch. Fabrik Hude	172.00	172.00
Br. Cigarrenfabriken	100.00	—.—
Br. Pap. u. Wellp.	131.00	130.00
Br. Rolandmühle	160.00	160.00
Br. Silberwarenfabr.	150.[illegible]	150.00
Bremer Vulkan	140.00	140.00
Br. Wollkämmerei	170.00	169.50
Dt. Linoleumwerke	166.50	—.—
Dynamit Nobel	87.87	88.87
Elbschloßbrauerei	135.00	135.00
Flensb. Schiffsbau	84.00	84.00
Guano Werke	127.50	126.00
H. E. W.	157.75	159.50
Harb. Gummi	176.50	176.50
Hochofenw. Lübeck	137.00	137.00
Hoffm. Stärkefabr.	150.00	150.00
Holstenbrauerei	110.00	110.00
Jutesp. u. Web. Br.	122.00	122.00
Markt- u. Kühlhall.	138.00	138.00
Nordd. Steingut	141.00	—.—
„Nordsee" Dt.Hochs.	145.00	145.00
Nordwestd. Kraft	146.00	146.00
Rheinstahl	156.25	156.25
Reis u. Handels	140.50	140.50
Rüberoidwerke	131.50	131.50
Schlinck & Cie.	134.00	134.00
Schwartauer Werke	120.00	120.00
Stader Lederfabrik	—.—	121.00
Thörl Oel	130.00	130.00
Transp. Hevecke	122.00	—.—
Ver. Werkstätten	133.00	133.00
Wendts Zigarren	93.00	94.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	97.50	98.00
Neu-Guinea-Comp.	275.00	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	—.—	35.00

Niedersächsische Börse

	11. 9.	10. 9.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	99.00	99.00
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	99.50	99.50
do. Gold.-Komm.-Obl. S. 3	98.75	98.75
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	99.87	99.87
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	99.50	99.50
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.50	101.62
4 do. RM Pfdbr. S. 6	95.00	95.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	99.00	99.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	99.25	99.25
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfdbr. v. 28	99.50	99.50
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	99.12	99.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	[illegible]	99.50
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	100.00	100.00
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.50	101.50
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	99.75	99.75
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	103.00	103.00
6 Hackethal Obl.	104.50	104.50
6 Lindener Brauerei Obl.	103.25	103.25
3 Mech. Linden Obl.	89.50	89.00
6 Vorw. Zem. Obl.	102.75	102.75
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	95.00	95.00
Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.50	101.50
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	100.00	100.00
4½ Lüdenscheid M Obl.	106.00	106.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	189.00	188.50
Dampfkessel Wilke	179.00	179.00
Doornkaat	114.50	114.50
Eisen Wülfel	118.00	118.00
Hackethal	146.00	147.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	370.00	368.00
Hannoversche Zem.	125.25	125.25
Hemmoor Zement	210.00	210.00
Ilseder Hütte	180.00	181.25
[illegible] Brauerei	91.50	91.50
Norddeutsche Zem.	131.50	131.50
Teutonia Zement	200.00	200.00
Ver. Harzer Zem.	133.50	133.50
Vereinsbr. [illegible]	172.00	170.00
Vorwohler Zement	124.50	124.75
Wollwäsch. Döhren	180.00	180.00
Brschw. Hann. Hyp. Bank	114.50	114.50
Geestemünder Bank	95.50	95.50
Verkehrs-Aktien		
Hildesh. Pein.Kreisb.	64.00	64.00
Ueberlandw. Hann.	123.25	123.25
Marienborn-Beend.	108.00	110.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	11. 9.	10. 9.
Dt. Anl. Ausl.	127.60	127.60
5 Reichsanleihe 27	101.40	101.40
4 Reichsanl. 34	99.20	99.40
5½ Int. (Young)	—.—	105.50
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.20	109.20
4½ Bayern St. 27	99.25	99.50
4½ Brschw. St. 28	99.25	99.25
4½ Dt. Schutzgeb.	—.—	—.—
4½ D. Reichsp. 34 I	100.60	100.40
4½ do. 35 I	100.40	100.40
4½ D. Reichsb. 35	100.37	100.37
4½ do. 36 I	99.62	99.62
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	99.00	99.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 u. 2	98.90	99.00
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	99.25	99.25
Dt. Komm.-Samm. 1	134.40	134.00
Dt. Komm.-Samm. 2	151.25	151.25
4½ Hann. Landeskred. v. 26 S. 1	99.87	—.—
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	99.75	99.75
4½ Oldbg. stl. Krd.	—.—	99.50
4½ do. Schuld 1 u. 3	99.50	99.50
4½ do. Pfbbr.-K. 1	—.—	—.—
5½ do. Liqu.	101.75	101.50
4½ Pr.Lds.-Pfd. R. 4	—.—	—.—
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.12	99.25
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr. (8 %)	97.75	—.—
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	98.62	98.75
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	—.—	99.00
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	100.00	100.00
4½ Goth. Grundkredit 4. 5, 5a	99.50	99.50
4½ Hann. Bodenkredit 13. 14	99.75	99.75
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	99.75	99.75
4½ Pr. Centralb. 28	98.75	99.75
4½ Pr. Hyp. 24. 1 25. 2—4	99.50	99.50
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 60	99.50	99.50
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4. 6, 10, 12	99.75	99.7[illegible]
4½ Schl. H. ldsch. Gold 30	—.—	—.—
4½ Berl. Hyp. 15	99.75	99.75
4½ Bl. Hyp. K. 6	99.00	99.00
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	101.25	101.50
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	98.50	98.50
4½ Pr. Ctr. Bod. 24	99.50	99.50
4½ Pr. Ztrst. 19	99.50	99.50
4½ Pr. Ztrst. 20-21	99.50	99.50
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	—.—	—.—
4½ do. 5. u. Erw.	—.—	—.—
Kommunalobligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	98.50	98.50
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	98.50	98.50
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Komm. 26/27, 4-6	98.75	98.[illegible]
Industrie-Obligationen		
6 Dt. Linoleum 26	—.—	—.—
6 Klöcknerw. RM 26	—.—	—.—
6 Thür. El. L. 27	—.—	—.—
6 Ver. Stahl S. B	—.—	—.—
6 Zuckerkredit 1-4	103.00	103.00
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934	—.—	103.75
Gruppe II 1935	—.—	107.75
Gruppe II 1936	—.—	111.75
Gruppe II 1937	—.—	115.75
Gruppe II 1938	117.25	117.25
Steuer-Durchschnitt	—.—	111.25
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	96.25	96.75
Hann. Ueberl.	—.—	—.—
Lübeck-Büchen	—.—	93.25
Banken		
Adca	98.12	98.2[illegible]
Bayr. Hyp.-Bank	103.75	103.75
Bayr. Vereinsbank	108.00	109.12
Berl. Handelsges.	134.00	134.00
Commerzbank	117.37	117.50
DD-Bank	123.50	123.75
Dt. Asiat. Bank	674.00	680.00
Dt. Ueberseebank	136.25	136.37
Dresdener Bank	105.00	105.00
Mein. Hyp.-Bank	120.00	120.25
Oldbg. Landesbank	—.—	—.—
Reichsbank	204.75	207.00
Industrie		
A. E. G.	126.50	127.87
Alsen Portland	191.00	—.—
Atlas Werke	121.00	122.50
Brem. Besigh. Oel	—.—	—.—
Brem. Gas u. El.	139.00	140.00
Bremer Vulkan	—.—	—.—
Dt. Ton u. Stein	143.00	144.50
Dynamit Nobel	88.25	88.75
Germania Portl.	117.75	118.25
Gebr. Goedhardt	132.00	133.00
Hackethal	147.00	147.00
Hageda	126.00	126.50
Hoffmann Stärke	—.—	—.—
Kötitzer Leder	160.00	—.—
Kromschröder	113.50	113.00
Küppersbusch	133.00	—.—
Lindes Eis	175.00	176.00
Masch. Buckau	145.50	145.75
Maximilianhütte	—.—	—.—
Meyer Kaufmann	113.00	114.25
Miag Mühlen	147.00	149.87
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	186.00	182.87
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Nordd. Steingut	141.75	142.00
Nordd. Trikot	—.—	—.—
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	—.—	121.00
Rhein. Westf. Kalk	—.—	143.00
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rosenthal Porz.	107.50	—.—
Sarotti	120.50	119.62
Schles. Portland	145.00	146.75
Thörl's Oel	—.—	—.—
Verein. Dt. Nickel	171.25	172.75
Verein. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	—.—	179.25
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	135.00	135.00
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	34.50	35.25
Schantung	135.50	136.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1938	99.87	100.62	99.87	100.62
1939	100.00	100.75	—.—	—.—
1940	99.62	100.37	—.—	—.—
1941	99.50	100.25	—.—	—.—
1942	99.25	100.00	—.—	—.—
1943	99.00	99.75	—.—	—.—
1944	98.87	99.62	98.87	99.62
1945	—.—	—.—	—.—	—.—
1946	—.—	—.—	—.—	—.—
1947	—.—	—.—	—.—	—.—
1948	—.—	—.—	—.—	—.—
1949	—.—	—.—	—.—	—.—
1950	—.—	—.—	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	79.87	80.62
1946/48	79.87	80.62

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 11. 9.	Einheitskurs 10. 9.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ¼ Ablösungsch.	127.62	127.62	127.60	127.60
5½ Gelsenwerk	101.62	101.62	101.60	101.62
4½ Fried. Krupp.RM-Anl	—.—	—.—	98.75	98.75
5½ Mitteld. Stahl	—.—	—.—	—.—	—.—
6½ Ver. Stahl-Obl.	102.00	102.00	—.—	—.—
Accumulatoren-Fabrik	—.—	227.00	—.—	227.00
Allg. Elektricitäts-Ges.	126.50	126.37	126.50	127.87
Aschaffenburger Zellstoff	148.25	146.37	146.00	147.25
Bayer. Motoren-Werke	—.—	153.00	153.50	154.50
I. P. Bemberg	149.00	149.00	148.37	150.75
Julius Berger Tiefbau	142.50	142.50	142.12	142.12
Bl. Kraft u. Licht AG.	—.—	—.—	168.00	168.00
Berl. Maschinenbau	155.50	154.50	154.37	156.2[illegible]
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	—.—	—.—	—.—	—.—
Bremer Wollkämmerei	—.—	—.—	—.—	170.25
Buderus Eisenwerke	—.—	—.—	125.50	125.62
Charlottenb. Wasserwerk	115.12	115.00	115.12	115.87
Chem. von Heyden	159.00	158.25	158.75	—.—
Continental Gummi	—.—	188.00	—.—	188.25
Daimler-Benz	139.00	138.87	139.37	140.25
Demag	148.50	147.50	147.50	150.00
Deutsch. Atlant.-Telegr.	—.—	—.—	—.—	123.50
D. Cont. Gas Dessau	120.75	120.75	120.62	121.00
Deutsche Erdöl	151.12	150.75	150.00	152.25
Deutsche Linolwerke	167.00	167.00	—.—	167.00
Deutsche Teleph. u. Kab	—.—	147.50	—.—	—.—
Deutsche Waffen	203.75	203.75	203.75	205.00
Deutscher Eisenhandel	148.00	147.50	—.—	150.00
Christian Dierig, AG.	175.00	174.50	—.—	176.75
Dortm. Union-Brauerei	—.—	207.00	207.75	208.00
Eintracht-Braunkohle	191.00	190.50	190.50	191.50
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	157.50	157.75	157.50
Elektr.-Lieferungsges.	131.00	130.50	130.75	131.00
Elektr.-Werke Schlesien	123.00	123.25	122.75	122.75
Elektr. Licht und Kraft	—.—	152.50	152.37	153.50
Engelhardt-Brauerei	87.00	86.00	—.—	86.75
I. G. Farbenindustrie	165.00	164.37	164.62	165.62
Feldmühle Papier	146.87	145.50	146.00	146.50
Felten & Guilleaume	137.00	136.50	137.00	137.87
Gesfürel Loewe & Co.	155.00	154.00	153.12	156.00
Th. Goldschmidt	144.00	143.00	—.—	145.50
Hamburger Elektrizität	158.00	157.00	157.50	158.50
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	—.—
Harpener Bergbau	173.00	173.00	172.50	171.50
Hoesch-Köln-Neuessen	123.50	123.25	123.12	125.62
Philipp Holzmann	151.50	150.25	150.12	152.50
Hotelbetr.-Gesellschaft	92.50	92.00	92.37	92.62
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	—.—	170.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	140.37	140.37	140.12	140.12
Gebrüder Junghans	132.00	132.50	132.25	133.00
Kali Chemie	—.—	—.—	—.—	—.—
Kali Aschersleben	118.00	118.00	117.75	118.12
Klöckner-Werke	133.00	133.25	132.75	135.00
Koksw. u. Chem. Fabr.	161.00	160.00	160.50	163.00
Lahmeyer & Co.	127.50	127.50	127.00	129.00
Laurahütte	20.50	20.00	—.—	20.50
Leopoldgrube	—.—	132.00	131.62	—.—
Mannesmannröhrenwerke	121.00	120.75	121.25	122.50
Mansfeld AG. f. Bergbau	—.—	—.—	151.25	—.—
Maximilianshütte	—.—	—.—	—.—	—.—
Metallgesellschaft	155.00	155.00	156.00	156.50
Niederlausitzer Kohle	188.50	188.50	188.50	189.00
Orenstein & Koppel	114.75	113.37	113.37	114.75
Rhein. Braunk. u. Brik.	—.—	—.—	—.—	231.00
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	—.—	131.00	130.00
Rhein. Stahlwerke	156.50	156.50	156.25	156.87
Rhein.-Westf. Elektr.	130.62	130.75	131.12	132.00
Rhein. Metall	152.12	152.00	152.25	153.00
Rütgerswerke	151.00	150.50	151.00	152.25
Salzdetfurth Kali	—.—	—.—	157.25	159.00
Schles. El. u. Gas Lit.B	142.75	142.75	—.—	143.25
Schubert & Salzer	—.—	—.—	160.50	163.12
Schuckert & Co. Elektr.	173.75	173.50	173.50	174.25
Schultheiß-Patzenhofer	93.87	93.62	94.00	93.87
Siemens & Halske	215.75	215.75	215.25	—.—
Stöhr & Co., Kammgarn	138.25	138.25	138.00	139.50
Stolberger Zinkhütte	—.—	—.—	99.75	—.—
Süddeutscher Zucker	201.00	201.00	—.—	—.—
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	—.—	140.12
Vereinigte Stahlwerke	116.62	116.37	116.50	117.50
Vogel Telegr. Draht	—.—	—.—	—.—	—.—
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	—.—	—.—	173.00
Westdeutsche Kaufhof	58.87	59.00	58.87	59.62
Westeregeln Alkali	—.—	117.75	117.62	118.37
Wintershall	131.25	131.25	—.—	133.00
Zellstoff Waldhof	156.75	156.75	157.00	158.00
Banken				
Bank für Brau-Industrie	—.—	—.—	138.00	—.—
Reichsbank	206.50	206.50	204.75	207.00
Verkehrswerte				
A-G. für Verkehrswesen	126.50	126.25	126.50	126.87
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	155.00	155.00	155.00	155.50
Dt. Reichsbahn Vorz.-A	127.75	127.75	127.75	127.75
Hamb.-Amerika Packetf.	—.—	78.50	78.25	79.62
Hamburg-Südam. Dampf.	—.—	—.—	—.—	—.—
Hansa-Linie	—.—	—.—	—.—	137.37
Norddeutscher Lloyd	79.37	79.50	78.75	82.00

Schnellruf

Herbst 1937 -- Gute Wollstoffe

sind nach wie vor unsere Stärke. - Die neuen Farben und Gewebe der Herbstmode finden Sie bei uns in bekannter Auswahl

Stallmann & Harder

Das Bremer Spezialhaus für Kleiderstoffe G.m.b.H.

Zu verkaufen

Möbel

Kleiderschränke in allen Gr. billig Tischlerei Büsing, Doventorsfrtg. 106

Herm. Strowick Möbelfabrik u. Handlung Gut sich Schlafzimmer, Mr. 325 an, Speisezimmer, echt Eiche Mr. 395 an, Küchen, Schreibtisch, Nußbaum, Kleiderschrank, hermöbel eigene Anfertigung. Wand. ab 17 Uhr Osnabrückerstr. 145

Landwehrstr. 145

Küchen kompl. ab 72 ℳ, **Schlafzimmer** schon ab 240 ℳ a. auf Theil-Zahlung. **Tiedt**, Möbelhaus, Steinhäuserstr. 9 Eing. Hopfenstr. ab Bürgerstraße.

Küchen Anz. d. 15 ℳ an Wo'r. v. 3 ℳ an **Seltmann**, Steffenswg 6

Schlafzimmer, Eßzimmer, Küchen, billig, große Auswahl! E. den Dooden, Wardburgstr. 84

9 pro. Metallbettst. Waschkom. m. Mr., Bettschr., Sofa, Tisch, Ko., 1 neu. Aktenkreuzer. Mont. ab 17 Uhr Orleansstr. 68 I.

Schlafzimmer solide Verarbeitung **275.–** u. höher

MÖBEL

Küchen kompl. **60.–90.–110.–** und höher

Echt eichene u. polierte Schlafzimm. 378.–, 420.–, 465.–, 535.–, 630.– auch gegen Ehestandsdarlehn und Kinderbeihilfen

Beermann & Kranz

Seit 60 Jahren das alte große Spezialhaus

Faulenstraße 14-16

MÖBEL

Große Läger, reichste Auswahl aller Größen und Preislagen, Holz- und Stilarten. Zwanglose Besichtigung und vorteilhafter Kauf. Compl. Ausstattungen, 3 Zimmer, ab **RM 525.–**, geg. Ehedarlehn u. Zahlungserleichterung. **Gehen Sie ins**

St. Pauli-Möbelhaus

St.-Pauli-Straße 10/12

Ostertorsteinweg 46a

Küchen Schlafzimmer Speisezimmer Einzelmöbel

Auch Theil-Zahl.

B. Schmidt, Altenweg 4

Große Auswahl! Moderne Küchen, Schlafz., Einzelmöb. a. Bedarfsscheinen u. erleicht. Zahlgb.

R. Köster & Co. Neuladlsbahnhof Nr. 8.

Möbel

geschmackvoll, gut, preiswert auch Einzel-Anfertigungen

Johann Heinr. Meier

Billard- u. Möbelwerkst. Betten

Ausstellungsräume: Düsternstraße 137-138 gegenüb. Centralhallen

Musik

Radio-Umtausch

Gleich- in Wechselstrom o. Wechselstrom in Gleichstrom im Fachgeschäft. Ruf 28772

Radio Werner

nur Ostertorsteinweg 11

Radio-Reparaturen

zuverlässig, zu ihrer vollsten Zufriedenheit, werden prompt erledigt. Ruf 28772

Radio

Anlagen und Reparaturen

Firma **Sewing**

Papenstraße 13a

Wohnungswechsel!

Radio tauschen! Dann nur

Erste Bremer Tauschzentrale

Marktstraße 17 D 28526

Tadel. erh. Markenklavier (M. 150.-) Besicht. 1–3 Uhr. Parkstraße 34

Radio Marcus

Wartburgstr. Tel. 85926

? Radio-Klagen ? „Blanke" sagen Nichtsohnefritz. 37a Fernr. 501 84

Radio

Die neuen Modelle **1937/38** liefert bar

Radio-Schröder

Doventorstr. 25

Möbel

Schlafzimmer, Speisezimmer, Einzelmöbel, Polstermöbel

Winklers Möbelhaus

Steffenstr. 178

Neue **Kinderbettstelle,** 13,50 Mark. Morgenstern, Morgenstr. 10 (Seiteneingang)

Gebrauchte Möbel sehr billig. Hdls. **Klimek,** Faulst. 134

Vorteile

die Sie beachten sollten, bietet Ihnen Möbel-Krimmert. Eine Auswahl, die erstaunlich ist und allen Wünschen gerecht wird.

100 Küchenbüfetts
70 Speisezimmerbüfetts
50 Schlafzimmer
und viele schöne

Wohn- und Herrenzimmer

Die Preise sind wirklich günstig und für jeden erschwinglich. **Nutzen Sie diese Vorteile aus!**

Möbel-Krimmert

Westerstraße 105/125, Ecke Hohetorstraße

Große Allee 2

Verkauf geg. Ehestandsdarlehen

RM 1000.– bis 2000.– für die Aussteuer, da gibt es 100 und mehr Möglichkeiten, nach persönlichem Geschmack zu möbeln und eine solide preiswerte Aussteuer selbst zusammenzustellen. Kommen Sie unverbindlich in unsere bekannte **Groß-Wohnschau**

MÖBEL-THATE

Langenstraße 137/38

Schlafzimmer 275.– 298.–

Büfetts mahagn 83.– 98.–

Mokettsofas 92.– 75.– 82.–

Ausziehtische 28.– 38.– 42.–

Küchen, Sessel, Stühle billig

Möbel-Schuh

Tischlermeister G. Johannisstr. 179

Kinderwagen Korb-, Polster- u. Dielenmöbel Ausziehtische von 25 ℳ an, Steil. Aufleger Metallbetten, Kleinmöb. (bill.) Kinderbetten Albert Diem, Münchenerstr. 8, Ehestandsdarl.

Durch unsere günstigen Zahlungsbedingungen machen wir Ihnen den Möbelkauf leicht.

Riesige Auswahl

MÖBEL-FOHT

Osterstraße 26

Schreibtische, Bücher- u. Rollschr. Bücherregal, Klappsekr., Nußgarn. Sessel, Sofas, mod. nußb. Bücherbrett 2 m lg. Hängelg., Aktenschränke, Aktenforstr. 16 A.

1 Kleid (schwz.), w. gestr. Bezug neu 1.50

Schlafzimmer, Küchen, billig eigene Anfertig. **Möbeltischlerei** Weserstraße 19

Unsere Auswahl

in kleineren Einrichtungen ist schauwert. — Besichtigen Sie einmal unverbindlich die

Einrichtungen

„Zufriedenheit" komplett **525.–**
„Mein Stolz" komplett **695.–**
„Sonderklasse" komplett **885.–**

Jede Einrichtung besteht aus: 1 Schlafzimmer 1 Sofrank, 1 Bürtz. 2 Bettstell., 2 Patentrahmen, 2 Schonerdecken, 2 Nachtschränken, 1 Frisierkommode, 2 Stühlen. 1 Wohnzimmer, 1 Büfett, 1 Anrichtisch. 4 Polsterstühlen. 1 Küche, 1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühlen. Büfetts, 65.–, 90.–, 98.–, 118.–. Ausziehtische 26.–, 38.–, 38.–, 42.–. Sofas 58.–, 62.–, 75.–, 85.–, 85.–. Couches 55.–, 64.–, 72.–, 83.–, 98.–. Chaiselongs, 24.–, 28.–, 31.–, 38.–. Kleiderschränke 55.–, 68.–, 75.–.

Ein zwangloser Rundgang durch unsere große Möbelschau wird Sie von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Angebote überzeugen . . .

Wir verkaufen auf Ehestandsdarlehen und gegen unsere günstigen **Zahlungsbedingungen bis zu 12 Monaten**

Möbel Möbel FOHT FOHT

Ostertorstr. 26

Schlafzimmer Eßzimmer Küchen in jed. Ausführg. bei **Hoffmann,** Möbelwerkstätten B. d. Steintor 190 Holstr. St. Jürgstr.

Schlafzimmer vor allem in bester **Ausführungen** sind wieder lieferfertig. Echt Mahagoni, Birke, Ahorn, Nußbaum, Birnbaum, Eiche, a. in geport u. farbig in groß. **Auswahl** zu f. niedr. Preis. **Fachgeschäft Grundmann,** Gr. Johannisstr. Nr. 65, 67 und 75.

Fahrzeuge

Kinder- und Puppenwagen, Sportwagen, Stubenwagen, Kinderbetten, Kinderstühle, Kinderwagen Korb-, Polster- u. Dielenmöbel, Ausziehtische von 25 ℳ an, Steil. Aufleger, Metallbetten, Kleinmöb. (bill.) Kinderbetten Albert Diem, Münchenerstr. 8, Ehestandsdarl.

Größte Auswahl mit am Platze **Buntentorstwg. 219/223**

Fahrräder, großer **Handwagen** passf. für Händler, Stephanitrichter 50 b. Hausschulter.

Gut erh. Kinderwg. Gröpel. Deich 70

Kinderwg. Handwagen Gr. Sandstr. 6, Alter Postweg 254 I.

Gebr. Knaben- u. Mädchenrad. Fahrradvertrieb Elisabethstraße 65

Ofen u. Herde

Waschkessel, neu, gebr. Kaufester. Grünenstr. 50

Öfen Gasherde Waschkessel große Auswahl **Becker & Weimann** Steffenswg 4

Gut erhaltener **Kreiss-Bohrer** fortzugshalber. Janssen, Neustadtswall 25a

Musikinstrumente

Klavier, mögl. Blüthner o. andere gute Marke Ausführl. Angeb. mit Preis unter 23 3847

Allgemeines

Alte Gebisse kauft **Westenberg,** Gen. 6780 Wenkenstraße 9, ab Brill.

Gute Drehbank bis 150 Drehlänge p. Kasse. Eisling, Admiralstr. 150.

Kaufe Bücher! Klang. Nordstr. 10b

Eckstein-Halpaus-Album (ohne Bilder) **„Die Großen der Weltgeschichte"** Angeb. u. G 4778

1 Faltbootsegel, 1 Zelt, 2 Gummimatratzen. Angeb. u. Z 3896

Durch Reklame wird die Nachfrage gesteigert; durch größere Nachfrage die Produktion. Durch die erhöhte Produktion wird der Technik ein immer größeres Arbeitsfeld geschaffen, auf dem sich immer zahlreichere Arbeitskräfte betätigen

Kauf

Möbel

Gut erh. Privatschreibst. m. Sess. Prang. u. G 3830

Kleidung

Herren-Garderoben kauft Nilsson, Hankenstraße 28

Maschinen

Zwei 3-PS-Motore Gleichstr. 220 V. Angeb. an **Thein,** Pianofabrik, Bohnenstraße 4 A.

Schmuck

Barrengoldsilbermünzen, Altsilber kaufen **Willms & Danger** Am Wall, Cafe Hagenstraße.

Gen.-Nr. II/8338

Wilhelm Frölich

uns. langjähr. Vertreter

Ankauf

wertvoller Juwelen, Altgold, Altsilber, Gen.-Verch. II/33211

Musik

Klavier, mögl. Blüthner o. andere gute Marke Ausführl. Angeb. mit Preis unter 23 3847

Allgemeines

Alte Gebisse kauft **Westenberg,** Gen. 6780 Wenkenstraße 9, ab Brill.

Gute Drehbank bis 150 Drehlänge p. Kasse. Eisling, Admiralstr. 150.

Kaufe Bücher! Klang. Nordstr. 10b

Eckstein-Halpaus-Album (ohne Bilder) **„Die Großen der Weltgeschichte"** Angeb. u. G 4778

1 Faltbootsegel, 1 Zelt, 2 Gummimatratzen. Angeb. u. Z 3896

Durch Reklame wird die Nachfrage gesteigert; durch größere Nachfrage die Produktion. Durch die erhöhte Produktion wird der Technik ein immer größeres Arbeitsfeld geschaffen, auf dem sich immer zahlreichere Arbeitskräfte betätigen

Elektro-Anlagen Kühl-Anlagen 23544-23546 **23544**
Rieger & Smith, Elektrizitäts-Gesellschaft, Breitenweg 58

Entmottung-Dolder 37 Jahre Orig.-Verfahren als vorzüglich empfohlen **25232**
Betrieb Ostertorsteinweg 57a, St. Pauli-Hof; Büro Contrescarpe 3

Emailleschilder **80131**
Massenanfertigung. **Malinowski,** Alsenstraße 5

Ford Deutsches Erzeugnis. **FORD-AUTOMOBILE** **801 38/39**
Bahnhofstraße 13-14. Verwaltung und Reparatur Walsroder Str. 9-13

Fotokopien techn. Foto, Lichtpausen **J. H. Hohnholt** **26919**

Gummi-Mäntel, Überschuhe, Matten und Schläuche **20351**
Ad. Voigt & Co., Am Wall 126

Kies und Sand **Joh. Lüssen** Myrtenstraße 30 **41274**

Kisten Verschluß-, Export-, Bahn-, Postkisten **52012**
Wilhelm Hafner, Am Gaswerk 21

Klavierträger Vereinigte Bode & Co. **27171**
Gertrudenstraße 2

Kohlen, Koks sowie sämtliche Brennmaterialien **45941**
J. Meinken, Vor dem Steintor 162/164

Leica- und Contax-Spezialist **24017**
Photo-Günter, Bahnhofstraße 2

Nähmaschinen Adler & Pfaff Repar. preisw. **51603**
W. Scharenhorst Nachf., J. Rostmann, Brautstraße 21

Radio-Anlagen und -Reparaturen. Musik-Instrumente und Schallplatten. Hochwert. Fabrikate Musik- und Radiohaus Warnke, Hutfilterstr. 10. 23377 u. **23376**

Rheuma-Wäsche Bei Rheuma und an kalten Tagen, stets POPPE-Rheuma-Wäsche tragen **Wilhelm Poppe,** Vor dem Steintor 148 **42231**

Schneider-Lumpen **81193**
kauft und holt ab **HEUER,** Schillerstraße 4

Schreib- u. Büroma-schinen **25718** u. **26718**
Erich Isenberg, Vertrieb und Spezialwerkstatt, Langenstr. 135

Verdunkelungs-Papier für die nächsten Luftschutz-Übungen breiten u. Längen. **F. Lüdecke Nachf., Langenstr. 24** **23244/45**

Wild-Geflügel u. dann die prachtvolle Landwurst **43097**
Feinkost Oewerdieck, V. d. Steintor **182,** Haltest. St. Jürgenstr.

Feuer 02 · Überfall 01 · Unfall 85428

Sonnenschein - - - die Auto-Batterie zuverlässig, stark, immer startbereit. **24781**
Fabriklager: Carl H. Becker, Breitenweg 30

Zu vermieten

Zentrum-Eilboten Kl. Weidestr. 6 Ruf 8 52 59

Stadt- und Fern-Möbeltransporte Heinr. Schneider Viktoriastraße 7 Ruf 8 46 57

Rablinghausen

Möbl. Zim. evtl. mit Garage. Melkerstätte 10

Osten

Gut möbliertes **Wohn-, Schlafzim. und Küche.** Beitnerstraße 7

Innere Stadt

Moderne Kontore, 1. Etage. Am Markt 17

Gr. helle **Werkstatt** 3 Räume, zirka 100 Quadratm. Ostertorstraße 31

Laden, Schüsselkorb 26 Näheres Contrescarpe 131.

Für Möbeltransporte Wohnungsnachweis BOHNE Sammel-Nr. 44095

Westen

Souterrain an Gepaar. Calvinstraße 59

Laden m. Kabinett geeign. für Heißmangel, helle Lage in Gröpelingen. Angeb. u. H 3133

Gub möbl. Zim. Scheffelstraße 57

2 Zi., fl. Kü., fl. Eig. Ang. O 3839

Gröpelingen

Möbl. Zimmer Möbl. Zimmer Nähe der Werft. Stendorferstr. 35

Neustadt

Frdl. möbl. Zim. Konstitstraße 41

Möbl. Zimmer. Preis 25 Mk. Porkstraße 50

Mietgesuche

Findorff od. Neustadt 3 Zimmer u. Küche zum 1. Oktober 1937. Pr.-Angeb. u. Z 3844

Beamter f. 3-Zim.-Wohn. Westen od. Findorff bevorzugt Angeb. u. Z 3850

Der Dauerbrenner für alles!

Die Allesbrenner von Struckmann lassen sich mit allen Brennmaterialien heizen und brennen doch wie Dauerbrandöfen mit Anthrazit. — Struckmann hat eine große Auswahl aller Größen, Farben und Formen.

Struckmann

Nordstraße 7–9

Relt. allst. Wbg. i. fl. Wohnung bis 25.— RM. Westen od. Findorff. Angeb. u. M 4721

2 Zimmer m. Kü. und Subeh. Ang. mit Pr. u. B 3887

Ehep. f. 2–3 Zim. und Küche sofort oder 1. Oktober. Angeb. u. F 3831

Jung. Ehepaar f. möbl. Wohn- und Schlafzimmer m. Kü. od. Kochgel. Angebote mit Preis u. T 4719

Brautp. f. 2 Zi. u. Küche b. 40 ℳ. Angeb. u. D 3829

Jung. Ehepaar f. sofort oder später **2 Zim. und Küche** in der Stadt oder im Westen. Angeb. u. A 3876

Jg. M. f. **Wohn-Schlafz.** Nähe Contrescarpe, b. allst. Frau Angeb. u. Z 4735

2–3 Zimmer und Küche, Preisangeb. unter M 4729

Anzuleihendes

Bedeutende Autofirma

sucht wegen Abfindung des Teilhabers und Vergrößerung

15000 RM.

Angebote unter U 3845.

Neubau-Maurerarbeiten größ. Umfanges sof. zu vergeben an Maurermeister oder Kolonnenführer. Angebote unter G 3892

ACHTUNG! Vierjahresplan! Helft alle mit! Metalle, Alteisen, Lumpen etc. leitet **Prieß & Wessel Nachf.** Tel. 81291 direkt der verarbeitenden deutschen Industrie zu

Preisskat-Listen zu haben in der Geschäftsstelle **Bremer Zeitung**

Für Klein-Anzeigen (bis 30 mm Höhe) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von **8 Pfennig je mm** **Bremer Zeitung**

Häuser u. Grundstücke

Zu verkaufen

Ein- u. Mehrfamilienhäuser
Osterdeich
Scharnhorststraße
Loignystraße
Georg-Gröning-Straße
Hohenzollernstraße
Kurfürstenallee
Kronprinzenstraße
Schwachhauser Ring

Näheres **G. Koester** Baugeschäft

Claußenstr. 36 - Hohenzollernstr. 29a

Bauplätze in Horn (Weyerbergstraße) zu verkaufen. Näheres: Baumwollbörse Zimmer 312 C. Telefon 24839

Landhaus i. Leim Hindenburgstr. 56 beim Adolf-Hitler-Platz, mit Gas- und Garagenanschl. 9138 qm, 4 Zimmer, Kü. Bad, Zentralheizung, Gartenanlage, sof. bezugsfrei. Preis ca. 40 000 RM. Reichsmark. Fernruf Leihm 1199

Einfamilienhaus mit Garage Pfänfertstraße 14 Nähe. bei Bahnhof. Kattenturm 150

Parzelle b. Ruh. hist. Annaweg 11

2 Fam.-Neub. m. 150 qm Garten a. Weserufer. Fernruf M. 11000 a. Makler **Peters,** Gr. Waldeerstr. 9

Bei Burg 3-Fam.-Haus m. 1 Gew. Anz. 4–5000 ℳ. Makl. **Peters,** Gr. Waldeerstr. 9

Geschäfte

Damen-Friseur-Geschäft 5 Kabinen. Im Westen an Hauptstraße, Wohnung beim Laden. Angeb. u. Z 6534

Sie zahlt 20 Pfennig für einen Eimer Wasser . . .

Was Sie hier sehen, ist nicht in Amerika oder in Afrika passiert, nein, es passiert täglich mitten in Deutschland in dem Städtchen Schöningen. Hier wird weiches Wasser buchstäblich verkauft, weil es knapp ist; manchmal sieht man sogar Schlange danach.

Wie viel einfacher ist da das Arbeiten mit Henko! Man verrührt vor Bereitung der Waschlauge (am besten 15 Minuten vorher) einige Handvoll Henko Bleichsoda im Kessel und hat auf diese einfache und billige Weise immer das schönste weiche Waschwasser! In weichem Wasser ist das Waschen nicht nur viel billiger — die Waschlauge schäumt auch besser!

Im Jupiter-Licht

WOCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 37 • SONNTAG, 12. SEPTBR. 1937

Deutsche Kinotechnik in Asien

Ein deutscher Ingenieur errichtet unter heißem Himmel die erste sprechende Leinwand

Es gehen des öfteren große Expeditionen zur Aufnahme von Filmen in die Ferne. Man liest Berichte von den Arbeiten und läßt sich nachher von den fertigen Filmen gern in eine andere Welt voller Romantik und Abenteuer versetzen.

Aber noch andere, kleinere, oft aus nur einem Mann bestehende „Filmexpeditionen" gehen von Deutschland aus in fremde Länder. Während jene uns etwas bringen, nämlich zwei Stunden guter Filmunterhaltung, tragen diese etwas heraus — sie sind Schrittmacher und Künder deutscher Leistung, Mitbegründer des Weltrufes deutscher Tonfilmtechnik.

Ueberall in der Welt, in Ost und West, in Nord und Süd, sind deutsche Tonfilm-Apparaturen in Betrieb. Was das bedeutet, kann man erst dann richtig ermessen, wenn die zuweilen außerordentlich schwierigen Betriebsumstände in Betracht gezogen werden.

Ein Ingenieur, der erst vor kurzem nach Deutschland zurückkehrte, weiß von diesen Schwierigkeiten zu berichten:

Vor mehr als Jahresfrist wurde für die Hauptstadt eines Staates Innerasiens eine deutsche



Eine spannende Szene aus dem Ufa-Tonfilm „Zu neuen Ufern", dessen Spielleitung in den bewährten Händen Detlef Siercks liegt. Aufnahme: Ufa.

theater im Lande bestand, man also noch keinerlei Erfahrungen gesammelt hatte und nicht die geringste Kenntnis von Filmdingen besaß. Zwei Hauptaufgaben waren zu bewältigen: Das Gerät einzubauen und die Beauftragten mit der Vorführweise vertraut zu machen. Beides brachte eine Reihe von Problemen mit sich, die vor Reiseantritt überhaupt nicht berücksichtigt werden konnten. So stellte es sich beispielsweise heraus, daß die Apparatur durch die ungünstigen Transportbedingungen und die Lagerung Beschädigungen erlitten hatte."

Hier, fernab westlicher Zivilisation ist der Mensch auf sich selbst gestellt und auch der Ingenieur mußte die Aufgaben allein lösen; denn unter den dort lebenden Europäern befand sich natürlich kein Tonfilmfachmann.

Selbst bei Benutzung der schnellsten Transportgelegenheiten vergingen einige Wochen, bis die Ersatzteile aus Deutschland beschafft waren und die Anlage den Wünschen des Bestellers entsprechend, zunächst in ein inzwischen gebautes Freilichtkino eingebaut werden konnte. —

„Die Woche des National-Festes: — Wie ein Prunkbau hebt sich das 1200 Personen fassende stufenförmige Freilichtkino mit seinen weißen Mauern im hellen Sonnenschein von den übrigen Häusern der Stadt ab. Noch ist es Nachmittag. Aber schon stauen sich die Eingeborenen vor den Eingängen, von denen jeder mit Stacheldraht gegen den zu erwartenden Andrang geschützt und außerdem zur Regelung des Massenzustroms von sechs bis acht Mann Militär besetzt ist. Endlich wird es Abend. Die Eingänge werden freigegeben und nun beginnt das Gedränge, denn noch nie hatte einer jener Leute einen Film gesehen und keiner will sich das neue technische Wunder, das ihnen der Deutsche brachte, entgehen lassen.

Glatt und ohne Störungen läuft ein Spielfilm als erster in diesem Lande vorgeführter Tonfilm ab. Die Apparatur arbeitet einwandfrei. War auch vor Beginn des Films die Unterhaltung meist als lebhaft, während der Vorführung bei der sprechende Leinwand die urwüchsige Bevölkerung vollkommen in ihren Bann genommen."

Später wurde, wie wir weiter hören, die Anlage in einem zu Kinozwecken umgebauten etwa 800 Plätze aufweisenden Saal eingebaut.

Sechs Monate unter heißem Himmel bei gänzlich veränderten, für einen Europäer ungünstigen Lebensverhältnissen. Primitive Wohnräume und ungewohnte Ernährung — es gibt dort fast gar kein Fleisch, nur etwas Geflügel, Rettiche, rote Rüben, Kartoffeln, Zwiebeln, Obst und Wassermelonen aus Mangel an frischem Wasser — dazu das trockene und heiße Klima. Die Arbeit war nicht leicht. Aber sie wurde freudig getan im Dienste deutscher Tonfilmtechnik, die gerade hier den besten Beweis für ihre Zuverlässigkeit geben kann.

Hauptmanns „Biberpelz" wird verfilmt. Jürgen von Alten, der Regisseur der Filme „Togger", „Stärker als Paragraphen", „Susanne im Bade" und zuletzt „Heimweh", ein Film, dessen Handlung einzig im rauschenden Treiben Newyorks und zum anderen in der friedlichen Stille eines weltvergessenen Fischerdorfes auf der Kurischen Nehrung spielt, wird schon in den nächsten Tagen mit der Verfilmung von Gerhart Hauptmanns „Biberpelz" beginnen. Die Hauptrollen verkörpern Heinrich George und Ida Wüst. Einer der nächsten Pläne Jürgen von Altens ist die Verfilmung von „Robinson soll nicht sterben", bei der wieder der Königsberger Junge Botho Kaatz, der eine tragende Rolle in „Heimweh" innehatte, mitwirken soll.

Die vier großen Gegenspieler

in der

Warschauer Zitadelle



Links: WERNER HINZ in der Rolle des polnischen Studenten Konrad Welgorski, des Anführers der polnischen Aufstandsbewegung. — Rechts: Staatsschauspieler PAUL HARTMANN spielt die Rolle des russischen Gouverneurs in Warschau, der die polnische Aufstandsbewegung zu bekämpfen hat. (A. B. C. Tobis M. - 4.)



Links: MARIA SAZARINA als Tänzerin Joszia, die Gegenspielerin von Viktoria von Ballasko und Werner Hinz. — Rechts: VIKTORIA VON BALLASKO, die neben Lucie Höflich und Maria Sazarina die weibliche Hauptrolle in dem Film spielt, der die polnische Aufstandsbewegung zu Anfang unseres Jahrhunderts schildert und dem das Bühnenwerk von Alfred Mühr: „Der weiße Adler", zugrunde liegt.

Europa-Apparatur bestellt. Sie wurde geliefert, fand aber zunächst noch keine Verwendung; dann wurde der Einbau plötzlich vorgesehen und — doch lassen wir den Ingenieur selbst sprechen:

„Drei Wochen Reisebauer, bei 50 Grad Hitze durch das Rote Meer, so fing es an.

Nach der Landung in Bombay brachte mich die Eisenbahn in zwei Tagen und zwei Nächten an die Grenze. Mit einem Automobil ging es weiter über den Paß hinein in das mir unbekannte Land. Man glaubt, sich an der Grenze zwischen Einst und Jetzt zu befinden, sieht man die beiden Straßen, die den Verkehr über die Grenze vermitteln. Hier eine neue, von den Engländern auch strategisch mustergültig ausgebaute Autostraße, und dicht daneben ein uralter primitiver Karawanenweg, über den schon seit Jahrhunderten Transporte durchgeführt werden.

Die Grenze ist überschritten, weiter geht es auf mangelhafter Straße nach der Hauptstadt des Landes. 1800 Meter hoch liegt die Residenz, umgeben von unfruchtbarem, hügeligem Gelände. Und in der Ferne, wo Himmel und Erde sich in der flimmernden heißen Luft zu verschmelzen scheinen, liegen bis 7000 Meter hohe Berge aus Bröckelgestein, kahl, einsam seit Jahrtausenden."

„Es ist zu bedenken" so berichtet der Ingenieur weiter, „daß bis zum Augenblick des Einbaues unserer Apparatur kein einziges Film-

Hans Günther:

„Seeteufel" bei der Filmarbeit

Als der „Seeteufel" des Grafen Luckner zu seiner Weltreise auslief, hörte man, daß das Schiff auch eine vollständige Filmausrüstung mit sich führt, die sowohl die Aufnahme von Filmen, als auch die Vorführung deutscher Filme im Ausland ermöglicht. Jetzt erreicht uns der erste Bericht des Regisseurs und Kameramannes Hans Günther Leiterich über seine Filmarbeit von Bord des „Seeteufel" aus Colón (Panama).

Mehrere Tage lag der „Seeteufel" vor Anker in Ponta Delgada, der größten und bedeutendsten Hafenstadt der Azoren. Diesen Aufenthalt nutzte ich dazu, einen deutschen Filmabend im „Circus Maximus" zu veranstalten. Es war mir gelungen, den Besitzer für eine solche Vorstellung zu gewinnen, in der unsere an Bord mitgeführten wertvollen deutschen Filme gezeigt werden sollten. In den Zeitungen war Reklame gemacht und ich baute die Tonapparate im großen Saal auf, während ein halbes Dutzend Eingeborene in unglaublicher Geschwindigkeit lange Stuhlreihen zusammensetzte. Nach knapp einer halben Stunde standen die Stühle ausgerichtet da wie Soldaten. Wie überhaupt das portugiesische Ponta Delgada bei aller uns Deutsche zunächst verwirrenden Buntheit, Lautheit und Lebhaftigkeit unerwartet viel Disziplin zeigt.

Die Samenkörner des deutschen Films fielen auf guten Boden. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, und als der Film von der Geburtstagsparade des Führers abrollte, da hallten die Wände wider von einem Beifall, der in einem deutschen Theater nicht stärker hätte sein können. Auch die beiden anderen Filme „Von Königsberg nach Berchtesgaden" und „Klar Schiff zur Gefechtsart" fanden 600 Hände so lange und anhaltend klatschen, daß ich trotz vorgerückter Stunde noch den Film der deutschen Luftwaffe „Flieger empor" zugeben mußte. Die Aufführung war ein voller Erfolg für Deutschland und die deutschen Filmschaffenden.

Leider war mir das Glück nicht in demselben Maße hold auf dem weiteren Teil der Reise, die uns in 27 Tagen nach der einsamen holländischen Insel Saba führte. Freundlicherweise bekam ich auch dort die Erlaubnis zum Vorführen, stellte aber schließlich fest, daß man mit Petroleum die Apparate schlecht hätte in Gang setzen können. Es gab nämlich keinen elektrischen Strom.

So konnte ich erst im nächsten Hafen, San Juan (Porto Rico), wieder eine kleine Vorstellung im engen Kreise der deutschen Kolonie an Bord des „Seeteufel" geben.

Weiter ging die Fahrt nach unserem jetzigen Liegehafen Colón in Panama. Hier hatte es der stellvertretende deutsche Konsul verstanden, alle die für europäische Begriffe geradezu unvorstellbaren Schwierigkeiten zu beseitigen, die mit der Erlangung der Erlaubnis zur Veranstaltung eines deutschen Filmabends verbunden waren; z. B. hatte er uns alle erforderlichen Bescheinigungen, Stempel und Unterschriften verschafft, so daß wir die Apparate ohne weiteres an Land bringen konnten. Der Tag der Vorführung war festgesetzt.

Die Filme sollten im Garten des deutschen Klubhauses gezeigt werden. Alles war fertig, die Apparaturen ausprobiert und der Garten hergerichtet, als uns jemand einen Strich durch die Rechnung machte, mit dem wir nicht gerechnet hatten: Petrus zog um vier Uhr die Gardinen vor die Sonne. Fünf Minuten später war es stockfinster. Und kurz darauf prasselte für vier Stunden ein Tropenregen herunter, der „sich gewaschen" hatte. Wer die Tropen kennt, weiß, was dort Regen bedeutet. Er stürzte in derartiger Fülle und Stärke herab, als seien im Himmel die Röhre gebrochen, und schon nach wenigen Minuten war alles so eingeweicht und unter Wasser, daß an eine Vorstellung nicht mehr zu denken war, zumal wir sie wegen des beschränkten Raumes auch nicht im Hause selbst starten konnten. Da hatte es Graf Luckner einfacher. Er arbeitete „ohne Apparatur und Leinwand" und erzählte den deutschen und österreichischen Freunden von seinen Erlebnissen und Abenteuern.

Ich aber sagte mir, wenn sich Panama nichts geben ließe, so sei es in diesem Falle ebenso ratig zu nehmen, und drehte in den nächsten Tagen verschiedene Szenen in dieser Stadt der Neger, Chinesen, Inder und was sich sonst Bürger von Colón nennt. Zum ersten Male fuhr ich hinaus in den mittelamerikanischen Dschungel, um dort einige Aufnahmen von der Fauna und Flora zu machen, die in die Handlung des Films mit eingeflochten werden.

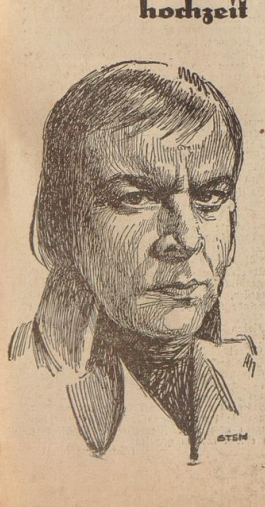
So arbeitete ich auch weiter auf der Reise über die Cocos-, Galapagos- und Pitcairn-Inseln durch die Südsee nach Neuseeland. Denn der „Seeteufel"-Film soll kein Kulturfilm werden, vielmehr ein abendfüllender Spielfilm, dessen Schauspieler nie vor der Kamera standen, sondern Menschen sind aus dem Alltag und Sonntag der Seefahrt: Der Kapitän und die Mannschaft des „Seeteufel".

Ein Film über die Reichsautobahn

Sepp Allgeier, der in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit als Kameramann zurückblicken kann, wird im Auftrage von Dr. Todt, dem Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, für die Todt-Rede einen Kurzfilm über die Reichsautobahn drehen. Dieser Film soll dem Künstler zu einer Art Vorstudien zu einem späteren großen Reichsautobahnfilm dienen. Sepp Allgeier, den auch eine langjährige Berufskameradschaft mit Leni Riefenstahl verbindet, hat eine Reihe ausgezeichneter Berg- und Landschaftsfilme geschaffen, u. a. „Wunder des Schneeschuhs", „Der heilige Berg" mit Luis Trenker und Leni Riefenstahl, „Kampf ums Matterhorn", die Trenker-Filme „Der Rebell" und „Berge in Flammen", den Fand-Film „Stürme über dem Montblanc" mit Leni Riefenstahl, Sepp Rist und dem Flieger Udet. Auch an den beiden ersten Reichsparteitagsfilmen „Sieg des Glaubens" und „Triumph des Willens" hat Allgeier entscheidend mitgewirkt.

Ein deutscher Fliegerfilm. Dieser Tage wurden die ersten Aufnahmen zu dem deutschen Verkehrsfliegerfilm „Gewitterflug zu Claudia" gedreht, dessen Handlung zum Teil auf der Luftlinie Berlin—London spielt. Die Spielleitung hat Erich Waschneck. Im Mittelpunkt der Handlung steht die Freundschaft zwischen einem deutschen Piloten und seinem Kollegen von den Imperial Airways. Die ersten Aufnahmen zu dem Film, den die Ufa gemeinsam mit der Deutschen Lufthansa dreht, galten dem Gewitterflug. Die Aufnahmegeräte waren in die Tür einer Ju 52 eingebaut. Diese und die zu filmende Maschine flogen dann zu einem Flug auf, der durch riesige Gewitterwolken und schwere Böen in 3500 Meter Höhe führte. In diesem „Filmatelier der Lüfte" wurden eindrucksvolle Aufnahmen eines Fluges in gigantischen Gewitterwolken gemacht. Weitere Aufnahmen werden in Holland durchgeführt werden. Ein Teil der Begebenheiten des Films spielt sich in Shiphol ab. Die EYM. und die Gemeinde Amsterdam haben ihre Mitwirkung bei der Entstehung des Films zugesagt. Die Hauptdarsteller dieses großen Fliegerfilms sind Willi Fritsch und Karin Hardt.

SR.





Die Wirkung des augenblicklich in Bremen laufenden H.-Zerlett-Films: „Revolutionshochzeit", beruht ganz auf großen schauspielerischen Leistungen. Staatsschauspieler PAUL HARTMANN spielt die männliche Hauptrolle, während BRIGITTE HORNEY beweist, daß sie Aufgaben schwerster Natur gewachsen ist.



Wird es zu Handgreiflichkeiten kommen? HANS ALBERS wird auf diese Frage in dem Film „Die gelbe Flagge" die rechte Antwort geben. (Euph./Märk.-Panorama-Schneider.)

Verantwortlich: Josef Kanzenbach

Das Geheimnis

Von Kurt Kriszpien

Als das Telefon neben seinem Bett schnarrte, warf Doktor Riggs einen verschlafenen Blick auf die Uhr und griff zum Hörer. Es war halb zwei.

„Hallo, Doktor", sagte eine fremde, tiefe Männerstimme, „nehmen Sie Ihr Verbandzeug, lassen Sie sich in Ihren Wagen und kommen Sie so schnell Sie können nach Bakersfield, wir erwarten Sie an der Straße vor dem Ort. Ein Unfall, ja, beeilen Sie sich, Doktor!"

Nachdem Doktor Riggs sich den Ort noch einmal genau hatte beschreiben lassen, machte er sich fertig und holte seinen Wagen aus der Garage. Es war für ihn als Landarzt gar nichts Ungewohntes, nachts aus dem Bett geholt zu werden. Gleichmütigen Gesichts saß er am Steuer und fuhr in die warme, sternenklare Nacht hinein.

In der Nähe des angegebenen Treffpunktes fuhr er langsamer und mit erhöhter Aufmerksamkeit, bis er einen Mann mit einer Taschenlampe auf der Straße winken sah. Da senkte er den Wagen an den Straßenrand und hielt. Riggs hatte erwartet, einen Verkehrsunfall vorzufinden, ein umgestürztes Auto, Verletzte, Polizei . . . Der Mann mit der Taschenlampe aber, zu dem sich jetzt noch ein zweiter gesellte, forderte ihn auf, ihm zu folgen. Sie schlugen einen schmalen Feldweg ein Der mit der Lampe leuchtete voraus, der andere, mit dem Köfferchen des Doktors, machte den Beschluß. Während Riggs zwischen ihnen dahinschritt, fragte er, was denn eigentlich geschehen sei. Die Antworten waren ausweichend und unklar.

Anfangs war Riggs flüchtig der Gedanke gekommen, daß sie ihn berauben und ihm das Auto nehmen könnten. Aber der Doktor war nicht furchtsam. Außerdem trug er nie nennenswerte Summen bei sich, und sein Wagen war versichert. Wenn übrigens die beiden Männer böse Absichten hatten, worauf warteten sie dann noch?

Jetzt bogen sie links ab, kletterten ein Stück hügelan und standen gleich darauf vor einer Feld- oder Jagdhütte, die sich in dunklen Umrissen vom Himmel abhob.

„Wir sind am Ziel", sagte der Mann, der die Lampe trug. Seine Stimme klang erleichtert. Zugleich löste sich vom Eingang eine schattenhafte Gestalt, die dort wohl Wache gehalten hatte und kam heran. „Ist das der Doktor? Beeilt euch, Leute!"

Sie führten Riggs in das Innere der Hütte, wo vier oder fünf Männer standen, die zum Teil hellkrawlende elektrische Lampen in den Händen hielten. Sie waren sämtlich aufgeregt, beugten sich aber mit Sorgfalt so, daß der Strahl der Lampen nie auf ihre Gesichter fiel. So waren sie stets nur im Halbdunkel zu sehen, was ein späteres Wiedererkennen außerordentlich erschweren, wenn nicht überhaupt unmöglich machen mußte.

„Weshalb haben Sie mich holen lassen?" fragte Riggs unbehaglich.

Einer der Männer trat ein wenig vor, und daran, daß er redete, während die anderen schwiegen, konnte man ihn als den Anführer erkennen. Er sprach mit deutlich skandinavischem Akzent, und Doktor Riggs beschloß sofort, in Ermangelung anderer Kennzeichen, sich diese eigentümliche Aussprache und den Klang der Stimme zu merken. Er prägte sie sich unvergeßlich ein.

„Wir haben da einen Verwundeten liegen", sagte der Mann und deutete mit der Hand nach hinten. „Wir haben getan, was wir konnten, aber es ist nicht besser, wenn Sie mit Sache annehmen. Ein Jagdunfall, Doktor . . ."

Riggs warf ihm einen scharfen Blick zu. „Mitten in der Nacht?"

Der Mann zuckte ungeduldig die Achseln. „Wollen Sie den Mann hier verbluten lassen?" fragte er einfach. Da machte sich der Doktor schweigend an die Arbeit und packte das Verbandzeug aus.

„Wo ist der Verletzte?"

Man führte ihn in einen Winkel der Hütte vor eine Art von Bettstatt. Die sorgsame, fast sofortige Herrichtung des Lagers war auffallend in dieser armseligen Umgebung. Weiche Decken, seidene Kissen. Aber das auffallendste war der Umstand, daß man den Körper des Verletzten mit einem Tuch derart bedeckt hatte, daß nur der linke Arm mit einer blutgetränkten Binde frei geblieben war.

„Weitere Verletzungen sind nicht vorhanden", bemerkte der vorherige Sprecher kurz. „He, Junge, stellt euch mal mit den Lampen her, damit der Doktor sehen kann!"

Riggs entfernte vorsichtig den Notverband, und seine Augen wurden groß vor Ueberraschung. Die runde Form, die weiche Muskulatur und die zarte, weiße Haut ließen keinen Zweifel zu: der Arm gehörte einer Frau. Einer jungen und gepflegten Frau. Riggs wollte sich aufrichten, etwas fragen, da legte sich eine kräftige Hand mit schmerzem Druck auf seine Schulter, und er schwieg.

Während seiner Arbeit hörte er den leisen Atem und ein gelegentliches, unterdrücktes Stöhnen der Frau, deren Gesicht er nicht sehen, über deren Persönlichkeit er sich nur unklare Gedanken machen konnte. Einmal, als er sich weniger beobachtet fühlte, flüsterte er mit unbeweglichen Lippen dicht neben der Stelle, wo sich ihr Ohr befinden mußte: „Wollen Sie mir sagen, wie Sie in die Gewalt dieser Banditen gekommen sind, und was ich für Sie tun kann?"

Aber er bekam keine Antwort. Zum Schluß prüfte er nochmals ihren Puls und fand ihn regelmäßig und nur schwach erhöht.

„Wie steht es, Doktor?" forschte der Sprecher von vorhin.

„Alles in Ordnung. Sie dürfen den Verband aber nur durch einen Arzt erneuern lassen und müssen auch während der Heilung für ärztliche Aufsicht sorgen."

„Wird geschehen. Gegen einen Transport des Verletzten haben Sie wohl nichts einzuwenden?"

„Das kommt darauf an, wohin Sie schleppen wollen", sagte Riggs böse.

Der Mann tat einen so schnellen und dröhnenden Schritt auf ihn zu, daß der Doktor abwehrend die Hände hob. „Vergessen Sie diese nächtliche Konstellation, Doktor, es ist besser für Sie. Es ist auch zwecklos, die Polizei hierher zu schicken, weil wir in einer halben Stunde nicht mehr hier sein werden." Er machte eine kleine Pause und zog drei Hundertdollarbanknoten hervor. „Sie erhalten, Doktor! Es ist wohl einfacher, wenn ich Ihnen Ihr Honorar gleich hier einhändige . . ."

„Die Umstände, unter denen ich hier tätig gewesen bin, verbieten mir die Annahme eines Honorars", sagte Riggs verächtlich.

Der Mann hob gleichmütig die Achseln. „Wenn Sie meinen! Dann werden meine Leute Sie jetzt zu Ihrem Wagen zurückbringen!"

Riggs antwortete nicht. Er raste nach Bakersfield, so rasch sein kleiner Wagen laufen konnte, doch fand die eilig zu der Hütte dirigierte Polizeistreife das Nest natürlich leer. Das größte Rätsel aber blieb für Riggs, das in den Blättern nichts von einer Entführung oder einem Verbrechen zu lesen stand.

*

Es war ein Jahr danach, als Riggs auf der Bahnstation von Reno eine Stimme hörte, die ihn förmlich zu elektrisieren schien. Es war eine Stimme von eigenartigem Klang und deutlich skandinavischem Akzent. Riggs folgte dem Sprecher und packte ihn am Arm. „Kommen Sie mit zur Polizeiwache!", fuhr er den Ueberraschten grimmig an, „auf diesen Augenblick hab' ich ein Jahr gewartet!"

„Was, zum Teufel — ach, Sie sind es, Doktor", sagte der Gestellte ruhig. „Geben Sie Ihren blinden Eifer auf und benehmen Sie sich wie ein vernünftiger Mensch, dann will ich Ihnen mit Vergnügen die kleine Aufklärung verschaffen, an der Ihnen so viel zu liegen scheint. Kommen Sie zur Bar hinüber und trinken Sie ein Gläschen . . ."

Nur zögernd folgte Riggs, aber sein Mißtrauen ließ rasch nach, als der Fremde zu reden anfing. „Ich heiße Lumgaren", begann er lächelnd, „ja, ich bin der Regisseur, hier ist mein Paß. Und nun hören Sie: wir hatten damals bei Bakersfield eine Nachtaufnahme mit Estelle da Sylva und Ralph O'Connor zu „Sklaven ohne Ketten". Sie erinnern sich? Sie wissen auch, wie die Estelle auf der Flucht verwundet wird, und Sie werden ihr erstaunlich echtes Spiel bewundert haben? Sehen Sie, Doktor, hierbei ist dann diese dumme Sache passiert. In den Revolver, mit dem der Verfolger schießen mußte, war — aus heute noch unaufgeklärten Ursachen — neben die blinde Munition auch eine scharfe Patrone geraten. Aus dem Spiel wurde Ernst, die Kugel traf Estelle in den linken Arm. Na, das war eine scheußliche Geschichte! Uns blieb nur übrig, den Vorfall streng geheim zu halten, denn wir durften ja die ungeheure Arbeit und die Summen, die in dem fast fertigen Film schon steckten, nicht gefährden. Und man weiß nie, wie sich das Publikum dazu verhält. Bedenken Sie, wir können ja die Szene nicht mehr wiederholen. Da hatte ich dann scheußlich einen Einfall, den Sie kennen . . . Hallo, so kommt mein Zug! Auf Wiedersehen, Doktor, und liquidieren Sie! Unsere Filmgesellschaft schuldet Ihnen noch das Honorar."

Die Hochzeitskur

Von Hanns A. Alfes

„Zum Heiraten bin ich noch zu rüstig!" Das war der Grundsatz des eingefleischten Junggesellen mit seinen einundvierzig Lenzen.

Emil hatte allen Anwandlungen, sich eine bessere Hälfte zu suchen, bisher widerstanden. Er liebte — unumschränkte Freiheit, trank gern ein Glas oder den Durst und hatte eine Leidenschaft: die Jagd!

Infolgedessen kümmerte er sich auch wenig um sein väterliches Gut, das nach des Vaters Tod vor einigen Jahren nicht nur seiner Hand, sondern auch der einer gestrengen Herrin bedurft hätte. Das sah schließlich auch seine Tante Amalie ein, die von Zeit zu Zeit auf dem Gut nach dem Rechten sah und endlich selbst Umschau unter den Töchtern des Landes hielt. Es sollte aber schon eine besondere Frau sein.

Da traf es sich, daß ihr Sohn infolge Zuckerkrankheit das Zeitliche segnete. Ihr Ferdinand hatte eine treu sorgende Gattin, deren Mitgift ihm zum Verhängnis wurde, da er als stiller Genießer und Teilhaber ihr eines als Gegen-Gift entgegenhalten wollte: den Alkohol!

Hertha machte sich den Vorwurf, daß sie ihn habe vom Tische des Leidens zurückholen müssen. Das sollte sie beim Plan ihrer Schwiegermutter besonders beherzigen.

Daß einmal Hertha's Gelb in der Familie bleibe, zum anderen ihr Neffe Emil eine Gattin bekomme, hatte sie sich in den Kopf gesetzt: „Ich stifte eine neue Ehe!"

So kam die junge, hübsche Witwe mit ihr im Herbst zu Besuch auf Emil's Gut. Schon bald betätigte sich Hertha, die vor einigen Jahren ihr Examen als Wirtschaftslehrerin gemacht hatte, in diesem Junggesellenhaushalt, und als Tante Amalie das Gut verließ, blieb die kinderlose Frau als Hausdame beim Neffen Emil zurück. Die Folge war, daß der Frühling des nächsten Jahres ein junges Paar vor dem Traualtar fand.

Die Jagdtrophäen schmunzelten, als sie sahen, daß der eingefleischte Junggeselle sich „zum Heiraten nicht mehr zu rüstig" fühlte, worauf Emil sich verständig sah, zur Betriebigung ihrer Ansprüche an ihn einen außergewöhnlich günstigen Polterabend steigen zu lassen. Es gab einen Rausch, der den baldigen Ehemann an seine besten Tage erinnerte und ihn beinahe die bevorstehende Hochzeitsnacht vergessen ließ. Der Schwips war um so eher zu verstehen, als seine Braut frühzeitig sich zurückzog und er unter die Kommandogewalt seiner Zechgenossen geriet. Die letzte Nacht mußte er nochmal feiern, wenn er sich nicht blamieren wollte. Am Hochzeitsmorgen mußte der angehende Ehemann mit Dampfkübern in die nüchterne Wirklichkeit zurückgerufen werden, um nicht schwankenden Ganges zum Standesamt schreiten zu müssen.

Aber der Brand in seiner verdorrten Kehle forderte schon bei der Gratulationskur eine Stillung. Mit Sekt hatte man aufgehört; mit Sekt fing man wieder an! Das ist ein alter Trinker-Komment! Und als dann das Hochzeitsmahl kam und sein verkaterter Magen die Anfnahme von Speisen verweigerte, füllte er ihn wieder mit seinen Medizin „Alkohol". Das ging so bis zum Abend. Die Hochzeitsreise, die geplant und deren Route festgelegt war, wurde trotz allem angetreten. Ein wenig mitgenommen befand er das Abteil zweiter Klasse, in dem er seine versäumten, jetzt doppelt nötigen Ruhestunden nachzuholen gedachte. Hertha saß indessen in der andern Ecke des Abteils und hörte, als sich der Zug in Bewegung setzte, auch den Rhythmus des Rausches, das Schnarchen ihres frischgebackenen Ehemannes.

Ob sie, wie viele Frauen, dieses Sägen, das ihr durch Mark und Bein ging und sie zu zerschneiden drohte, nicht ausstehen konnte, oder ob sie sich einen Roßkur auf Anraten ihrer früheren Schwiegermutter bedienen mußte, steht in Frage; jedenfalls packte sie kurzentschlossen ihr Handgepäck und verließ schon auf der nächsten Station das eheliche Abteil. Emil schnarchte weiter, ahnungslos wie ein Nilpferd in der Mittagssonne. Als auf Stationen weiter der Schaffner die Fahrkarte von ihm verlangte, fand er sie eigentümlicherweise an seinem Hutrand, und langsam ging ihm ein Licht auf. Hertha war verschwunden! In seinem Schrecken wadelte er durch den nächtlichen Zug um sie zu suchen, fand sie aber nicht. Er stieg aus, telegraphierte nach Hause, daß sie ihm abhanden gekommen sei, was die Hochzeitsgäste in zweiteiligen Lager teilte: in die, die trauten, die weiblichen Hinterbliebenen — dort die trinkfesten Junggesellen, die darin einen neuen Grund zu feiern fanden. Sie hielten aus bis zum Morgengrauen, um auf den verlassenen, trostbedürftigen Mann zu warten. Schließlich kam Emil mit dem ersten Frühzug in der Erwartung an, sie sei schon wieder zu Hause. Aber statt dessen traf mit der Morgenpost ein Brief aus der Nachbarstadt ein, der nur ihre postlagernde Anschrift enthielt, was ihn bewog, sie sofort aufzusuchen. Er fuhr ab, kam aber nachmittags allein zurück. Zu seinem größten Erstaunen und zum Ergötzen der Hochzeitsgäste fand er sie fröhlich mitten unter ihnen. Durch die aufregende Fahrt war er schon nüchtern geworden; das wollte sie ja nur erreichen.

Sie sagte, ohne zu triumphieren: „Meine Herrschaften! Bis jetzt war es nur ein erfolgreiches Polterabend, und es hat freilich auch recht tüchtig gepoltert." Dabei machte sie die Geste des Trinkens. „Hier Emil, ich nahm mein Glas auf sein Wohl — und er trinkt eines — doch nur ein Glas auf mein Wohl; mehr wäre vom Uebel! Als mag er sich entscheiden: Ein Glas Sekt und Hochzeitsreise — oder nur Sekt und sonst nichts!"

Es blieb bei einem Glas Sekt. Die Gäste beglückwünschten diese kluge Frau. „Wir erfüllen nur den alten Brauch", beschied sie ihnen, „beim Hochzeiten, Kindstaufe und Beerdigungsschmaus feiert die Hauptperson nicht mit."

So endete die Hochzeitskur!

Der Dichtervater

Dem Dichter Chr. M. Wieland, der auf seinem Landgut Osmannstädt den Lebensabend verbrachte, wurde eines Tages berichtet, daß sein Sohn Ludwig, der ein wenig talentvoller Schriftsteller war, sich bei jeder Gelegenheit recht abfällig über die Dichtungen seines Vaters äußere. Freunde legten ihm darum nahe, den Sohn entsprechend zurechtzuweisen.

„Aber warum nur?" lächelte der alte Wieland, „daß er mich als Dichter nicht gelten lassen will, betrübt mich nicht. Ernster wäre es für ihn, wenn er mich als Vater nicht mehr anerkennen würde, denn ohne väterliche Zuschüsse würde ihm sein Leben sicherlich recht schwerfallen." B.

Der Morgen

Von Heinz Oskar Wuttig

Im Zimmer war die Kühle des Morgens und früher Duft der Linden. Claire erwachte. Der Schlaf fiel von ihr ab wie ein Tuch. Und der Traum erhob sich und lag durchsichtig und hell unter der Decke. Sie drehte sich um zur Seite, — da war die Wand, hoch, glatt, mit rosa aufbrechenden Rosen.

Sie lag allein. In dem strengen Weiß der Kissen lag ihr Kopf wie eine fremdartige Blüte. Erstaunt gingen ihre Augen über die Gegenstände des Zimmers, die langsam und allmählich ihre Fremdheit verloren. Das schimmernde Not hinter der Jalousie waren die Konturen vor dem Fenster. Das bleicherne Gerüttel, der Milchwagen vor dem Haus. Straßenbahnen klingelten. Draußen war heller Tag, der sein Licht sanft und gedämpft durch die grünen Stäbe der Jalousie drängte.

Claire lag schmal und unbewegt, mit offenen Augen unter den hochgebogenen Brauen. Langsam begriff sie alles. Die Trostlosigkeit des gestrigen Tages überfiel sie aufs neue und die Qual hörte wieder. Thomas' Gereiztheit und seine harten Worte standen gegen sie auf. Ihre Hände faßten den Kopf, die Wände wuchsen ins Ungeheure und das Weinen kehrte wieder, leise und haltlos.

Die Madonna auf dem gedunkelten Stich an der Wand war ein demütiges, armes Weib. Die Hirten harte Schwerträger des Leides. Das Leben ist ein dorniges Gestrüpp. Und leise sind die, die es nicht wissen.

Eine Träne glitt zögernd an Claires Arm herunter, verlöschte im Kissen. Die Uhr schlug. Dann waren wieder die Geräusche der Stille.

Claire weinte nicht mehr. Sie dachte nach. Ihr Hirn war ein einziger Punkt, der bohrte: Wie kann ich leben ohne ihn? Zum erstenmal seit Jahren waren sie in der Nacht getrennt. Und jetzt lagte das Zimmer sie ein. Sie sah sich schon all die hundert kleinen Gegenstände einpacken, die ihr lieb waren. Sie sah ihre Mutter, ernst und groß, zu der sie fahren wollte. Und ihr Herz war zerrissen und klein.

Ob Thomas noch schlief?

Sie überdachte die Zeit, die sie zusammengelebt hatten. Freundliche Bilder und heiteres Winken. Nächte brachen auf, die tief waren und zauberhaft vor Glück, und helle Morgen, unarmt erwartet. Dann sah sie den Kummer und die Sorge, die groß wurden wie ein Berg und die Verzierheit ihrer Herzen, die sie nicht halten konnten und die sich zerstiegen.

Thomas, dachte Claire, armer Thomas, ich werde dich jetzt verlassen müssen, weil ich zu schwach bin und du zu hart bist und ohne Bereitschaft mehr für unsere Liebe. Ich will unser gemeinsames Leben auszichen wie ein kostbares Kleid, damit es nicht länger zerdrückt wird. Ich werde gehen, Thomas.

Ganz ruhig lag Claire. Die Geranien flammten. Die Uhr tickte. Dann kamen andere Gedanken. Ueberschwemmten ihr Herz und drängten zu Thomas.

Warum können wir nicht weiterleben, zusammen in Einfachheit und jeden Tag nehmen wie ein Geschenk. Die kleinen Dinge groß machen und die Hände hinhalten dem Geringen. Wir fliehen voneinander, weil wir einen Berg voll Glückes nicht mit einer Handvoll Schmerz bezahlen wollen. Und fliehen — ins Leere.

Noch lange lag Claire im Bett. Das Holz der Möbel belam im Lichte Rundheit und Weiche. Die Frühe verfiel und der Tag stieg draußen herauf.

Claire erhob sich. Schritt langsam zum Fenster, zog das grüne Gitter in die Höhe und atmete tief. Die Sonne zischte auf über den Dächern und der Himmel war groß. War berührt von den Flügen ferner Vögel und verkündete: Sehr, Klarheit ist alles. Werdet hell wie mein Licht und gütig wie mein Lächeln. Werdet leicht wie mein Duft, der über der Erde schwebt.

Im Zimmer nebenan öffnete Thomas die Augen. Die Helle brach schmerzend in sie ein und er schloß sie wieder. Seine Gedanken sammelten sich. Kehrten zurück aus dem ungeheuren Raum des Schlafes. Aus dem Leerlauf erstand eine Ordnung. Wieder wurde das Licht. Er bittete zur Decke. Durch den kaltigen Stuck ging ein schwarzer Riß.

Da fuhr Thomas hoch. Claire —, dachte er. Sein Herz fiel in die Tiefen. Er horchte angestrengt. Nichts rührte sich nebenan. Dünn tickte die Uhr durch die Wand.

Sie ist fort! Thomas fühlte es. Er fiel zurück in die Kissen und wußte, wenn er jetzt aufstand und dort durch die Tür ging, so würde drinnen ein Brief liegen. „Lieber Thomas! . . ." — Und dann war er allein.

Thomas bewegte sich nicht. Sein Herz klopfte, sein Blut kreiste, er dachte nur: Wie kann ich leben ohne sie? Plötzlich fühlte er alles, was schlecht war in seinem Leben, was er falsch gemacht hatte und wie klein sein Mut gewesen war. Er hätte Claire tragen müssen durch die Wirbel, die sie zu durchschwimmen keine Kraft hatte. Jetzt war sie versunken. Und nebenan lag ein Brief.

Was habe ich aus unserem Leben gemacht, das herrlich und schön anfing! Ich habe es aus der Einfachheit getrieben in Schwierigkeit und Wirrnisse, die es nicht ertrug. Wir hätten glücklich sein können. Ich habe Claire immer geliebt. Aber ich habe eine Mauer um mich gebaut und Claire konnte mich nicht mehr dahinter erkennen. Wenn wir wieder beginnen könnten, die letzte Zeit auslöschten, es würde anders werden. Wir hielten uns fest und nichts wäre aus zu werden.

Thomas sah um sich. Sein Lager war notdürftig auf eine Chaiselongue gebettet. Ueber einem Stuhl hingen seine Sachen. Schon hatte die Sonne sie erreicht. Eine Fürstlichkeit sprühte. Aber die Wand blieb kalt und krank. Und die Decke mit dem Riß über ihm war fern. So würden also von nun an alle Morgen werden, wie dieser.

Plötzlich kam aus dem Nebenzimmer ein Geräusch. Thomas erschrak. Claire? Es war ein Ton, freundlich und vertraut. Ein Stuhl war gerückt worden.

In unglaublicher Staunen erhob sich Thomas. Feierlich sast ging er zur Tür, sie ließ sich öffnen — und Claire kam ihm vom Fenster entgegen.

Erst standen sie, dann aber warfen sie sich in die Arme. Ihre Herzen lagen zusammen. Schön war das Leben und wert, es zu leben.

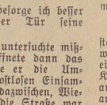
„Ich bleibe bei dir," sagte Claire, und Thomas sagte:

„Ich liebe dich sehr."

Schaede-Waschmaschinen
Ammermann
Die prakt. Hilfe für die tüchtige Hausfrau Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung
Stefaniweg 175 (beim Wasserturm) Ruf 805 84

Moderne Armbanduhren

für Damen und Herren
in der bekannten Qualität!
Schöne Gehäuse i. Walzgold Dbl. Kräftige 10-steinige Werke 16.-
Geschmackv. Gehäuse verchromt 15-steinige Ankerwerke 15.-
Für guten Gang schriftl. Garantie
Kleiner Uhr Faulen-Str. 36

Jagd auf die blaue MAURITIUS

Ein Roman um viel Liebe, viel Geld und eine kleine Briefmarke von Lothar Freund

(14. Fortsetzung)

Ein ungehaltener Blick traf ihn.

„Besonders Nannette, nicht wahr?"

„Oder Leon", schlug er bescheiden vor.

„Was meinen Sie damit, Herr Brinkmann?!"

„Nun, er ist doch ein reizender junger Mann. Vielleicht spricht er nicht immer die Wahrheit, hat Hintergedanken, trotzdem gefällt er mir besser als Armand."

„Ein Mensch, vor dem man sich fürchten könnte", flüsterte Irene, die das kleine Geplänkel sofort vergessen hatte. Als friere sie, zog sie die schmalen Schultern hoch. „Wie frech er sich benahm — — —"

Klaus nickte nachdenklich.

„Die ganze Sache macht einen merkwürdigen Eindruck. Einmal ist der Alte krank, und dann ist es wieder nicht so schlimm. Unsere beiden jungen Freunde machen gar nicht den Eindruck, als ob sie sich hier öfters aufhielten."

Irene stutzte.

„Sie meinen — — —?"

Klaus lachte.

„Hatten Sie das etwa von diesen verwöhnten Kindern angenommen?"

„Ich weiß nicht, aber Sie werden schon recht haben."

„Komischer Zufall, daß sie gerade jetzt da sind. Und über das richtige Telegramm ließ sich auch nichts ermitteln."

„Vielleicht hätten wir sagen sollen, daß wir zwei Stück erhielten. Wer mag nur dieser Hewitt sein?"

„Der Mann, der Ihnen einen vergeblichen Nachtbesuch abstattete", versetzte Klaus trocken. „Vielleicht hätten Sie die Marke besser nicht gezeigt."

„Aber weshalb denn nicht?!", protestierte sie lebhaft. „Es sind doch die Kinder des alten Baucourt."

„Wenn ich nur wüßte, ob es richtig ist, hierzubleiben", meinte Klaus nachdenklich.

„Das mag Vater bestimmen, ich werde ihn genau informieren."

Klaus nickte nur. Er konnte sich zwar der Ansicht nicht verschließen, daß Jaucourt kaum mehr die Marke erwerben würde, aber andererseits war das Geschäft derart, daß man schon alle Möglichkeiten erschöpfen mußte, ehe man die Heimreise antrat. Was bedeuten schon ein paar Tage Zeitverlust gegen den möglichen Gewinn.

„Darf ich Ihnen die Arbeit abnehmen?" erkundigte er sich höflich.

„Danke, lassen Sie nur, das besorge ich besser selbst", wehrte sie schon an der Tür seine Hilfe ab.

Klaus machte es sich bequem, unterluchte mißtrauisch das große Bett und öffnete dann das Fenster. Nachdenklich betrachtete er die Umgebung. Sie war von einer trostlosen Einsamkeit. Viel Wald, kahle Stellen dazwischen, Wiesen oder Felder, einige Hügel, die Straße war nicht sichtbar. Darüber ein grauer Herbsthimmel, der die Leere und Schwere der Landschaft zu einer fast unerträglichen Bedrückung werden ließ.

Kein aufmunternder Anblick. Gähnend machte er sich zum Schlafen bereit.

13.

Verwirrt fuhr er empor und fand sich nicht zurecht in dem fremden Zimmer, durch das schon die ersten Schatten der Dämmerung glitten.

„Wer ist da?!"

„Mademoiselle Nannette läßt — will — Sie möchten runterkommen", versuchte eine hölzerne Stimme vergeblich etwas Eingelerntes herunterzusagen, um dann den Auftrag selbständig zu erledigen.

„Sie sind Baptiste?", fragte Klaus belustigt und erkannte nun die kleine Gestalt im Schatten der Tür.

„Ja?"

Was machen Sie denn da?"

„Hä?"

„Stellen Sie doch endlich den Stuhl hin!"

„Böser Stuhl", sicherte die Stimme gereizt, „bin drüber gefallen."

„Das habe ich gehört", murmelte Klaus und sprang aus dem Bette. „Machen Sie doch mal Licht, Baptiste."

„Hä?"

„Himmeldonnerwetter! Gehen Sie mal ein bißchen weg — — — So, einfach und nicht praktisch!"

Ja, das war die Beleuchtung. Sie bestand aus einem dreiarmigen, alten Leuchter, der, an der Wand befestigt, früher sicher Kerzen getragen haben mochte und jetzt nicht gerade geschmackvoll sehr wenig Licht aus zwei schwachen elektrischen Birnen spendete. Eine dritte war vorhanden, brannte aber nicht.

„Hä — nicht praktisch?", schnurrte der Wichtelmann und blickte ihn verständnislos an.

Klaus sah sich den Besuch genauer.

Kirschners verunzierte Nase hatte hier eine starke Konkurrenz gefunden. Groß und breit, war sie lieblich bläulichrot gefärbt, darunter ging ein buschiger Schnauzbart, während Backen und Kinn doch zuweilen ernstlich mit dem Rasiermesser angegriffen zu werden schienen. Kleine Augen, auf deren Grunde durchaus nicht nur Dummheit zu wohnen schien, zwinkerten mit einer gewissen durchtriebenen Schlauheit.

Hübsch war er nicht, aber der ganze kleine, hässliche Kerl in seiner abgetragenen Kleidung und den großen Stiefeln machte irgendwie einen sympathischen Eindruck.

„Was machen Sie eigentlich hier, Baptiste?"

„Ich bin das Fapotum!", erfolgte prompt die Antwort.

„Was?!" Klaus mußte lachen. „Sie meinen wohl Faktotum?"

„Doi."

Der liebe Gott mochte wissen, wo er das aufgeschnappt hatte. Wollen mal sehen. Und Klaus langte sich einige Zigaretten.

„Wollen Sie?"

Langsam begann das rundliche Gesicht vor ihm zu strahlen, eine respektable Junge bekeuchtete rasch die untersten Schnurrbarthaare, und blitzschnell streckte sich eine schwielige Hand aus.

„Tausend Dank, Monsieur!"

„Na, wenn es sein mußte, konnte er ja ganz vernünftig reden. Klaus wechselte noch einige freundliche Worte mit ihm und bugsierte ihn dann hinaus.

Schnell machte es sich zurecht und stieg dann, leise vor sich hinpfeifend und sorgfältig auf die Stufen achtend, die Treppe hinunter.

Aus einem Zimmer klangen die Töne eines verstimmten Klaviers. Klaus zögerte einen Augenblick, dann siegte der Wunsch nach einem kleinen Spaziergang. Er ging zur Haustür, schob den Riegel zurück und schlüpfte hinaus.

Es war kühl, der Wind rauschte durch die Zweige und trieb verfärbte Blätter im regellosen Spiele vor sich her.

Klaus schlenderte langsam dahin. Das war schon kein Park mehr, das war ein kleiner Urwald. Ein komischer Heiliger, der alte Jaucourt. Für seine Leidenschaft war er eine Masse Geld hinaus, wo doch ein Bruchteil davon genügt hätte, diese an sich prachtvolle Besitzung ausgezeichnet instand zu halten.

Irgendwo hinter seinem Rücken knackte dürres Holz, dann raschelte welkes Laub.

Klaus wandte sich langsam um. Etwas Formloses, Gebücktes schien durch die Dämmerung zu huschen. Vom Hause her scholl ein undeutlicher Ruf.

Klaus zögerte, dann ging er weiter. Aber bald wurde die Empfindung, daß hinter ihm etwas sein müßte, so stark, daß er jäh herumschnellte.

Entsetzt fuhr er zusammen. Ein Paar phosphoreszierende Augen funkelten ihn an — — ein leise heulendes Hecheln, dann schob sich ein großes Tier langsam aus dem Busch hervor.

„Allmächtiger, die Hunde! — Also hatte dieser Armand tatsächlich — — —

Wohin — — —

Fünf Meter vor ihm schimmerten undeutlich schnappende Zähne, schlich sich das ungeschlachte, riesenhafte Tier langsam auf ihn zu.

Klaus zweifelte nicht daran, daß sich dieses Anschleichen blitzschnell in einige wilde Sprünge verwandeln würde, wenn er eine Flucht versuchen sollte.

Dieser verdammte Köter spielte förmlich Schlange und Kaninchen mit ihm. Was konnte man nur — — — Armand, wenn ich hier davonkommen sollte, wirst du dich freuen!

Ein brüllendes Grollen drang aus dem aufgelperrten Rachen vor ihm — — — Ein scheußlicher Anblick — — — Klaus stellte seinen Rückzug ein, nun stand er, den rechten Fuß nach hinten geschoben, in gekrümmter Haltung.

Verschuftes Biest, wie litt die oberen Zähne bloß lagen und die Nase ein einziges Gewirr von Streifen und Falten war — — —

Langsam ballte er die rechte Hand zur Faust. Nicht an die Kehle lassen, sofort zuschlagen und abwehren. Klebrig und warm drang ihm der Schweiß aus allen Poren, feuchtete ihm den Rücken, das Gesicht — — —

Da! Jetzt — — —

„Cäsar! Nieder! — Hö! — Braver Hund — Willst du wohl! — Du willst den guten Baptiste beißen — — — Hö?! — — —"

Es klatschte vernehmlich, ein grollendes Bellen folgte, in das sich aber deutlich Lachen mischte.

„Cäsar — gut, gut — ja, ja — —" schwatzte und scherzte der Kleine, riß und schüttelte das schmutzige Fell des Tieres, das sich auf die Hinterbeine gestellt hatte und ihm so — seinen Bändiger überragend — das Gesicht zu lecken versuchte.

Aber es hatte den Feind, der ihm im letzten Augenblick entrissen worden war, absolut nicht vergessen, schon der nächste Blick und das röchelnde Knurren drückten das deutlich genug aus.

„Gehen Sie, Monsieur!", rief Baptiste ängstlich. „Langsam, passen Sie auf die anderen auf! — Cäsar!"

Klaus wußte nicht recht, wie er ins Haus zurückkam. Jeder Busch schien Leben zu bergen, jedes Geräusch schien von schleichenden Körpern verursacht zu werden.

Vollkommen ausgepumpt sehnte er an der Innenseite der Tür und suchte mit zitternden Fingern nach einer Zigarette. Verflucht, war das eine Situation gewesen — — —

(Fortsetzung folgt)

Das Reich, das wir ersehnen, ist ein Deutschland der Macht und der Größe und der Stärke, ein Deutschland des sozialen Rechtes und ein Deutschland der Herrlichkeit.
Adolf Hitler



SCHÖNE MÖBEL
über 100 verschiedene Zimmer
Heinr. Bremer
Bremen, Domshof 14–15

Aktiengesellschaft Norddeutsche Steingutfabrik, Grohn

Auslosung der 7% Anleihe von 1927

Bei der am 8. September 1937 gemäß § 6 der Anleihebedingungen bewirkten verstärkten siebenten Auslosung von Teilschuldverschreibungen unserer 7%igen Anleihe von 1927 sind für das Jahr 1937 nachstehend aufgeführte Nummern gezogen worden:

702 Stück Teilschuldverschreibungen über je nom. RM 1000.— Nr. 4 6 10 11 15 19 23 26 29 30 34 37 40 44 49 50 52 64 66 70 73 75 76 85 86 90 93 95 96 103 105 108 109 113 119 124 125 136 141 142 144 146 147 149 157 168 174 175 176 178 182 192 193 194 202 203 206 209 224 228 230 231 233 237 240 242 243 245 247 248 249 252 255 257 259 263 265 268 272 277 278 280 284 287 288 289 291 293 295 297 298 306 307 309 310 311 312 314 316 318 319 323 324 326 329 330 334 336 337 338 339 345 350 351 355 356 361 364 366 367 368 374 379 380 381 385 389 396 398 400 401 403 406 412 417 419 420 422 427 431 432 433 434 435 438 440 443 447 451 452 463 464 466 471 472 473 478 480 481 486 487 488 490 492 493 496 498 500 502 503 504 505 508 511 514 515 523 527 533 534 536 538 545 546 547 548 555 556 558 566 568 573 574 578 579 581 585 588 589 590 597 603 606 608 610 612 614 615 617 619 622 623 627 628 629 633 634 644 647 649 654 655 657 660 661 663 664 666 668 670 673 676 682 684 686 688 692 696 699 706 709 710 713 723 726 727 729 731 733 735 736 739 741 752 755 756 759 763 764 765 768 777 778 782 789 792 793 798 802 804 805 807 808 809 816 822 823 827 828 831 832 835 838 840 847 854 855 857 862 866 870 871 879 882 884 885 892 898 899 903 912 918 920 924 925 929 934 937 938 944 949 953 956 958 959 961 962 967 969 972 974 975 977 978 980 983 990 995 1000 1005 1008 1021 1026 1030 1031 1035 1036 1038 1039 1042 1043 1048 1053 1057 1059 1060 1061 1065 1066 1068 1071 1072 1073 1076 1077 1080 1084 1087 1088 1092 1094 1095 1098 1097 1098 1100 1107 1112 1114 1118 1124 1125 1132 1134 1135 1136 1137 1139 1140 1142 1145 1147 1149 1150 1158 1161 1164 1165 1167 1170 1173 1175 1176 1178 1180 1184 1189 1191 1192 1193 1195 1199 1203 1204 1205 1206 1212 1214 1215 1216 1217 1218 1219 1225 1231 1240 1245 1246 1253 1256 1257 1259 1263 1275 1276 1277 1279 1280 1282 1283 1286 1287 1289 1292 1301 1303 1304 1307 1309 1313 1318 1325 1327 1328 1329 1330 1331 1332 1335 1339 1344 1348 1352 1356 1362 1364 1365 1370 1380 1381 1383 1386 1387 1388 1392 1393 1396 1398 1400 1401 1402 1406 1408 1409 1412 1413 1417 1418 1421 1424 1425 1427 1428 1429 1432 1437 1438 1440 1448 1450 1456 1457 1458 1461 1465 1468 1470 1472 1473 1482 1484 1489 1491 1492 1494 1497 1501 1505 1507 1509 1513 1514 1525 1526 1528 1530 1532 1534 1537 1541 1542 1544 1546 1548 1551 1554 1556 1559 1560 1561 1568 1571 1573 1575 1580 1584 1586 1587 1588 1589 1592 1599 1601 1602 1607 1609 1611 1613 1615 1616 1618 1619 1624 1626 1629 1633 1634 1635 1637 1638 1642 1643 1648 1650 1654 1655 1660 1661 1665 1667 1670 1672 1673 1675 1680 1683 1684 1685 1686 1695 1698 1699 1703 1707 1708 1710 1712 1713 1714 1720 1722 1730 1732 1733 1741 1743 1745 1747 1751 1753 1754 1757 1763 1765 1767 1769 1772 1773 1774 1778 1779 1782 1783 1784 1787 1790 1792 1793 1794 1795 1797 1800 1801 1802 1803 1804 1805 1807 1809 1811 1818 1822 1825 1830 1832 1834 1835 1836 1838 1839 1840 1844 1846 1900 1902 1904 1872 1874 1879 1881 1882 1888 1890 1891 1892 1893 1894 1895 1896 1898 1899 1901 1902 1904 1905 1906 1912 1915 1916 1919 1920 1922 1925 1926 1927 1932 1934 1935 1938 1940 1941 1946 1951 1960 1961 1962 1963 1964 1966 1968 1969 1971 1973 1974 1975 1978 1980 1983 1986 1990 1991 1993 2000.

Die Einlösung dieser Teilschuldverschreibungen erfolgt ab 2. Januar 1938 zum Nennbetrage bei folgenden Stellen:

Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft, Bremen,
Bremer Bank Filiale der Dresdner Bank, Bremen,

gegen Auslieferung der Teilschuldverschreibungen mit den dazugehörigen Zinsscheinen per 1. Juli 1938 ff.

Die Verzinsung der ausgelosten Teilschuldverschreibungen erlischt am 1. Januar 1938.

Grohn, im September 1937.

Actiengesellschaft
Norddeutsche Steingutfabrik
O. Freise.

Amtliche Bekanntmachungen

Polizei-Verordnung über die Verdunkelungsübung in der Zeit vom 20. bis 26. September 1937.

Auf Grund der §§ 2 und 9 des Luftschutzgesetzes vom 26. 6. 1935 in Verbindung mit § 7 der ersten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 4. Mai 1937 (RGBl. I S. 560) wird für Bremen Stadt und Landgebiet und für die Stadt Vegesack folgendes verordnet:

I. Teil.

A. Allgemeine Vorschriften.

§ 1.

Im Stadt- und Landgebiet Bremen und in Vegesack sind die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, um die bei der Verdunkelungsübung in der Zeit vom 20. September 1937 mit Dunkelwerden bis zum 26. September 1937 mit Dellwerden erforderlichen Maßnahmen feistgerecht durchführen zu können.

§ 2.

Träger dieser Verpflichtung ist grundsätzlich der Eigentümer der zu verdunkelnden beweglichen oder unbeweglichen Sachen. Hat der Eigentümer den Besitz der Sache auf Grund eines Leih-, Miet- oder Pachtvertrages oder eines sonstigen Nutzungsverhältnisses für eine verhältnismäßig längere Zeit einem Dritten überlassen, so ist dieser Träger der Verpflichtung. Der Besitzer ist berechtigt, eine Verdunkelungseinrichtung, die der die Sache betreffen hat, bei Beendigung des Nutzungsverhältnisses wegzunehmen.

§ 3.

An den „Verdunkelungsmaßnahmen" haben sich unter voller Aufrechterhaltung des öffentlichen Dienstbetriebes, des Verkehrs, Wirtschaftslebens und der Produktion alle Dienststellen, Betriebe, Einrichtungen und Privatpersonen in vollem Umfange zu beteiligen.

§ 4.

(1) Jeder Luftschutzpflichtige hat während der Verdunkelungsübung diejenige Sorgfalt anzuwenden, die zur Vermeidung von Unglücksfällen im Anschluß der erhöhten Gefahr erforderlich ist.

(2) Insbesondere haben die Führer von Verkehrsmitteln aller Art ihre Geschwindigkeit so einzurichten, daß sie ihre Fahrzeuge jederzeit auf allererste Entfernung zum Halten bringen können. Eine ganz besondere Sorgfalt ist bei schienengleichen Eisenbahnübergängen (vor allem in den Häfen) erforderlich, da diese überhaupt nicht oder nur schwach beleuchtet sind und auch die Beleuchtung der Lokomotiven und der Züge stark herabgesetzt ist.

§ 5.

An verkehrswichtigen Stellen, insbesondere an Kreuzungen, Straßenübergängen usw. innerhalb der geschlossenen Ortslage sind die senkrechten und waagerechten Teile der Bordsteinkanten in der Breite der auflaufenden Gehbahnen, sowie die an der Wasserseite von Uferstraßen und an den Biegungen dieser Straßen stehenden Bäume und Laternenpfähle — etwa bis 1 Meter Höhe — in schwarz-weißen Farbanstrich in Streifenform sowie Brückengeländer und Geländer an Straßenböschungen in Breite der auflaufenden Straßen mit einem weißen Kalkanstrich zu versehen. Bauzäune sind an ihren quer zur Fahrbahn gelegenen Teilen etwa in 1 Meter Höhe mit einem mindestens 30 Zentimeter breiten weißen Farbanstrich in Pfeilform zu kennzeichnen.

§ 6.

Den Anordnungen der mit der Ueberwachung der Verdunkelungsmaßnahmen betrauten Polizeibeamten und ihrer Hilfskräfte, der Amtswärter des Reichsluftschutzbundes, der Werksluftschutzleiter, der luftschutzunterwarte und ihrer Helfer in öffentlichen Sammelschutzräumen ist Folge zu leisten.

B. Beleuchtungsvorschriften.

Allgemeines.

§ 7.

(1) Es sind 2 Verdunkelungsstufen zu unterscheiden

a) die „eingeschränkte Beleuchtung",
b) die „Verdunkelung".

(2) Der Uebergang von der eingeschränkten Beleuchtung zur Verdunkelung muß schlagartig erfolgen. In den Fällen, in denen der schlagartige Uebergang von der eingeschränkten Beleuchtung zur Verdunkelung nicht vorbereitet ist, ist bei Anordnung der eingeschränkten Beleuchtung sofort die Verdunkelung durchzuführen.

„Verdunkelung."

§ 8.

(1) Die Innenbeleuchtung aller Gebäude (Wohn-, Büro-, Industriegebäude, Warenhäuser, Lichtspielhäuser, Theater, Gastwirtschaften, Vergnügungsstätten, Krankenhäuser, Wartehallen usw.) ist so abzublenden, daß kein Licht nach außen (Straße, Hof, Garten usw.) dringt.

(2) Besonders Sorgfalt ist bei allen nach oben gehenden Lichtaustrittsöffnungen (Glasdächer, Oberlichter, Dachfenster usw.) anzuwenden. Es ist zu verhindern, daß beim Oeffnen der Türen auffallender Lichtschein aus dem Innern der Gebäude dringt. Wo es notwendig ist, sind „Lichtschleusen" anzulegen. Die Lichtschleuse ist

Geld für Ihr Eigenheim

Wer sich und seiner Familie in absehbarer Zeit ein Eigenheim erstellen möchte, verlange sofort die kostenlose Broschüre „Durch Bausparen zum Eigenheim".

Unkündbare Tilgungs-Darlehen bei 100%iger Auszahlung, dabei kostenlose Bauberatung nach Zuteilung durch die älteste und größte deutsche Bausparkasse

Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg-Württ.

Schon 254 Millionen Reichsmark für 18 400 Eigenheime zugeteilt.

Versteigerungen

Zuchtvieh-Auktion Donnerstag, 23. Sept.
in der Tierzuchthalle am Bahnhof Oldb.-Osternburg Auktionsbeginn 9½ Uhr **in Oldenburg (Oldb).**
Auftrieb ca. 80 amtlich gekörte Jungbullen, ca. 100 hochtragende schwere Färsen.
Bei reicher Auswahl günstigste Ankaufsgelegenheit. Auf Wunsch Ankauf durch die Zuchtleitung. Kataloge und Auskunft kostenlos durch
Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft e. V.
Oldenburg (Oldb), Osterstraße 15. — Fernruf 4187.

Zwangsversteigerung
Am Dienstag, d. 14. September 1937, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Königstraße 11:
Tresen nebst Glasaufsatz, Büfett, Schreibtisch, Reiseschreibmaschine, Kredenz, Bücherschrank u. a. m. meistbietend gegen bar.
Rutsche, Gerichtsvollzieher, Bangenstraße 14 I D 35 378

Zwangsversteigerung
Am Montag, dem 13. September 1937, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokale Königstraße 11:
1 großen Posten Textilwaren
als: Kleider- und Schürzenstoffe, Ober- und Unterhemden, Strickkleider, Damenunterwäsche, Taschentücher, Handschuhe, Schlipse usw. meistbietend gegen bar.
Koda
Gerichtsvollzieher.

Druck-sachen
Bremer Zeitung

Gewinnauszug
5. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (27%. Preuß.) Klassen-Lotterie
Nachdruck verboten
Ohne Gewähr

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

30. Ziehungstag 10. September 1937

In der heutigen Schluß-Ziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 1000000 RM. 196710
4 Gewinne zu 3000 RM. 349495 364947
2 Gewinne zu 2000 RM. 318003
20 Gewinne zu 1000 RM. 16346 22615 65855 96157 110358 122557 129609 136906 156854 226778 228418 245787 289137 301866 398272 46 Gewinne zu 500 RM. 16923 22286 33713 74016 89184 121981 148653 153944 177922 208410 220916 229913 234989 247529 267365 277992 362106 302209 324863 333169 337868 357759 367094

78 Gewinne zu 300 RM. 8551 8632 16435 21483 24134 41794 43723 44668 50006 50813 78616 79594 85923 96067 106099 119249 134379 140395 169676 176594 185404 193912 203033 206790 207417 207597 210235 227918 238237 257825 293126 307062 310690 315817 326685 349715 363187 367065 381294

Die Ziehung der 1. Klasse der 50. Preußisch-Süddeutschen (276. Preußischen) Klassen-Lotterie findet am 20. und 21. Oktober 1937 statt.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am 6. Oktober 1937, mittags 12½ Uhr, in unserem Bankgebäude, Eingang Kanonierstr. 22-23, stattfindenden

außerordentlichen Hauptversammlung

eingeladen. Aktionäre, die ihr Stimmrecht nach Maßgabe des § 18 der Satzung ausüben wollen, müssen ihre Aktien oder die über diese lautenden Hinterlegungsscheine einer deutschen Wertpapiersammelbank

spätestens am 1. Oktober 1937

bei unserer Effektenkasse in Berlin, Mauerstr. 26-27, oder einer unserer Zweigniederlassungen oder der Handels-Maatschappij H. Albert de Bary & Co. N. V., Amsterdam C, während der üblichen Geschäftsstunden oder bei einem Notar hinterlegen und bis nach der Hauptversammlung belassen.

Im Falle der Hinterlegung bei einem Notar ist dessen Bescheinigung über die erfolgte Hinterlegung in Urschrift oder in beglaubigter Abschrift spätestens am ersten Werktage nach Ablauf der Hinterlegungsfrist bei der Gesellschaft einzureichen.

Stimmkarten werden bei den Hinterlegungsstellen ausgehändigt.

Tagesordnung:

Änderung des § 1 der Satzung (Wiederherstellung der alten Firma durch Streichung der Worte „und Disconto-Gesellschaft").

Berlin, den 8. September 1937.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT
Mosler Kimmich

Was die **Herbstmode** in Schuhen bevorzugt, das finden Sie preiswert und nach Ihrem Geschmack in reicher Auswahl im
Schuhhaus **Bachenhof** Nur Osterthorsteinweg 49
Von der Reichszeugmeisterei zugelassen
Beachten Sie bitte unsere Fenster

BILANZ

und Gewinn- und Verlustrechnung der Niedersächsischen Landesbank - Girozentrale -

Aktiva — **Bilanz zum 31. Dezember 1936** — ohne Untergliederung — **Passiva**

	RM	RM
1. Barreserve		2 283 998.27
2. Fällige Zins- und Dividendenscheine		1 257 843.27
3. Schecks		388 933.29
4. Wechsel		55 833 874.57
5. Schatzwechsel u. unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs u. der Länder		26 377 983.71
6. Eigene Wertpapiere		57 288 561.46
7. Konsortialbeteiligungen		—.—
8. Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute		105 503 899.11
Anlage der Liquiditäts-reserven	RM 128 782 814.39	
enthalten in Position 4 mit	24 850 079.49	
" " " 5 "	26 000 000.—	
" " " 6 "	13 000 000.—	
" " " 8 "	64 952 734.90	
9. Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere		405 361.25
10. Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren		37 731.60
11. Schuldner		67 567 685.86
12. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		9 087 148.16
13. Langfristige Ausleihungen gegen Kommunaldeckung		186 752 889.35
13. I. Fällige Tilgungen, Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge		1 238 254.57
13. II. Anteilige Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge		2 088 786.37
14. Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		6 861 300.—
15. Dauernde Beteiligungen einschließlich der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere		5 226 591.94
16. Grundstücke und Gebäude		3 164 000.—
17. Betriebs- und Geschäftsausstattung		1.—
18. Nicht eingezahltes Stammkapital		—.—
19. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		42 524.87
20. Sonstige Aktiva		2 158 260.57
		533 565 529.22

	RM	RM
1. Gläubiger		331 054 671.69
Liquiditätsreserven der Sparkassen RM 128 782 814.39 enthalten in Position 1		
1. I. Verloste und gekündigte Schuldverschreibungen		163 691.03
1. II. Einzulösende Zinsscheine		57 957.11
2. Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel (Akzepte und Solawechsel)		—.—
3. Spareinlagen		3 264 385.56
4. Anleihen		165 720 354.25
4. I. Anteilige Zinsen		2 355 181.57
5. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		109 844.57
6. Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		6 861 300.—
7. Stammkapital		16 000 000.—
8. Reserven nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen		4 350 000.—
9. Pensionsrückstellung		800 000.—
10. Sonstige Rückstellungen		534 806.10
11. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		3 921.34
12. Sonstige Passiva		982 699.60
13. Reingewinn		
a) Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	127 736.97	
b) Gewinn 1936	1 156 999.43	1 284 736.40
		533 565 529.22

Gewinn- und Verlustrechnung

zum 31. Dezember 1936 — ohne Untergliederung —

Aufwendungen

	RM
1. Persönliche Verwaltungskosten	2 318 901.37
2. Sächliche Verwaltungskosten	388 023.08
3. Satzungsmäßiger Beitrag an den Sparkassen-Giroverband Hannover	200 000.—
4. Steuern	353 749.18
5. Abschreibungen auf: Grundstücke und Gebäude, Einrichtung und Wertpapiere (davon auf Wertpapiere RM 1 650 000.—)	1 736 553.06
6. Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge aus dem langfristigen Geschäft	7 502 168.08
7. Pensionsrückstellung	200 000.—
8. Vertragliche Gewinnabführung	27 312.45
9. Reingewinn: Vortrag aus 1935 127 736.97 Gewinn 1936 1 156 999.43	1 284 736.40
	14 511 443.62

Erträge

	RM
1. Gewinnvortrag aus 1935	127 736.97
2. Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge aus dem langfristigen Geschäft	9 508 856.97
3. Sonstige Zinsen	3 614 526.53
4. Provisionen	99 207.95
5. Erträge aus Effekten, Devisen u. Sorten	497 752.48
6. Erträge aus Beteiligungen	137 591.80
7. Außerordentliche Erträge	458 152.35
8. Sonstige Erträge	67 618.59
	14 511 443.62

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Jahresbericht der Niedersächsischen Landesbank — Girozentrale —, Hannover, den gesetzlichen Vorschriften. Im übrigen haben nach die wirtschaftlichen Verhältnisse der Landesbank wesentliche Beanstandungen*) nicht ergeben.

Berlin, den 6. August 1937.

Treuhandgesellschaft für Kommunale Unternehmungen A.G.
Nolte, Wirtschaftsprüfer — Schocker, Wirtschaftsprüfer

*) vorgeschriebener Wortlaut.

Hannover, den 22. Juli 1937

Der Vorstand der Niedersächsischen Landesbank — Girozentrale —
Brandes. Brandt. Ley. Calsow.



Der neuen Mode Mittelpunkt: CORDS Moden-Passage

Von jetzt an wird sie der Treffpunkt aller modisch Interessierten sein; denn mit Herbstbeginn hat dort alles, was zum Gutgekleidetsein gehört und worin sich die Frauen, Männer und Kinder gefallen, seinen Platz! Sehen Sie sich das glänzende Bild an. In farblich schön zusammengestellten Auslagen begeistern elegante Mäntel, Kleider, Kostüme, erfreut die erlesene Auswahl gepflegter Qualitätskleidung. Wer dort seine Wahl trifft, erkennt an den bewundernden Blicken, daß Cords Moden-Passage der zuverlässige Berater für das gute Aussehen Ihrer ganzen Familie ist

CORDS

Das deutsche Haus der guten Qualitäten. Bremen, Obernstr.

ein abgeblendeter Vorraum zwischen der Außentür und dem inneren beleuchteten Raum nach Art eines Windfanges. Die Außentür darf nicht gleichzeitig mit der Tür oder dem Vorhang zwischen der Lichtschleuse und dem inneren Raum geöffnet werden.

§ 9.

Bei der „Verdunkelung" ist jede Beleuchtung **unter freiem Himmel** (§ 7) mit den sich aus den §§ 10—11 ergebenden Ausnahmen zu löschen. **Die Benutzung von Handlaternen, Lampen, Taschenlampen, Lampions außerhalb von verdunkelten Innenräumen ist verboten.**

§ 10.

(1) Nur an den wichtigsten Verkehrspunkten können Nichtlampen brennen bleiben, die in ihrer Leuchtkraft weitestgehend einzuschränken sind.

(2) Die Beleuchtung von Verkehrszeichen (Wegweisern, Ampeln, Lichtsäulen) und von sonstigen der Verkehrssicherheit dienenden Einrichtungen ist nur in ganz besonderen Einzelfällen zulässig, d. h. nur dann, wenn die Sicherheit des Verkehrs eine Beleuchtung zwingend fordert.

(3) Die zur Kennzeichnung von Bauarbeiten auf den öffentlichen Straßen usw. verwendeten roten Lampen sind nach oben und nach den Seiten bis zu 7½ Höhe — von oben gemessen — abzublenden.

§ 11.

(1) **Bei allen, auch von außerhalb in das Verdunkelungsgebiet einfahrenden Verkehrsmitteln** (Kraftfahrzeugen, Straßenbahnen, Fahrrädern, Fuhrwerken usw.) sind die zur Beleuchtung der Fahrbahn benötigten Lichtquellen mit Verdunkelungsvorrichtungen zu versehen, die während der Uebung bauernd an den Lichtquellen zu belassen sind. Diese Vorrichtungen können mit einfachsten Mitteln geschaffen werden (z. B. lichtundurchlässige Pappe, Papier oder Farbe).

(2) Kraftfahrzeuge und Straßenbahnen haben zu diesem Zwecke die Scheinwerfer so abzublenden, daß nur ein hagerechter 6 bis 8 Zentimeter langer, 1,5 Zentimeter breiter Ausschnitt des Lichtaustrittes ermöglicht. Mit diesen Verdunkelungsvorrichtungen an den Scheinwerfern dürfen Kraftfahrzeuge auf freier Landstraße mit **eingeschalteten Fernlicht**, in geschlossenen Ortschaften **nur mit abgeblendetem Fernlicht fahren.**

(3) Schluß- und Bremslichter, sowie etwa vorhandene Beleuchtungsvorrichtungen zur Kennzeichnung der seitlichen Begrenzung der Fahrzeuge sind gleichfalls mit zweckentsprechenden Verdunkelungsvorrichtungen zu versehen.

(4) Bei allen Verkehrsmitteln sind die zur Kennzeichnung des Fahrtzieles verwendeten Lichtquellen (Leuchtschilder, Nummernschilder) zu löschen.

(5) Auf öffentlichen Wegen und Plätzen sind nicht in Fahrt befindliche Verkehrsmittel vorn und hinten durch eine abgeblendete Lichtquelle kenntlich zu machen. Kraftfahrzeuge haben zu diesem Zweck bei aufgestellten Verdunkelungsvorrichtungen an den Scheinwerfern Standlicht und Schlußlicht einzuschalten.

(6) Die Fahrtrichtungsanzeiger sind auch während der „Verdunkelung" zu benutzen.

(7) Die Fenster und Türöffnungen aller Verkehrsmittel oder die Lichtquellen der Innenbeleuchtung sind so abzublenden, daß kein Lichtschein nach außen dringt.

„Eingeschränkte Beleuchtung."

§ 12.

(1) Bei der „eingeschränkten Beleuchtung" gelten folgende Erleichterungen:

(2) Die Beleuchtung unter freiem Himmel braucht nicht vollkommen gelöscht zu werden; sie ist jedoch durch Einschränkung der Leuchtenzahl auf ein Mindestmaß herabzusetzen, so daß hierdurch bei dem Straßenverkehr und dem Ablauf der gewerblichen Tätigkeit nennenswerte Schwierigkeiten nicht entstehen. Die Leuchten, die brennen bleiben, sind außerdem so abzublenden, daß kein Lichtschein nach oben und nach den Seiten dringen kann. Die Leuchtstärke ist weiterhin durch Vorsetzen von Lichtfiltern soweit herabzusetzen, daß auffallende Lichterscheinungen und Widerspiegelungen auf der Straßen- und Wetteroberfläche vermieden werden.

(3) Beleuchtete Verkehrszeichen, Wegweiser, Verkehrslampen, Verkehrssäulen und alle sonst der Verkehrssicherheit dienenden Einrichtungen bleiben voll beleuchtet.

C. Sondervorschriften für die Wehrmacht.

§ 13.

Die Wehrmacht kann von den Vorschriften dieser Verordnung abweichen, soweit die Erfüllung ihrer hoheitlichen Aufgaben es erfordert.

II. Teil.

§ 14.

(1) Innerhalb der Stadt Bremen, im Landgebiet Bremen und in Bezug auf die nach Maßgabe der Vorschriften aus den §§ 7—12 die eingeschränkte Beleuchtung hzw. die Verdunkelung vom Einbruch der Dunkelheit am 20. 9. 1937 bis Tagesanbruch am 26. 9. 1937 durchzuführen.

§ 15.

(2) Der Uebergang von der „eingeschränkten Beleuchtung" zur „Verdunkelung" und umgekehrt **erfolgt nicht durch akustische Signale**, sondern wird den an die Luftschutzwarnzentrale angeschlossenen Stellen fernmündlich bekanntgegeben.

§ 16.

Strafbestimmungen.

(1) Wer den Bestimmungen dieser Polizeiverordnung zuwiderhandelt, wird, wenn nicht andere Gesetze schwerere Strafen androhen, gemäß §9 des Luftschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 150.— Reichsmark bestraft.

(2) Wer die Tat begeht, nachdem er bereits wegen Zuwiderhandlung gegen § 2 des Luftschutzgesetzes rechtskräftig bestraft worden ist, wird mit Gefängnis und Geldstrafe oder einer dieser Strafen bestraft.

§ 17.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft und mit dem 26. September 1937 mit Ablauf der Dunkelheit außer Kraft.

Bremen, den 11. Sept. 1937.

Die Polizeidirektion.

J. V.

gez. Dr. Postl.

Aufforderung

Die nachstehend verzeichneten Sachen befinden sich seit längerer Zeit im Gewahrsam der Polizeidirektion, ohne daß es möglich war, die rechtmäßigen Eigentümer zu ermitteln.

Es handelt sich um folgende Sachen:

1 Herrenfahrrad, Marke Phoenix Nr. 121 536.

1 Herrenfahrrad ohne Marke Nr. 158 891.

1 Damenfahrrad Marke Nimbus, Nr. ohne.

1 Striefsache,

2 Armbanduhren,

1 Badetrikot,

1 Reisendrucmesser,

1 Autobrille,

1 Damentasche mit dem Merk „Irene",

2 schw. Geldbörsen mit Reißverschluß,

2 Aktentaschen,

1 Schlosserjacke,

4 Fahrradschlüssel und div. elektrische Fahrradbeleuchtungen.

Gemäß § 983 BGB. werden die unbekannten Eigentümer hierdurch aufgefordert, ihre Rechte bei der unterzeichneten Behörde im Polizeihaus, 3. Geschoß, Zimmer 403, in der Zeit von 9—13 Uhr anzumelden.

Erfolgen die Anmeldungen nicht binnen 6 Wochen vom Tage der Bekanntmachung an, so werden die Sachen öffentlich versteigert, unterbleiben die Anmeldungen auch hiernach binnen der im § 981 Abs. 1 u. 2 des BGB. bestimmten Frist, so fallen die Versteigerungserlöse dem Staate anheim.

12. 9. 1937. **Die Polizeidirektion.**

Die Arbeiten für die Einbeichung der Siedlung Grolland II. Teil sollen in 2 Losen vergeben werden.

Los I ca. 15 000 cbm Bodenbewegung und Rasenarbeiten.

Los II ca. 5 500 cbm dto.

Unterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, für 4.— RM. bei der Zentralkasse, Bauhof, Zimmer 2, erhältlich.

Angebote sind bis spätestens bis Montag, den 27. 9. 1937, 12 Uhr, im Gebäude Am Teich 65/66, Eingang der Angebote zum gleichen Termin.

Amt für Kanalisation u. Kulturbau, Abteilung Kulturbau.

Dampfkesselheizer, welche an dem Ende September oder Anfang Oktober d. J. beginnenden und während der Abendstunden in den Höheren Technischen Staatslehranstalten, Kleine Allee, stattfindenden Unterricht teilzunehmen beabsichtigen wollen sich unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufes und des Nachweises über ausreichende praktische Tätigkeit als Dampfkesselheizer umgehend schriftlich bei dem Schulvorsteher der Dampfkesselheizerschule, Obergemerberat Pieper, Bahnhofstraße 12, 1. Obergeschoß, melden.

Bremen, den 4. September 1937.

Der Schulausschuß.

Oeffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, dem 16. September 1937, vormittags 10 Uhr, wird die Städtische Pfandstelle, Langenstr. 76 (Pinterhaus), durch den Gerichtsvollzieher Rutlede, Langenstraße 14, Ruf 25 378, die bis zum 24. 7. 1937 einschließlich verfallenen und nicht berichtigten Pfänder bis Nr. 158 509 einschl., als: Gold- und Silberwaren, Garderobe, Fahrräder, Wanduhren, Lederwaren, Musikinstrumente usw. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern lassen. — Einlösung und Erneuerung der Pfänder bis zum 15. September 1937.

Autobereitschaftsdienst!

Telephon: 04

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerungen

Dienstag, den 14. September 1937, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer 171.

Wachmannstr. Nr. 88 etc., Nebenzahl Erben.

Amtsgericht Bremen.

In das **Vereinsregister** ist am 8. September 1937 eingetragen worden: Der Verein „Hilfsverein Gau VIII Niedersachsen" Deutsche Turnerschaft E. V." Sitz Bremen.

Amtsgericht Bremen.

(Nr. 75.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 11. September 1937.

Gebrüder Kulenkampff, Bremen: Ein Bernhard Friedrich Heinrich Bünze und Louis Konrad Wolf, beide in Bremen, ist Gesamtprokura erteilt.

Paul David „Tega" Teppiche und Gardinen, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Paul David in Bremen. Anschrift: Landwehrstraße 169.

Carl Rohloff, Bremen: Die an C. J. H. Rohloff erteilte Prokura ist erloschen. Die Firma ist erloschen.

Norddeutsche Schuhereme- und Wohnerbedarfsfabrik J. Ludwig Heiß, Bremen: Die Firma ist erloschen. Von Amtswegen.

M. Fränkel, Bremen: Die Firma ist erloschen. Von Amtswegen.

Walter Best, Bremen: Der Sitz der Firma ist nach Nürnberg verlegt. Diese Eintragung ist gelöscht.

Johann Friedrich D. Riekers, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Opel-Automobil-Centrale Beckmann, Tiefermann, Smidt, Bremen: An Eugen Jung in Bremen ist in der Weise Gesamtprokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit der Prokuristin Elsa Greiffina Sophie Rüsfedt zu vertreten.

Standard Commercial Trading Corporation Zweigniederlassung Bremen, Bremen: Kaufmann A. C. Kraha ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Der Kaufmann Archibald William Johnston in Newyork ist nun als Vorstandsmitglied in die Gesellschaft eingetreten.

Kaufhaus des Westens Bruno David, Bremen: Bruno David ist am 26. Dezember 1936 gestorben. Seitdem führt seine Witwe, Anna Rebeda Charlotte Johanne Meier, in Bremen, das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.

Demenius Teisel, Bremen: Gottlieb Lahmann ist am 17. Februar 1937 gestorben. Seitdem haben seine Erben 1) seine Witwe, Frieda, geb. Bruns, 2) Frieda Gretchen Lahmann, 3) Fritz Kurt Lahmann, das Geschäft in ungeteilter Erbengemeinschaft fortgeführt. Am 1. April 1937 ist das Geschäft auf den Kaufmann Hinrich Lankenau in Bremen übergegangen. Die Firma bleibt unverändert. Die an H. Lankenau erteilte Prokura ist erloschen.

H. Upmann & Co., Bremen: Der Kaufmann Heinrich Gustav Brüggemann in Bremen ist als Gesellschafter eingetreten. D. Simon ist als Gesellschafter ausgeschieden.

Amtsgericht Bremen.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

In das hiesige Handelsregister A unter Nr. 37 ist heute zu der Firma Molkerei und Tägerei von Frau Kunft in Baden eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Achim,

den 8. September 1937.

Die Brückenbaustelle bei Tietjenshütte

(Hamme) ist infolge eines Bauunfalles bis auf weiteres nur für Fahrzeuge bis zur Größe eines Torfkahnes passierbar.

Die Durchfahrt geschieht auf eigene Gefahr.

Verden, den 11. September 1937.

Kultur- und Wasserbauamt.

Oslebshauser Friedhof

Alle diejenigen, die bis zum 31. Dezember 1928 das Bestattungsrecht an einem Reihengrab erworben haben, werden aufgefordert, sich bis zum 30. September 1937 bei Herrn Lehrer Schulz, Oslebshauser Heerstr. 115, zu melden.

Alle Inhaber von Gräbern werden aufgefordert, bis zum 30. September 1937 ihre Gräber in Ordnung zu bringen.

Aber dieser Aufforderung nicht nachkommt, hat mit Rechtsnachteilen zu rechnen.

Bremen, den 11. September 1937.

Oslebshauser Kirchengemeinde.

Malerarbeiten preiswert **Carl Bartels,** Vagisstraße 7

Sonstiges

Mod. Fußpflege ab 11 Uhr. Bade, Faulenstraße 9 II

Sachse wäscht **Herrenwäsche,** Friesenstr. 108 Ruf 4 15 61

Diktat Abschriften Vervielfältigungen Maschinenschr. 10 gegenüber der Kirche

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr Ende ungef. 22.45

Der Zigeunerbaron

Operette von Johann Strauß — ausverkauft —

Di., 14. Sept., 20 Uhr, Di.-Platzm.

Faust I. Teil von Joh. W. von Goethe

Mi., 15. Sept., 15.30 Uhr, Nimpfenbühne 1. Ring, 1. Vorst.

Flachsmann als Erzieher

Mi., 15. Sept., 20 Uhr: Werbe-Vorstellung zu kleinen Preisen 0.40—2.90

Der Zigeunerbaron

Operette von Joh. Strauß

Do., 16. Sept., 20 Uhr, Do.-Sr. A

Manon Lescaut

Sa., 18. Sept., 20 Uhr, Sa.-Sr. B

In neuer Einstudierung!

Mignon

Oper von Ambroise Thomas

Schauspielhaus

Heute, Sonntag, nachm. 4 Uhr ○ Das packende Schauspiel

Parkstraße 13

(Kleine Preise)

Heute, Sonntag, abends 8 Uhr ○ Der entzückende Lustspielschlager

Eine Frau wie Jutta

Montag: 2. D.-B. ○

Dienstag: Serie B/2 ○ Das Stück, das sich Bremen erobert hat

Julius Cäsar

Das Publikum allabendlich hingerissen

Staatstheater

Ein hervorragender Auftakt der Spielzeit!

Die beiden ersten Aufführungen:

FAUST I. von Joh. W. von Goethe

Die Meistersinger von Nürnberg

finden bei *Publikum und Presse außergewöhnlich großen Anklang*

Die neuen Kräfte gewinnen sich am ersten Abend die Herzen aller Bremer

Darum wird eine **PLATZMIETE** immer wieder ein beglückendes Erlebnis für jeden Theaterbesucher

Wir bieten Ihnen eine Werbe-Vorstellung

Die große klassische Operette

Der Zigeunerbaron v. Johann Strauß

Mittwoch, 15. September, 20 Uhr

zu kleinen Preisen von RM 0.40 bis 2.90

Kommen Sie und überzeugen Sie sich selbst!

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt an das Platzmietenbüro von 9-13 und 16-19 Uhr (Ruf 23021)

Thalia-Theater

Heute zum 25. Male

Tumult um **Cäsar**

Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Radio Anlagen - Reparaturen - Ersatzteile **Mich. Werner** Töferbohmstraße 11 ab Faulenstraße Fernruf 51187

Umzüge, Möbeltransporte, Stadt und Fern, bill. Berechnung. **Karl Müller,** Bauernstraße 4

Ledermöbel repariert u. färbt auf neu / Spezial. **Otto Schnlein** Felsenfeld 89, 64308

Lumpen, Alteisen, Metalle. **F. Woppen,** Ueberstraße 86 Ruf 2 67 01

Polsterarbeiten Bartsch, Andreasstraße 11

Ofenreparaturen Kammerer, 8 50 57 Pfänzelberg 1

Auf beste Meister-Gänge noch Platz wird kompl. saub. Schlafzi.-Einrichtg. 1, 2 T. zu tauschg. od. kaufen gesucht. Angeb. u. J 3884

Altpapier Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial holen wir an den richtigen Platz. **Prieß & Wessel Nachf.** Seewenstraße 77 Telefon 8 12 91

Schrott Altpapier Metalle Wrissenberg Hohetorstr. 30/36 Telefon 5 42 71

Tiermarkt

Verkauf

Prima Fettel, 7 Wochen alt, in Huckling, An der Geste 20

Weg. Aufgabe der Zucht 7 Jung. u. 2 Mischlinge (Zieliener) abzugeben. Angeb. u. P 3869

Rassereine **Drahthaar-Terrier** 10 Wochen alt, Besichtigung ab Montag. Gellerstraße 18

Entlaufen

Je. Dobie, zahm. Belohnung. Elisabethstraße 22

Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen und Bedarfsdeckungsscheinen

Möbel

Möbelhaus und Tischlerei **Diedrich Dußmann** Lahnstr. 92 / Ruf 50715 / Gegr. 1909

Karl Fentker Vor dem Stelntor 73/75

MÖBEL-FORT GROSSE AUSWAHL KLEINE PREISE **OSTERTORSTR. 26**

R. Köster & Co. Große Auswahl, niedrige Preise Am Neustadtsbahnhof 8/9

Möbel-Krimmert Westerstr. 163/3, Ecke Hohetorstr und Gr. Allee 2

Möbel-Schmidt Altenweg 4 Nähe Brill

Möbel-Schuh Tischlermeister Gr. Johannisstraße 179 Nahe Kleine Allee

Möbel-Thäle Langenstr. 137/38

Möbel-Utecht Das leistungsfähige Fachgeschäft mit der überraschend großen Auswahl. Buntentorsstr. 219-23

Es ist und bleibt **Edo de Vegt** das preiswerte Möbelhaus **Obernstr. 2,** Ecke Nordstr.

Musikinstrumente

Warnke Musik - Radio - Mars Hutfilterstrasse 10 Ruf 2 35 76 77

Musik und Radio **Michael Werner** Bremen, nur Töferbohmstraße 11 ab Faulenstraße, Fernruf: 51187

Radio

Warnke Musik - Radio - Mars Hutfilterstrasse 10 Ruf 2 35 76 77

Haushaltartikel

J. H. Jaeger & Eggers Langenstr. 120/122

August Jacobs Haus- und Küchengeräte Am Brill 19

Betten und Wäsche

Heinrich Hoyer Betten und Aussteuer-Artikel Regensburger Straße 75

Albrecht Brüggemann Buntentorsteinweg (Ecke Meyerstr.) **Teppiche, Läufer, Gardinen**

Lübking & Busch Am Brill 17

Wilhelm Mehnen Steffensweg 88—90 und Ausstellung Steffensweg 78

Martin Niebank vorm. Harm. Ehlers Föhrenstraße 30/32

In Qualitäten preiswert / Eigene Bettfedern-Reinigungs-Anlage **Heinr. Schreyer** Buntentorsteinweg 1—3

Betten eigene Anfertigung RM. 16, 15, 18, 25, Kissen RM. 3.- **Betten** Reinigen Umsteppen **Betten-Frank,** nur Hankenstr. 13, Ruf 52134

Brahm-Löbl Steppdecken Aussteuer-Artikel Lützowerstr. 85/87 — Ruf 8 50 18

Gasherde

Gebr. Schierloh Gr. Johannisstraße 18/20 Ruf 539 01

nicht nur die Hörnumer, sondern sogar die Leute von Amrum und Föhr zur Stelle waren, kam wie immer der Nantumer Strandvogt zu spät. Schon auf dem Hinweg sah er Pua Modders, der das Seinige bereits an die Seite gebracht hatte, von der Strandungsstelle zurückkommen, und sein heller Grimm entlud sich über ihn. Einen Tagedieb schalt er ihn, einen Tagedieb und einen Strandbieb dazu, der ihm möglichst aus dem Wege gehen solle.

Auf seinem Heimweg grübelte Pua vergebens, wie er es dem üblen Strandvogt heimzahlen könne. Doch erst, als er bei einer Nachbarin, die durch übermäßigen Geiz bei all ihren Landsleuten bekannt war, einige Schinken zum Trocknen an der Mauer aufgehängt sah, kam ihm ein Plan, wie nicht nur dem Strandvogt, sondern auch der geizigen Nachbarin ein Streich zu spielen wäre.

Es war ein leichtes für ihn, die Schinken zu stehlen und über die Dünen an den Strand zu tragen. Hier legte er sie so nieder, als seien sie von der See angetrieben worden, und rechnete damit, daß der Vogt sie bei seiner Rückkehr von Hörnum entdecken und sicherlich als Strandgut bergen würde. Und Pua Modders Rechnung stimmte. Als dann dann die geizige Alte, nachdem sie das Verschwinden ihrer Schinken bemerkt hatte und sich nach ihnen auf die Suche machte, diese schließlich auf dem Hof des Strandvogts wiederfand, gerieten die beiden so heftig aneinander, wie Pua es sich nicht schöner hätte wünschen können. Die Alte schrie und zeterte, der Strandvogt tobte und fluchte, Spitzbub und Dieb nannte sie ihn, mit Lügnerin und alte Hexe wehrte er sich, und aus dem Streit entstand ein Prozeß und aus dem Prozeß eine Feindschaft, die kein Ende mehr fand.

Und wie er es dem Bahne Wiederich heimzahlte

Als er nach seinem Fahrzeug zurückkehrte, war dieses nicht nur von flatternden Krähen umlagert, sondern auch von einem Haufen schreiender Marktbuben. Die Frechsten und Aufdringlichsten waren außerdem ins Boot geklettert, hatten die Ehrverräte erbrochen und ließen sich auf keine Weise wieder vertreiben.

Plötzlich warf Pua Modders die Taue los, war ihm doch ein Gedanke gekommen, wie er sich für die Niederlage im Wirtshaus rächen könne. Er zog das Segel auf und steuerte zum Hafen hinaus, ohne auf das Geschrei der Bettelsungen zu achten, die mit ihm im Boot waren und nun kläglich an Land verlangten. Erst kurz vor Abend, als er die westlichste der Halligen, Norderoog, erreicht hatte, zeigte er seiner Bettelhorde das Haus von Bahne Wiederich, ließ sie an Land und versteckte sich, daß sie dort niemanden treffen würden.

Das ließen sich die Burschen nicht zweimal sagen. Sie nahmen die Halligwohnung in Besitz und hausten dort einige Tage auf ihre Art, bis Bahne Wiederich vom Röhrbecker Markt zurückkehrte, sein Haus übel zugerichtet vorfand und die ganze Schar nach Pellworm hinüberschaffen mußte.

Bauerntumsforschung auch in Bremen

Quellen zur bäuerlichen Sippen- und Hofgeschichtsforschung im Bremer Staatsarchiv

Vor kurzem hat Dr. Rübberdt in den Spalten dieser Zeitung die Bedeutung und die Ziele der bäuerlichen Sippenforschung dargestellt. Die Hauptarbeit in diesen Dingen muß natürlich von denen geleistet werden, die sie in erster Linie betreffen, von den Bauern selbst, ein guter Teil auch an Ort und Stelle, in jedem Dorfe oder jeder bäuerlichen Siedlung. Doch greifen auch hier Stadt und Land ineinander: der städtischen Bevölkerung ist ja immer wieder, von der Zeit der Stadtgründung bis auf den heutigen Tag, vom Lande her frisches Blut zugeflossen. Heute weiß es der Bürger in der Stadt wieder, daß auch seine Vorfahren zu irgendeiner Zeit auf dem Lande saßen. Wenn also auch von den Städten her bei den überall aufgenommenen Bauerntumsforschungen geholfen wird, so geschieht das aus dem großen Gedanken der Verbundenheit von Stadt und Land heraus, in einem großen Volke, das stolz darauf ist, bäuerlicher Abkunft zu sein.

Auch von Bremen aus sind solche Forschungen zur Aufhellung der bäuerlichen Verhältnisse seit längerer Zeit betrieben worden. Das bremische Staatsarchiv hat sich zum Mittler für diese Dinge gemacht. Wohl ist das bremische Landgebiet nur klein; aber es hat auch Zeiten gegeben, in denen das von Bremen abhängige ländliche Gebiet weit größer war, und das hat in mancherlei Beziehungen seinen Niederschlag in den Akten des Staatsarchivs gefunden. Nicht nur der heute im Bremer Gebiet wohnende Bauer darf also hier diese oder jene Aufklärung über seine Vorfahren und die Besitzer seines Hofes erhoffen, sondern auch mancher, der in der ehemaligen Herrschaft Bederkesa oder im alten Amt Blumenthal wohnt, die bis 1654, bzw. 1741 bremisch waren.

Die besonderen Verhältnisse einer wachsenden Großstadt, zumal von der großen Flächenausdehnung, wie dies bei Bremen der Fall ist, bringen es mit sich, daß sich die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse des Bauerntums hier in den Jahrzehnten der großen Umsetzung und der vielfachen Veränderungen, die hinter uns liegen, schneller und stärker gewandelt haben als auf dem flachen Lande. Von dieser Erkenntnis ausgehend, hat der verdiente frühere Leiter des Bremer Staatsarchivs, Prof. Dr. Entholt, im Rahmen größerer Erhebungen im Raume Niedersachsens, die bei der Historischen Kommission in Hannover gleichfalls von ihm angeregt wurden, eine wissenschaftliche Abhandlung über die Lage des bremischen Bauerntums vorgeschlagen und stark gefördert; es ist die ausgezeichnete Arbeit von Arthur Ackermann über „Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des bremischen Bauerntums in der Zeit von 1870—1930", erschienen in den „Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen".

Für weiter zurückliegende Zeiten sind auf Grund der in unserem Staatsarchiv lagernden Quellen verschiedene Übersichten geschrieben worden oder auch Abhandlungen über größere zusammenhängende Teile des ehemaligen und jetzigen Bremer Gebiets, so die von Curt Allmers über die ehemalige Herrschaft Bederkesa oder das schöne Buch von Heinrich Hoops über das Bremer Blockland. Von demselben Verfasser stammt die „Geschichte der Gemeinden Grambke und Büren". Unter den andern in letzter Zeit erschienenen Arbeiten seien genannt von Alwin Lonke die „Geschichte Osleshausens", von Elard Ordemann die „Bilder aus Gröpelingens Vergangenheit", von W. Maßolle die „Blätter zur Geschichte der Kirchengemeinde Oberneuland", von Ludwig Schierenbeck eine Darstellung der „Gemeinden Huchting, Strom, Hasbergen und Stuhr in Vergangenheit und Gegenwart", ferner das neuerdings erschienene „Ärster Heimatbuch" von Otto Mahnken und endlich auch die Geschichte des Hodenbergs in Oberneuland vom Verfasser dieses Aufsatzes, in der nicht nur die den Gutsherrn betreffenden Verhältnisse dargestellt worden, sondern mit breiter Ausführlichkeit auch die Dinge, die die bäuerlichen Bewohner dieser Gegend unseres Landgebiets angehen.

Mit diesen Arbeiten ist der Hintergrund angedeutet, auf dem sich das Leben der Höfe und der Familien abspielte. Man wird also bei ihrer Erforschung, will man nicht in der Vereinzelung steckenbleiben, Bücher dieser Art immer mit zu Rate ziehen müssen. Doch sind neuerdings auch Forschungen in Gang gekommen, die eine zusammenfassende Geschichte der Höfe und Geschlechter in den Gemeinden zum Ziele haben. Rudolf Exil hat sich der verdienstvollen Arbeit unterzogen, für die Dörfer des Obervielandes Hof- und Familiengeschichte, Besitzer- und Ahnentafeln nebeneinander zu betrachten und aufeinander zu beziehen, bei dem stark ausgeprägten Ineinanderheiraten in diesem durch Flußläufe und politische Grenzen scharf gesonderten Gebiet keine geringe Mühe, und „sein Schwiegersohn Dr. Christian von Krogh von der Arbeitsstelle für sächsischen Staatssammlung München hat diese Unterlagen zu rassenkundlichen Untersuchungen bei Bauern- und anderer Bevölkerung benutzt, über die er in der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte" am 10. Februar 1937 zum erstenmal Aufmerksamkeit heischende Ergebnisse veröffentlicht hat.

Hat so das Bremer Archiv für weiter reichende Forschungen im steigenden Maße die bei ihm lagernden Quellen zur Verfügung gestellt, so steht es nicht minder dem Bauern und Landbewohner offen, der über seine eigenen Vorfahren und ihre Schicksale forschen möchte. Er wird die in Frage kommenden Quellenstoffe in den verschiedensten Abteilungen des Archivs suchen müssen. Dabei helfen ihm, wie in anderen Archiven, die Such- oder Findbücher (Repertorien). Um bäuerlichen Archivbenutzern die Sucharbeit zu erleichtern, hatte die Landesbauernschaft Hannover für die preußischen Staatsarchive Hannover, Osnabrück und Aurich die „Quellen zur bäuerlichen Sippen- und Hofgeschichtsforschung" in einem handlichen Band zusammenstellen lassen. In einer geplanten Neuherausgabe wird sich auch die Landesbauernschaft Weser-Ems beteiligen. Entsprechend ihrem Arbeitsgebiet hat sie dafür Sorge getragen, daß auch die Bestände im Oldenburger Landesarchiv und im Bremer Staatsarchiv mit erfaßt werden. Zur Zeit ist man hier damit beschäftigt, die bremischen Bestände zur Sippen- und Hofgeschichtsforschung in einer Liste zusammenzufassen.

Diese Arbeit hat ergeben, daß diese Quellen bei uns weit zahlreicher und von größerem Umfange sind, als man es in einem vorwiegend städtischen Archiv vermuten sollte. Zu berücksichtigen ist eben nicht nur das heutige Landgebiet, sondern die gesamte bremische Herrschaft ehemaliger Exklexkung: Blumenthal-Neuenkirchen und Bederkesa-Lehe sind ebenso vertreten wie die alten Vorstädte Pagentorn und Utbremen und die im Zuge der Stadterweiterung eingemeindeten Ortschaften. Hinzu kommen versprengte Aktenstücke, die irrtümlich den Weg in das Bremer Archiv gefunden haben, z. B. Bestände, die das alte Erzstift Bremen betreffen. Die Hauptmasse seiner Archivalien befinden sich als Erbmasse der Schwedenzeit in Bremen-Verden nämlich im Staatsarchiv Hannover. Zu diesen versprengten Stücken im Bremer Archiv gehören z. B. Contributions- und Zehntlisten aus dem alten Gohgericht Achim, auch ein Amtsbuch aus Syke von etwa 1585. Die Art der in Frage kommenden Archivalien ist natürlich recht verschieden. Kirchenbücher sind in erster Linie zu nennen; die älteren, etwa bis zur Einführung des Zivilstandsregisters, d. i. für Bremen bis zum Jahre 1811, finden sich in der Mehrzahl im Archiv. Daneben kommen aber Amtsbücher und -listen mancherlei Art in Frage, Contributionsregister, Listen über Sack- und Kornzehnten, Grenzbeschreibungen und dergleichen mehr. Dinge, aber auch Schriftgut mehr persönlicher Art: Meierbriefe, Abfindungsverhandlungen, Braut- und Altenteilsbriefe, Testamente, nicht zu vergessen endlich auch Prozeß- und Protokolle über allerlei Streitigkeiten und Gerichtsverhandlungen.

Mancherlei von diesen Dingen wird sich auch noch in privater Hand befinden, von vielen sicherlich und besonders heute wie ein kostbarer Schatz gehütet, an manchen Stellen aber doch auch mißachtet, der Vergessenheit anheimgefallen, dem Verderben preisgegeben — sicher oft dann, wenn ein Wechsel auf einem Hof erfolgt, der vielleicht in andere Hand übergeht. Das Staatsarchiv ist bestrebt, in solchen Fällen das alte Schriftgut zu sichern. Vorsorglich empfiehlt es aber auch eine Abgabe zu früherer Zeit: im Archiv selbst werden die alten Schriftstücke geordnet, in Listen eingetragen, gepflegt, wie es sich für sie gehört. Wer sein Eigentumsrecht aufrechterhalten will, hat auch dazu die Möglichkeit; in diesem Falle werden die Papiere nur beim Archiv zu treuen Händen hinterlegt. Um auch die im Lande jetzt und noch fernerhin verstreuten Schriftstücke betreuen und sichern zu können, wird zur Zeit auch eine sogenannte „Archivpflege" eingerichtet. Ehrenamtliche sachverständige Helfer, die dem Archiv die Gewähr für sachliche Eignung und Liebe zu den Dingen geben, um die es sich hier handelt, werden damit betraut, eine Ueberschicht über das im Privatbesitz befindliche Schriftgut anzulegen, die auch im Archiv aufbewahrt wird, darüber hinaus aber auch allerlei nach dem Rechten zu sehen, Hilfe zu leisten, wo sie verlangt wird, Ratschläge zu geben, wo sie nötig werden. Möchten sie überall als willkommene Helfer angesehen und empfangen werden! Jegliche Bauerntumsforschung und nicht zuletzt damit unserem Volkstum überhaupt würde dadurch ein großer Dienst getan werden.

Dr. Friedrich Prüser.

Das Familie und Sippe

Das Ahnenkleid

Auf dem 2. Nordischen Wissenschaftlichen Kongreß in Lübeck trugen verschiedene namhafte Gelehrte ihre Ansichten über die Kleidung unserer Ahnen vor, die bekanntlich durch Zerrbilder späterer Jahrhunderte lange als „barbarisch" betrachtet wurden. Es steht auf Grund der Forschungen zwar nicht einwandfrei fest, ob die Frauen Beinkleider getragen haben oder nicht, doch sicher weiß man, daß die Männer Hosen bereits als eine Teil der Tracht besessen haben. Von den Germanen übernahmen die Römer dieses Kleidungsstück, wie nunmehr feststeht. Ueberhaupt kann heute nicht mehr bezweifelt werden, daß unsere Ahnen, die infolge falscher Darstellungen aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert bis vor kurzem auch im Theater mit Fellen behängt herumliefen, vor 10 Jahrhunderten schon eine Tracht besaßen, die keiner Mode unterworfen gewesen und heute noch in Einzelteilen (wie beispielsweise im Dirndlkleid) erhalten ist.

Dieses volkskundliche Ergebnis des Lübecker Kongresses, das aus mehreren Vorträgen gezogen werden kann, ist für die Gegenwart von größter Bedeutung. Mit der Darstellung der „Vertvorleger-Germanen" ist es ein für allemal aus. Wir wissen heute ziemlich genau Bescheid über das Kleid unserer Ahnen. Die früheren, irreführenden Darstellungen aberfälschlich arbeitender Gelehrter, die natürlich nur einen Bruchteil der heute bekannten Quellen benutzten und oft auf tendenziöse Berichte hereinfielen, sind erledigt.

Prof. Dr. Reinerth hat diese Angelegenheit in gründlicher Weise geklärt. Daß unsere Volkstrachten als Ahnenerbe anzusehen sind, erhärtete Prof. Dr. Schier in großangelegtem Vortrag. Außerdem stellte Dr. Strobel fest, daß es vor dem Auftommen einer Mode schon Volkstrachten gegeben hat, die durch die Jahrhunderte erhalten und gepflegt worden sind. Die Mode ist das Kurzlebige, Launische, Spielerische; die Tracht das Ewige, das echt Deutsche und unserem Wesen Angemessene. —o—

Verantwortlich: Reinhard Exerwyn, Bremen

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 37 — Bremen, 12. September 1937

Die Bauernschlacht am Berge Cassel

In der Schlacht der güldenen Sporen, vor Kortrijk geschlagen im Jahre 1302, war das französische Ritterheer den Webern von Brügge erlegen, Frankreich hatte den geplanten Vormarsch an den Niederrhein einstweilen aufgegeben; sein Begehren nach dem reichen Flandern vermochte es nicht eine Stunde zu zügeln. Graf Robert, durch das päpstliche Interdikt geschreckt, schloß mit dem Herrn von Paris einen faulen Frieden. Die Herren in den Städten Flanderns, die auf den Burgen saßen das Lilienbanner des Königs von Frankreich. Die Bürger murrten. Sie fragten, ob sie vergebens vor Kortrijk gebluket. Die Bauernfaust ergriff das gelbe Löwenbanner Flanderns. Der Bauer ist immer der Scholle verhaftet, in welche ein Volk seine Saat legt, die den müden Erdenpfleger erbarmend aufnimmt; Aufgang und Niedergang des Bauern sind in den ewigen Rhythmus eingefügt, der dem Boden im steigenden Licht den Samen anvertraut — auf der Höhe des Jahres blüht ihm die Welt ringsum bräutlich — im sinkenden Licht erntet und fährt er die Frucht ein — in den Zwölfnächten harrt er ehrfürchtig des wiederkehrenden Lebens — des Hergotts Winde und Wolken gehen über ihn hin — er weiß sich in den ewigen, unabänderlichen, den stets sich wandelnden, den segnenden, strafenden, lachenden, zürnenden, den gütigen, kämpfenden, den Einen Gott begehen — er schreitet königlich über die Scholle — er ist bestimmt, sie zu schützen. Der flämische Bauer wollte seinen Nacken keinem Fremden und seinem Verräter beugen. Es dünkte ihn Schande, aus der Freiheit in die Unfreiheit zu gehen. Der Bauer an den Küsten der brandenden See griff zu Schwert und Spieß. Er fand seinen Führer in Nikias Zannekin, dem Großbauern von Lampernisse.

Die Bauern weigerten den Klöstern den Zehnten. Sie forderten, daß diese von ihren Gütern und Schätzen den Armen austeilten. Viele Priester und Mönche folgten der Stimme des Blutes, sie bekannten sich zu ihrem Volk. Sie gingen auf die Kirchhöfe, sie schritten zum Anger. Sie predigten der lauschenden Menge die wahre Frohbotschaft. Ein neues Zeitalter der Wahrheit, der Liebe, der Gerechtigkeit, des frommen Kampfes um alle ewigen, um alle billigen zeitlichen Güter führte. Ueberall hoch — Dann unter, um die Futterträge drängt es sich, zu den Tränken eilt es im stopfligen Federkleide, hackt und springt in den halboffenen Ställen nach Fliegen und Maden, und wenn Mine Dosin, die Bäuerin nicht aufpaßt, dann trippelt ihr das Hühnervolk bis in die Küche nach, um Töpfe und Eimer nach allerlei Leckerbissen zu untersuchen. Nicht selten geschieht es, daß ein Rücken von den schweren Ackerwagen totgefahren, oder wenn es ganz geschwind in der Erntezeit gehen soll, von den Knechten und Mägden gar getreten wird.

„Rex", der starke Rhodeländer Zuchthahn, war auch einmal ein solch kleines Küchlein und allen diesen plötzlich anspringenden Gefahren ausgesetzt. Einst schlug ein Ochskalb mit dem Fuße nach ihm, als er unter ihm hindurchlaufen wollte. Ein andermal hätte ihn beinahe der Hofhund erwischt, dem er an die Futterschüssel gegangen war, und mit aller Mühe entsprang er eines Nachts den scharfen Fangzähnen des Iltisses, der in die Stallung eingedrungen war.

Es gab noch andere Junghähne zu seiner Zeit auf dem Gehöftgelhese, aber von diesen lebte bald keiner mehr. Pieter Dosin hatte sie früh geschlachtet oder in die Stadt verkauft, aber der Rhodeländer wurde behalten, war er doch ein prachtvolles Hähnchen. Bei den ständigen Neckereien mit seinesgleichen setzte er seinen Widersachern tüchtig zu, und als er im ersten Herbst zu krähen anfing, da ertönte seine Stimme bereits tiefer und herrischer als weiland die des alten Spanierhahnes. Von den Hennen ließ er sich durchaus nicht einschüchtern, und wenn er vor dem stärkeren Hofregenten anfänglich auch noch tüchtig laufen und ihm das Feld räumen mußte, so fand er doch immer noch Gelegenheit genug, sein Recht beizeiten zu sichern. Endlich kam auch der Tag, wo er vor dem alten Gockelhahn nicht mehr flüchtete, sondern ihm wacker standhielt. Anfänglich saßen seine Paraden mit den Sporen zwar noch unsicher und waren ängstlich geführt, bald aber wider seine bessere Einsicht führte Jannekin sie die schirmenden Hände hinab.

Schon wähnte der Vlame, er werde den Franzmann überraschen. Doch dieser war schneller gerüstet, als man gerechnet. Die Heere standen einander unversehens in der Ebene gegenüber. Wasserläufe, welche die Niederung durchzogen, schützten die Vlamen vor einem überraschenden Angriff der gepanzerten Reiter. Diese spornten die Rosse, die Stellung des flämischen Fußvolkes zu umgehen. Ein Wettrennen hub an, dem Gegner zuvorzukommen. Wer die Pässe zuerst erreichte, der hatte gewonnen. Die flämischen Bauern liefen um ihr Leben. Ihre geschlossenen Linien rissen auf. Das Roß war rascher als der Mann. Die Eisenreiter gewannen die Pässe vor den Bauern. Schwert und Lanze kamen über Jannekins zerrissene Scharen. Die Mannschaft, einzeln sich wehrend, vernahm den Befehl des Führers nicht mehr. Spieß und Hellebarde, Axt und Morgenstern, die Sense selbst, schlugen, stachen und mähten. Es war alles umsonst. Das Bauernheer erlag den Rittern. Die Vlamen sanken zu Tausenden. Wenige entliefen. Nikias Zannekin focht bis an das bittere Ende. Wo die Brüder in Scharen fielen, mochte er nicht entweichen. Zuletzt sank der Bauer- von Lampernisse zu den Seinen.

Die Sommerschlacht am Berge Cassel brach den Widerstand des flämischen Volkes. Die Ritterjünglein des französischen Königs stürmten in das wehrlose Land. Sie nahmen blutige Rache für die Schlacht der güldenen Sporen.

Der tausendjährige Freiheitskampf der Vlamen erlahmte für eine lange Stunde. Bald sollte die Glocke Roland zu Gent verkünden, daß nunmehr Jakob van Artevelde das Löwenbanner entfalte.

Wilhelm Kotzde-Kottenrodt

Der Herr des Hofes

Eine Tiergeschichte von Kurt Knaak

Der Bauernhof des Pieter Dosin ist eine lustige Lebensgemeinschaft mit allerlei Tieren darin. Da gibt es Pferde, Schweine, Rinder und Schafe, groß und klein, und am zahlreichsten ist das Geflügel. Davon wimmelt es nur so, besonders sommersüber, wenn die Gluken ihre Küken führen. Ueberall hocken sie dann unter, um die Futterträge drängt es sich, zu den Tränken eilt es im stopfligen Federkleide, hackt und springt in den halboffenen Ställen nach Fliegen und Maden, und wenn Mine Dosin, die Bäuerin nicht aufpaßt, dann trippelt ihr das Hühnervolk bis in die Küche nach, um Töpfe und Eimer nach allerlei Leckerbissen zu untersuchen. Nicht selten geschieht es, daß ein Rücken von den schweren Ackerwagen totgefahren, oder wenn es ganz geschwind in der Erntezeit gehen soll, von den Knechten und Mägden gar getreten wird.

„Rex", der starke Rhodeländer Zuchthahn, war auch einmal ein solch kleines Küchlein und allen diesen plötzlich anspringenden Gefahren ausgesetzt. Einst schlug ein Ochskalb mit dem Fuße nach ihm, als er unter ihm hindurchlaufen wollte. Ein andermal hätte ihn beinahe der Hofhund erwischt, dem er an die Futterschüssel gegangen war, und mit aller Mühe entsprang er eines Nachts den scharfen Fangzähnen des Iltisses, der in die Stallung eingedrungen war.

Es gab noch andere Junghähne zu seiner Zeit auf dem Gehöftgelhese, aber von diesen lebte bald keiner mehr. Pieter Dosin hatte sie früh geschlachtet oder in die Stadt verkauft, aber der Rhodeländer wurde behalten, war er doch ein prachtvolles Hähnchen. Bei den ständigen Neckereien mit seinesgleichen setzte er seinen Widersachern tüchtig zu, und als er im ersten Herbst zu krähen anfing, da ertönte seine Stimme bereits tiefer und herrischer als weiland die des alten Spanierhahnes. Von den Hennen ließ er sich durchaus nicht einschüchtern, und wenn er vor dem stärkeren Hofregenten anfänglich auch noch tüchtig laufen und ihm das Feld räumen mußte, so fand er doch immer noch Gelegenheit genug, sein Recht beizeiten zu sichern. Endlich kam auch der Tag, wo er vor dem alten Gockelhahn nicht mehr flüchtete, sondern ihm wacker standhielt. Anfänglich saßen seine Paraden mit den Sporen zwar noch unsicher und waren ängstlich geführt, bald aber wurden seine Finten und Hiebe sicherer, und wenn er auch noch manchmal den Kürzeren zog, so ließ er sich doch nicht mehr so leicht unterkriegen.

Schon wähnte der Vlame, er werde den Franzmann überraschen. Doch dieser war schneller gerüstet, als man gerechnet. Die Heere standen einander unversehens in der Ebene gegenüber. Wasserläufe, welche die Niederung durchzogen, schützten die Vlamen vor einem überraschenden Angriff der gepanzerten Reiter. Diese spornten die Rosse, die Stellung des flämischen Fußvolkes zu umgehen. Ein Wettrennen hub an, dem Gegner zuvorzukommen. Wer die Pässe zuerst erreichte, der hatte gewonnen. Die flämischen Bauern liefen um ihr Leben. Ihre geschlossenen Linien rissen auf. Das Roß war rascher als der Mann. Die Eisenreiter gewannen die Pässe vor den Bauern. Schwert und Lanze kamen über Jannekins zerrissene Scharen. Die Mannschaft, einzeln sich wehrend, vernahm den Befehl des Führers nicht mehr. Spieß und Hellebarde, Axt und Morgenstern, die Sense selbst, schlugen, stachen und mähten. Es war alles umsonst. Das Bauernheer erlag den Rittern. Die Vlamen sanken zu Tausenden. Wenige entliefen. Nikias Zannekin focht bis an das bittere Ende. Wo die Brüder in Scharen fielen, mochte er nicht entweichen. Zuletzt sank der Bauer- von Lampernisse zu den Seinen.

Die Sommerschlacht am Berge Cassel brach den Widerstand des flämischen Volkes. Die Ritterjünglein des französischen Königs stürmten in das wehrlose Land. Sie nahmen blutige Rache für die Schlacht der güldenen Sporen.

Der tausendjährige Freiheitskampf der Vlamen erlahmte für eine lange Stunde. Bald sollte die Glocke Roland zu Gent verkünden, daß nunmehr Jakob van Artevelde das Löwenbanner entfalte.

Wilhelm Kotzde-Kottenrodt

Wieviel Hühnchen hatte der Hahn im Laufe seines Daseins schon das Leben gerettet! Seine Aufmerksam-

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 37 — Bremen, 12. September 1937

nicht nur die Hörnumer, sondern sogar die Leute von Amrum und Föhr zur Stelle waren, kam wie immer der Kantumer Strandvogt zu spät. Schon auf dem Hinweg ist er Pua Modders, der das Geleucht bereits an die Seite gebracht hatte, von der Strandungsstelle zurückkommen, und sein heller Schimmi entlud sich über ihn. Einen Tagebuch schalt er ihn, einen Tagedieb und einen Strandlieb dazu, der ihm möglichst aus dem Wege gehen solle.

Auf seinem Heimweg grübelte Pua vergebens, wie er es dem alten Strandvogt heimzahlen könne. Doch erst, als er bei einer Kaffeekanne, die durch übermäßigen Geiz bei all ihren Landsleuten bekannt war, einige Schinken zum Trocknen an der Mauer aufgehängt sah, kam ihm ein Plan, wie nicht nur dem Strandvogt, sondern auch der geizigen Nachbarin ein Streich zu spielen wäre.

Es war ein leichtes für ihn, die Schinken zu beschen und über die Dünen zu dem Strand zu tragen. Hier legte er sie so nieder, als seien sie von der See angetrieben worden, und rechnete damit, daß der Vogt sie bei seiner Kontrolle von Norden entdecken und höchstlich als Strandgut bergen würde. Und Pua Modders Rechnung stimmte. Als dann dann die gelbe Nacht, nachdem sie das Verschwinden ihrer Schinken bemerkt hatte und sich nach ihnen auf die Suche machte, diese schließlich auf dem Hof des Strandvogts wiederfand, gerieten die beiden so heftig aneinander, wie Pua es sich nicht schöner hätte wünschen können. Die Alte schrie und zeterte, der Strandvogt tobte und fluchte, Spitzbub und Dieb nannte sie ihn, mit Bäuerin und alle Hexe wehrte er sich, und aus dem Streit entstand ein Prozeß und aus dem Prozeß eine Feindschaft, die kein Ende mehr fand.

Und wie er es dem Bahne Wiederich heimzahlte

Als er nach seinem Fahrzeug zurückkehrte, war dieses nicht nur von flatternden Krähen umlagert, sondern auch von einem Haufen schreiender Matrosen. Die Fremden und Ausländischen waren außerdem ins Boot geklettert, hatten die Ehrordale erbrochen und ließen sich auf keine Weise wieder vertreiben.

Plötzlich warf Pua Modders die Taue los, war ihm doch ein Gedanke gekommen, wie er sich für die Niederlage im Wirtshaus rächen könne. Er zog das Segel auf und steuerte zum Hafen hinaus, ohne auf das Geschrei der Bestellungen zu achten, die mit ihm im Boot waren und nun kläglich an Land verlangten. Erst kurz vor Abend, als er die westliche der Halligen, Norderoog, erreicht hatte, zeigte er seinen Bestellhafen das Haus von Bahne Wiederich, ließ sie an Land und verriet ihnen, daß sie dort niemanden treffen würden.

Das ließen sich die Burschen nicht zweimal sagen. Sie nahmen die Halligwohnung in Besitz und hausten dort einige Tage auf ihre Art, bis Bahne Wiederich vom Röhrdeicher Markt zurückkehrte, sein Haus übel zugerichtet vorfand und die ganze Schar nach Wellnorm hinüberschiffen mußte.

Bauerntumsforschung auch in Bremen

Quellen zur bäuerlichen Sippen- und Hofgeschichtsforschung im Bremer Staatsarchiv

Vor kurzem hat Dr. Kübbrdt in den Spalten dieser Zeitung die Bedeutung und die Ziele der bäuerlichen Sippenforschung dargestellt. Die Hauptarbeit in diesen Dingen muß natürlich von denen geleistet werden, die sie in erster Linie betreffen, von den Bauern selbst, ein guter Teil auch an Ort und Stelle, in jedem Dorfe oder jeder bäuerlichen Siedlung. Doch greifen auch hier Stadt und Land ineinander: der städtischen Bevölkerung ist ja immer wieder, von der Zeit der Stadtgründung bis auf den heutigen Tag, vom Lande der frisches Blut zugeflossen. Heute weiß es der Bürger in der Stadt wieder, daß auch seine Vorfahren zu irgendeiner Zeit auf dem Lande saßen. Wenn also auch von den Städten her bei den überall aufgenommenen Bauerntumsforschungen geholfen wird, so geschieht das aus dem großen Gedanken der Verbundenheit von Stadt und Land heraus, in einem großen Maße, das Volk darauf ist, bäuerlicher Abkunft zu sein.

Auch von Bremen aus sind solche Forschungen zur Aufhellung der bäuerlichen Verhältnisse seit längerer Zeit betrieben worden. Das bremische Staatsarchiv hat sich zum Mittler für diese Dinge gemacht. Wohl ist das bremische Landgebiet nur klein; aber es hat auch Zeiten gegeben, in denen das von Bremen abhängige ländliche Gebiet weit größer war, und das hat in mancherlei Beziehungen seinen Niederschlag in den Akten des Staatsarchives gefunden. Nicht nur der heute im Bremer Gebiet wohnende Bauer darf also hier diese oder jene Aufklärung über seine Vorfahren und die Besitzer seines Hofes erhoffen, sondern auch mancher, der in der ehemaligen Herrschaft Bederkesa oder in alten Amt Blumenthal wohnt, die bis 1654, bzw. 1741 bremisch waren.

Die besonderen Verhältnisse einer wachsenden Großstadt, zumal von der großen Flächenausdehnung, wie sie bei Bremen der Fall ist, bringen es mit sich, daß sich die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse des Bauerntums hier in den Jahrzehnten der großen Umsetzung und der vielfachen Veränderungen, die hinter uns liegen, schneller und stärker gewandelt haben als auf dem flachen Lande. Von dieser Erkenntnis ausgehend, hat der verdiente frühere Leiter des Bremer Staatsarchives, Prof. Dr. Entbolt, im Rahmen größerer Arbeiten zum Raume Niedersachsens, die bei der Historischen Kommission in Hannover gleichfalls von ihm angeregt wurden, eine wissenschaftliche Abhandlung über die Lage des bremischen Bauerntums vorgeschlagen und dort gefördert; es ist die ausgezeichnete Arbeit von Arthur Hermann über „Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des bremischen Bauerntums in der Zeit von 1870–1930", erschienen in den „Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen".

Für weiter zurückliegende Zeiten sind auf Grund der in unserem Staatsarchiv lagernden Quellen verschiedene Orts geschichten geschrieben worden oder auch Abhandlungen über größere zusammenhängende Teile des ehemaligen und jetzigen Bremer Gebietes, so die von Curt Ahlers über die ehemalige Herrschaft Bederkese oder das schöne Buch von Heinrich Hoops über das Bremer Blockland. Von demselben Verfasser kommt die Geschichte der Gemeinden Gramke und Büren". Unter den andern in letzter Zeit erschienenen Arbeiten seien genannt von Alwin Lonke die „Geschichte Osterhollands", von Clara Odemann die „Wilder aus Großpolitzen Vergangenheit", von W. Mohaupt die „Mitter zur Geschichte der Kirchengemeinde Oberneuland", von Ludwig Schierenbeck eine Darstellung der „Gemeinden Hachting, Strom, Landbergen und Stuhr in Vergangenheit und Gegenwart", ferner das neuerdings erschienene „Archer Heimatbuch" von Otto Mentzhen und endlich auch die Geschichte des Hoferechts in Oberneuland von Verfasser dieses Aufsatzes, in der nicht nur die den Gutsherrn betreffenden Verhältnisse dargestellt werden, sondern mit breiter Ausführlichkeit auch die Dinge, die die bäuerlichen Bewohner dieser Gegend unseres Landgebiets angehen.

Mit diesen Arbeiten ist der Hintergrund angedeutet, auf dem sich das Leben der Höfe und der Familien abspielte. Man wird also bei ihrer Erforschung, will man nicht in der Vereinzelung Zufallsbilder, Bücher dieser Art immer mit zu Rate ziehen müssen. Doch sind auch eine Abzahl zu früherer Zeit: im Archiv selbst werden die alten Schriftstücke geordnet, in Listen eingetragen, gepflegt, wie es sich für sie gehört. Wer sein Eigentumsrecht aufrechterhalten will, hat auch sonst die Möglichkeit; in vielem Falle werden die Papiere nur beim Archiv zu treuen Händen hinterlegt. Um auch die im Lande jetzt und noch fernerhin verstreuten Schriftstücke betreuen und sichern zu können, wird zur Zeit auch eine sogenannte „Archivpflege" eingerichtet. Ehrenamtliche sachverständige Helfer, die dem Archiv die Gewähr für sachliche Eignung und Liebe zu den Dingen geben, um die es sich hier handelt, werden dabei betraut, eine Ueberschau über das im Privatbesitz befindliche Schriftgut anzulegen, die auch im Archiv aufbewahrt wird, darüber hinaus aber auch überall nach dem Rechten zu sehen, Hilfe zu leisten, wo sie verlangt wird, Ratschläge zu geben, wo sie nötig werden. Möchten sie überall als willkommene Helfer angesehen und empfangen werden! Jeglicher Bauerntumsforschung und nicht zuletzt damit unserem Volkstum überhaupt würde dadurch ein großer Dienst getan werden.

Dr. Friedrich Prüser.

Aus Familie und Sippe

Das Ahnenkleid

Auf dem 2. Nordischen Wissenschaftlichen Kongreß in Lübeck trugen verschiedene namhafte Gelehrte ihre Ansichten über die Kleidung unserer Ahnen vor, die bekanntlich durch Jahrhunderte hindurch von Laienkreisen lange als „barbarisch" betrachtet wurden. Es steht auf Grund der Forschungen zwar nicht einwandfrei fest, ob die Frauen Beinkleider getragen haben oder nicht, doch führt weiß man, daß die Männer Hosen bereits als einen Teil der Tracht bevorzugten. Von den Germanen übernahmen die Römer dieses Kleidungsstück, wie nunmehr feststeht. Ueberhaupt kann heute nicht mehr bezweifelt werden, daß unsere Ahnen, die infolge falscher Darstellungen auch dem 15., 16. und 17. Jahrhundert bis vor kurzem auch im Theater mit Fellen behängt herumliefen, vor 10 Jahrhunderten schon eine Tracht besaßen, die seiner Mode unterworfen gewesen und heute noch in Einzelteilen (wie beispielsweise im Dirndlkleid) erhalten ist.

Dieses volkskundliche Ergebnis des Lübecker Kongresses, das aus mehreren Vorträgen gezogen werden konnte, ist für die Gegenwart von größter Bedeutung. Mit der Darstellung der „Wertvorleger-Germanen" ist es ein für allemal aus. Wir müssen heute ziemlich genau Bescheid über das Kleid unserer Ahnen. Die früheren, irreführenden Darstellungen oberflächlich arbeitender Gelehrter sind heute natürlich durch Berichte der heute bekannten Quellen benutzen und oft auf tendenziöse Berichte hereingefallen, sind erledigt.

Prof. Dr. Reinerth hat diese Tatsachengemäß in gründlicher Weise gestützt. Daß unsere Volkstrachten als Ahnenerbe anzusehen sind, erläuterte Prof. Dr. Scheer in gutausgelegten Vorträgen. Besonders helle Dr. Strobel seh, daß es vor dem Auftommen einer Mode schon Volkstrachten gegeben hat, die durch die Jahrhunderte erhalten und gepflegt worden sind. Die Mode ist das Kurzlebige, Launische, Spielerische; die Tracht das Ewige, das echt Deutsche und unserem Wesen Angemessene.

—o—

Verantwortlich: Reinhard Exerwyn, Bremen

Die Bauernschlacht am Berge Cassel

In der Schlacht der güldenen Sporen, vor Kortrijk geschlagen im Jahre 1302, war das französische Ritterheer den Webern von Brügge erlegen. Frankreich hatte den geplanten Vormarsch an den Niederrhein einstweilen aufgegeben; sein Vogelherz nach dem reichen Flandern vermochte es nicht eine Stunde zu zügeln. Graf Robert, durch päpstliche Interdikt geschreckt, schlug mit dem Herrn von Paris einen faulen Frieden. Die Herren in den Städten Flanderns, die auf den Burgen hüteten den Löwenbanner des Königs von Frankreich. Die Bürger murrten. Sie fragten, ob sie vergebens vor Kortrijk geblutet. Die Bauernfaust erriet das gelbe Löwenbanner Flanderns. Der Bauer ist immer der Schalk verhaftet, in welche ein Hofe seine Saat legt, die den müden Erdenpilger erbarmend aufnimmt; Aufgang und Niedergang des Bauern sind in den ewigen Rhythmus eingefügt, der dem Boden im steigenden Licht den Samen anvertraut — auf der Höhe des Jahres blüht ihm die Welt ringsum prächtlich — im finkenden Licht erntet und führt er die Frucht ein — in den Zwischenzeiten harrt er christlichig des wiederkehrenden Lebens — des Herzogtis Mitche um Wolfen gehen über ihn hin — er weiß sich in den ewigen, unabdingbaren, den stets sich wandelnden, den segnenden, strafenden, lachenden, zürnenden, den gütigen, stämpfenden, den Einen Gott begeben — er schreitet königlich über die Schalle — er ist bestimmt, sie zu schützen. Der wünschte Bauer wollte seinen Nacken seinem Fremden und seinem Berräter beugen. Es dünkte ihn Schande, aus der Freiheit in die Knechtheit zu geben. Der Bauer an den Küsten der brandenden See griff zu Schwert und Spieß. Er fand seinen Führer in Nikkas Jannefin, dem Großbauern von Lampernisse.

Die Bauern weigerten den Rittern den Zehnten. Sie bedrohten, daß diese von ihren Gütern und Schäfen den Armen austeilten. Viele Priester und Mönche folgten der Stimme des Blutes, sie bekannten sich zu ihrem Volk. Sie gingen auf die Kirchhöfe, sie schritten zum Anger. Sie predigten der laufenden Menge die wahre Freiheitslehre. Ein neues Zeitalter der Ehrbarkeit, der Liebe, der Gerechtigkeit, des friedlichen Kampfes um alle einigen, um alle billigen gesellschen Güter stieg herauf. Enttäuscht schwor das Volk, daß kein Bruder den Bruder lasse. Wo Nikkas Jannefin schritt, umbrandete ihn der Jubel der Seinen. Die Landherren von Brügge, Ypern, Kortrijk und vielen kleineren Städten traten zu den Bauern. Die Rede des Mannes von Lampernisse machte auch ihre Herzen lodern.

Der Graf von Flandern, dem König von Frankreich ergeben, trat als Gefangener vor Nikkas Jannefin. Er legte ein unrechtlich gemeintes Bekenntnis zur Sache des Volkes ab; ihm öffneten sich die Tore des Kerkers. Um ihn scharten sich die flandrischen Ritter, welche zum Lilienbanner schwuren. Sie zogen wider die Bauern: „Wir werden die Kerels heulen machen; wir werden auf unseren Rossen quer durch ihre Felder jagen; wir werden sie schlesen, wir werden sie henken — sie können es doch nicht entgehen." Die Kaiserei des Bürgerkrieges lohte über Seeflandern hin.

Der König von Frankreich stürzte ein Ritterheer über die Grenze. Der Papst belegte das Land erneut mit dem Interdikt. Verrat und Zwietracht lähmten die Mannen. Nikkas Jannefin sah seine Gefolgschaft schwinden. Flandern stöhnte unter dem Eisenstritt der Franzosen.

Die Bauern Seeflanderns murrten wider das fremde Joch. Sie scharten sich in neuer Erhebung. In Harmusker floh sonn auch immer die Laffen Rohebuchs da. Die Unbodachten, die Jahrgrimmen, die Blutdürstigen gewannen die Führung. Jakob Peit trat aus dem Dunkel hervor. Seine Rede herauschte das Volk. Er erklärte, er werde nicht schlafen, ehe denn der letzte Diener der Ritter am Galgen hänge. Er schuf die heilige Handlung. Er weihete sich an den Martern gefangener Gegner. Der Mord raste von Dorf zu Dorf. Jakob Peit wand endlich von rächender Hand erschlangen. Die Freiheit Flanderns schien mit dem Blaufuß, der Sturmhaube mit in die brausende See entwichen. Das Volk schrie nach dem Retter.

Nikkas Jannefin riß abermals die Führung an sich. Das grausseste Wolf lief zu Haaf, es unterwarf sich des Mannes von Lampernisse gebietendem Wort. Der König von Frankreich entbot das Ritterheer seiner Lande wie einst zur Schlacht der güldenen Sporen. In diesem Jahre 1328 sann er nicht wie Weber von Brügge, wohl aber die Bauern Nikkas Jannekins auf seinem Wege. Diese hatten den Berg Cassel besetzt, der weithin die Landschaft beherrscht. Uneinmöglich schien die Stürmung. Die französischen Ritter wagten den Sturmangriff nicht. Drunten in der Ebene schlugen sie ihre Zelte auf. Der Stadt der Rüstungen gleichte in der sunkelnden Sonne. Unwillig scharrten die Rosse, des Harrens müde. Die Ritter wußten nichts weiter zu tun, als jede Bewegung des Bauernheeres zu beobachten. Sie erschauten nichts anderes, als daß dieses im Abhang der Stunden die Wachen ablösten.

Bedrohlich schichen die Stunden an den Berg. Die Sommersonne brannte droben nicht minder nie in den breit sich lagernden Feldern. Das Wasser reichte nicht hin, den Durst so vieler Männer zu stillen. Der Mißmut krach zu den Hängen empor. Die Ritter zogen sich in den Schatten der Zelte zurück; sie überließen es den Rossen zu wachen. Die Hitze des Erntemonds machte den Bauern das Blut in den Adern kochen. Sie wollten nicht länger harren, sie wollten schlagen. In erbarmungslosem Brand der Sonne zu verdursten, schien ihnen ärger als der Tod in der Schlacht. Jannekin mahnte sie vergebens, der güldenen Stunde zu harren. Nicht Tage und Wochen konnten die Ritter drunten in den Feldern liegen; endlich würden sie zum Sturm schreiten müssen; dann käme die Stunde der Bauern. Die Mannen, von Stammesart zornigen Gemütes, machten das mahnende Wort ihres Führers nicht hören.

Wider seine bessere Einsicht führte Jannekin sie die schirmenden Hänge hinab.

Schon mühete der Mame, er werde den Frangmann überwinden. Doch dieser war schneller gerüstet, als man gerechnet. Die Herre hatten einander unerkennen in der Ebene gegenüber. Wasserblitze, welche die Niederung durchgoren, schürten die Mamen vor einem überraschenden Angriff der gepanzerten Reiter. Diese spornten die Rosse, die Streitung des nämlichen Zuhauses zu umgehen. Ein Weiterrennen hub an, dem Gegner zuvorzukommen. Wer die Höhe zuerst erreichte, der hatte gewonnen. Die flämischen Bauern liefen um ihr Leben. Ihre gedrängten Linien rissen auf. Das Roß war rascher als der Mann. Die Ritterreiter gewannen die Höhe vor den Bauern. Schwert und Lanze kamen über Jannekins zerrissene Scharen. Die Mannschaft, einzeln sich wehrend, verrahm den Wehall des Führers nicht mehr. Spieß und Hellebarde, Axt und Morgenstern, die Berne selbst, schlugen, stachen und mähten. Es war alles umsonst. Das Bauernheer erlag den Rittern. Die Mamen sanken zu Tausenden. Wenige entliefen. Nikkas Jannekin sah die an das bittere Ende. Wie die Brüder in Scharen fielen, mochte er nicht entweichen. Zuletzt sank der Bauer- von Lampernisse zu den Seinen.

Die Sommerschlacht am Berge Cassel brach den Widerstand des flämischen Volkes. Die Ritterschaften des französischen Königs stürmten in das wehrlose Land. Sie nahmen blutige Rache für die Schlacht der güldenen Sporen.

Der tausendjährige Freiheitskampf der Mamen erlahmte für eine lange Stunde. Nach sollte die Glocke Kolaxb zu Gent verklingen, daß nunmehr Jakob von Artevelde das Löwenbanner entfalte.

Wilhelm Kotzde-Kottenrodt

Der Herr des Hofes

Eine Tiergeschichte von Kurt Knaak

Der Bauernhof des Pieter Dolln ist eine lustige Lebensgemeinschaft mit allerlei Tieren darin. Da gibt es Pferde, Schweine, Rinder und Schafe, groß und klein, und am zahlreichsten ist das Geflügel. Davon wimmelt es nur so, besonders sommersüber, wenn die Glucken die Küken führen. Ueberall hofft es dann unter, um die Futtertröge drängt es sich, zu den Tränken eilt es im Doppelten Federkleide, hakt und springt in den halboffenen Ställen nach Fliegen und Mücken, und wenn Mine Dolln, die Bäuerin nicht aufpaßt, dann tritpelt ihr das Hühnervolk bis in die Küche nach, um Töpfe und Eimer nach allerlei Leckerbissen zu untersuchen. Nicht selten geschieht es, daß ein Rücken von den schweren Ackerwagen totgefahren, aber wenn es ganz geschwind in der Erntezeit gehen soll, von den Knechten und Mägden gar getreten wird.

„Kuk", der kurze Rhodelländer Hahnschlag, war auch einmal ein solch kleines Küklein und allen diesen plötzlich anspringenden Gefahren ausgesetzt. Einst schlug ein Dachsalb mit dem Zuge nach ihm, als er unter ihm hindurchlaufen wollte. Ein andermal hätte ihn beinahe der Hofhund erwischt, dem er an die Futterschüssel gegangen war, und mit aller Mühe entsprang er eines Nachts den scharfen Zangzähnen des Ottilies, der in die Stallung eingedrungen war.

Es gab noch andere Jungbähne zu seiner Zeit auf dem Geflügelhofe, aber von diesen lebte bald keiner mehr. Pieter Dolln hatte sie stets geschlachtet oder in die Stadt verkauft, aber der Rhodelländer wurde behalten, war er doch ein prachtvolles Hähnchen. Bei den stolzen Neckereien mit seinesgleichen zeigte er einen Mörderschen tüchtig zu, und als er im ersten Herbst zu stähen anfing, da ertönte seine Stimme bereits tiefer und herrischer als weiland die des alten Spanierhahnes. Von den Hennen ließ er sich durchaus nicht einschüchtern, und wenn er vor dem Kärcheen Hofregenten anfänglich auch noch tüchtig laufen und ihm das Feld räumen mußte, so fand er doch immer noch Gelegenheit genug, ein Recht beizeiten zu führen. Endlich kam auch der Tag, wo er vor dem alten Gockelhahn nicht mehr flüchtete, sondern ihn wader standhielt. Anfänglich sahen seine Paraden mit den Sporen ganz noch unsicher und waren ängstlich geführt, bald aber wurden sie stürmischer und trafen! Pohzlich! Die Schnabelhiebe setzten dem Gegner böse zu, und binnen kurzer Zeit war der Streit zu seinen Gunsten beendet. Der Bauer, der von der Haustreppe zugesehen hatte, klatschte lauten Beifall und lachte über das frischfröhliche Hahnlied. Die Hennen sahen unter noch ordentwallenden Gefalel den neuen Herrscher. Die Gänse schnatterten erregt. Die Puten quieksten und der Expel Wackerapp kam watschelnd herbei und bezeugte sein unwiderstehliches Wohlwollen, indem er mehrmals seinen grünschillernden Kopf neigte. Mehr konnte der Hahn wirklich nicht erwarten! Sogleich erhob er sich stärkstbewußt auf den Stakenzaun und ließ seine erdrosende Stimme erschallen.

Dies war für Key der Anbeginn einer neuen Zeit. Jetzt war er der Herr auf dem Geflügelhof. Die Gänse, die sich laut gern in die Angelegenheiten der Hennen zu mischen pflegten, bekamen das neue Regiment bald zu spüren und benahmen sich forian auch am Futtertroge zurückhaltend. Der Expel traf sich nicht mehr an seiner Kette, wenn die Hühner an seiner Hütte vorüberrannten. Ein scharfer Schnabelhieb auf sein Auge hatte ihn belehrt, und die ehrliche Henne Kakelak, die sich zuweilen schon als Mannweib benahm, wurde wild und beschämt. Auch die beiden Bullhinn, die Pieter Dolln noch auf dem Hofe beließ, hatten nichts zu lachen. Der Rhodelländer sackte nicht lange. Im Lassen war er ihnen über und im Kämpfen desgleichen, hatte er doch den dritten und dritten von ihnen zu Tode gehackt. Ein Sprung auf den Rücken des Gefährlichsten hatte genügt, ihm die Sporen zwischen die Rippen in die Lungen zu jagen.

Seit diesen Tage hatte der Hahn gegen den Draufgänger die Waffen kaum geschnitten, damit nicht noch mehr Unheil angerichtet würde. Für den Jungbiht war Key nicht sonderlich über die Artar erbaut, dann aber überdachte er sich den Fall, und alles war wieder im Art. Selbst rieten schmusen sahe gab es im ganzen Umkreis nicht. Diese drangsierten Schikkerlocken, der zigelotte Kamm, die mächtigen Kehllappen und die prallvollen Federnasen, vor denen selbst Katze und Hund flutzten! Ja selbst ein Bild von Kraft und Schönheit war unbezahlbar, wirklich!

Wieviel plänchen hatte der Hahn im Laufe seines Daseins schon das Leben gerettet! Seine Aufmerksam-

keit allein hatte oftmals schon genügt, die Glucken vor Fuchs und Habicht zu warnen.

Während der Mittagsstunde treffte auch einmal solch ein Raubvogel über dem Gehöft, im Begriffe, niederzustoßen. Sofort warnte der Hahn sein Gesolge, und wie auf Kommando rannte das Hühnervolk unter den Streuschuppen, weil es sich unter dessen Bedachung sicher fühlte. Nur ein lahmes Küchen verpaßte den rechtzeitigen Anschluß und wurde vom Wirbel der raubenden Schwingen plötzlich überschattet. Es konnte nichts weiter zu seiner Errettung tun, als ein entsetztes Kreischen hören zu lassen. Im Nu eilte der Haushahn herzu und bearbeitete das Habichtmännchen wacker mit Schnabel und Sporen. Verdutzt ließ dieses von seinem Opfer ab und hatte alle Mühe sich seiner zu erwehren. Währenddessen hatte es auf das Küchlein keine Obacht, und ehe es sich versah, war das unverletzte Küchlein unter den Schuppen gehumpelt. Der Habicht sah sich nun um seinen Fang betrogen und flog davon. Grollend schaute der Hahn hinter ihm her.

Als der Großknecht am Abend dem Bauern die Neuigkeit berichtete, wollte dieser sie anfänglich nicht glauben, bis er sich von einem Strauß ausgerupfter Habichts- und Rückenfedern überzeugen lassen mußte.

Nur lebte fortan in aller Munde. Im nächsten Frühjahr konnte Pieter Dosin gar nicht genug Brutеier an seine Bekannten liefern. Von überall fragte man bei ihm deswegen an, und in der Tat, auch heuer nach sieben Jahren sind wieder gute Junghähne geworden, von denen der eine oder andere schon jetzt verspricht, ein Ebenbild des Vaters zu werden. Den besten aber will der Bauer für sich selbst behalten. Nur wurde nämlich schon zu alt für die Erfordernisse des täglichen Lebens. Die Bäuerin allerdings wollte ihn schon im vergangenen Herbst schlachten. „Er frißt zuviel Hafer!" sagte sie. „Aber Mine, wo denkst du hin?" gab ihr der ungehaltene Gatte zur Antwort. „Wie könnten wir soviel Fleiß um unsere Wirtschaft mit Undank belohnen? Du willst kurzentschlossen den braven Herrn des Hühnerhofes in den Topf stecken, nimmermehr, nein, er soll sein Lebtag bei uns das Gnadenbrot bekommen und sein Recht üben, so lange er kann und mag . . . !"

Damit war die Bäuerin denn auch zufrieden, aber neulich tat sie doch recht verzagt, als der Bauer nach Hause kam. Pieter Dosin hatte sofort gemerkt, daß etwas ihr Herz bedrückte. Als er in sie drang, ihm die Ursache ihrer Verstimmung zu erklären, führte sie ihn hinter das Haus. Ein Wust blutrot gefärbter Federn verriet dem Bauern alles. „Vom alten Hahn natürlich!" bestätigte er ihre Mutmaßung und machte sich mit dem Hunde sofort an das Absuchen des Gartens und des Feldes. Bald kam er zurück. In der Hand hielt er noch mehr Federn. „Ein Fuchs war es!" sagte er. „Wir wollen wieder besser aufpassen!" beteuerte er auf dem Wege ins Haus und lud die Schrotflinte in der Gerätekammer noch vor dem Abendessen mit hartem Blei.

Draußen krähte stolz der junge Herr des Hühnervolkes: „Köckerököpp . . . !"

Mein Bruder Michael

Gedenkblatt zum 200. Geburtstag von Michael Haydn am 14. September

Als Mathias Haydn, Wagenbauer und Marktrichter des kleinen niederösterreichischen Fleckens Rohrau, glücklich an der Wiege seines zweitgeborenen Söhnchens saß und seinem schon fünfjährigen Joseph, der mit zartem Schaukeln das Brüderchen in Schlaf wiegte, ein „Gichtlichter!" von der weiten Welt und ihren Wundern erzählte, da ahnte er nicht, daß sein „Sepperl" diese Wunder einst tönend mehren und ein sehr berühmter Mann werden sollte; noch weniger aber konnte er sich denken, daß auch der Michael ein würdiger Diener seiner geliebten Kunst, der Musik, werden sollte. — So hat der schlichte, arme Wagner in Rohrau, der selbst Klavier und Harfe etwas „zu schlagen" verstand, der Welt einen großen und einen kleinen Meister geschenkt, und man sollte den Letzteren nicht gering achten oder gar vergessen. Viele wissen gar nichts mehr von des großen Meisters Bruder Michael!

Er hat im Leben wie in der Kunst seinen Mann gestanden und in seinen Grenzen — die zwar nicht so weit wie die des großen Haydn gesteckt waren, sich aber immerhin wesentlich über den Durchschnitt erhoben — an dem Gebäude der deutschen Musik aufrichtig und fleißig mitgebaut. Auch sein Name hatte damals, vor allem in Österreich selbst, einen guten und großen Klang und neben ungünstigen äußeren Umständen war es nicht zuletzt auch des Künstlers Bescheidenheit, seine Schuld, wenn er nicht so allgemein über die Grenzen seines Vaterlandes drang, wie er verdient hätte. Er war ein auch in den maßgebenden Hoftreisen geschätzter, angesehener Musiker auf schöpferischem wie gestalterischem Gebiet. Noch heute kann man, gerade in unserer Zeit, wo allerorten die Serenden, die Hof- und Schloßmusiken wieder zu schönstem Leben erwachen, auf den Vortragsfolgen seinem Namen mit irgendeiner „Sinfonia" oder dergleichen und auch in der Kirche, deren Musikleben sein vorzüglichstes Schöpfungsfeld war, einer seiner vielen Kompositionen begegnen.

Joseph Haydn war zur Unsterblichkeit berufen — sein Bruder Michael zum treuen Diener der Kunst seiner Zeit, der er durch seine gewissenhafte, arbeitwußte Arbeit und unbestechliche, tiefreligiöse Einfachheit einen beachtlichen Dienst erwiesen hat. Als deutscher Mann stand er zur deutschen Kunst, der zu jeder Zeit fremde Einflüsse drohten, und hat ihr ohne jeden hochtrabenden Ehrgeiz mit ganzer Kraft gedient, was er ihr geben konnte. Sein jüngerer Freund W. A. Mozart, mit dem er sich während dessen Aufenthaltes in Salzburg fast täglich traf, verdankte ihm wertvolle Anregungen, und kein Geringerer als Carl Maria von Weber ging auf seiner jugendlichen Wanderfahrt durch seine berühmte Schule. Auch später hat Franz Schubert seine Hochschätzung Michael Haydns, als er seine Partituren mit Gewinn studierte, des öfteren zum Ausdruck gebracht.

Zum Ueberdauernden fehlte seinen Schöpfungen jedoch das Wichtigste: eine ganz ausgeprochene, persönliche Note wie sie das bahnbrechende Werk des Bruders so scharf kennzeichnet. Wenn Joseph aber von ihm sprach: „Mein Bruder Michael . . .", dann klangen Freude und Stolz aus den Worten dieses ebenso bescheidenen Meisters, der ihn erstlich in der musica sacra als den Größeren anerkannte.

Michael Haydns Leben ging schlicht und ohne besondere Ereignisse dahin, aber es stand nicht unter einem so günstigen Stern wie das des weltberühmten Bruders. Berühmt ist Michaels schmächtiger Ausspruch: „Verschafft mir die ermunternde fürstliche Hand, wie sie über meinem Bruder waltet, und ich will nicht hinter ihm bleiben!" Freilich eine solche Hand hätte Unsterblichkeit auch nicht zeugen können, als sie sich ihm später bot — das Kapellmeisteramt des Fürstenhauses Esterhazy, das zuvor Joseph über ein Menschenalter lang bekleidet hatte — da fand er sich nicht mehr aus dem ihm zur zweiten Heimat gewordenen Salzburg fort, jener damals stillen, weltabseitigen Stadt, die aber doch eine kleine Hochburg der Tonkunst war und wo er schon über drei Jahrzehnte gelebt hatte: eine erfüllte Liebe zur teuren und manchmal doch so engen Heimat war es, die ihn dort bleiben und sterben ließ und der er ein Gutteil seiner Größe und seines Ruhmes opferte. Nur 1801 führte ihn eine größere Reise nach Wien, der Kaiserin eine von ihr bestellte Messe zu überreichen und im Schloß zu Lazenburg selbst zu dirigieren. Bei dieser Gelegenheit hat er, durch neue Aufträge des Kaiserhauses ausgezeichnet, auch seinen alten Bruder Joseph besucht.

Mit acht Jahren kam Michael als Sängerknabe nach Wien in das Kapellhaus zu St. Stephan, wo er noch einige Jahre mit seinem Bruder zusammen war, dann trennte sie das vielgestaltige Leben. Einen eigentlichen Lehrer fand auch er nicht, sondern wurde ganz durch sich und aus sich selbst ein Musiker. Er konnte schon als Junge trefflich Orgel spielen und vertrat oft den Organisten von St. Stephan. In der Salzachstadt hat er viele Jahre als Domorganist (St. Peter) die virtuose Kunst seiner Jugend ausüben können. Mit 20 Jahren trat er die Stellung als Musikdirektor des Bischofs in Großwardein an und übernahm 1768 das Amt des fürsterzbischöflichen Konzertmeisters und Musikdirektors zu Salzburg, als der er am 10. August 1806 noch vor seinem Bruder starb und auf dem berühmten Friedhof von St. Peter begraben wurde. Ein alter Gedenkstein zeugt dort von seinem achtunggebietenden, schöpferischen Erdenwallen, dessen einzigartigstes Künstlerschicksal es war, der würdige Bruder des großen Haydn zu sein!

Theodor Zenker.

Die „Bienenweide" / Wie Nürnberg zur Lebkuchenbäckerei kam

Wer von Norddeutschland nach Nürnberg fährt, durchquert, bevor er die Stadt erreicht, auf eine lange Strecke einen Kiefernwald, der lebhaft an den Berliner Grunewald oder an ähnliche dürftige Kiefernbeiden erinnert. Das ist der immerhin noch ansehnliche Rest eines ehemaligen königlichen Reichswaldes, eines breiten Grenzwaldstreifens, der sich zu beiden Seiten der Pegnitz, rechts der Sebalden, links der Lorenzer Wald, nach Süden bis in das Gebiet der Altmühl erstreckte. Im Schutze dieses gegen Böhmen deckenden Grenzwaldes entstand und entwickelte sich Nürnberg.

Man hütete diesen Wald schon im Mittelalter stark abgeholzt, zum mindesten kurz eingeschränkt, wenn sich das Roden verlohnt hätte; aber der Untergrund war unfruchtbarer Sand und trockener Sandstein, der gerade noch der genügsamen Kiefer Nährboden genug gab, jedoch zum Ackerland untauglich gewesen wäre; dafür lieferte er den Nürnbergern den feuersicheren Sandstein zu ihren Wohn- und Festungsbauten. Nicht als ob man den Wald früher nicht zu nutzen verstanden hätte; aber man beutete ihn lediglich auf eine planmäßige Bewirtschaftung dachte man nicht. Der Nürnberger Reichswald diente z. B. im Mittelalter den Schafen zur Weide, die dem Baumwuchs gehörig zusetzten, so daß ihr Auftrieb schließlich untersagt werden mußte, obwohl sie dem südlichen Textilhandwerk die nötige Wolle lieferten. Zahlreiche Fischteiche — der Dutzendteich bei der Stadt erinnert heute noch daran — versorgten den Markt mit Fischen.

Am bedeutungsvollsten aber war der Nürnberger Reichswald mit seinen ausgedehnten Heidekrautflächen als Honiglieferant. Er hieß geradezu „des Hl. Römischen Reiches Bienenweide". Ganze Dörfer lebten hier von der Imkerei oder Zeidlerei, wie sie hier hieß. Allein im Lorenzer Wald gab es 27 Zeidlerdörfer. Da der Zucker im Mittelalter noch nicht bekannt war, stand der Honigfrau neben dem Zuckerbäcker lediglich der Honig zum Süßen zur Verfügung. Der Nürnberger Bienenwald war Reichseigentum, die Einkünfte aus der Zeidlerei flossen in die königliche Kasse.

Man vermutet, daß es slawische Einwanderer oder angesetzte slawische Kolonisten waren, die die Zeidlerei betrieben. Jedenfalls unterstanden sie dem unmittelbaren Schutz des Königs und hatten ihm ursprünglich im Kriegsfalle ein Dutzend Armbrustschützen zu stellen. Ihr Vorgesetzter war ein besonderer königlicher Beamter, der seinen Amtssitz in Forch hatte; das Städtchen führt heute noch in seinem Wappen einen Zeidler mit einer Armbrust inmitten eines Bienenschwarms.

Mochte auch der Honig des Nürnberger Reichswaldes ursprünglich über den nächsten Umgebung hinaus verfrachtet worden sein, so war doch der Transport auf weitere Strecken mit allerhand Schwierigkeiten verknüpft. So wurde er denn schon früh im nahen Nürnberg weiterverarbeitet — als besonderer Handwerkszweig — und zu Honigkuchen und anderen Leckereien verredelt, um so mehr, als die reichen Stadtbürger sich den Genuß leisten konnten und die vielen vornehmen und wohlhabenden Besucher gern neben kostbaren Andenken auch die „Lebkuchen" als Mitbringsel einzukaufen pflegten.

gg.

Zur Geschichte unserer Kunststraßen

Noch im 18. Jahrhundert lag auch in unserer niederdeutschen Heimat das Straßenwesen sehr im argen. Erst das neuere Heerwesen brachte darin Veränderungen; die Notwendigkeit, schnelle Märsche durchzuführen, die Friedrich der Große zuerst am stärksten in seinem Kampfe gegen die große Koalition empfunden hatte, zwang auch zur Befestigung der großen Straßen, die in der schlechten Jahreszeit fast unbefahrbar waren. Doch gilt, nach einer weitverbreiteten Volksansicht, als der eigentliche Erbauer der vielen und noch heute in ihrer Linienführung als Grundlage vieler unserer Reichsstraßen dienenden schnurgeraden, häufig mit Pappeln eingefaßten Kunstlandstraßen auch in Niederdeutschland Napoleon I. Dieser hat auch tatsächlich für seine vielen auf der Marschgeschwindigkeit vor allem herum und prophezeite, daß es vor drei Tagen nicht Straßen anlegen lassen, aber mehr in Süd- als in Norddeutschland. Die bedeutendste Napoleonstraße in Niederdeutschland, deren Kennzeichen ihre besondere Geradlinigkeit ist, führt von Osnabrück über Bremen nach Hamburg und galt dem Schutze der Elbmündung im Kampf um die Kontinentalsperre.

Dagegen stammt nicht die ebenfalls durch die Geradheit ihrer Führung auffallende Straße von Bremen an die Unterweser, ebensowenig auch die durch ihre für damalige Verhältnisse besonders gutangelegte Heerstraße von Minden nach Koblenz aus Napoleons Zeit, die erste ist später, die zweite früher gebaut worden.

Der Bau der Straße von Bremen nach Bremerhaven erfolgte erst in den Jahren 1828 bis 1832. Er war eine Folge des Staatsvertrages zwischen Hannover und Bremen, der die Gründung Bremerhavens ermöglichte; im Artikel 12 des Vertrages wurde die Richtung der Straße festgelegt. Mit dem Bau der Straße Minden—Koblenz ist schon Ausgang des 18. Jahrhunderts begonnen worden; ihr Planer und Erbauer ist kein Geringerer als der Freiherr vom Stein. In seinen Lebenserinnerungen, die der Freiherr 1823 für den damaligen Kronprinzen, den späteren König Ludwig I. von Bayern niederschrieb, sagt er u. a.: „Anno 1796 erhielt ich das Oberpräsidium der Westfälischen Kammer zu Wesel, Hamm und Minden. In dieser Provinz bewirkte ich nach einer mit dem Kammerkollegium vorgenommenen Revision die Anlage der Kunststraße von Bielefeld nach Minden, die Verbesserung des Stromdammes auf der Weser."

Eine ganze Reihe unserer heutigen Reichsstraßen verlaufen auf uralten Heerwegen, oder ihre Befestigung ist zumeist erst spät im 19. Jahrhundert im Zeichen des aufsteigenden Verkehrs vorgenommen worden, und ihrer Linienführung fehlt oft die Gradlinigkeit der preußischen und napoleonischen Heerstraßen.

NZ

Du glaubst nicht, was ein Mensch vermag
mit heißem Blut und harten Händen.
Er kann durch einen starken Schlag,
er kann an einem starken Tag,
hat er nur Mut,
das Schicksal wenden.
Du glaubst nicht, was ein Mensch vermag.

Selchow

Das Landabenteuer / Von Karl Andreas Frenz

„Mein schlimmstes Landabenteuer?" fragte Steuermann Tangreen.

„Na, Jör, gestrichtlichstes!" entgegnete ich.

Er legte die Stirn in tiefe Falten und langte nach seinem Glas. „Warten Sie mal", sagte er danach und zerteilte mit seiner Linken den Tabakrauch, der sich unter der Lampe in dichten blauen Schwaden angesammelt hatte. „Wo war das denn gleich? Ja, richtig, es war in Afrika. Wir waren da längere Zeit hin und her gesegelt und eines Tages hatten wir im Hafen wieder einmal nicht eine Mütze voll Wind. Wir mußten also liegenbleiben und warten, bis die Flaute vorbei war. Der Alte schnupperte in der Luft prophezeite, daß es vor drei Tagen nicht Straßen anlegen lassen, aber mehr in Süd- als in Norddeutschland. Die bedeutendste Napoleonstraße in Niederdeutschland, deren Kennzeichen ihre besondere Geradlinigkeit ist, führt von Osnabrück über Bremen nach Hamburg und galt dem Schutze der Elbmündung im Kampf um die Kontinentalsperre.

Ich erzählte es den Käpten und der meinte: „Nun, dann mach' dich rasch auf und wenn du in der Nacht aus der Stadt zurückkommst, dort drüben im Hof ist dein Zimmer."

Er gab mir den Schlüssel für das Tor und nach einigen Irrfahrten landete ich auch in der Stadt in einer echt afrikanischen Kneipe. Spät in der Nacht kehrte ich schwankend zu dem Haus meines Freundes zurück. Es war stockdunkel. Ich schloß das Hoftor auf und tappte mit einer schweren Schlagseite tastend an der Wand entlang auf das Gemach zu, das mir Heim gezeigt hatte. Plötzlich trat ich auf etwas Weiches, Rundliches."

„Eine Schlange?" unterbrach ich ihn.

„Tja", fuhr er fort, „das Biest hatte sich auch gleich drohend aufgerichtet. Mir blieb also nichts anderes übrig, als rasch auf die Seite zu springen und den Revolver zu ziehen. Ich schoß, obwohl ich den Revolver kaum ruhig halten konnte, so an die sechs- oder achtmal auf die Schlange. Das armdicke schwarze Reptil legte sich daraufhin ruhig hin und rührte sich nicht mehr.

Natürlich hatten die Schüsse Hein und Alfe geweckt. Sie fragten von der Veranda herunter, was geschehen sei, und als ich ihnen sagte, daß ich eine Schlange totgeschossen hätte, wünschten sie mir gute Nacht und gingen in das Zimmer zurück. Als ich am Morgen meinen Rausch ausgeschlafen hatte, fragte ich Hein nach der Schlange und dabei lief es mir nachträglich noch einmal kalt und heiß den Rücken hinauf.

„Welche Schlange?" fragte er und lachte verstreckt dazu, was ich aber erst hinternach bemerkte.

„Na die, die ich in der Nacht geschossen hatte."

„Dort liegt sie!" sagte er und zeigte in den Hof hinunter.

Nun, und was denken Sie, was ich in der Nacht geschossen und für eine Schlange gehalten hatte? Den Wasserschlauch meines Freundes, mit dem er den Hof und die Straße sprengte. Er mußte ein ganzes Stück davon weggeschnitten, so hatte ich ihn durchsiebert. Als ich es später beim Palmwein dem Käpten erzählte, lachte sich dieser fast halbtot und er sagte dazu: „Na, so etwas kann doch nur dir passieren!"

Tscha, und damit hatte er wirklich nicht zu viel gesagt. Prost!"

Adebaar Langbeen . . . !

„So wat leevt nich, see de Adebaar; do funn he 'n hohen Pogg", dachte ich vor einigen Tagen, als ein Jungstorch mit noch ungelenken Flügelschlägen sein auf einer hohen Pappel befindliches Wagenrandnest auf einer benachbarten Pappel vergeblich suchte und minutenlang mit steif nach unten gestreckten Beinen in dem Gesäst „Fuß zu fassen" suchte. Immerfort klappte er mit den Flügeln, immerfort hob und senkte er sich wieder, und vermutlich ist er ebenso ängstlich gewesen wie ein kleines Kind, das zum erstenmal einen selbständigen Ausgang versucht hat und sein Zuhause nicht wiederfinden kann. Ein Sipo der Luft" war nicht zur Stelle; aber schließlich kam die Storchenmama vom Deichvorland geflogen und wies ihm den Weg.

Heute wird er schon besser fliegen können; denn in wenigen Tagen soll er die weite Reise nach Afrika antreten. Die Kinder schienen schon ungeduldig auf die Abreise zu warten; denn im Chor erscholl es:

„Adebaar, du Langebeen
wanneer wullt du över Land teen?"

Sie schienen die Storchensprache zu verstehen, denn die Antwort gaben sie selbst:

„Wenn de Roggen riept,
wenn de Poggen piept,
wenn de gelen Beren
in de Kisten smeren,
wenn de roden Appeln
in de Kisten klappern,
wenn de blauen Plummen
in de Kisten brummen —
denn will Adebaar Langebeen
in dat wide Land teen."

Eine weite Reise ist es wirklich. Sie landen zum Teil im südlichen Aegypten, werden aber im ganzen östlichen Küstengebiet Afrikas bis tief in den Süden hinein beobachtet. Dort holen sie nach dem alten Kinderglauben die Menschenbabys aus den Märchenteichen, bringen sie mit und werfen sie durch den Schornstein in die Wiege. Kaum sind sie in Frühjahr wieder da, begrüßt sie der Kinderchor:

„Adebaar, du gober (bester),
bring mi 'n lütten Broder (Swester)!"

Dieser fromme Kinderglaube hat dem Storch auch seinen schönen mehrsilbigen Namen eingetragen; denn Adebaar bedeutet: der „Träger von etwas Wertvollem". Der erste Teil geht auf eine alte germanische Wurzel zurück, die auch in Klein- od noch erhalten ist und die „Besitz, Glück" bedeutet. Das Tätigkeitswort, auf das -baar zurückgeht, ist im Hochdeutschen verlorengegangen. Es sind nur die Ableitungen „Bahre und Bürde" erhalten und die Nachsilbe -bar (fruchtbar = Frucht tragend). Im Plattdeutschen aber lebt das Tätigkeitswort „hören" = tragen noch.

Ehe die Störche aber ihre bevölkerungspolitische Aufgabe wieder erfüllen können, müssen sie die weite Reise machen, und da können wir nun feststellen, daß sie auch wirtschaftspolitisch auf der Höhe sind. Denn die Reise dauert Wochen, und wenn sie in den Riesenschwärmen gen Süden ziehen, sollen sie auch überall genug „för den Snavel" finden. Sicherlich ist in den eisgrauen Vorzeiten im Rat der Störche beschlossen worden, auf verschiedenen Wegen ins warme Südland zu reisen. Und dieser Beschluß wird heute noch streng innegehalten. Alle Störche, die links der Elbe wohnen, fliegen nach dem Rhein, durch Frankreich hindurch, überfliegen die Pyrenäen im Westen, wo sie am niedrigsten sind, weiter durch Spanien in gerader Linie auf Gibraltar zu und biegen jenseits in Afrika nach dem Osten ab. Die rechtselbischen Störche ziehen eine ganz andere Streckes. Die zwischen Elbe und Oder ansässigen treffen sich mit denen aus dem Osten etwa im Gebiet der westlichen Karpathen, fliegen dann durch Ungarn hindurch südlich an den Karpathen vorbei auf Konstantinopel zu, durch Kleinasien hindurch, folgen der syrischen Küste, bis sie am Ausgang des Roten Meers gerademwegs auf den Nil zusteuern und seinem Lauf südlich folgen. Im Gebiet von Deutsch-Ostafrika treffen sie mit ihren Brüdern aus dem Westen zusammen und setzen ihre weitere Reise gemeinsam fort. Auffällig ist, daß beide Schwärme das Mittelmeer an den engsten Stellen überfliegen.

Auf der Reise übereilen sie sich nun keineswegs. Mit Sonnenaufgang geht es los. Sie fliegen so lange, bis sie etwa um die Mittagszeit einen gutgedeckten Tisch finden, essen sich bis in die Abendstunden gehörig satt und schlafen dann in der berühmten Stellung „auf einem Bein", den Kopf unter den Flügeln vergraben, bis die Sonne sie zur Weiterreise weckt.

Der Bauer benutzt den Winter, um das Wagenrad, das als Fundament des Nestes dient, wieder in Ordnung zu bringen. Er freut sich des gefiederten Dachgastes; denn:

„Wo de Adebaar buut op 't Huus,
treckt Gottsfreden in 't Huus."

Aber Meister Langbein bewahrt das Haus auch vor Schaden:

„Wo de Adebaar buut,
sleit dat Weder nich in."

—st—

Pua Modders – ein friesischer Eulenspiegel

Erzählt von Robert Schuttmann

Nordfriesland kennt keine Märchen. Wo die Nordsee sich gegen die Dünen und gernagten Küsten wirft, wo einsam und verloren die Halligen über der Flut ruhen, wo graue Schwaden über grauem Watt stehen — dort hat die Sinnigkeit, Besinnlichkeit, die Anmut und Heiterkeit unserer Märchen keine Statt. Herb, streng und verschlossen ist die Landschaft der nordfriesischen Inseln. Unstet, wild, oft stürzt ist ihre Geschichte. Und schwer zugänglich, ein Eigenartiger und Eigenwilliger schließlich der Nordfriese selbst.

Auf diesem Grunde konnte sich die blaue Blume des Märchens nicht entfalten. Wenn die Nebel aus der Heide steigen, dann raunt man von Donnereersten und Puken. Wenn der Sturm an den Giebeln reißt, erzählt man von Wiedergängern und Strandläufern und Dünenleuten. Vom Kampf der Zwerge gegen die Riesen weiß man zu sagen, von Likendeelern und Halfjunkengängern, von Klaas Limbeck und Jens und Jakob und Pidder Lüng. So ist es die Sage geworden, in der Glauben und Aberglauben, Herkunft und Geschichte, Haltung und Art des friesischen Menschen ihren Ausdruck gefunden haben.

Vom Haus, dessen Schornsteinrauch gegen den Wind wehte

Zu dieser Sagenwelt zählt auch der Kreis der Geschichten um Pua Modders. Wie wir in den Erzählungen vieler deutscher Stämme stets einen Schelm und Possenreißer finden, eine Eulenspiegel-Gestalt, so spricht man auf den nordfriesischen Inseln von den Streichen Pua Modders. Pua, ein gebürtiger Sylter, wurde in den Hörnumer Dünen in einem Hause geboren, von dem es hieß, daß dessen Schornstein stets gegen den Wind geraucht habe. In einer engen Schlucht gelegen, auf allen Seiten von Dünen umgeben, strich der Wind zuerst drüber hinweg, traf dann von der gegenüberliegenden Düne zurückgeworfen wieder das Haus und führte so den Schornsteinrauch in die entgegengesetzte Richtung. Und ebenso gegen jede Regel verhielt sich in seinem Leben auch Pua Modders. Unruhig und unstet, ein Zigeuner unter seinen Landsleuten, ein Stunker, verschlagener Gesell, trieb er sich nicht nur in den Dörfern seiner Heimatinsel umher, sondern fuhr auch über die Watten, wagte sich nach Röm, kam nach Föhr, Amrum, Nordstrand, und tauchte selbst auf den kleineren Halligen auf. Ueberall aber trieb er es zum Aergen, verspottete die Ehrbaren, lachte über die Angesehenen, führte die Neunmalklugen hinter das Licht, war aber schnell verschwunden, wenn man ihn fassen wollte.

Weshalb Pua den Rantumer Strandvogt zum Dieb werden ließ

Strand und Dünen auf Sylt kannte Pua Modders von Hörnum bis List. Er gehörte zu den sinnigen Bergern, wenn es galt, treibendes Strandgut zu sichern, aber auch zu den gerissensten Dieben, so daß die Vögte des Sylter Strandes ihm alles andere als wohlgesinnt waren. Als einst bei Hörnum ein holländischer Segler mit reicher Ladung auf Sand kam und

seit allein hatte abmals schon genügt, die Mäuler vor Hunger und Durst zu warnen.

Während der Mittagsstunde streife auch einmal solch ein Raubvogel über dem Gehöft, im Begriffe, niederzustoßen. Sofort warnte der Hahn sein Gesinge, und wie auf Kommando rannte das Hühnervolk unter den Strauchwerken, weil es sich unter diesen Bedeutung sicher fühlte. Nur ein junges Küken verspähte den verhängnisvollen Augenblick und wurde vom Wirbel der raubenden Schwingen plötzlich überschattet. Es konnte nichts weiter zu seiner Errettung tun, als ein entsetztes Kreischen hören zu lassen. Im Nu eilte der Hausknabe herzu und beobachtete das Habichtmännchen wieder mit Schadel und Sparen. Verdutzt ließ dieses von seinem Opfer ab und hatte alle Mühe sich seiner zu erwehren. Währenddessen hatte es auch das Küchlein seine Obacht und ebe es sich verlah, war das unverletzte Küchlein unter den Schuppen gehumpelt. Der Habicht sah sich nun um seinem Fang betrogen und flog traurig Gefallen schaute der Hahn hinter ihm her.

Als der Großvater am Abend dem Bauern die Neuigkeit berichtete, wollte dieser sie anfänglich nicht glauben, bis er sich von einem Strauß ausgerupfter Habichts- und Küchenfedern überzeugen lassen mußte.

Rez lebte fortan in aller Munde. Im nächsten Frühjahr konnte Pfarrer Dosin gar nicht genug Brautleur an seine Bekannten liefern. Kam überall fragte man bei ihm deswegen an, und in der Tat, auch heuer nach sieben Jahren sind wieder gute Aussichten gewonden, von denen der eine oder andere schon jetzt verspricht, ein Hochzeitsmahl des Vaters zu werden. Den besten aber will man Pfarrer Dosin sich selbst behalten. Rez wurde nämlich schon zu alt für die Erfordernisse des täglichen Lebens. Die Bäuerin allerdings wollte ihn schon im vergangenen Herbst schlachten. „Er frißt zuviel Hafer!" sagte sie. „Aber Mine, wo denkst du hin?" gab ihr der angehaltene Gatte zur Antwort. „Wie könnten wir zuviel Hafer um unsere Wirtschaft mit Unkunft belohnen? Du willst kurzentschlossen den braven Fernen des Hühnervolkes in den Topf stecken, nimmermehr, nein, er soll sein Lebtag bei uns das Gnadenbrot bekommen und sein Recht üben, so lange er kann und mag . . . !"

Damit war die Bäuerin denn auch zufrieden, aber neulich tat Se doch recht verzagt, als der Bauer nach Hause kam. Pfarrer Dosin hatte soeben gemerkt, daß etwas ihr Herz bedrückte. Als er in sie drang, ihm die Ursache ihrer Verstimmung zu erklären, führte sie ihn hinter das Haus. Ein Mist klatzte gelblicher Federn verriet dem Bauern alles. „Nun allen Sohn natürlich!" bestätigte er ihre Mutmaßung und wollte sich mit dem Hunde sofort an das Abpürren des Garstern und des Frekes. Bald kam er zurück. In der Hand hielt er noch mehr Federn. „Ein Fuchs war es!" sagte er. „Wir wollen wohet besser aufpassen!" bekrierte er auf dem Wege ins Haus und lud die Schrotflinte in der Gerätekammer noch vor dem Abendessen mit hartem Biei.

Draußen strähte Rez der junge Herr des Häuserhofes: „Kükenschkopp . . . !"

Mein Bruder Michael

Gedenkblatt zum 200. Geburtstag von Michael Haydn am 14. September

Als Mathias Haydn, Wagenbauer und Marktrichter des kleinen niederösterreichischen Fleckens Rohrau, glücklich an der Wiege seines zweitgeborenen Söhnleins saß und seinem schon sinnfährigen Joseph, der mit gutem Schnabeln das Brüderchen in Schlaf wiegte, ein „Geschichterl" von der weiten Welt und ihren Wundern erzählte, da ahnte er nicht, daß sein „Seppert" diese Wunder einst können werden und ein sehr berühmter Mann werden sollte; noch weniger aber konnte er sich denken, daß auch der Michael ein wündiger Diener seiner geliebten Kunst, der Musik, werden sollte. — Sie hat der schlichte, arme Wagner in Rohrau, der selbst Klavier und Harfe etwas „zu schlagen" verstand, der Welt einen großen und einen kleinen Meister geschenkt; und man sollte den Letzteren nicht gering achten oder gar vergessen. Viele wissen nur nichts mehr von dem Meisters Bruder Michael!

Er hat im Leben wie in der Kunst seinen Mann gestanden und in seinen Grenzen — die zwar nicht so weit wie die des großen Bruders gesteckt waren, sich aber immerhin weitenlich über den Durchschnitt erhoben — an dem Gebäude der deutschen Musik aufrichtig und fleißig mitgebaut. Auch sein Name hatte damals, vor allem in Oesterreich selbst, einen guten und großen Klang und neben unzähligen äußeren Umständen war es nicht zuletzt auch des Künstlers Bescheidenheit, seine Scheu, wenn er nicht so allgemein über die Grenzen seines Vaterlandes drang, wie er verdient hätte. Er war ein auch in den mahgebenden Hofkreisen geschätzter, angesehener Musiker auf Schloßfesttagen wie großkatholischen Gebiet. Noch heute kann man, gerade in unserer Zeit, wo allerorten die Serenaden, die Hof- und Schloßmusiken zu schönen Leben erwachen, auf den Vortragsfolgen seinen Namen mit irgendeiner „Sinfonia" oder dergleichen und auch in der Kirche, deren Musikleben sein vorzüglichster Schöpfungsacker war, einer seiner vielen Kompositionen begegnen.

Joseph Haydn war zur Unterhaltung berufen — sein Bruder Michael zum treuen Diener der Kunst seiner Zeit, der er durch seine genußsatholte, arbeitsame Arbeit und unbescheidene, fleißselige Einfachheit einen dankbaren Dienst erwiesen hat. Als bedeutender Mann Kunst er zur deutschen Kunst der zu jeder Zeit fremde Einflüsse brachten, und hat ihr ohne jeden hochtrabenden Ehrgeiz mit ganzer Kraft gedient, was ihr gaben konnte. Sein jüngerer Freund W. A. Mozart, mit dem er bis während seines Salzburger Lebens in Salzburg saß täglich trat, verbrauchte ihm mermalle Anregungen, und sein Geringerer als Carl Maria von Weber ging auf seiner jugendlichen Wanderschaft durch seine geräumte Schule. Nun später hat Franz Schubert seine Hochachtung Michael Haydns, als er seine Variationen mit Orgelon studierte, ausdrücklich zum Ausdruck gebracht.

Zum Ueberdauernden helfen schöpferischen Tuns, doch das Wichtigste: eine ganz ausgeprochene, persönliche Note, wie sie das bahnbrechende Werk des Bruders so schön besitzt, wollte Michael Haydn nicht von ihm sprach: „Mein Bruder Michael . . .", dann klangen Freude und Stolz aus den Worten dieses ebenso bescheidenen Meisters, der ihn selbst in der musica sacra als den Größeren anerkannte.

Michael Haydns Leben ging schlicht und ohne besondere Ereignisse dahin, aber es stand nicht unter einem so günstigen Stern wie das des weltberühmten Bruders. Berühmt ist Michaels ehrenhafter Ausspruch: „Verdienst mir die Ehre und Achtung, die mir meine Kunst, wie sie sie über meinem Bruder weiter, und ich will nicht hinter ihm bleiben!" Freilich eine solche Kunst hätte Unterdienstheit auch nicht zeigen können, als sie sich später bei — das Kapellmeisteramt des Fürstbischofs Sitterdorf, das zuvor Joseph über ein Menschenalter lang bekleidet hatte — es fand er sich nicht mehr aus dem ihm gar gastlich Heimat gewordenen Salzburg fort, jener damals stillen, weltabgelegen Stadt, die aber doch eine kleine Hochburg der Tonkunst war und wo er schon über drei Jahrzehnte gelebt hatte; eine erfüllte Liebe zur teuren und manchmal doch so engen Heimat war es, die ihn dort halten und bereden ließ und der er ein Gutteil seiner Größe und seines Ruhmes zuzuschreiben hat. Nur 1801 führte ihn eine größere Reise nach Wien, der Kaiserin eine von ihr bestellte Messe zu überreichen und im Schloß zu Laxenburg selbst zu dirigieren. Bei dieser Gelegenheit hat er, durch neue Aufträge des Kaiserhauses ausgezeichnet, auch seinen alten Bruder Joseph besucht.

Mit acht Jahren kam Michael als Sängerknabe nach Wien in das Kapellhaus zu St. Stephan, wo er noch einige Jahre mit seinem Bruder zusammen war, dann trennte sie das vielgestaltige Leben. Einen eigentlichen Lehrer fand auch er nicht, sondern wurde ganz durch sich und aus sich selbst ein Musiker. Er konnte schon als Junge trefflich Orgel spielen und vertrat oft den Organisten von St. Stephan. In der Salzachstadt hat er mehr denn zwei Jahrzehnte als Domorganist (St. Peter) die virtuose Kunst seiner Jugend ausüben können. Mit 20 Jahren trat er die Stellung als Musikdirektor des Bischofs in Großwardein an und übernahm 1768 das Amt des fürsterzbischöflichen Konzertmeisters und Musikdirektors zu Salzburg, als der er am 10. August 1806 noch vor seinem Bruder starb und auf dem berühmten Friedhof von St. Peter begraben wurde. Ein alter Gedenkstein zeugt dort von seinem achtungsgebietenden, schöpferischen Erdenwallen, beiden einigzartiges Künstlerschicksal es war, der würdige Bruder des großen Haydn zu sein!

Theodor Zenker.

Die „Bienenweide" / Wie Nürnberg zur Lebkuchenbäckerei kam

Wer von Nordeutschland nach Nürnberg fährt, durchquert, bevor er die Stadt erreicht, auf eine lange Strecke einen Kiefernwald, der lebhaft an den Berliner Grunewald oder an ähnliche dürftige Kiefernheiden erinnert. Das ist der immerhin noch ansehnliche Rest eines ehemaligen königlichen Reichswaldes, eines breiten Grenzwaldstreifens, der sich zu beiden Seiten der Pegnitz, rechts der Taboiden, links der Lorenzer Wald, nach Süden bis in das Gebiet der Altmühl erstreckte. Im Schutze dieses gegen Böhmen ziehenden Grenzwaldes entstand und entwickelte sich Nürnberg.

Man hätte wohl den Wald schon im Mittelalter hart abgeholzt, zum mindesten hart eingeschränkt, wenn sich das Roden verlohnt hätte; aber der Untergrund war unfruchtbarer Sand und trockener Sandboden, der gerade noch den genügsamen Kiefer Nährboden genug gab, jedoch zum Ackerbau unzulässig gewesen wäre; dafür lieferte er den Bewohnern der fruchtbaren Sandstein zu ihren Wohn- und Festungsbauten. Nicht als ob man den Wald früher nicht zu nutzen verstanden hätte; aber man benutzte ihn sorgfältig aus, mit planmäßige Bewirtschaftung dachte man nicht. Der Nürnberger Reichswald diente z. B. im Mittelalter den Schafen zur Weide, die dem Baumwuchs gefährlich zusetzen, so daß ihr Auftrieb schließlich unterlagt werden mußte, obwohl sie dem jährlichen Textilbedarf die nötige Wolle lieferten. Jahrelange Pflegeliebe — der Durchschnitt bei der Stadt erinnert heute noch daran — verjüngten den Markt mit Fichten.

Im bedeutungsvollsten aber war der Nürnberger Reichswald mit seinen ausgedehnten Heidekrautflächen als Honigsieferant. Er hieß geradezu „das Hl. Römischen Reiches Bienenweide". Ganze Dörfer lebten hier von der Imkerei oder Zeidlerei, wie sie hier hieß. Allein im Lorenzer Wald gab es 27 Zeidlerhöfe. Da der Zucker im Mittelalter noch nicht bekannt war, fand der Honig zum Süßen zur Verfügung. Der Nürnberger Bienenwald war also sozusagen die Zuckerfabrik und der Zeidlerei Lieferant für die königliche Kasse.

Man vermutet, daß es slawische Einwanderer oder ausgesetzte slawische Kolonisten waren, die die Zeidlerei betrieben. Jedenfalls unterstanden sie dem unmittelbaren Schutz des Königs und hatten ihm ursprünglich im Kriegsfalle ein Drittgen Mannschaften zu stellen. Ihr Vorgesetzter war ein besonderer königlicher Beamter, der seinen Amtssitz in Feucht hatte; das Städtchen führt heute noch in seinem Wappen einen Zeidler mit einer Armbrust inmitten eines Bienenschwarms.

Mochte auch der Honig des Nürnberger Reichswaldes ursprünglich über die nächste Umgebung hinaus verfrachtet worden sein, so war doch der Transport auf weitere Strecken mit allerhand Schwierigkeiten verknüpft. So wurde es denn ihon früh im neben Nürnberg weiterverarbeitet — als besonderer Handwerkszweig — um zu Honigkuchen und anderen Backereien verwertet, um so mehr, als die reichen Stadtbürger sich den Genuß teuren konnten und die diesen vornehmen und wohlhabenden Besucher gern neben kostbaren Andenken auch die „Lebkuchen" als Mitbringsel einzukaufen pflegten.

EG.

Zur Geschichte unserer Kunststraßen

Noch im 18. Jahrhundert lag auch in unserer niederdeutschen Heimat das Straßenwesen sehr im argen. Erst das neuere Jhrerwesen brachte darin Verbesserungen; die Napoleonszeit, sowie Märsche durchzuführen, die Friedrich der Große zuerst am fürsten in seinem Kampfe gegen die große Koalition empfunden hatte, gaang auch zur Verbesserung der großen Straßen, die in der schlechten Jahreszeit fast unbefahrbar waren. Doch gilt, auch einer weiterverbreiten Ansicht, als der eigentliche Erbauer der vielen und noch heute in ihrer Linienführung als Grundlage vieler unserer Reichsstraßen bleibenden schnurgeraden, häufig mit Pappeln eingefaßten Kunststraßen auch in Niederdeutschland Napoleon 1. Dieser hat auch tatsächlich für seine vielen auf der Marschgeschwindigkeit vor allem betonenden Feldzüge eine ganze Reihe von Kunststraßen anlegen lassen, aber mehr in Süd- als in Norddeutschland. Die bedeutendste Napoleonstraße in Niederdeutschland, deren Kennzeichen ihre besondere Geradlinigkeit ist, führt von Osnabrück über Bremen nach Hamburg und galt dem Schutze der Elbmündung im Kampf um die Kontinentalsperre.

Dagegen kommt nicht die ebenfalls durch die Geradheit ihrer Führung auffallende Straße von Bremen an die Unterweser, ebenso wenig auch die durch ihre für damalige Verhältnisse besonders gutangelegte Herstraße von Minden nach Koblenz aus Napoleons Zeit, die erste ist später, die zweite früher gebaut worden.

Der Bau der Straße von Bremen nach Bremerhaven erfolgte erst in den Jahren 1828 bis 1832. Er war eine Folge des Staatsvertrages zwischen Hannover und Bremen, der die Gründung Bremerhavens ermöglichte; im Artikel 12 des Vertrages wurde die Richtung der Straße festgelegt. Mit dem Bau der Straße Minden—Koblenz ist schon Anfang des 18. Jahrhunderts begonnen worden; ihr Planer und Erbauer ist kein Geringerer als der Freiherr vom Stein. In seinen Lebenserinnerungen, die der Freiherr 1823 für den damaligen Kronprinzen, den späteren König Ludwig I. von Bayern niederschrieb, sagt er u. a.: „Anno 1796 erhielt ich das Oberpräsidium der Westfälischen Kammer zu Wesel, Hamm und Minden. In dieser Provinz bemerkte ich nach einer mit dem Kammerkollegium vor-

Du glaubst nicht, was ein Mensch vermag
mit heißem Blut und harten Händen.
Er kann durch einen starken Schlag,
er kann an einem starken Tag,
hat er nur Mut,
das Schicksal wenden.
Du glaubst nicht, was ein Mensch vermag.

Selchow

genommenen Revision die Anlage der Kunststraße von Bielefeld nach Minden, die Verbesserung des Stromdammes auf der Weser."

Eine ganze Reihe unserer heutigen Reichsstraßen verlaufen auf uralten Heerwegen, aber ihre Befestigung ist zumeist erst jetzt im 19. Jahrhundert im Zeichen des aufbeginnenden Verkehrs vorgenommen worden, und ihrer Linienführung fehlt oft die Großzügigkeit der preußischen und napoleonischen Heerstraßen. NZ

Das Landabenteuer / Von Karl Andreas Frenz

„Mein schlimmstes Landabenteuer?" fragte Steuermann Tangreen.

„Ja, Ihr gefährlichstes!" entgegnete ich.

Er legte die Stirn in tiefe Falten und langte nach seinem Glas. „Warten Sie mal", sagte er danach und zerteilte mit seiner Linken den Tabakrauch, der sich unter der Lampe in dichten blauen Schwaden angesammelt hatte. „Wo war das denn gleich? Tja, richtig, es war in Afrika. Wir waren da längere Zeit hin und her gefahren und eines Tages hatten wir im Hafen wieder einmal nicht eine Flitze voll Wind. Wir mußten also liegenbleiben und warten, bis die Flaute vorbei wehte war. Der Alte schnupperte in der Luft herum und prophezeite, daß es vor drei Tagen nicht anders werden würde. Als ich das hörte, dachte ich, immer nur nach Afrika hinunterfahren und nichts von Afrika sehen, ist auch nicht das richtige.

Ich erzählte es den Kätzen und der meinte: „Nun, dann sieh' dir doch mal ein afrikanisches Landabenteuer!"

Ich lief mir das nicht zweimal sagen und stürmte noch in der gleichen Stunde. Als ich einige Schritte gegangen war, lief mir der Alte von der Brücke nach: Olaf, sorgfältig nicht, ein kleines Fäßchen Palmwein mitzubringen. Wollen doch auf der Küstfahrt ein bißchen was für die hamm-er Kälte drehen im Norden haben."

„Wird besorgt, Käpten!" rief ich zurück. Als ich dann so dahinging, fiel mir ein, daß der ein Jugendfreund von mir wohnte, der an Bunde der Stadt einen Krämladen hatte. Zu ihm machte ich mich alle auf den Weg. Das weitere wird sich finden, dachte ich, wenn wir bei einigen guten Gläsern Wiederersehen gefeiert hatten.

Na, ja, und wie das mal so ist, wenn man sich lange nicht gesehen hatte, Hein goß seinen Besten ein und Alle, seine Frau, meinte, als ich von zu Hause erzählte, Hein legte den Arm um die Meinende und sagte: „Ja, Alte, das haben wir damals nicht gedacht, daß wir einmal da unten sein würden, als wir uns im Mondschein von dem blühenden Rosenstrauch zum erstenmal im Garten hinter dem Haus küßten."

Die Alte schüttelte den Kopf und ließ Hein an. Sie lächelte bald wieder und Hein goß von neuem ein. Ich mußte immer wieder neue Erinnerungen auspacken und darüber wurde es Abend. Mir fiel plötzlich ein, daß ich eigentlich von Afrika etwas sehen wollte. Ich sagte es Hein und er meinte: „Na, dann mach' dich rasch auf und wenn du in der Nacht aus der Stadt zurückkommst, dort drüben im Hof ist dein Zimmer."

Er gab mir den Schlüssel für das Tor und nach einigen Irrfahrten landete ich auch in der Stadt in einer echt afrikanischen Kneipe. Spät in der Nacht kehrte ich schwankend zu dem Haus meines Freundes zurück. Es war backunkel. Ich schloß das Hottor auf und tappte mit einer schweren Schlagseite tastend an der Wand entlang auf das Gemach zu, das mir Hein gezeigt hatte. Plötzlich trat ich auf etwas Weiches, Nachgiebiges.

„Eine Schlange?" unterbrach ich ihn.

„Ja", fuhr er fort, „das Vieh hatte sich auch gleich drahend aufgerichtet. Mir blieb also nichts anderes übrig, als rasch auf die Seite zu springen und den Revolver zu ziehen. Ich schoß, obwohl ich den Revolver kaum ruhig halten konnte, so an die sechs- oder achtmal auf die Schlange. Das armdicke schwarze Reptil legte sich daraufhin ruhig hin und rührte sich nicht mehr.

Natürlich hatten die Schüsse Hein und Ilse geweckt. Sie traten von der Veranda herunter, was geschehen sei, und als ich ihnen sagte, daß ich eine Schlange totgeschossen hätte, wünschten sie mir gute Nacht und gingen in das Zimmer zurück. Als ich am Morgen meinen Rausch ausgeschlafen hatte, fragte ich Hein nach der Schlange und dabei lief es mir nochmalig noch einmal kalt und heiß den Rücken hinauf.

„Welche Schlange?" fragte er und lachte perfekt dazu, was ich aber erst hinterher bemerkte.

„Na die, die ich in der Nacht geschossen hatte."

„Dort liegt sie!" sagte er und zeigte in den Hof hinunter.

Nun, und was denken Sie, was ich in der Nacht geschossen und für eine Schlange erbeutet hatte? Den Besenstiel meines Freundes, mit dem er den Hof und die Straße sprengte. Er mußte ein ganzes Glück davon weghalten, so hatte ich ihn durchlöchert. Als ich es später beim Palmwein dem Käpten erzählte, lachte sich dieser fast halbtot und er sagte dazu: „Na, so etwas kann doch nur dir passieren!"

Ich, und damit hatte er wirklich nicht zu viel gesagt. Prost!"

Adebaar Langbeen . . . !

„Zo wat leevt nich, zee de Wedbaar; de kann he 'n eedeln Pogg", dachte ich vor einigen Tagen, als ein Jungstorch mit noch ungelenken Flügelschlägen sein auf einer hohen Pappel befindliches Wagenrad-Nest auf einer benachbarten Pappel vergeblich suchte und minutenlang mit Heil nach unten gestreckten Beinen in dem Gestilt „Zieh zu Hause!" lachte. Immerfort klappte er mit den Flügeln, immerfort hob und senkte er sich wieder, und vermutlich ist er ebenso ängstlich gewesen wie ein kleines Kind, das zum erstenmal einen selbständigen Ausgang verlucht hat und sein Zuhause nicht wiederfinden kann. Ein Zipp der Duft" war nicht zur Stelle; aber schließlich kam die Storchenmama vom Deichvorland geflogen und wies ihm den Weg.

Heute wie er schon besser fliegen können; denn in wenigen Tagen soll er die weite Reise nach Afrika antreten. Die Kinder schreien ihm ungeduldig auf die Abreise zu warten; denn im Chor ertönt es:

„Wedbaar, du Langbeen,
wannee wullt du over Lanne teen?"

Sie schienen die Storchenmutter zu verstehen, denn die Antwort gaben sie selbst:

„Wenn de Roggen riept,
wenn de Bogen piept,
wenn de gelen Beren
in de Kiben imeren,
wenn de roden Appeln
in de Kiben kloppern,
wenn de blauen Plumimen
in de Kiben drummen —
denn will Wedbaar Langbeen
in dat wide Land teen."

Eine weite Reise ist es wirklich. Sie landen zum Teil im südlichen Skandinavien, werden aber im ganzen östlichen Küstengebiet Afrikas bis tief in den Süden hinein beobachtet. Dort halten sie nach dem alten Kinderglauben die Menschenkinder, aus den Märchenteichen, bringen sie mit und werfen sie durch den Schornstein in die Wiege. Kaum sind sie im Frühjahr wieder da, begrüßt sie der Kinderchor:

„Wedbaar, du godet (bester),
bring mi 'n lütten Broder (Swester)!"

Dieser fromme Kinderglaube hat dem Storch auch seinen schönen niederdeutschen Namen eingetragen; denn Wedbaar bedeutet: der „Träger von etwas Wertvollem". Der erste Teil geht auf eine alte germanische Wurzel zurück, die auch in Klein- es noch erhalten ist und die „Heil, Glück" bedeutet. Das Tätigkeitswort, auf das -baar zurückgeht, ist im hochdeutschen verlorengegangen. So sind nur die Ableitungen „Bahre und Bürde" erhalten und die Nachsilbe -bar (fruchtbar = Frucht tragend). Im Plattdeutschen aber lebt das Tätigkeitswort „bören" — tragen noch,

Ehe die Störche aber ihre bevölkerungspolitische Aufgabe wieder erfüllen können, müssen sie die weite Reise machen, und da können wir nun beobachten, daß sie auch wirtschaftspolitisch auf der Höhe sind. Denn die Reise dauert Wochen, und wenn sie in den Riesenschwärmen gen Süden ziehen, sollen sie auch überall genug „Zu den Snaren!" finden. Sicherlich ist in einigen Vorzeiten im Rat der Störche beschlossen worden, auf verschiedenen Wegen ins warme Südland zu reisen. Und dieser Beschluß wird heute noch streng innegehalten. Alle Störche, die links der Elbe wohnen, fliegen nach dem Rhein, durch Frankreich hindurch, überfliegen die Pyrenäen im Westen, wo sie am nächsten sind, weiter durch Spanien in gerader Linie auf Gibraltar zu und biegen jenseits in Afrika

Pua Modders – ein friesischer Eulenspiegel

Erzählt von Robert Schiffmann

Streichen Pua Modders. Pua, ein gebürtiger Spiker, wurde in den Hörnumer Dünen in einem Hause geboren, von dem es hieß, daß dessen Schornstein stets gegen den Wind gerauscht habe. In einer engen Schlucht gelegen, auf allen Seiten von Dünen umgeben, strich der Wind zuerst drüber hinweg, traf dann von der gegenüberliegenden Düne zurückgeworfen wieder das Haus und führte in den Schornsteinzug in die entgegengesetzte Richtung. Und ebenso gegen jede Regel verhielt sich in seinem Leben auch Pua Modders. Unruhig und unstet, ein Zigeuner unter seinen Landsleuten, ein flinker, verschlagener Gesell, trieb er sich nicht nur in den Dörfern seiner Heimatinsel umher, sondern fuhr auch über die Watten, wagte sich nach Rom, kam nach Föhr, Amrum, Nordstrand, und tauchte selbst auf den kleineren Halligen auf. Ueberall aber trieb er es zum Aergen, verspielte die Ehrbaren, lachte über die Tugendhaften, führte die Neunmalklugen hinter das Licht, war aber schnell verschwunden, wenn man ihn fassen wollte.

Weshalb Pua den Rantumer Strandvogt zum Dieb werden ließ

Strand und Dünen auf Sylt kannte Pua Modders von Hörnum bis Lüt. Er gehörte zu den flinksten Bergern, wenn es galt, treibendes Strandgut zu fischen, aber auch zu den gerissensten Dieben. Je daß die Wäste des Spiker Strandes ihm alles andere als wohlgesinnt waren. Als einst bei Hörnum ein holländischer Segler mit reicher Ladung auf Sand kam und nach dem Osten ab. Die rechtschaffenen Störche ziehen eine ganz andere Strecke. Die zwischen Elbe und Oder ansässigen treffen sich mit denen aus dem Osten etwa im Gebiet der westlichen Karpathen, fliegen dann durch Ungarn hindurch südlich an den Karpathen vorbei auf Konstantinopel zu, durch Kleinasien hindurch, folgen der syrischen Küste, die sie am Ausgang des Roten Meeres geradewegs auf den Nil gatterern und seinem Lauf südlich folgen. Im Gebiet von Deutsch-Ostafrika treffen sie mit ihren Brüdern aus dem Westen zusammen und setzen ihre weitere Reise gemeinsam fort. Ausfällig ist, daß beide Schwärme das Mittelmeer an den engsten Stellen überfliegen.

Auf der Reise übersiehen sie sich nun keineswegs. Mit Sonnenaufgang geht es los. Sie fliegen so lange, bis sie etwa um die Mittagszeit einen gutgedeckten Tisch finden, essen sich bis in die Abendstunden gehörig satt und schlafen dann in der berühmten Stellung „auf einem Bein", den Kopf unter den Flügeln vergraben, bis die Sonne sie zur Weiterreise weckt.

Der Bauer benutzt den Winter, um das Wegenzeug, das als Prunkstamm des Nestes dient, wieder in Ordnung zu bringen. Er trennt sich des gefiederten Dachgastes; denn:

„Wo de Wedbaar baut op 't Huus,
treckt Gottsfreden in 't Huus."

Aber Meister Langbein bewahrt das Haus auch vor Schaden:

„Wo de Wedbaar baut,
fleit dat Weker nich to."

—st—

Achter'n Diek

Dat mag ick gern:
So achter'n Diek gerubig dromen
mang't hoge Gras, mang all de Blomen;
wenn Wulken teihn fo hoch an'n Heben —
dat do 'k to gern!
Wenn man all Dag fo weern,
dat weer ja fach en Leben!

Fowoll —
fo achter'n Diek,
wenn Sünnschien is,
wenn liefen bruust dat wiede Meer —
du warst bi di in't Hart
fo grot, fo deep un riek
un hefi keen Sorgen mehr . . .

Un liggst du lang,
denn ward dat still un wied;
du dromst vun Eich' un klaren Dag,
un bruusen kümmt de Nach'
un leggt:
Gah' man,
't ward Tied . . .

Karl Christian Klink.

Mit „Kommodore Johnsen" auf Fahrt

Von Passatwinden, Flauten, Sonnenschein, fremden Erdteilen und „zahmen Taufen"

Nachstehend veröffentlichen wir den Bericht des Offiziers-Anwärters Koch auf dem Schulschiff „Kommodore Johnsen" des NSV. über die erste diesjährige Ausreise Hamburg—Port Lincoln. Der Schreiber dieser Zeilen vermittelt ein recht interessantes und anschauliches Bild von der Fahrt und dem Leben und Treiben an Bord des Schulschiffes, das am 19. April in Hamburg auslief und am 18. Juli in Port Lincoln eintraf, um von dort am 22. August wieder auszulaufen. „Kommodore Johnsen" befindet sich z. Z. 49° Süd 174° Ost auf der Reise nach dem englischen Kanal.

Liebe Eltern! Wundert Euch nicht, von mir einen Brief zu erhalten, der schon am Himmelfahrtstage geschrieben ist. Ich dachte mir, daß es zweckmäßig sein würde, schon frühzeitig mit einem Brief zu beginnen, damit es dann im Hafen nicht zu viel wird. Auch sind so die Erlebnisse und Eindrücke frischer, als wenn man Monate mit der Niederschrift wartet.

Am kommenden Montag werden es nun erst drei Wochen, daß wir die Heimat verlassen haben. Der Wettergott hat es bisher recht gut mit uns gemeint und uns in dieser Zeit ein tüchtiges Stück weitergeholfen. Es ist doch gegenüber der vorletzten Reise Bremen—Rio (der letzten unter der blauweißen Binnenflagge) ein gewaltiger Unterschied, wo wir nach drei Wochen ständig durchnäßt bei schwerem Wetter immer noch in der Biskaya lenzten.

Ein Passat — wie noch nie

Gestern haben wir bereits die Kapverdischen Inseln passiert und werden voraussichtlich — wenn der Passat so bleibt — am Montag oder Dienstag den Aequator haben, womit wir dann beinahe einen Rekord aufgestellt hätten.

Ich muß sagen, daß ich auf meinen bisherigen Reisen einen solch schönen, gleichmäßig und kräftig wehenden Passat noch nicht erlebt habe. Das Wasser ist tiefblau, weiße Schaumköpfchen auf der langen Dünung heben die Stärke der wunderbaren Brise. Ueber den klaren Himmel segeln die weißen großen Passatwolken. Wir haben tagelang eine ständige Fahrt von 10 Seemeilen und darüber machen können, da macht es Spaß, ein Segelschiffsseemann zu sein.

Wenn vom Vordeck die Musik erklingt

An Bord herrscht auch eine dementsprechende Stimmung. Von den neu an Bord gekommenen Jungen sind einige sehr musikalisch. Sie haben ihre Instrumente mitgebracht. So hat sich eine tadellose Kapelle gebildet, die sich sehen und vor allen Dingen auch hören lassen kann. Es wird, vor allem sonntags, fleißig musiziert, und auch jetzt, während ich schreibe, erklingen vom Vordeck lustige Weisen. Das ist sehr schön, denn wir dürfen so hoffen, daß uns die noch immerhin ziemlich lange Reise nach der anderen Seite der Erde letzten Endes doch nicht allzu eintönig wird.

Die Verhältnisse an Bord sind so, daß jeder sich wohl fühlen kann und gern seinen gewiß nicht immer leichten Dienst macht. Vor allem wir Matrosen können uns nicht im geringsten beklagen. Die neu an Bord gekommenen Offiziere sind durchweg nette, angenehme Menschen, mit denen jeder gut auskommt, der seinen Dienst ordentlich macht.

Der neue Kapitän

ist sehr ruhig und redet den Offizieren wenig in den Dienstbetrieb an Bord hinein.

Mein Amt als sogenannter Divisionsmatrose bin ich wieder los geworden, da ich als Topps'gast für den Kreuztopp gebraucht wurde; diesen Posten hatte ich auf der letzten Reise zwischendurch auch schon versehen müssen. Ich bin aber über den Wechsel nicht böse, denn manchen Neuling immer wieder auf Selbstverständlichkeiten hinweisen müssen, ist nicht jedermanns Sache.

Vom Ausläufer eines Pampero erwischt

Wir sind nicht allzuweit von der südamerikanischen Küste und wurden heute morgen von dem Ausläufer eines Pampero erwischt. Diese haben es an sich, daß sie sehr plötzlich kommen, so trat denn — unter der neuen Flagge zum erstenmal — der Fall ein, daß auch die Freiwache an Deck mußte, was früher, bei der viel schwächeren Besatzung, nichts besonderes war. Das Unwetter ging aber schnell vorüber und am Mittag standen bereits alle Segel wieder.

In der Freizeit sind wir zeitig eifrig bei den Vorbereitungen zur Aequatortaufe, die eine ungeheure Abkühlung bedeutet und auch diesmal wieder nach alter Tradition gefeiert werden soll. Ich habe diesmal die Ehre, die Täuflinge als Krankenschwester zu ergnicken und zu stärken.

Und dann kam die große Flaute

Sonntag, den 9. Mai 1937. — Der schöne Passat hat uns ganz plötzlich verlassen, es ist mit einem Mal ganz flau geworden. Alle Segel sind fest gemacht, statt dessen blubbert unser Motor, der uns jetzt ein willkommener Helfer ist, sein muntres Lied. Die Sonne meint es zu gut, es ist eine Hitze, daß die geringste körperliche Bewegung Ströme von Schweiß rinnen läßt. Mit unserer Taufe werden wir so noch einige Zeit haben. Gestern nahm unser Funkoffizier die Nachricht von dem furchtbaren Unglück auf, welches das Luftschiff „Hindenburg" vernichtet hat.

Meine Gedanken gehen jetzt oft zu Euch nach Hause. Ich wünsche mir in dieser schönen Zeit des Jahres, wo alles grünt und blüht, einmal in den Heimat sein zu dürfen, aber es ist Seemannslos, daß wir darauf vielleicht Jahre lang verzichten müssen.

Am Freitag fand die Taufe statt . . .

Pfingsten, d. 17. Mai 1937. — Heute möchte ich nun noch über die Taufe berichten, die am Freitag stattgefunden hat. Sie verlief mit einem kleinen unvorhergesehenen Zwischenfall und das kam so: Zwei von den Täuflingen hatten sich am Abend vorher darüber beschwert, daß sie bei der Vortaufe grob behandelt worden seien. Darauf wurde uns untersagt, bei der „feierlichen Handlung" selbst die nach unserer Meinung doch durchaus notwendigen Mittel, wie Schmiere und Farbe usw. zu verwenden. Schade, diesen zu empfindsamen Jünglingen hätten wir nun gern eine richtig nach alter Segelschiffssitte aufgezogene Taufe gegönnt. Unsere Offiziere, die den Rummel kannten, waren derselben Meinung, vor allem der „Erste", welcher schon im Jahre 1922 ebenfalls auf der „Magdalene V." gefahren hatte.

Kaffee und Kuchen statt Schmeer und Teer

Wir kamen dann überein, diesmal auf ganz besondere Art und Weise zu taufen und zwar mit Kaffee und Kuchen, während zur besonderen Stärkung jeder Täufling von uns eine Tafel Schokolade erhielt. (Uns hatte man seinerzeit andere, weniger wohlschmeckende Mittelchen verabfolgt.) Ueber diese Tatsachen mußte der Kapitän oder dann doch mit dem Kopf schütteln, denn eine solch „zahme" Taufe und solch wohlerzogene Matrosen waren ihm in seiner ganzen Fahrzeit noch nicht vorgekommen. Ich hatte mich als Schweißer recht naturgetreu zurechtgemacht und wirkte sehr echt. Es wurde, wie üblich, wieder viel photographiert, ich werde mir einige gute Aufnahmen beschaffen. — Uebrigens fällt mir bei dieser Gelegenheit etwas ein: Sind die beiden Sturmaufnahmen übergekommen, die ich vor der Ausreise in Hamburg noch bestellt hatte? Ich hoffe es, denn es ist mehr als traglich, ob ich je wieder eine solche Sache wie im Frühjahr bei den Azoren erlebe, nebenbei bemerkt, habe ich aber auch kein Verlangen danach.

Seit kurzem haben wir den

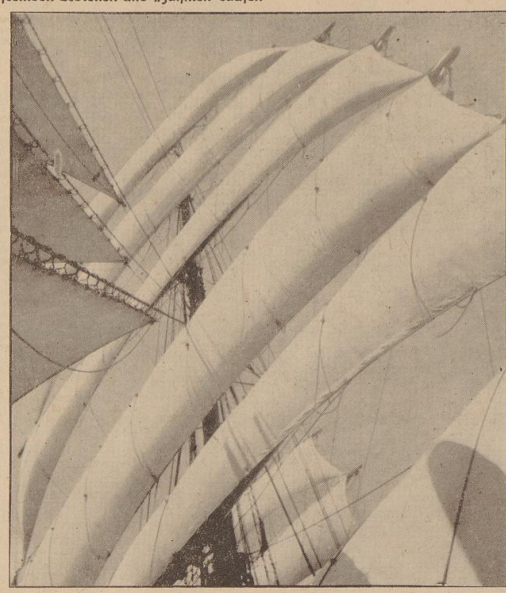
Südostpassat erreicht.

Er hat gleich kräftig eingesetzt und bedeutet bei der Bullenhitze eine wirkliche Erquickung. Es wird nun auch nicht mehr allzu lange dauern, bis wir wieder zum Zweiwachensystem übergehen. Zu den rauhen südlichen Breiten, denen wir nun langsam immer näher kommen, ist das zweckmäßiger und schont die Besatzung mehr.

Mittwoch, d. 3. Juni 1937. — In den letzten drei Wochen bin ich nicht zum Schreiben gekommen. Ich war zur Segelmacherei kommandiert, hatte wenig freie Zeit und auch keine Lust. Wir hatten sehr viel zu tun, sogar die Sonntage mußte gearbeitet werden. Der Wind ist stärker und böiger geworden, das sicherste Zeichen, daß wir mit jedem Tage

den „Rauhen Vierzigern" näher

kommen. Bis 34 Gr. Süd und 14 Gr. West haben wir uns inzwischen hingearbeitet. Nicht lange mehr und wir sind in der Westwindtrift. Die Luft wird täglich kühler und es wird Zeit, die warmen Sachen hervorzusuchen.



Mit vollen Segeln vor dem Wind NDL-Archiv

Die Nachricht von dem gemeinen Ueberfall auf Panzerschiff „Deutschland" nahmen wir vor ein paar Tagen auf und erkannten ihn als das, was er war: ein Lumpenstück der roten Bestien. Mit der Trauer um die Toten verbinden wir aber die feste Zuversicht, daß der Führer die richtige Antwort auf die feige Tat geben wird.

Bei uns geht nun — wo die Reise sich bei kleinem ihrem Ende nähert — das Rechnen los, wann wir wieder in der Heimat sein können. Wir wünschen und hoffen alle, daß wir in diesem Jahr Weihnachten zu Hause verleben dürfen; ob es wohl glückt?

Sonntag, d. 20. Juni 1937. Mit 45 Gr. Süd und 31 Gr. Ost haben wir nun die Westwindtrift glücklich erreicht, und machen gute Fahrt, so daß wir in längstens vier Wochen unser Ziel erreicht haben werden. Jetzt kommen die warmen Sachen wieder zur Geltung, die bisher niemand gebrauchte. Die Temperatur hält sich meistens um 5 bis 7 Gr.,

Hagel und Schneeschauer

sind keine Seltenheit, aber es schafft Meilen. Unsern Motor — den wir jetzt sowieso nicht mehr gebrauchen — haben wir schon vor einiger Zeit in den Ruhestand versetzen müssen. Durch die Vibrationen hatten sich unter der Maschine mehrere Nieten gelockert, durch die ziemlich Wasser eindrang. In mühsamer tagelanger Arbeit haben wir die Stellen mit Zement und Teer gedichtet, wenn sich im Hafen keine Möglichkeit findet, die Sache gründlich zu machen, werden wir auch auf der Heimreise den Motor wohl nicht gebrauchen können. Dadurch kann die Reise dann erheblich länger dauern. Na, wir wollen das Beste hoffen.

Besonderer Wert wird jetzt auf den nächtlichen Ausguck gelegt, da wir mit Eisgefahr rechnen müssen.

23. Juni 1937. — Wir sind 46 Gr. Ost und 44 Gr. Süd, westlich von der Kergueleu-Insel — eine recht einsame Gegend. Schiffe kommen nicht in Sicht, Dampfer haben hier nichts verloren und Segler, die diesen Weg nehmen, gibt's nicht mehr viel. Die ganze Weite gehört uns.

Heute hast Du, liebe Mutter, Geburtstag, meinen herzlichen Glückwunsch, wahrscheinlich sitzt Ihr jetzt im Garten bei Kaffee und Erdbeertorte. Hier ist es winterlich und rauh. Seit gestern braust der Wind so kräftig, daß alle Segel bis auf die Untermarsen fest sind, trotzdem schnauben wir mit 10 Sm. Fahrt durch die hochgehende See. Kälte und Nebel, aber es schafft Distanzen. Jeder Tag bringt uns unserem Ziel ein gutes Stück näher.

Montag, d. 19. Juli 1937. Wir haben es geschafft, gestern mittag rasselte vor Port Lincoln der Anker

nach 90 Tagen in den Grund.

Eine lange Zeit, wenn man zurückdenkt, aber eine normale glückliche Reise. Alles ist in froher Stimmung und freut sich, in Kürze die Füße wieder auf festen Boden setzen zu können. Der Golf ist landschaftlich sehr schön, grüne bewaldete Berge mit vielen Einschnitten und Buchten ziehen sich bis ans Wasser. Viele kleine Inseln machen das Bild noch abwechslungsreicher. Wir liegen nicht weit vom Lande, können die Stadt aber nicht sehen, da eine Insel davor liegt. Sie soll übrigens nicht groß sein, unsere Offiziere sprechen von 1500 Einwohnern. Aber das macht nichts, wir werden schon Betrieb hineinbringen. — Eine große Freude war der Postempfang, sie wurde sofort nach der Ankunft von einem Vertreter der Reederei an Bord gebracht und verteilt. Herzlichen Dank für Eure ausführlichen Briefe.

Heute haben wir die Laschings von unserem Ballast genommen und das Löschgeschirr klargemacht, morgen fangen wir an, den Sand über Bord zu werfen, was 4 bis 5 Tage dauern wird. Dann kann der Weizen kommen. Wir Besatzungen sind dabei, die Segel abzuschlagen, denn die Masten sollen gemalt werden.

Dem Kalender nach ist es hier jetzt Winter; doch haben wir das schönste Frühlingswetter. Ein schönes Klima und eine wunderbare Luft, da kann man sich nicht wundern, daß man hier im Jahr zwei Ernten hat.

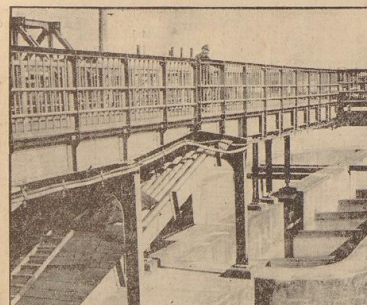
Zurück soll es vielleicht um Kap Horn gehen. Wir wollen hoffen, daß wir bei dieser windigen Ecke nicht allzu viel Haare lassen müssen.

Ich denke, vor der Abfahrt noch einmal von Euch zu hören und werde bestimmt auch noch mal schreiben. Einstweilen herzliche Grüße auch an alle Verwandten und Bekannten

Euer Junge.

Fische werden durchgeschleust

Wildpässe, Fischtreppen und Aalleitern beim Bremer Weserwehr — Der Aal als Klettertier



Die Fischtreppe zwischen Turbinenanlagen und Wehr Aufn.: Schmidt

Auch unter den Fischen gibt es „Wandervögel", die schon in den ersten Jahren ihres Daseins dem unwiderstehlichen Drang folgen, von Meer zu Meer oder die Flüsse aufwärts zu wandern. Jahrhunderte und Jahrtausende ging das dauernde stromaufstromab ungehindert vor sich, bis sich der Mensch einmischte und das Wandern der Fische störte. Er regulierte Flüsse, baute Deiche, legte Sümpfe trocken und sperrte schließlich ganze Flußläufe durch den Bau von Wehren und Schleusen. Die Fische erhoben stummen Protest, sie blieben fort. Das aber geriet wieder den Binnenländern nicht, deren Bratpfannen nun leer blieben. Also mußte nach Wegen gesucht werden, die den Fischen das Passieren der künstlichen Hindernisse ermöglichten. Man fand diese Wege in Wildpässen, Fischtreppen und Aalleitern.

Die ersten angelegten Wildpässe und Fischtreppen, bei denen man oft sogar die raffiniertesten Tricks anwandte, waren natürlich noch lange nicht vollkommen. Man mußte dazu übergehen, die Eigenarten der hauptsächlichen Fischarten, die man gerne vom Unter- in das Obergewässer haben wollte, kennenzulernen. Es wurden Feststellungen gemacht über das Schwimmvermögen, die Schnelligkeit, den Orientierungssinn und die Einteilung der Fische zu Dunkelheit und Sonnenlicht. Diese Erfahrungen wurden dann beim Bau der Pässe und Treppen angewandt. Zu den besten Anlagen dieser Art zählen unzweifelhaft der Wildpaß, die Fischtreppe und die Aalleiter beim Bremer Weserwehr.

Wer vom Osterdeich aus die Wehrbrücke passiert, überschreitet zunächst die Ueberführung des Wildpasses. Zwischen Turbinenanlagen und Wehr liegt die Fischtreppe und zwischen Schleuse und Turbinenanlage die Aalleiter.

Die auffälligste dieser drei Anlagen ist die Fischtreppe. Von der Brücke aus haben wir einen guten Ueberblick. Es handelt sich um ein mächtiges Bauwerk, das fast die Form eines Schiffes hat. Dieses Bauwerk ist in sechzehn Kammern aufgeteilt, die durch 75×75 Zentimeter große Oeffnungen miteinander verbunden sind und in denen allmählich der Höhenunterschied zwischen dem Ober- und Unterwasser stufenartig überwunden wird. Das von der Oberweser durch die Kammern strömende Wasser bricht sich an Pfeilern, die sich an den Seiten der Becken befinden. So entstehen Wasserstrudel, aber auch im Schutze der Pfeiler Ruhepunkte. Hier können sich die Fische, die gerne gegen den Strom schwimmen und gegen Wasserstrudel ankämpfen, erholen.

Diese Fischtreppe jedoch entspricht bei weitem noch nicht den Wünschen aller Fische. Der Lachs z. B. lehnt es ab, durch dunkle Röhren oder Oeffnungen zu schwimmen. Ihm zuliebe mußte der Wildpaß gebaut werden. Dieser Paß ist aufgeteilt in sieben Becken mit Verbindungsrinnen, die sich in der Parkanlage hinter dem „Wehrschloß" befinden. Auch hier sind an den Seitenwandungen und auf den Sohlen Strombrecher eingebaut. So kommt es, daß dieser Wildpaß sprudelt wie ein richtiger Gebirgsbach. Man kann oft beobachten, daß Lachse diese Stromschnelle in einem Satz überwinden.

Daß der Aal ein Fisch ist, wird von niemandem bestritten, daß er aber auch eine Art Klettertier ist, kann jeder sehen, der die dafür nötige Geduld aufbringt. Schon oft konnte festgestellt werden, daß sogenannte Glasaale Wehre durch Klettern überwinden. Erforderlich ist nur, daß Wasserspritzer die Wehre genügend befeuchtet haben. So schwer machen wir Bremer es den Aalen, die nach etwa dreijähriger Wanderung vom Sargassomeer die Weser in Kilometerlangen, oft ½ Meter breiten und 10 bis 20 Zentimeter tiefen Aalbändern aufwärts wollen, nun aber doch nicht. Wir bauten ihnen eine Aalleiter. Diese Aalleiter ist eine lange Holzröhre, die mit Schotter ausgefüllt ist. Die Glasaale winden sich nun durch diesen Schotter von der Unter- in die Oberweser.

Unendlich viel Mühe wandten die Menschen auf, um einen Ausgleich zu schaffen für die von ihnen zwangsläufig im Fischreich angerichteten Störungen. Vollwertig allerdings ist dieser Ausgleich nicht. Davon wissen z. B. die Hamelmer ein Liedchen zu singen. Es ist noch gar nicht allzu lange her, da verlangten die Hamelner Dienstboten in ihren Anstellungsvertrag den Passus, daß sie nicht öfter als dreimal in der Woche Lachs zu essen brauchen. Kurz vor dem Kriege nämlich sing man bei Hameln auf den flachen Steinbänken und in den Buhnen gegen eine Fischereipacht von 25 000.— RM Tausende von Lachsen. Diese Lachse, die bekanntlich bei längerem Aufenthalt in Süßwasser besonders schmackhaft sind, waren so beräumt, daß sie literweise nach Köln oder Düsseldorf befördert wurden, und dort als echte „Rheinlachse" auf den Markt kamen. Seit der Errichtung der Weserwehren in Bremen und Dörverden versiegte der Hamelner Lachsfang fast ganz. Mit unermüdlicher Sorgfalt ist man neuerdings damit beschäftigt, den Lachsbestand der Weser wieder zu heben. Es ist ja nicht so, daß nur die Wehrbauten Schuld am Verschwinden der Lachse sind. Durch Wellenschlag, hervorgerufen durch die Dampfer, durch Hochwasser, das den Fischlaich aufs Land trieb und durch Treibeis, das den Laich zerstörte, wurde viel Schaden angerichtet. Jetzt werden beim Bremer Wehr in den Monaten Oktober bis Dezember, wenn der Lachs weseraufwärts zieht, die Lachse gefangen, der Samen bzw. die Milch wird ihnen abgestreift und nach einer Brutanstalt, die nahe Hameln liegt, befördert. Die Lachse werden nach diesem Eingriff wieder in Freiheit gesetzt. Schon heute ist festzustellen, daß sich der Lachsbestand der Weser wieder gehoben hat. So passierten bei der letzten Beobachtung innerhalb von 24 Stunden 22 Lachse den Wildpaß.

Auch die Fischtreppe hat sich bewährt. An einem Tage, als man die Ausgänge nach der Oberweser geöffnet hatte, konnten in den 16 Kammern rund 20 000 Fische gezählt werden, die auf ihrer Wanderung nach der Oberweser aufgehalten worden waren.

Besonders findig in der Ueberwindung von Wehren und anderen Hindernissen ist der Aal, was schon daran zu erkennen ist, daß wir diesen „aalglatten" Fisch selbst in den entlegendsten Tümpeln, die unseres Wissens überhaupt keinen überirdischen Zufluß haben, entdecken. Wie die Aale in die Tümpel gekommen sind, bleibt ein Rätsel. Wenn solch ein Aalband weseraufwärts kommt und gegen ein Hindernis stößt, dann schwimmt die lange Kolonne erst dicht am Hindernis entlang, bis sie auf eine Oeffnung stößt. Es geht also beim Wehr durch den Wildpaß. Da die Strömung hier stark ist, schlängeln sich die Glasaale an den Wandungen des Passes entlang. Andere Aalbänder gehen über die Fischtreppe weseraufwärts, die Mehrzahl zieht jedoch durch die enge Aalleiter. Alle Jahre im Mai jedoch lockt man während einer Nacht beim Wehr große Teile der Aalwanderzüge in die Schleusen. Dies geschieht durch Oeffnung der Unterwassertore und durch das gleichzeitige Oeffnen der Oberwasserschützen. Die hierdurch entstehende Strömung veranlaßt die Aalzüge, in die Schleusen einzudringen. Am nächsten Morgen werden nun die Oberwassertore geöffnet. Die Folge ist, daß Millionen von Aalen so durchgeschleust werden, wie man auch einen Schleppzug durchschleust.

Zur Fischhege gehört natürlich auch die Reinhaltung der Flüsse von schädigenden Abwässern. Kläranlagen sind gebaut worden, ständige Wasser- und Wasserpflanzenuntersuchungen haben den Zweck, den heimischen Fischen auch auf den Flüssen, die im Interesse der Schiffahrt dauernd ausgebaut werden, die natürlichen Lebensmöglichkeiten zu erhalten. Das geschieht nicht aus reiner Tierliebe, auch nicht nur um den Anglern ihren Sport zu erhalten, sondern das geschieht, weil die Fischnahrung, die wir aus unseren Flüssen bergen, ein wesentlicher Bestandteil der Ernährung unseres Volkes ist. ⊙

Wie lege ich das Geld an?

Kleine Volkswirtschaft um die Lose der größten Lotterie der Welt

Bekanntlich berichteten wir in unserer Ausgabe vom 5. September über die Ziehung eines Gewinns von 500 000 RM. bei der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Nachstehende Zeilen möchten dem Leser einmal über die rein glückhafte Seite solch einer Ziehung hinaus darüber unterrichten, auf welche Art und Weise das Geld von den Gewinnern verwendet wird, und wie es letzten Endes wiederum dem Volksganzen zugute kommt.

Was fangen die Leute mit dem vielen Geld an? Die Frage ist nicht so dumm. Sieht man sich daraufhin einmal an, was die Gewinner des Großen Loses darüber der Direktion der „Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie" mitgeteilt haben, so stellt man fest, daß sehr wenig von dem vielen Geld unmittelbar verbraucht, daß es fast restlos produktiv angelegt wird. Viele bauen Häuser; manche kaufen Wertpapiere oder bringen das Geld auf die Bank; der eine macht sich mit einem Gewerbebetrieb selbständig, der andere baut seinen Betrieb aus, der dritte zahlt Schulden zurück und wird dadurch ein freier Mann und so weiter. So viel Möglichkeiten, so viel Antworten — aber eines bleibt gleich: Das viele Geld wird stets als Kapitalsumme zusammengehalten, volkswirtschaftlich vernünftig verwaltet oder der Wirtschaft auf dem Umwege über die Banken oder durch die Wertpapieranlage zur Verfügung gestellt.

Wie aber kommt das „viele Geld" zusammen? Eine nicht weniger wichtige und ebenso interessante Frage. Die Kasse der „Preußisch-Süddeutschen" ist gewissermaßen ein Topf, in dem die Geldbeträge für die einzeln verkauften Lose aus ganz Deutschland zusammenströmen. 80 Prozent der Spieler der „Preußisch-Süddeutschen" spielen Achtellose; das sind rund 5 Millionen. Jedes Achtellos kostet für jede Klasse drei Mark, und da jede Lotterie aus fünf Klassen besteht, werden jedesmal 25 Millionen Drei-Mark-Beträge an die Lotterie-Direktion gezahlt. Nun werden jedes Jahr zwei Lotterien veranstaltet, folglich werden jährlich 50 Millionen Drei-Mark-Beträge zusammengebracht. Man könnte noch weiterrechnen, wenn man sich überlegt, daß an einem Achtellos nicht selten zwei und drei Volksgenossen beteiligt sind; der Einzelbetrag ermäßigt sich dann auf 1,50 Mark oder 1,— Mark je Klasse, die Gesamtzahl erhöht sich entsprechend.

Soviel steht jedenfalls fest. Der einzelne Spieler wendet für sein Los nur solche Beträge auf, die er sich irgendwo „abspart", die er aber sonst sicher nicht gespart, sondern verbraucht hätte, vielleicht für einen Kino- und Kaffeehaus-Besuch. Und wenn sich einer ein ganzes Los leistet, dann gilt für diesen oft das gleiche. Das Spielkapital der „Preußisch-Süddeutschen" — es ist mit mehr als 67½ Mill. Mark in jeder Lotterie das größte der Welt — kommt also zusammen aus einer Vielmillionenzahl von kleinen Beträgen, die sonst konsumiert würden. Die ausgespielten Gewinne werden aber zu einem beachtlichen Teile als „Kapital" verwandt. Denn was oben von den Gewinnern des Großen Loses gesagt wurde, gilt natürlich auch für die „größeren" Gewinne.

Ganz abgesehen davon, daß die Ueberschüsse der „Preußisch-Süddeutschen" dem Staat zur Verfügung gestellt werden; daß sie, wie die Volkswirte sagen, Einkommensbeträge in Kapital umformt, darin liegt sicher nicht ihre geringste Bedeutung.



Niederdeutsche Rundschau

Betonierungsunfall beim Hamme-Brückenbau

Amtlich wird mitgeteilt: „Beim Betonieren der im Bau befindlichen Hammebrücke bei Tietjens Hütte in der Nähe von Osterholz-Scharmbeck ist aus bisher ungeklärter Ursache am Freitagvormittag ein Teil der Betondecke der mittleren Brückenöffnung abgerutscht. Personen sind hierbei bis auf zwei nur leicht Verletzte nicht zu Schaden gekommen. Die Fertigstellung des Bauwerks erleidet keine wesentliche Verzögerung. Die Arbeiten werden unverzüglich fortgesetzt."

Unser an der Unfallstelle weilender Dr. Rüs-Mitarbeiter gibt hierzu folgenden Bericht: An der im Zuge des Straßenbaus Osterholz-Scharmbeck—Worpswede seit einigen Monaten im Bau befindlichen Hammebrücke werden gegenwärtig Betonarbeiten ausgeführt, die die Verbindung der seit Wochen fertiggestellten Strompfeiler herstellen sollen. Zwei der Brückenbogen sind bereits vollendet, an der mittleren Oeffnung waren am Freitag Betonarbeiten im Gange, als plötzlich gegen 11.40 Uhr mittags unter lautem Krachen dieser mittlere noch unfertige Bogen samt dem Baugerüst und der Holzverschalung in sich zusammenbrach und in den Fluß rutschte. Weitere Teile des Baugerüsts und ein Brückenpfeiler wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. Mehrere über der Unfallstelle beschäftigte Arbeiter stürzten ins Wasser, konnten jedoch gerettet werden, so daß abgesehen von zwei Leichtverletzten weitere Opfer erfreulicherweise nicht zu beklagen sind. Ein Hammeschiffer hatte mit seinem Torfkahn wenige Sekunden vor dem Unfall die Brücke passiert und kam mit dem Schrecken davon. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Eine Behinderung der Schiffahrt ist nicht eingetreten, da die Hamme bekanntlich fast nur von flachgehenden Torfschiffen und Sportbooten befahren wird. Die ins Wasser gestürzten Trümmer ragen vom Grunde des Flusses bis etwa 50 Zentimeter unter dem Wasserspiegel herauf. Wenige Stunden nach dem Unfall trat unter dem Vorsitz des Baurats Dr. Weden vom Landesbrückenamt in Hannover in Anwesenheit des Landrats Dr. Ender, eines Vertreters der Staatsanwaltschaft und weiterer Behördenvertreter und Bausachverständiger eine Untersuchungskommission zusammen, die eine Entscheidung über die Unfallursache noch nicht fällen konnte. Der Sachschaden ist relativ gering. [58

Landesfachwart für Pferdezucht im Gau Weser-Ems

Der in der Land- und Viehwirtschaft bestens bekannte Bauer und Tierzüchter Heinrich Schmidt-Tütingen wurde mit sofortiger Wirkung vom Landesbauernführer der Landesbauernschaft Weser-Ems J. Groeneneld zum Landesfachwart für Pferdezucht berufen. Außerdem wurde ihm die Führung des neuen Pferdezuchtverbandes der Landesbauernschaft Weser-Ems übertragen. Schmidt-Tütingen hat seit vielen Jahren auf dem Gebiete der Zucht hervorragende Leistungen und Erfolge erzielt, so konnten seine sämtlichen Stuten mit den Nachkommenschaften bei der letzten Prüfung durch die Prämierungskommission des Oldenburger Pferdezuchtverbandes Staatspreise erzielen.

Hemelingen

Arbeitsgemeinschaft für Heimat- und Volkstumspflege. Der Reichs- und preuß. Minister des Innern hat den Gemeinden die Aufgabe gestellt, eine Ortschronik aufzustellen, in der alles Bemerkenswerte aus Vergangenheit und Gegenwart gesammelt und eingetragen ist. Auf Anregung der Gemeindeverwaltung ist deshalb vor einiger Zeit eine Arbeitsgemeinschaft gebildet worden, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, alles das hervorzusuchen und zusammenzutragen, was es wert ist, in der Ortschronik verzeichnet zu werden. Die Arbeitsgemeinschaft steht unter der Leitung des Gemeindesekretärs Walters. Da das Arbeitsgebiet sehr vielseitig und umfangreich ist, sind weitere Mitarbeiter jederzeit erwünscht. In manchem Hemelinger Haushalt ist sicher irgendein Erinnerungsstück aus der Vergangenheit vorhanden, alte Akten, Bilder, Familienchroniken, sonstige alte Schriften und vieles mehr, vielleicht unbeachtet, das aber der Gemeindeverwaltung für ihr neues Heimatarchiv sehr willkommen ist. [93

Mittagspause im Hemelinger Einzelhandel. In der kommenden Woche wird endlich die schon seit langem gewünschte Mittagspause der Hemelinger Einzelhändler Tatsache. Ab Montag, 13. Sept., sind die Geschäfte von 13.30 bis 15.00 Uhr geschlossen. Sonnabends bleiben sie aber durchgehend geöffnet. Im Ortsteil Arbergen liegt die Mittagspause von 12.30 bis 14 Uhr. Durch diese Regelung ist den Einzelhändlern und deren Angestellten die Gelegenheit zu einer verdienten Ruhepause gegeben. [93

Vegesack

Kolonialabend. Der Ortsverband Vegesack des Reichskolonialbundes veranstaltet am Mittwoch, 15. September, einen Vortragsabend in der Strandhalle auf dem Frau Mec Lean, Mitglied der Bundesführung, einen Lichtbildervortrag über ihre vorjährige Reise durch Kamerun halten wird. Frau Lean wird aus eigenem Erleben viel Wissenswertes über Tropenwirtschaft und Eingeborenenfragen in Zentralafrika erzählen. 60

Reiteraufführungen der Kuban-Kosaken. Die Kuban-Kosaken unter Rittmeister Tarassenko, die bereits auf mehreren bremischen Reiterfesten ihre großartige Reittunst unter Beweis stellten, gaben am Sonnabendnachmittag im Stadion Vegesack eine Schauvorführung, die außerordentlich erfolgreich war. Die sechs Kosaken werden ihre Reitervorführungen heute noch einmal wiederholen. 50

Osterholz-Scharmbeck

Großer Herbstmarkt. Nächster Markt ist der große Herbstmarkt am 10., 11. und 12. Oktober 1937. (Am 10. Okt. Krammarkt, am 11. Okt. Vormarkt und am 12. Okt. Hauptmarkt.) Von den näher gelegenen Bahnhöfen (sowohl der Reichsbahn als auch der Kleinbahn) werden Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben.

Gefunden wurde im Stadtteil Scharmbeck eine Geldbörse mit Inhalt. Eigentumsansprüche sind im Rathaus geltend zu machen. 50

Aumund

Stellt Quartiere für die SA. zur Verfügung! Zum Sporttag des SA-Sturmbannes III/411 werden etwa 300 auswärtige SA-Männer erwartet, die bereits am Sonnabend nach Vegesack kommen und übernachten müssen. Die Einwohnerschaft von Aumund, Vegesack und Grohn wird daher gebeten, für die Nacht zum Sonntag, 26. September, Freiquartiere für die SA. zur Verfügung zu stellen. Anmeldungen sind an die Sturmbann-Geschäftsstelle Aumund, Grenzstraße (ehem. Rathaus) zu richten. 50

Brinkum

Der Tonfilmwagen kommt. Wie allmonatlich am 13., kommt auch am kommenden Montag der Tonfilmwagen der Gaufilmstelle wieder nach Brinkum. Es wird der Tonfilm „Maunka" sowie der nationalpolitische Film „Der Kampf um Brot" neben der Wochenschau vorgeführt. Es finden zwei Vorstellungen in Zipf's Gasthaus statt, von denen die erste um 18.30 Uhr und die zweite um 21 Uhr beginnt. [86.

Verden

Gute Pilzernte. Die Pilzernte ist in diesem Jahre sehr gut. Besonders auf den Allerwiesen finden die Pilzsucher viele Champignons. — Von dem prächtigen Birkenweg von Neumühlen hat der Mühlenbesitzer Wortmann drei schöne Ruhebänke aufgestellt, wofür ihm die Naturfreunde sehr dankbar sind. — Auf den Spargelfeldern an der Lindhooper Straße wurde das Spargelkraut von gut hundert Pflanzen abgeschnitten und entwendet, um zu Kränzen verwendet zu werden. Da die Pflanzen eingehen, entsteht dem Besitzer ein großer Schaden. — Durch einen Aufruf in der Zeitschrift „Der Deutsche Gemeindetag" Berlin wurden dem Verdener Pferdemuseum sehr viele Zuwendungen gemacht. So gingen u. a. von sehr vielen Seiten, wie ein Pferd im Wappen haben, Wappenabbildungen ein. Auch wurden u. a. typische Pferdegeschirre aus verschiedenen deutschen Gauen eingelandt, ebenso Sättel vom Reichsinnungsverband des Sattlerhandwerks Berlin, ein Modell des Special-Pferdetransport-Wagens der Deutschen Eisenbahn, sowie ein Großmodell des Berliner Olympiastadions zum „Preis der Nationen". Weitere Fachbücher über Reitsport, Tabellen und vertrauliches anderes Material ging ein, so daß das Museum sich bald nach anderen Räumlichkeiten umsehen muß. [66.

Emden

Kranichzug. Mit dem Monat September setzt das Vogelzugleben mehr und mehr ein. Die Störche machten als Großvögel den Anfang. Ihnen folgen an den dunklen Abenden jetzt die Kraniche. Sie kommen aus dem Norden her und ziehen nach dem Süden. Während vor einem halben Jahrhundert die Kraniche in den unzugänglichen Niederungen unserer Flüsse noch häufiger brüteten, findet man jetzt kein Kranichnest mehr.

Oldenburg

Schweres Unglück bei Godensholt. Am Donnerstag, um 9.25 Uhr, ereignete sich in Godensholt ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Auto und dem Triebwagen der Reichsbahn, welcher die Strecke Osholt—Friesoythe besorgt. Der Fahrer des Autos, der aus Berlin stammt, war mit seinem Wagen auf einer Fahrt nach Oldenburg begriffen. Bei dem unübersichtlichen Eisenbahnübergang in Godensholt hat der Fahrer anscheinend das Signal des von Osholt kommenden Triebwagens übersehen. Das Auto fuhr direkt gegen den Triebwagen. Der Fahrer wurde durch den starken Anprall aus dem Wagen geschleudert und war sofort tot. Auch der Wagen wurde durch den starken Anprall vollkommen demoliert. Die Staatsanwaltschaft und die sonstigen zuständigen Behörden waren sofort zur Stelle und haben die Untersuchung eingeleitet. Der Triebwagen konnte nach 40 Minuten Aufenthalt seine Fahrt fortsetzen. Es wäre zu wünschen, daß bei dem schrankenlosen Bahnübergang in Godensholt bald eine Abänderung geschaffen würde, denn erst vor gut vier Jahren ist hier ein blühendes Menschenleben von dem Zuge überfahren und getötet worden.

Cloppenburg

Der Quatmannshof als Tagungsort. Die Obermeister und Kulturwarte des niederdeutschen Tischlerhandwerks kommen am 25. und 26. September 1937 auf dem Quatmannshof in Cloppenburg zu einer Arbeits- und Kulturtagung zusammen. Das Tischlerhandwerk soll hier inmitten der Zeugen handwerklichen und bäuerlichen Kulturwillens Marschrichtung und Ziel für die künftigen Aufgaben erhalten. Während der Tagung werden führende Männer der Partei, des Deutschen Bauerntums und des Handwerks zu den Vertretern des niederdeutschen Tischlerhandwerks sprechen.

Bremerhaven

Modell der „Diden Bertha". Auf Veranlassung der Kameradschaft Wesermünde der NS.-Kriegsopferversorgung hat ein Modell der „Dicken Bertha" für acht Tage im Bremerhavener „Kaffee National" Aufstellung gefunden. Es handelt sich um eine Nachbildung aus Holz mit feldgrauem Anstrich. Das Modell ist dem Original täuschend ähnlich. Das Modellgeschütz, das Meisterwerk eines rheinischen Modellbauers, hat das Gewicht von 150 Zentnern.

Englandreise des Prinzen Chichibu. Der Bruder des Kaisers von Japan, Prinz Chichibu und sein Gefolge werden im Anschluß an den Deutschlandbesuch am 14. 9 mit Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd nach Southampton reisen, um von dort nach London weiterzufahren. Der Prinz beabsichtigt einige Zeit in England zu verbleiben.

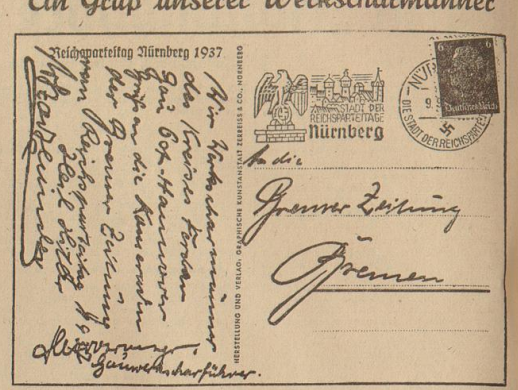
Wesermünde

Ueber Bord gespült und ertrunken. In Ausübung fameradschaftlicher Hilfeleistung von einer Welle über Bord geschlagen und ertrunken ist der Matrose Carl Pietsch aus Bremerhaven, der auf dem Wesermünder Fischdampfer „Roggenhorst" beschäftigt war. Während der Heimfahrt vom Fladengrund waren einige Matrosen damit beschäftigt, wegen des aufkommenden starken Windes den Heringsfang an Deck zu bergen. Der am Ruder stehende Matrose Pietsch eilte den Arbeitskameraden zu Hilfe, da er sah, daß die Arbeit ihnen schwerfiel. Er wurde hierbei von einer schweren See über Bord geschlagen und ging unter. Die Fahrt nach Wesermünde konnte nicht vermochte Pietsch nicht mehr zu fassen. Das Schiff kreuzte zwei Stunden lang vergeblich an der Unfallstelle.

Nordhorn

Großfeuer auf einem Bauernhof. Zum zweitenmal innerhalb einer Woche erforderte ein Brand auf einem Bauernhof den Einsatz der Nordhorner Feuerwehr. Diesesmal handelte es sich um das Wirtschaftsgebäude auf dem Meyeringschen Hofe im Stadtteil Bakelde, das zur Zeit vom Pächter Boll bewirtschaftet wird. Die Feuerwehr wurde vor eine ungemein schwierige Aufgabe gestellt, mußte doch das Wasser infolge Fehlens eines Feuerteiches etwa 2 Kilometer aus dem Ems-Vechte-Kanal herangeschafft werden. Man hatte alle Mühe, ein Uebergreifen des Feuers auf das arg gefährdete und vorsichtshalber schon geräumte Wohnhaus zu verhindern. Das gelang auch nach mehrstündiger angestrengter Arbeit.

Ein Gruß unserer Werkscharmänner



Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Werkraum schön und zweckmäßig

Eine neue Arbeitsstätte — vorbildlich für jedermann

Es war in den letzten Jahren vor dem Kriege, da erteilte eine bremische Firma einem hiesigen Schmiedemeister den Auftrag, ihr sieben Anhänger für Lastkraftwagen zu bauen. Dieser Auftrag stellte etwas ganz Neues dar, denn Anhänger waren in Deutschland bisher völlig unbekannt. Der Schmiedemeister machte sich an die Arbeit. Beim Bau der Anhänger verwandte er seine Erfahrungen als Lastwagenbauer. Der erste Anhänger, natürlich eisenbereift und auch sonst nicht mit den Wagenbauten der Jetztzeit zu vergleichen, war bald fertig. Da erhoben die Fuhrleute Protest. Sie behaupteten, der Lastwagenanhänger seien verkehrsgefährdend. Die Polizei wurde bemüht. Probefahrten wurden im Hafengebiet durchgeführt. Der Wagen lief prächtig, aber schließlich wurde seine Verwendung doch seitens der Polizei auf das Hafengebiet beschränkt. Ergehn sie der gesetzlichen Vorschriften war, daß der Bau der übrigen sechs Anhänger eingestellt und das fertiggestellte Fahrzeug mit Pferden bespannt wurde. So dachte man damals über Lastkraftwagenanhänger. Bremens neues Gewerbe „Anhängerbau" wurde, kaum geboren, auch schon wieder zerstört.

Erst nach dem Kriege nahm der Schmiedemeister seinen Anhängerbau wieder auf. Inmitten eines Wohnviertels war seine Werkstatt gelegen. Das Unternehmen weitete sich. Die Räume reichten nicht mehr aus. Der Wunsch des Schmiedemeisters, seinen Betrieb in das Weichbild der Stadt zu verlegen, um räumliche Ausdehnungsmöglichkeiten zu haben und um die Bewohner des Steintors vom Lärm der schweren Schmiedehämmer zu befreien, konnte jetzt in Erfüllung gehen. Es wurde an der Industriestraße ein Neubau errichtet, der in sich alle betrieblichen Wünsche und alle Forderungen des Amtes „Schönheit der Arbeit" erfüllte. Die 40 mal 20 Meter große Halle enthält helle luftige Arbeitsräume, die gut beleuchtet und mit Frischluftheizung versehen sind. Dusch- und Waschräume — Kalt- und Warmwasser — stehen in ausreichender Zahl zur Verfügung. Auch wurde für die Gefolgschaft ein sehr schöner Gemeinschaftsraum eingerichtet.

Bei der Einweihung dieser neuen Wirkungsstätte der Firma Chr. Döhle erinnerte der Senior-Betriebsführer an die Zeiten, da dem Schmiedehandwerk noch nicht die technischen Errungenschaften der Jetztzeit zur Verfügung gestanden haben. Gleichbestehen aber sei die Forderung an hohen Handwerke, durch Qualitätssteigerung für das Gedeihen seines Berufes zu sorgen. Kreispropagandawalter Pg. Naumann, der als Vertretern der Ortsgruppe Steintor der NSDAP. und der NBB. „Das deutsche Handwerk" an der schlichten Werksfeier, die Betriebsführer und Gefolgschaft zu einigen Stunden fröhlicher Geselligkeit vereinte, teilnahm, erkannte dankbar an, daß der Betriebsführer bei der Errichtung der neuen schönen Arbeitsstätte nicht nur daran gedacht hat, zweckmäßig, sondern auch schön zu bauen. Die Einrichtungen der großen Werkhalle und der Nebenräume seien in jeder Hinsicht als vorbildlich zu bezeichnen und sollten auch anderen Handwerkern zur Nacheiferung dienen. ⊙

Leistungswettkampf der Betriebe

Anmeldung noch bis zum 30. September

Infolge von Mißverständnissen hatte seinerzeit eine größere Anzahl von Betrieben sich nicht rechtzeitig für den Leistungswettkampf angemeldet. Da sich die Wirtschaftsgruppen nunmehr rückhaltlos für den Wettkampf einsetzen, sind alle Bedenken, die bei manchen vorhanden waren, zerstreut worden.

Um nun allen Betrieben Gelegenheit zu geben, trotz des verspäteten Termins am Wettkampf teilzunehmen, besteht noch die Möglichkeit der Anmeldung bis zum 30. September. Eine spätere Anmeldung kommt nicht in Frage.

Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sich jeder Betrieb beteiligen kann. Die einzige Vorbedingung ist, daß der Betrieb gewillt ist, eine wirkliche Einheit zu bilden und die aus dem Nationalsozialismus sich ergebenden selbstverständlichen Forderungen nach bestem Können und bestem Wissen und Gewissen in die Tat umzusetzen.

Die Formulare zur Anmeldung sind ab Montag, 13. September, bei der Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Bremen, Abteilung Organisation, Zimmer 114, zu erhalten.

Jeder Betrieb, der sich angemeldet hat oder sich anmeldet, verschafft sich von der Abteilung Propaganda der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Bremen, ein Transparent: „Wir marschieren mit!" Ueber Größe und Preis gibt die genannte Abteilung Auskunft.

Vertrauensmänner und deren Stellvertreter Betriebsführer, DAF.-Walter und -Warte!

Im kommender Woche beginnen die ersten Kurse in der Schulung der Vertrauensratsmitglieder, deren Stellvertreter mit Betriebsführern und DAF.-Walter und -Warte, laut nachstehendem Plan. Es sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß alle Vertrauensratsmitglieder, deren Stellvertreter, Betriebsführer und DAF.-Walter und -Warte, sofern sie nicht ganz regelmäßig an früheren Schulungen teilgenommen haben, an einem der Parallelkurse des Kursus I teilnehmen müssen. Diesmal müssen alle auch die Stellvertreter der Vertrauensratsmitglieder teilnehmen! Eine weitere Einberufung erfolgt nicht. Welcher von den einzelnen Parallelkursen a bis e besucht wird, ist dem einzelnen Hörer überlassen.

Rauchen ist in allen Schulungsräumen verboten. Besonders in den Schulgebäuden dürfen Zigarren- und Zigarettenstummel nicht fortgeworfen werden, auch dürfen nach dem Vortrage im Gebäude die Zigarren usw. nicht angesteckt werden! Das Betreten der Feststätte (Aulen) der Schulen mit beneglisten Schuhen ist verboten. Am ersten Abend den Unkostenbeitrag von 50 Pf. nicht vergessen!

Mittwoch, den 15. September: Kursus I in Lyzeum, Langereihe, 20.15 Uhr. — Kursus X im Saal I des Wilhelm-Decker-Hauses, Nordstraße, 20.15 Uhr.

Donnerstag, den 16. September: Kursus Io in der Schule an der Schaumburger Str., 20.15 Uhr.

Deutsche Arbeitsfront

Montag, 13. September

Ortswaltung Findorff. Das Deutsche Handwerk, Sportenwalterssitzung der Sparte Schuhmacher bei Waldeck, Münchenerstraße.

Dienstag, 14. September

Ortswaltung Findorff. Das Deutsche Handwerk, Sportlerwalterssitzung der Sparte Schneider bei Waldeck, Münchenerstraße.

Ortswaltung Steintor. Arbeitsgemeinschaft 20.30 Uhr bei Schreiber.

Mittwoch, 15. September

Ortswaltung Osten. Monatsversammlung der DAF.-Walter und -Warte 20.30 Uhr Goldene Engel.

Abt. Berufserziehung und Betriebsführung. Sitzung der Ortsberufswalter 20.30 Uhr Am Wall 179/180, Raum 10.

Donnerstag, 16. September

Abt. für Berufserziehung u. Betriebsführung. Arbeitstagung „Der Deutsche Groß- und Außenhandel" für Betriebsführer, Betriebsobmänner und Betriebsobmannstellv. 20.00 Uhr im Festsaal der Deutschen Oberschule, Carlstraße.

Freitag, 17. September

Abt. für Berufserziehung und Betriebsführung. Arbeitstagung der Betriebsführer, Betriebsobmänner und Betriebsobmannstellv. der NBB. „Eisen und Metall" und „Chemie", 20.30 Uhr Am Wall 179/80, Raum 4.

Kreiswaltung Bremen, Abt. Propaganda. Sitzung sämtlicher Propagandawalter 20.30 Uhr im großen Kasse des Wilhelm-Decker-Hauses.

Das Deutsche Handwerk. Verl. der Lehrlingswerbung der Innungen 20 Uhr im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses.

Ortswaltung Burg. Arbeitstagung 20.30 Uhr Dienstelle Burg, Tersiusstraße 3.

Ortswaltung Gröpelingen. Sitzung der Organisationswalter der Zellen 1 bis 20 20.30 Uhr bei Schlüter, Gröpelinger Heerstraße 398.

Ortswaltung Hastedt. Betriebsobmänner-Sitzung 20.30 Uhr Geschäftsstelle.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung sämtlicher Blockwalter F 01 20 Uhr Bootshaus Thierbach.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung sämtlicher Betriebsobmänner 20.30 Uhr Kleinzimmer Bunger.

Ortswaltung Neustadt-Süd. Sitzung der Betriebsobmänner, Walter und Warte 20.30 Uhr Restaurant Heidenhöhe.

Ortswaltung Schwachhausen. Amtswalter-Sitzung 20.30 Uhr Kasse Buchner, Schwachhauser Heerstraße.

Ortswaltung Utbremen. Sitzung der Betriebsobmänner 20.30 Uhr bei Seeger, Wartburgstraße.

Sonnabend, 18. September

Ortswaltung Findorff. Kameradschaftsabend 20.30 Uhr Hotel America, Waldsoderstraße.

Die Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Amt „Reisen, Wandern und Urlaub"

Dienstag, den 14. September, Autobusfahrt „Ins Blaue". Fahrpreis RM. 1.50. Mittagessen, Kaffee und Kuchen zum Abendessen RM. 3.—. Abfahrt 10 Uhr ab Lloydbahnhof.

Mittwoch, den 15. September, Autobusfahrt nach Porta Westfalica. Fahrpreis RM. 5.—. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Mittwoch, den 15. September, Autobusfahrt zum Oster Berg. Fahrpreis RM. 2.75. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Donnerstag, den 16. September, Autobusfahrt nach Hamburg. Fahrpreis RM. 5.90. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Freitag, den 17. September, Autobusfahrt in die blühende Heide. Hollingbostel—Walsrode—Hermannsdenkmal—Soltau—Fahrpreis RM. 4.10. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonnabend/Sonntag, den 18. und 19. September Wochenendfahrt nach Bad Driburg. Nur Fahrt RM. 3.—. Uebernachtung mit Frühstück RM. 2.60. Mittagessen RM. 1.20. Kaffee und Kuchen RM. 0.70. Abfahrt am 18. 9. um 16.00 Uhr ab Lloydbahnhof. Rückfahrt am 19. 9. abends.

Sonntag, den 19. September, Autobusfahrt nach Bad Pyrmont. Fahrpreis RM. 7.90. Abfahrt 6 Uhr ab Lloydbahnhof.

Mit dem Reichssender Hamburg in Ostfriesland

Besuch bei Bauern und Fischern — Eine Sendung über ostfriesische Arbeit und Fröhlichkeit

Unter der Leitung des Verbindungsmannes des Reichssenders Hamburg mit dem Reichsnährstand, Mandel, weilte der Aufnahmewagen des Reichssenders Hamburg in verschiedenen ostfriesischen Kreisen, um Aufnahmen für Sendungen zu dem Thema „Bauer und Ernährung" zu machen.

Man besuchte am Morgen zunächst den bekannten Zuchtbetrieb von Dr. Oltmanns in Westerende bei Leer und nahm dabei Gelegenheit, auf die ostfriesische Viehzucht, deren Leistungen hervorragend sind und die gesamte deutsche Rinderzucht eingewirkt haben, einzugehen. Alljährlich geht von Ostfriesland noch mehr als die Hälfte des Jungviehs in andere Zuchtgebiete und sogar in das Ausland. Ferner wurden bei dieser Gelegenheit die Futterfragen eingehend behandelt. Besonders wurde hervorgehoben, welche Bedeutung die rechtzeitige Aufstallung des Viehs im Herbst hat und dabei gesagt, daß es in bester Kondition auf den Stall gebracht werden muß, wenn erhebliche Nachteile im Milch- und Fetterträge vermieden werden sollen.

Hatte man so zunächst einen Ausschnitt aus der Arbeit der Hauptabteilung II des Reichsnährstandes gezeigt, so wandte man sich in einem Besuch auf der Bauernhochschule in der Hanenburg in Leer der Arbeit der Hauptabteilung I, die sich dem bäuerlichen Menschen widmet, zu. In laufenden achtwöchigen Kursen und in reichlichen Jung-bauern und Jungbäuerinnen der Landesbauernschaft Weser-Ems die weltanschauliche Ausrichtung gegeben und ihnen, von der Geschichte ausgehend, besonders die Bedeutung des Bauern als Führer und Mehrer des Volkes nahegebracht. Die Kurse sind kostenlos. Den jungen Landarbeitern wird auf diese Weise der Aufstieg ermöglicht.

Sehr eingehend wurde dann auch der an Ostfrieslands Küste so reichlich vorhandene Schlick als Düngemittel behandelt. Düngemittel? Der Ausdruck ist nach den Ausführungen, die Landwirtschaftsrat Stiebert aus Norden dem Funkreporter Obermann zu dieser Sache machte, eigentlich nicht ganz richtig, denn Schlick ist an sich nicht in erster Linie Düngemittel, wenn er auch alle für die Ernährung der Pflanze notwendigen Bestandteile in reichlichem Maße enthält. Wichtiger ist noch der Schlick zur Bekämpfung der Bodenversäuerung. Er regt vor allem die im Boden vorhandenen Bakterien an. Schlick ist nicht so notwendig auf der Marsch, höchstens auf ganz schweren Marschböden, als auf der Geest und auf anmoorigen Böden. Es wird zur Zeit nach Mitteln und Wegen gesucht, um den Schlick in weit größerem Maße zur Bodenverbesserung in Ostfriesland zu verwenden als bisher.

Von den Schlicklagern bei Petkum ging es dann nach Greetsiel, wo ein Dorfgemeinschaftsabend auf die Schallplatte gebannt wurde. Leider war die Mehrzahl der Greetsieler Fischer zum Fang ausgelaufen, doch hatte Ortsgruppenleiter Jan Looden die festliche Einwohnerschaft auf die Beine gebracht und namentlich auch die ältere Dorfjugend. Dazu kamen die Mädels aus dem Landjahrheim, der ein Tänzchen und wieder etwas zurückgezogene Gespräche mit Fischern und dem alten Fahrensmann Funk, der jetzt als Hafenmeister tätig ist, auf die Platte gebannt. Im Ende hatte man ein geschlossenes Bild von dem Dorfleben und seinen wirtschaftlichen Hintergrund geschaffen.

Gemeinschaftspflanzungen im Obstbau

Bei einer Neupflanzung von Obstbäumen gilt es wohl zu unterscheiden, ob die künftige Ernte für den Gebrauch im eigenen Haushalt oder für den Verkauf bestimmt ist. In vielen Fällen werden Früchte geerntet, die man sonst im Obsthandel gar nicht mehr antrifft, die aber eine wertvolle Tradition haben. In diese Reihe von Bäumen gehören auch zum Beispiel die Süßäpfel, die man kaum auf dem Markt findet, die aber in manchem bäuerlichen Haushalt die Grundlage vieler Mittagsmahlzeiten abgeben und auch als Frischobst nicht ohne Reiz sind. Wenn man aber eine Neupflanzung mit dem ausgesprochenen Zweck beginnt, die Früchte vornehmlich auf den Markt zu bringen, dann ist eine Vereinheitlichung im Anbau und in der Art- und Sortenauswahl notwendig. Durch die größere Menge des anfallenden, gleichmäßigen Obstes ist eine weit bessere Verwertung möglich gemacht, als bei dem augenblicklich im deutschen Obstbau noch herrschenden Sortenwirrwarr.

Der Anbau ist also planmäßig in eine bestimmte Richtung zu lenken, mit dem Ziel, die Bedarfsdeckung des deutschen Volkes aus einheimischer Obsterzeugung sicherzustellen. Wo der Kleingrundbesitz vorherrscht, hat man neue Wege beschritten und ist zur Schaffung von Gemeinschaftspflanzungen übergegangen. Durch Gemeinschaftspflanzungen werden die Erfolgsaussichten erhöht, Fehlpflanzungen auf ein Minimum herabgedrückt. Die als dringend notwendig erkannte Sortenvereinheitlichung bei Neupflanzungen und die ebenso notwendige Schaffung von Spezialanbaugebieten ist in gemeinschaftlichem Vorgehen am ehesten zu verwirklichen. Gemeinsames Vorgehen unter fachlicher Beratung erleichtert die Arbeit, verbilligt die Gestehungs- und Unterhaltungskosten und verbürgt gleichzeitig sachliche Richtigkeit der zu ergreifenden Maßnahmen. Durch Gemeinschaftsanpflanzungen lassen sich auch unter kleinen und kleinsten Besitzverhältnissen unter Umgehung von Grenzstreitigkeiten Obstpflanzungen lohnend durchführen und so pflegen wie es sonst nur dem größeren Besitz vorbehalten bleibt. Je kleiner die Besitzverhältnisse, desto notwendiger sind Gemeinschaftspflanzungen.